



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Experten der „wissenschaftlich-technischen
Zusammenarbeit“ der DDR in Afrika.

*Alltag und Lebensweisen zwischen DDR-Richtlinien und
angespannter Sicherheitslage in den 1970er und
1980er Jahren.*

Verfasserin

Iris Christina Obernhummer

angestrebter akademischer Grad
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 312
Studienrichtung lt. Studienblatt: Geschichte
Betreuer: Univ.-Doz. Dr. Berthold Unfried

Vorbemerkung

Im Vorfeld möchte ich mich zunächst bei denjenigen bedanken, die diese Diplomarbeit möglich gemacht haben. Dies ist in erster Linie der Betreuer, Univ.-Doz. Dr. Berthold Unfried, der mich auf die Idee brachte, dieses Thema weiter zu verfolgen und der mir stets mit Rat und Tat zur Seite stand. In weiterer Folge den BetreuerInnen in den Archiven – im BSTU (Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen der Staatssicherheit der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik) im Besonderen Frau Kerstin Schädler, die sich besonders bemüht hat, in der kurzen Zeit möglichst viel Material ausfindig zu machen und mir zur Verfügung zu stellen. Im Bundesarchiv (Abteilung Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR) waren es zu viele, um alle namentlich zu nennen, deswegen möchte ich ein allgemeines Dankeschön an das kompetente und sehr hilfsbereite Team richten, das mir ebenfalls eine Menge Akten zur Ansicht bereitstellte beziehungsweise empfahl.

Weiters möchte ich mich bei Petra Kernstock für das Korrekturlesen der Diplomarbeit bedanken sowie bei Daniela Hölzl für die stilistische Verbesserung des Abstracts.

Nicht zuletzt danke ich meinen Eltern, die mir dieses Studium ermöglichten.

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Folgenden überwiegend auf eine gendergerechte Schreibweise verzichtet. Sofern nicht anders vermerkt, gelten alle Bezeichnungen (z.B. Experten,...) sowohl für Frauen als auch für Männer.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
I. „Entwicklungshilfe“ der DDR	7
„Wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit“	10
Eingrenzung des Zeitraums	13
Eingrenzung der Länder	15
Mosambik	17
Äthiopien	19
Besonderheiten der „sozialistischen Hilfe“	21
Zielsetzungen der „Entwicklungshilfe“	23
Umfang der DDR-Hilfe	25
II. Entsendung von DDR-Bürgern in „Entwicklungsländer“	29
Reise- und Auslandskader	29
Eingrenzung des Expertenbegriffs	31
Arbeitsbereiche/-gebiete von Experten	33
Expertenentsendung	34
Dauer von Einsätzen	35
Bezahlung	37
Anzahl der Experten	42
Äthiopien	44
Mosambik	45
Tansania und Angola	48
Rekrutierung bzw. Kriterien für die Auswahl	50
Ausbildung und Schulung	56
Die Rolle des MfS in Bezug auf die Auswahl und Bestätigung der Auslandskader	63
III. Lebensweisen und Alltag	71
Verhalten im „Nichtsozialistischen Wirtschaftsraum“ bzw. „Nichtsozialistischen Ausland“ („NSW“/„NSA“)	71
Überwachung durch das MfS	76
Das „nichtsozialistischen Ausland“ (NSA) im Blick des MfS	76
Überwachung und Kontrolle im Ausland	79
Fehlverhalten	83

Inoffizielle Mitarbeiter (IM) des MfS als Teil der Reisekader _____	87
Aufgaben der Reisekader _____	89
Reiseberichte _____	90
Kontakt mit anderen Personen _____	95
Arbeitsbedingungen _____	99
Wohnverhältnisse und Versorgung _____	104
Mitnahme von Familienangehörigen _____	107
Freizeit _____	109
Sicherheitslage _____	116
Bürgerkrieg in Mosambik _____	116
Schlussfolgerungen/Resümee _____	123
Literatur- und Quellenverzeichnis _____	127
Sekundär- und Erinnerungsliteratur _____	127
Archivmaterial _____	131
Bundesarchiv, Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR (SAPMO) _____	131
BStU: Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR _____	137
Abkürzungsverzeichnis _____	141
Anhang _____	143
Zusammenfassung _____	143
Abstract _____	145
Lebenslauf _____	147

Einleitung

Systemkonkurrenzanalysen, also Entwicklungshilfe im Vergleich Ost-West gibt es schon einige und auch das Thema von Entwicklungsexperten bzw. Entwicklungshelfern aus sozialistischen Ländern ist nicht völlig neu.¹ Allerdings gibt es noch sehr wenige Forschungen dazu – wie im Folgenden angeführt wird. Besonderheit dieser Arbeit ist, dass sie sich ausschließlich auf Entwicklungsexperten konzentriert und dabei diese Thematik auf zwei Ebenen betrachtet: einerseits die Rahmenbedingungen – dazu gehören die Auswahl der ins Ausland entsandten Personen, ihre Rekrutierung, wie sie auf den Einsatz vorbereitet wurden (Schulungen), u.ä. Andererseits werde ich in dieser Arbeit auf das Leben im Entwicklungsland, die Verhaltensregeln für den Aufenthalt im Ausland, die Überwachung von Seiten der DDR mittels des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) sowie die Arbeits-, Wohn- und Freizeitverhältnisse, Kontakt mit Einheimischen und Entwicklungsländern anderer Länder näher eingehen.

Die bisherigen publizierten Vergleiche haben nahezu alle als Ausgangspunkt das „westliche System“ und deren Entwicklungspolitik und ziehen auf dieser Basis Vergleiche mit sozialistischen Ländern. Was also gefragt ist, ist ein Perspektivenwechsel – eine Untersuchung, die als Ausgangspunkt die sozialistische Entwicklungspolitik hat – ein Vergleich, der die Strukturen genau beachtet und der beim Vergleich vom Alltag von Entwicklungshelfern/-experten nicht nur betrachtet, sondern in die Tiefe geht und näher beleuchtet, worauf diese Handlungsweisen zurückgehen und wie sich diese erklären lassen. Allerdings muss dazu angemerkt werden, dass sich letzteres im Rahmen dieser Arbeit nicht ausführlich verwirklichen ließ, sondern nur einzelne Einblicke möglich waren – auf die Hintergründe werde ich in Bezug auf die Literatur- und Aktenlage noch näher eingehen.

Hauptanliegen dieser Forschungen ist vor allem, die Besonderheiten des Alltags und der Lebensweisen der DDR-Experten als Abgesandte eines sozialistischen Landes zu betrachten: welche Vorstellungen haben sie mitgenommen/transportiert, welche mussten sie überliefern und welche gaben sie aus eigener Überzeugung weiter. Dazu gehört auch sich anzusehen wie die Leute rekrutiert wurden, wer als Auslandskader bestätigt wurde, das heißt, wer als

¹ Vgl. u.a.: Hannsgeorg Beine, Hg., Die Entwicklungspolitik unsere Nachbarn. Eine Darstellung der Entwicklungspolitik der BRD, DDR, USA, Niederlande und Frankreichs, Münster 1984; Siegfried Baske u. Gottfried Zieger, Hg., Die Dritte Welt und die beiden deutschen Staaten in Deutschland. Gesellschaft für Deutschlandforschung. Jahrbuch 1982, Stuttgart 1983; Jürgen Bellers, Hg., Entwicklungshilfe – Politik in Europa. Studien zur Politikwissenschaft Bd.21, Münster 1988; Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt. Die Entwicklungspolitik der DDR – eine Herausforderung für die Bundesrepublik Deutschland, Opladen 1987.

„verlässlich“ genug galt, um ausreisen zu dürfen. Wie lange waren die Experten im Einsatzland tätig, wie war die Bezahlung, welche Privilegien genossen sie (im Vergleich zu DDR-Bürgern, die zu Hause blieben bzw. im Vergleich zu anderen Helfern wie Brigadisten)? Wie sah der Alltag aus: wie waren die Arbeitsbedingungen, wie war die Freizeit gestaltet – gab es Einschränkungen (Richtlinien), Privilegien, welche Bedeutung hatte die Sicherheitslage im Hinblick auf Beschränkungen? Wie war das Familienleben: unter welchen Bedingungen konnten Frau/Kinder mitgenommen werden und was bedeutete es für die Angehörigen in einem fremden Land zu leben? Zudem soll auch behandelt werden, wie und von wem die Leute überwacht wurden, das heißt wie die Einhaltung der Richtlinien kontrolliert wurde, weiters die Rekrutierung und Schulung und was von diesen Schulungen mitgenommen wurde.

Der Alltag der Experten ist allgemein noch relativ wenig erforscht, was auch Hubertus Büschel in seinem Artikel bemerkt², der sich als einziger aktuell mit dieser Thematik auseinandersetzt, wobei auch er zu sehr einen Vergleich, der wiederum die „West“-Experten stark in den Vordergrund rückt, anstrebt. Somit stellt dies ein Forschungsfeld dar, bei dem es noch einiges aufzuarbeiten gilt – mit dieser Arbeit soll ein Beitrag dazu geleistet werden, soweit dies in diesem begrenzten Umfang möglich ist.

Die hier angeführten Punkte waren die Voraussetzungen unter denen ich dieses Projekt startete – mit einem ungewissen Ausgang, da die Literatur- und vor allem die Aktenlage sich sehr undurchsichtig gestaltete. Zunächst möchte ich nun kurz die Literatur- und Aktenlage betrachten und anschließend darauf eingehen wie und welche Punkte sich in welchem Ausmaß in dieser Arbeit verwirklichen ließen. Das wesentlichste Problem war, dass zu wenig Ergebnisse für einen Teil der angeführten Fragen zur Verfügung stand, sodass die hier vorgestellten Resultate als Beispiele zu sehen sind, die keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben können.

Es gibt zwar einige Bücher über DDR-„Entwicklungshilfe“, aber kaum spezifische Untersuchungen zu Experten, wenn dann nur als Artikel in Sammelbänden. Allgemein teilt sich die Literatur in einige im „Westen“ veröffentlichte Werke aus den 1980er Jahren, weiters in Publikationen nach der Wende (etwa 1990-1995) von beteiligten DDR-Personen beziehungsweise aus der DDR-Opposition (wie Hans-Joachim Döring), später gab es noch

² Vgl.: Hubertus Büschel, In Afrika helfen. Akteure westdeutscher „Entwicklungshilfe“ und ostdeutscher „Solidarität“ 1955-1975, in: Archiv für Sozialgeschichte. Band 48 (2008). Dekolonialisation: Prozesse und Verflechtungen, Bonn 2008, S.399-465.

einmal eine Welle von ca. 2005-2009 mit der Herausgabe einiger Sammelbände von ehemaligen DDR-Bürgern mit Artikeln von Beteiligten.

Die Werke aus den 80er Jahren gehen sehr vorsichtig mit der Thematik um, meist wird betont, dass die DDR keine offiziellen Auskünfte gibt und im Hinblick darauf Sachverhalte vorsichtig angenommen und als nicht bestätigt gesehen werden, auch wenn sie richtig dargestellt werden. Zahlenangaben über den Umfang der Hilfe in jeglicher Hinsicht – sei dies die Anzahl entsandter Experten oder das Ausmaß von Geldleistungen – sind kaum zu finden. Zudem fällt auf, dass sich die Autoren oft gegenseitig aufeinander berufen, was die Zahl der vorhandenen Untersuchungen kaum aufwertet. Dennoch bieten diese Werke einen guten Einblick in die allgemeine Struktur und offizielle Haltung zur Unterstützung sogenannter Dritte-Welt-Länder.

Die Literatur aus den 90er Jahren ist in Hinsicht der Angabe von Sachverhalten sowie Zahlenangaben dementsprechend konkreter, allerdings konzentrieren sich die Autoren meist auf spezifische Bereiche wie beispielsweise Ilona Schleicher, die sich mit der Solidaritätshilfe auseinandersetzt.³ Insgesamt ist die Beschäftigung mit dem Thema Experten aus der DDR in Afrika enttäuschend gering, dies setzt sich auch in den Jahren nach 2000 fort, in denen zwar einige Artikel über spezifische Themen veröffentlicht wurden, die aber aufgrund des geringen Umfanges nur einen kleinen Einblick geben können.

Aktenmaterial ist aufgrund der Zugänglichkeit der DDR-Akten zahlreich vorhanden, allerdings sind Hinweise zur spezifischen Thematik der Expertenentsendung sehr verstreut und wenig geordnet, was zur Folge hat, dass die Sichtung von Material sich zeitlich sehr aufwendig gestaltet und für diese Arbeit nur im begrenzten Umfang möglich war. Die Archivmaterialien, die schlussendlich in dieser Arbeit verwendet wurden, befinden sich einerseits im Bundesarchiv, Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR, andererseits im BSTU (Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen der Staatssicherheit der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik), beide in Berlin. Im Wesentlichen wurde aus folgenden Bereichen Material verwendet: im Bundesarchiv einige Akten aus *DY 13, Liga für Völkerfreundschaft*; aus *DL 2 Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel*; *DE 1 Staatliche Planungskommission, Teil Internationale Zusammenarbeit*; *DC 20 Bestand Ministerrat der DDR* (wenige, aber wichtige Dokumente); *DY 30 ZK der SED [Abteilung Internationale Verbindungen, Außenpolitische Kommission, Politbüro des ZK*

³ Vgl. bsp. Ilona Schleicher, Zwischen Herzenswunsch und politischem Kalkül : DDR-Solidarität mit dem Befreiungskampf im südlichen Afrika ; Annäherung an ein Erbe / Ilona Schleicher. Forscher- und Diskussionskreis DDR-Geschichte, Hefte zur DDR-Geschichte 53, Paderborn 1998.

(Protokolle, Beschlussauszüge, Rundschreiben, Informationen), Sekretariat des ZK (Protokolle, Beschlussauszüge, nichtbehandelte Vorlagen, Rundschreiben, Informationen]. Weiters fand sich einiges an Material sowie einige Informationen zu arbeitsrechtlichen Bedingungen in *DY 34 Bundesvorstand des FDGB (u.a. Abteilung Internationale Verbindungen, Abteilung Organisation*. Im BSTU waren vor allem in folgenden Bereichen Hinweise zu finden: *MfS-HA VII; MfS-Abt. X; MfS-HA XVIII* sowie *MfS-HA XIX*.⁴

Zur Problematik mit Umgang von DDR-Akten kann und will ich in dieser Arbeit nicht ausführlich eingehen, dafür möchte ich auf einschlägige Literatur verweisen⁵ und an dieser Stelle nur kurz anmerken, dass Material, das aus einem nichtdemokratischen System mit zahlreichen Überwachungsmechanismen, in dem oft die wahren Sachverhalte nicht geschildert werden konnten, immer mit diesem Hintergrund zu verwenden ist. Dennoch sind DDR-Akten sehr aufschlussreich, zumal das MfS und andere Stellen nahezu alles, was verschriftlicht war, zu internen Dokumentationszwecken aufbewahrten. Selbstverständlich sind diese Dokumente vorsichtig zu behandeln, da es oft darum ging, den Plan zu erfüllen bzw. das, was die Vorgesetzten hören wollten, niederzuschreiben. Dies wurde vor allem im Hinblick auf Richtlinien und Regeln berücksichtigt, und dort, wo keine konkreten Belegbeispiele – das heißt Beispiele, die für die Anwendung dieser Verordnung bzw. auf die Richtigkeit der Angaben hindeuten – vorhanden waren vermerkt.

Im ersten Kapitel wird die „Entwicklungshilfe“ der DDR abzugrenzen versucht, die Klärung von spezifischen Begrifflichkeiten und Besonderheiten der „sozialistischen Hilfe“ erörtert sowie eine zeitliche und räumliche Eingrenzung vorgenommen. Dabei kann man sagen, dass sich die DDR-Hilfe von der westlichen Entwicklungshilfe abgrenzen wollte und weniger mit Geldspenden oder Krediten als mit Materialgeschenken und zur Verfügung stellen von Personal Unterstützung leistete. Ihren Höhepunkt erlebte die Entwicklungshilfe in den späten 70er bis frühen 80er Jahren des 20. Jahrhunderts, wobei sich die Unterstützung vor allem auf Länder mit „sozialistischer Orientierung“ konzentrierte, was als Spezifikum der DDR-Unterstützung gesehen werden kann.

Das zweite Kapitel setzt sich zunächst mit den Grundlagen für die Entsendung von DDR-Bürgern in „Entwicklungsländer“ auseinander: wer durfte ausreisen, wer nicht, wie

⁴ Detaillierte Aufstellung im Literatur- und Quellenverzeichnis.

⁵ Vgl. u.a.: Siegfried Suckut u. Jürgen Weber, Hg., *Stasi-Akten zwischen Politik und Zeitgeschichte. Eine Zwischenbilanz*, München 2003.

funktionierte das sogenannte Reise- und Auslandskadersystem in Hinblick auf Entsendungen nach Afrika? Anschließend wird versucht, den Begriff der Experten einzugrenzen und dabei Augenmerk darauf zu legen in welchen Bereichen und unter welchen Voraussetzungen Experten tätig waren. Dazu zählen unter anderem die Dauer der Entsendung, die Bezahlung, welche bzw. wie viele Experten in welche Länder geschickt wurden sowie wie sie auf ihren Einsatz vorbereitet wurden. Zuletzt soll noch darauf eingegangen werden welche Rolle das MfS bei der Auswahl der Kader spielte. Im Hinblick auf die Entsendung von Reise- und Auslandskadern gab es ausführliche Richtlinien, Regeln und Verordnungen: Jeder potentielle Kandidat wurde einem – ihm im Wesentlichen nicht bekannten – Auswahlverfahren unterzogen. War ein Kandidat einmal als Kader bestätigt, wurde er mittels Schulungen auf seinen Einsatz vorbereitet, die nicht nur Praktisches wie die Bedingungen vor Ort enthielten, sondern besonders auf ideologische Vorbereitung zielten. Bei der Auswahl der potentiellen Kader spielte das MfS eine wesentliche Rolle, das nicht nur den Kandidaten selbst, sondern auch sein Umfeld (Familie, Verwandte und Freunde) ausführlichen Begutachtungen unterzog.

Der Alltag und die Lebensweisen der Experten in den Entwicklungsländern werden im dritten Kapitel näher beleuchtet. Dabei wird besonderes Augenmerk auf den Einfluss durch die Überwachung durch das MfS gelegt: welche Verhaltensregeln gab es für die Kader und mit welchen Mitteln und Methoden wurde die Einhaltung dieser überprüft? Inwieweit fand Kontakt mit anderen Personen statt, wie waren die Arbeits-, Wohn- und Freizeitverhältnisse? Am Ende des Kapitels beschäftigt sich ein Unterkapitel mit der Sicherheitslage in den Entwicklungsländern speziell in Mosambik, wo Mitte der 80er Jahre der Bürgerkrieg wesentliche Einflüsse auf das Alltagsleben hatte. Allgemein kann man sagen, dass die Regeln für den Kontakt mit anderen Personen sehr ausführlich und strikt waren, die Umsetzung und die Konsequenzen bei Nichteinhalten sehr unterschiedlich. Ebenso diffizil gestalteten sich die Arbeits-, Wohn- und Freizeitverhältnisse. Von vielen Entsandten wurden die Richtlinien ignoriert, sie bewegten sich in der Freizeit völlig autonom und führten Kontakte mit Einheimischen sowie Personen aus dem „nichtsozialistischen Ausland“. Während ein Teil keinerlei Konsequenzen zu fürchten hatte, hatten andere wiederum bereits ein schlechtes Gewissen bzw. das Gefühl, etwas Verbotenes zu tun, wenn sie von einer „feindlichen Person“ angesprochen wurden. Teilweise wurden zu enge Kontakte mit von der DDR unerwünschten Personen mit Konsequenzen geahndet, wie einige Beispiele zeigen werden. Von Seiten der DDR war man bedacht, dass in all diesen Bereichen die Aktivitäten

und Tätigkeiten möglichst mit anderen DDR-Bürgern ausgeführt wurden, allerdings war dies aufgrund von Einzelentsendungen von Experten nicht immer möglich, sodass sich auch hier unterschiedliche Ausprägungen zeigten – von kollektiven Freizeitaktivitäten (mittels eigener Infrastruktur) bishin zu individuellen Ausflügen mit der Familie.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass diese Arbeit einen Einblick darstellt, der keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, sondern als ein Ansatz gesehen werden soll, auf dem Gebiet der Entsendung von Experten aus der DDR nach Afrika Forschungen in Hinblick auf den Alltag und die Lebensweisen zu betreiben und dabei die Bedingungen vor Ort näher zu betrachten. Diese Einblicke stellen Aspekte dar, aus denen sich Tendenzen herauslesen lassen, die Diskussionsgrundlage für weitere Forschungen sein können.

I. „Entwicklungshilfe“ der DDR

An dieser Stelle sollen die Grundlagen der „Entwicklungshilfe“ der DDR näher beleuchtet werden, um den Rahmen für die Expertenentsendungen darzulegen. Dabei möchte ich betonen, dass ich hier keine erschöpfende Darstellung der Entwicklungshilfe der DDR geben kann, sondern sich dieses Kapitel darauf beschränkt, die Rahmenbedingungen für die Expertenentsendungen darzustellen. Aus diesem Grund wird auch auf jegliche Debatte um die generelle Verwendung von Begriffen wie „Entwicklungshilfe“, „Entwicklungsländer“, „Dritte Welt“ u.ä. verzichtet, jedoch werde ich die für diese Arbeit relevanten Begrifflichkeiten der DDR und deren Bedeutung anführen.

Allgemein kann man vorwegnehmen, dass sich die Unterstützung der DDR von „Entwicklungsländern“ sehr widersprüchlich gestaltete, da sie in verschiedenste Bereiche zersplittert und keine einheitliche übergeordnete Instanz für die Abwicklung zuständig war. Birgit Fröhlich beispielsweise charakterisiert die Unterstützung von „Dritte-Welt-Ländern“ folgendermaßen: „[...] Die Unterstützung ist] eine Mischung aus Solidaritätsleistungen und kommerziellen Beziehungen [...] sowie wissenschaftlich-technischen und kulturellen Maßnahmen.“⁶ Diese Einschätzung teilen auch Burghard Claus und Hans-Helmut Taake, sie beschreiben die „Zusammenarbeit der DDR“ mit Entwicklungshilfepolitischen, wissenschaftlich-technischer, kommerzieller, humanitärer und kultureller Maßnahmen“ und betonen, dass bei der Entwicklungspolitik der DDR vor allem die „geringe Kohärenz“ sowie die „Unübersichtlichkeit und Zersplitterung“ ins Auge springt.⁷ Trotz oder vielleicht gerade wegen dieser Heterogenität gibt es dennoch relativ klar definierte Bereiche der Unterstützung auf die im Folgenden näher eingegangen wird.

Die Entwicklungshilfe der DDR beinhaltet allgemein zunächst Kredite, die „[...] im Rahmen von Abkommen über die wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit vergeben werden [...]“⁸ Diese wurden in der Regel im Rahmen von „Waren- und Lieferkrediten“ vergeben und waren mit Leistungen aus der DDR verknüpft wie

⁶ Birgit Fröhlich, Gedanken zur Entwicklungszusammenarbeit der DDR mit Afrika, in: Ulrich van Heyden, Ilona u. Hans-Georg Schleicher, Hg., Die DDR und Afrika. Zwischen Klassenkampf und neuem Denken, Hamburg 1993, S.150.

⁷ Burghard Claus u. Hans-Helmut Taake, Die Entwicklungspolitik der DDR – Ein Rückblick, in: Ulrich van Heyden, Ilona u. Hans-Georg Schleicher, Hg., Engagiert für Afrika. Die DDR und Afrika. Band 2, Hamburg 1994, S.246.

⁸ Rüdiger Kipke, Die Entwicklungspolitik der DDR – Grundsätze und Strukturen, in: Jürgen Bellers, Hg., Entwicklungshilfe – Politik in Europa. Studien zur Politikwissenschaft Bd. 21, Münster 1988, S.31-33.

beispielsweise die Bereitstellung von Facharbeitern und Experten oder Waren wie Geräte für afrikanische Betriebe, in denen DDR-Helfer arbeiteten. Weitere Punkte der Unterstützung waren „[...] die Aus- und Weiterbildung von Arbeitskräften sowie [...] die Ausbildung von Studenten an den Hochschulen. [...]“⁹ Dies geschah einerseits vor Ort durch DDR-Ausbildner, andererseits durch Bereitstellung von Ausbildungsplätzen in der DDR.

Ein weiteres wichtiges Moment der „solidarischen Hilfe“ wie die DDR die Unterstützung von „Entwicklungsländern“ auch bezeichnete, stellten die „Brigaden der Freundschaft“ der FDJ (Freie Deutsche Jugend) dar, die man im weitesten Sinne mit den „Entwicklungshelfern“ in westlicher Hinsicht vergleichen kann. Sie nahmen vor allem beim Aufbau von infrastrukturellen Projekten teil. In Krisenzeiten bzw. im Zuge von Naturkatastrophen o.ä. leistete die DDR auch direkte Hilfe, das heißt Katastrophenhilfe wie man sie im heutigen Sinn versteht – Geldspenden, Nahrungsmittel- und Medikamentenlieferungen u.ä. Laut Kipke sind „[h]umanitäre und karitative Maßnahmen [...] nach dem Selbstverständnis der DDR generell Bestandteil der Entwicklungshilfe.“¹⁰

Dieser Hinweis findet sich allerdings nur bei Kipke, die anderen Angaben sprechen eher davon, dass Direkthilfe in Bezug auf Notfälle geschah, was vor allem auf den chronischen Devisenmangel der DDR zurückzuführen ist, der größere Ausgaben ins Ausland nicht zuließ.¹¹

So betont auch Ernst Hillebrand, dass der wesentliche Kern der Zusammenarbeit darin lag, dass diese nicht auf akuten Hilfeleistungen, sondern auf langfristigen Projekten beruhte: „Der eigentliche Schwerpunkt der DDR-Hilfeleistungen liegt aber – unter normalen Umständen – nicht auf dem Gebiet der humanitären Hilfe, sondern auf langfristig konzipierter Projekthilfe und der Kooperation mit staatlichen Wirtschafts- und Sozialinstitutionen.“¹² Wobei „normale Umstände“ Zeiten bezeichnen, in denen keine akute Notstandslage aufgrund von Naturkatastrophen o.ä. bestand.

Zudem leistete die DDR auch Militärhilfe – bevorzugt an Länder bzw. Gruppierungen, die die Einführung des Staatssozialismus als politisches Ziel hatten und zur Durchsetzung dieses militärisches Material bzw. Know-How benötigten.¹³

⁹ Rüdiger Kipke, Die Entwicklungspolitik der DDR, S.31-33 bzw. S. 36-38.

¹⁰ Rüdiger Kipke, Die Entwicklungspolitik der DDR, S.31-33.

¹¹ Vgl.: Jörg Bärschneider, Die Entwicklungspolitik der DDR – Gegenseitiger Nutzen oder einseitiger Vorteil?, in: Hannsgeorg Beine, Hg., Die Entwicklungspolitik unserer Nachbarn. Eine Darstellung der Entwicklungspolitik der BRD, DDR, USA, Niederlande und Frankreichs, Münster 1984, S. 30-33; Rüdiger Kipke, Die Entwicklungspolitik der DDR, S.31-33; Ernst Hillebrand, Das Afrika-Engagement der DDR, Frankfurt am Main 1987, S.168-169.

¹² Ernst Hillebrand, Das Afrika-Engagement der DDR, S.167.

¹³ Vgl. bsp.: Rüdiger Kipke, Die Entwicklungspolitik der DDR, S.31-33; Jörg Bärschneider, Die Entwicklungspolitik der DDR, S. 33-34; Ernst Hillebrand, Das Afrika-Engagement der DDR, S.170.

Diese Arbeit konzentriert sich allerdings auf die zivile Hilfe und zwar besonders auf den Bereich der „wissenschaftlich-technischen Hilfe“, weshalb ich an dieser Stelle näher darauf eingehen möchte. Diese beinhaltete im Wesentlichen die Aus- und Weiterbildung von Studenten, Praktikanten, Wissenschaftlern und Technikern sowohl in der DDR als auch im Herkunftsland, die Entsendung von DDR-Experten in die verschiedensten Bereiche, auf die später noch eingegangen wird, die Weitergabe von Lizenzen sowie unterschiedliche Formen von Produktionskooperationen beispielsweise in Form von Warenaustausch o.ä.¹⁴

Die DDR unterschied dabei zwischen „wissenschaftlich-technischer“ und „wissenschaftlich-kultureller Zusammenarbeit“. Letztere deckte den Bildungsbereich in Bezug auf Entsendung von Universitätsprofessoren, Lehrern, Volksbildnern u.ä. ab. Die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit beinhaltete unter anderem die Entsendung von Experten und Facharbeitern im Bereich des Gesundheitswesens, der Landwirtschaft sowie im industriellen Sektor.¹⁵

Der Begriff „Zusammenarbeit“ in diesem Zusammenhang wurde von Seiten der DDR benutzt, weil die offizielle Vorgabe an jegliche Unterstützungsmaßnahmen stets die „Basis des gegenseitigen Nutzens“¹⁶ war. Dabei wurde betont, dass vor allem die Verknüpfung von Nutzen und Hilfe wichtig sei: „[...] Die komplexe Verbindung von Export und Import mit der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit, der Kaderausbildung, der Beratertätigkeit, der Anwendungsberatung und dem Kundendienst sind zu gewährleisten.“¹⁷ Dies bedeutet im Wesentlichen, dass sich die DDR davon abgrenzte, im Gegensatz zur westlichen Entwicklungshilfe nicht nur Hilfe zu leisten, sondern im Gegenzug auch Leistungen zu erhalten. Damit sollte kein reiner „input“ gegeben werden, sondern beispielsweise durch Warenlieferungen von Seiten der Entwicklungsländer eine ausgeglichene Situation geschaffen werden, die im Wesentlichen wirtschaftlich gesehen keinen Nachteil für die DDR bedeutete, sondern eine Wirtschaftsbeziehung im Sinne einer

¹⁴ Vgl.: Jörg Bärschneider, Die Entwicklungspolitik der DDR, S.25-47.

¹⁵ Vgl.: Jörg Bärschneider, Die Entwicklungspolitik der DDR, S.24-47; Rüdiger Kipke, Die Entwicklungspolitik der DDR, S.31-33; Ernst Hillebrand, Das Afrika-Engagement der DDR, S.168-170 Joseph Dolezal, Entwicklung, Ziele, Methoden und Instrumente der DDR Außenpolitik in der Dritten Welt. Ein Überblick, in: Siegfried Baske u. Gottfried Zieger, Hg., Die Dritte Welt und die beiden Staaten in Deutschland. Gesellschaft für Deutschlandforschung. Jahrbuch 1982, Stuttgart 1983, S.38-39; Helmut Matthes u. Matthias Voß, Freundschaftsform Ökonomie? Zur Rolle und Funktion der Kommerziellen Koordinierung (KoKo) in den Beziehungen der DDR zur Volksrepublik Mosambik, in: Hans-Joachim Döring u. Uta Rüchel, Hg., Freundschaftsbande und Beziehungskisten. Die Afrikapolitik der DDR und der BRD gegenüber Mosambik, Frankfurt am Main 2005, S.41-43.

¹⁶ Vgl.: Jörg Bärschneider, Die Entwicklungspolitik der DDR, S.25-47.

¹⁷ Stefan Doernberg, Hg., Außenpolitik der DDR. Sozialistische Deutsche Friedenspolitik, Berlin (Ost) 1982, S.197; zit.n. Parteitag der SED. Direktive des X. Parteitages der SED zum Fünfjahresplan für die Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR in den Jahren 1981-1985. Berichtstatter: W.Stoph, Berlin 1981, S.36.

Zusammenarbeit darstellte. In der Praxis allerdings ließ sich das kaum umsetzen, was man beispielsweise an Problemen in Bezug auf Warenlieferungen bzw. Erfüllung von bestimmten Produktionszahlen von Seiten der Entwicklungsländer sieht.¹⁸

Ein Beispiel für die Zusammenarbeit auf „Basis des gegenseitigen Nutzens“ ist Mosambik. Mosambik – Ende der 70er bzw. Anfang der 80er Jahre stärkster Empfänger der DDR-Unterstützung – erhielt LKWs, landwirtschaftliche Maschinen und „Ausrüstungen für [...] Investitionsobjekte“. Im Gegenzug sollte die DDR Steinkohle aus den Erträgen des Steinkohlebergwerks Moatize erhalten, in dem auch DDR-Bürger arbeiteten sowie Futtermittellieferungen aus den Erträgen der neuen landwirtschaftlichen Produktionsstätten.¹⁹ Dies funktionierte zum Teil, anfangs kam es zu Verzögerungen, weil die Betriebe noch nicht funktionsfähig waren, dann wurden eine Weile Güter in die DDR exportiert bis der Bürgerkrieg den Transport erschwerte bzw. unmöglich machte.

Im Folgenden möchte ich noch näher auf die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit eingehen und ihre Inhalte und Ziele näher beleuchten.

„Wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit“

„Technische Hilfe oder – wie es die DDR offiziell nennt – die ‚wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit‘ umfaßt dem eigenen Verständnis zufolge ‚den internationalen Austausch wissenschaftlicher, technischer und ökonomischer Kenntnisse, Erfahrungen und Leistungen sowie die Aus- und Weiterbildung von Kadern durch Ausnutzung der Vorteile der internationalen Arbeitsteilung auf ökonomischem, wissenschaftlichem und technischem Gebiet‘.“²⁰ So definieren Spanger und Brock diesen Terminus der DDR für die Unterstützung afrikanischer Länder, die sich dabei auf eine Veröffentlichung aus der DDR über wissenschaftlich-technische Beziehungen berufen.²¹

¹⁸ Vgl. bsp.: BArch (SAPMO), DE 1/58670, Stand und Probleme der ökonomischen Beziehungen, Heft Tansania und Heft Äthiopien, 1981 oder DY 13/30067, Liga für Völkerfreundschaft, Mosambik, Veranstaltungsbericht des Liga-Büros, 4.4.1987 [enthält Informationen über die geringe Produktionsauslastung].

¹⁹ Vgl.: Helmut Matthes u. Matthias Voß, Freundschaftsform Ökonomie? in: Hans-Joachim Döring u. Uta Rüchel, Freundschaftsbande und Beziehungskisten, S.45.

Auf das Steinkohlebergwerk Moatize sowie die landwirtschaftliche Projekte wird im Kapitel über die Eingrenzung der Länder unter dem Punkt Mosambik noch näher eingegangen.

²⁰ Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt. Die Entwicklungspolitik der DDR – eine Herausforderung für die Bundesrepublik Deutschland, Opladen 1987, S.224.

²¹ Vgl.: Hans-Joachim Spanger Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt, S.224, Nachweis S.397 zit.n.: Otto Hofmann u. Gerhard Scharschmidt, Wissenschaftlich-technische Beziehungen mit Entwicklungsländern, Berlin (O) 1972, S.31.

Laut Hans Lamm und Siegfried Kupper stellten dabei folgende Punkte die „Hauptformen der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit“ dar: Einerseits die technische Unterstützung durch den Export „kompletter Anlagen und Ausrüstungen“, weiters die „Entsendung von Experten, Beratern [...] zur Übermittlung von Erfahrungen und Kenntnissen im Bereich der materiellen Produktion, des Gesundheitswesens und auf Gebieten staatlicher Führungstätigkeit[...]“. Auch der „Auf- und Ausbau von Weiterbildungszentren sowie von Forschungszentren [...] durch Lieferung der entsprechenden Ausrüstungen, des erforderlichen Lehr- und Studienmaterials, der Lehrmittel [...]“ sowie die „Unterstützung bei der Herstellung dieser Mittel und Materialien“ zählten zur „wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit“. Zudem sollten „gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsvorhaben“ realisiert, wissenschaftliche Tagungen u.ä. gemeinsam organisiert werden und von Seiten der DDR die „Übermittlung von Erfahrungen, Kenntnissen und Wissen durch Dokumentationen und Vergabe von Lizenzen für Patente und andere Forschungsergebnisse“ stattfinden.²²

Die Schwerpunkte lagen dabei in den Bereichen Landwirtschaft und Handwerk, Ausbau der Infrastruktur, Gesundheitswesen, medizinische Hilfe, Medien und Journalismus, Sporthilfe sowie in der Aus- und Weiterbildung von Bürgern aus Entwicklungshilfsländern.²³

Diese Schwerpunkte sowie die Gewichtung auf materielle bzw. Personenleistungen zeigen sich auch in der Definition aus dem DDR-Handbuch, das zwar in Westdeutschland veröffentlicht wurde, aber die DDR-Begrifflichkeiten sehr treffend formuliert. Zwar beschränkt sich diese Erklärung der „wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit“ auf den Austausch mit Mitgliedsländern des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW), dem Entwicklungshilfsländer außer Kuba, Mongolei und Vietnam nicht angehörten, meiner Meinung nach trifft die Definition aber auch auf die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit mit diesen zu – wenn auch der erste Punkt, der Austausch von Wissenschaftlern, bei Entwicklungsländern eher einseitig ausfallen wird: „Wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit ist die „Bezeichnung für den entgeltlichen oder kostenlosen Austausch von wissenschaftlich technischen Informationen, von Produktions-Know-How und von Naturwissenschaftlern und Technikern zwischen Mitgliedsländern des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW). [...] Im Einzelnen beinhaltet WTZ [Anm.: wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit]: a) die Überlassung wissenschaftlich-

²² Hans Siegfried Lamm u. Siegfried Kupper, DDR und die Dritte Welt. Schriften des Forschungsinstituts der deutschen Gesellschaft für auswärtige Politik E.V. Bonn, Oldenburg 1976, S.108.

²³ Birgit Fröhlich, Gedanken zur Entwicklungszusammenarbeit der DDR mit Afrika, in: Ulrich van Heyden, Ilona u. Hans-Georg Schleicher, Die DDR und Afrika, S.151.

technischer Dokumentationen über bestimmte Produktionsanlagen und Fertigungsverfahren [...], b) die Überlassung von Unterlagen über erfolgreich abgeschlossene Forschungs- und Entwicklungsaufgaben, c) die Übernahme der Ausbildung von technischen Fachkräften des Partnerstaates in den eigenen Industriebetrieben und wissenschaftlichen Einrichtungen, d) die Entsendung von Fachkräften zur technischen Hilfeleistung beim wirtschaftlichen, vor allem industriellen Aufbau in das Land des Vertragspartners und e) die internationale bi- und multilaterale Zusammenarbeit in der Grundlagen-Forschung, der angewandten Forschung sowie der Entwicklung und Konstruktion.“²⁴ Die Gewichtung lag also einerseits im materiellen Bereich als Unterstützung in Form von konkreten Unterlagen, andererseits im Personalbereich als Entsendung und Ausbildung von Fachkräften. Kreditvergaben oder Geldspenden tauchen in der Definition der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit nicht auf.

Dies bestätigt auch Ernst Hillebrand, der zudem keine klare Trennung von Handel und Hilfe sieht, da nicht eindeutig zuzuordnen ist, welche Teile der Unterstützung in den Bereich der „kostenneutralen Hilfe“ fallen und durch Warenaustausch, Kredite o.ä. finanziert werden. Die unentgeltlichen Leistungen betafen laut Hillebrand vor allem die Ausbildung von Fachkräften in der DDR, die vielfach mithilfe von Stipendien finanziert wurde. Ansonsten sah die DDR die Hilfe zunehmend unter ökonomischen Kriterien. Vermutlich einerseits, um die „Basis des gegenseitigen Nutzens“ aufrechtzuerhalten, andererseits um aufgrund des chronischen Devisenmangels möglichst wenig „harte Währung“ in die Entwicklungsländer fließen lassen zu müssen. So betont auch Ernst Hillebrand Mitte der 80er Jahre: „Die gegenwärtigen Bedingungen erfordern, den traditionellen Warenaustausch eng mit anderen Formen ökonomischer Zusammenarbeit zu verbinden, die sich international durch eine hohe Dynamik auszeichnen. Dies betrifft vor allem den verstärkten Handel mit immateriellen Leistungen ausschließlich Ausbildung...“²⁵ Unter letzteres fallen auch die Expertenentsendungen, auf deren Bezahlung ich im zweiten Kapitel noch näher eingehen werde, ebenso wie auf die genaueren Schwerpunktbereiche in denen Experten tätig waren.

Zusammengefasst kann die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit als Mix zwischen unentgeltlicher Hilfe und Leistungen, die eine Gegenleistung verlangten, gesehen werden. An dieser Stelle soll noch angemerkt werden, dass die Gegenleistungen nicht nur Warenlieferungen, wie vorhin am Beispiel Mosambik dargestellt, sondern auch die

²⁴ Hartmut Zimmermann, Horst Ulrich u. Michael Fehlauer, Hg., DDR Handbuch. Band 2 M-Z, Köln 1985, S.1526.

²⁵ Ernst Hillebrand, Das Afrika-Engagement der DDR, S.150.

Bezahlung von Experten, zur Verfügung stellen von Quartieren für diese o.ä. beinhalteten. Verträge über die Bedingungen wurden größtenteils im Rahmen der „Freundschaftsverträge“ geschlossen, die im Unterkapitel „Eingrenzung der Länder“ erläutert werden.

Eingrenzung des Zeitraums

Bereits wenige Jahre nach ihrer Gründung begann die DDR Beziehungen zu Entwicklungsländern aufzubauen. Die ersten Anknüpfungen gab es Mitte der 50er Jahre, vor allem in der zweiten Hälfte dieses Jahrzehnts wurden die Beziehungen intensiviert unter anderem durch Staatsreisen von Regierungsdelegationen.²⁶ Dies waren erste Versuche in den Entwicklungsländern Fuß zu fassen und sich als Teilhaber der Entwicklungshilfe zu etablieren. Dazu war es auch notwendig in der DDR Strukturen aufzubauen: „Je dichter die Bande zu den Entwicklungsländern wurden, und je mehr sich die DDR dort engagierte, um so stärker wuchs das Bedürfnis, die Aktivitäten im eigenen Land zu koordinieren [...]. Vor diesem Hintergrund entstanden im Übergang zu den sechziger Jahre in der DDR zahlreiche Freundschaftsgesellschaften, die sich um die Aufrechterhaltung der Beziehungen zu den Partnerländern kümmerten und 1961 in der ‚Liga für Völkerfreundschaft‘ zusammengefaßt wurden. [...].“²⁷

Ein größeres Engagement der DDR in Entwicklungsländern Unterstützung zu leisten lässt sich ab den 60er Jahren feststellen, ab den 70ern gab es eine sprunghafte Zunahme.²⁸ Der Durchbruch erfolgte – wie eingangs erwähnt – Mitte der 50er mit einer Reihe von Abkommen, die erste Brigade der Freundschaft der FDJ wurde 1964 entsandt, ab 1970 erfolgte die Aufnahme von Beziehungen zu Ländern wie Somalia, Afghanistan und Chile, ab Mitte der 70er war der Einstieg in Afrika endgültig erfolgreich.²⁹

Laut Hans-Joachim Spanger und Lothar Brock lag der Schwerpunkt in den 70ern anfangs im Ausbau der Landwirtschaft, erst später kam der Umschwung auf die industrielle Entwicklung³⁰ und somit die Unterstützung beim Aufbau von Betrieben, Infrastruktur u.ä.

²⁶ Vgl.: Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt, S.162-163.

²⁷ Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt, S.163.

²⁸ Vgl.: Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt, S.163.

²⁹ Vgl.: Joseph Dolezal, Entwicklung, Ziele, Methoden und Instrumente der DDR Außenpolitik in der Dritten Welt., S.29-30.

³⁰ Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt, S.230 bzw. S. 227ff.

Auch Joseph Dolezal spricht davon, dass die DDR bis Ende der 50er Jahre in Afrika kaum präsent war. Erste Erfahrungen machte man in den 60ern, Anfang der 70er Jahre nutzte man die Chance der veränderten politische Lage in Afrika (Ende der Kolonialherrschaften, erster Schritt in Richtung Unabhängigkeit) und der Kontinent etablierte sich als Schwerpunkt der DDR Außenpolitik.³¹ Ebenso betonen Spanger und Brock: „Hatte sich schon zuvor der Schwerpunkt des DDR-Engagements nach Afrika verlagert, so gewann dieser Kontinent im Verlauf der siebziger Jahre eindeutig Priorität. Im Zuge sozialrevolutionärer Veränderungen und Beseitigung des letzten gewichtigen, des portugiesischen Kolonialregimes, wandte sich die DDR insbesondere vier Staaten zu: Angola, Äthiopien und Mosambik sowie [...] der Volksdemokratischen Republik Jemen.“³²

Der endgültige Durchbruch geschah Ende der 70er Jahre mit dem Abschluss zahlreicher so genannter „Freundschaftsverträge“ beispielsweise mit Mosambik, Angola oder Äthiopien, die eine fixe Zusammenarbeit festlegten und die Rahmenbedingungen für Unterstützungsmaßnahmen schufen.³³ Diese Verträge wurden 1979 im Rahmen einer Staatsreise von Erich Honecker in verschiedene afrikanische Länder mit Angola, Mosambik, Äthiopien und der Volksdemokratischen Republik Jemen geschlossen. Sie bedeuteten einen wesentlichen Schritt in Bezug auf die Ausweitung und Vertiefung der Beziehungen zu diesen Ländern.³⁴ Meiner Meinung nach stellen diese Verträge den Grundstein für den Ausbau der Unterstützung dieser Länder dar, auf deren Basis die „Entwicklungshilfe“ zu dem Ausmaß wuchs, wie sie in den 80er Jahren stattfand. Auch die DDR sah den Abschluss der Verträge als wesentlichen Meilenstein, wie aus einem Bericht über die Reise von Honecker ersichtlich wird.³⁵

Die Bedeutung der 70er Jahre für die Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern zeigt sich auch darin, dass in diesem Jahrzehnt mit insgesamt 59 Staaten 141 Regierungsabkommen abgeschlossen wurden und erste Infrastrukturmaßnahmen mithilfe der DDR gesetzt wurden. Zudem wurden laut Stefan Doernberg fast 39 000 Bürger aus den

³¹ Vgl.: Joseph Dolezal, Entwicklung, Ziele, Methoden und Instrumente der DDR Außenpolitik, S.29-30.

³² Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt, S.186.

³³ Stefan Doernberg, Außenpolitik der DDR, S.107.

Zu den Freundschaftsverträgen siehe die Zitate im zweiten Kapitel unter dem Punkt Expertenentsendung.

³⁴ Stefan Doernberg, Außenpolitik der DDR, S.108-109.

³⁵ Vgl.: BArch (SAPMO), DL 2/6348, Umsetzung des Beschlusses in Auswertung der Reise des Generalsekretärs des ZK der SED und des Vorsitzenden des Staatsrates, Genossen Erich Honecker, in afrikanische Länder. Beschluß 1.April 1979.

Ländern Asien, Afrikas und Lateinamerikas in der DDR aus- und weitergebildet, davon knapp 10 000 an Hoch- und Fachschulen.³⁶

Insgesamt kann man feststellen, dass der Höhepunkt der DDR-Unterstützung Ende der 70er Jahre und in der ersten Hälfte der 80er Jahren war. In dieser Zeit hatte sich die DDR einen fixen Platz in der Entwicklungshilfe verschafft und war auch außenpolitisch anerkannt. In welchen afrikanischen Ländern die DDR am meisten aktiv war, werde ich im Folgenden behandeln.

Eingrenzung der Länder

Die DDR konzentrierte sich im Wesentlichen auf Länder, die eine staatssozialistische Einstellung aufwiesen oder auf dem „sozialistischen Weg“ waren. Dies bedeutete konkret, dass der jeweilige zu unterstützende Staat eine Führung haben musste, die sich am oder in Richtung Marxismus-Leninismus orientierte bzw. eine Organisation, die diesen im jeweiligen Land einführen wollte.³⁷ Laut Spanger und Brock sind dabei folgende Punkte entscheidend: Zunächst war die Orientierung der Führungskräfte am Marxismus-Leninismus entscheidend, die zum Ziel den Aufbau des Staatssozialismus haben musste. Im Zuge dessen war der Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft sowie die Stärkung der Arbeiterklasse notwendig. Zudem sollte die Zusammenarbeit mit der sozialistischen Staatengemeinschaft erklärtes Ziel sein. Im Hinblick darauf, wie weit die Länder schon staatssozialistisch waren, gab es zwei grobe Abstufungen: Länder, die eine sozialistische Orientierung aufwiesen und Länder, die sich bereits auf dem sozialistischen Entwicklungsweg befanden. In diesen Unterteilungen gab es jeweils noch spezifischere Ausführungen, doch es würde zu weit gehen, all diese hier anzuführen.³⁸

Folgende Länder waren für die DDR laut Spanger und Brock am Idealweg Richtung Sozialismus: „Unter Berücksichtigung der aufgeführten Kriterien kommt eine Gruppe von im allgemeinen vier Ländern den marxistisch-leninistischen Zielvorstellungen und dem Aufbau des Sozialismus am nächsten: Das Sozialistische Äthiopien, die Volksrepublik Angola, Mosambik und die Volksdemokratische Republik Jemen. Diese vier Länder

³⁶ Vgl.: Stefan Doernberg, Außenpolitik der DDR, S.110.

³⁷ Birgit Fröhlich, Gedanken zur Entwicklungszusammenarbeit der DDR mit Afrika, in: Ulrich van Heyden, Ilona u. Hans-Georg Schleicher, Hg., Die DDR und Afrika, S.149.

³⁸ Vgl.: Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt, S.151.

[konnten] nach Auffassung der DDR-Theoretiker die größten Fortschritte verzeichnen [und] stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.“³⁹. Dies zeigte sich auch dadurch, dass mit jenen Ländern Freundschaftsverträge abgeschlossen wurden. Ebenso betont Ernst Hillebrand, dass der Austausch mit diesen Ländern am stärksten war: „Den spektakulärsten Anstieg verzeichnete aber der Handel mit dem subsaharischen Afrika. [...] Dieser Anstieg beruht aber fast ausschließlich auf den starken Handelsaktivitäten Ost-Berlins mit den drei afrokommunistischen Staaten Angola, Äthiopien und Mocambique.“⁴⁰ Zudem wurden diese Länder auch zunehmend mittels Solidaritätshilfe unterstützt.⁴¹ Solidaritätshilfe bedeutete im Wesentlichen Direkthilfe ohne den Umweg von Krediten oder Verträgen auf der Basis des gemeinsamen Nutzens. Sie wurde größtenteils durch Spenden von DDR-Bürgern finanziert und vom Solidaritätskomitee organisiert.⁴²

Laut Spanger und Brock zählten die Bereitstellung von Medikamenten, Kleidung und Nahrungsmitteln, sowie der Einsatz von Ärzten in den Entwicklungsländern zu den wichtigsten Punkten der Soforthilfe. Zudem wurde „die medizinische Behandlung verwundeter Guerilla-Kämpfer in der DDR“ ermöglicht sowie im Rahmen der militärischen Hilfe militärische Ausbilder, leichte Fahrzeuge und leichte Waffen zur Verfügung gestellt.⁴³

Die Eingrenzung der Länder, die die Literatur vornimmt, deckt sich im Wesentlichen mit den Resultaten aus den Aktensichtungen. Die Arbeit konzentriert sich auf Mosambik, Angola und Äthiopien. Im Folgenden wird kurz auf die länderspezifischen Vorhaben und konkreten Hilfsbeiträge eingegangen mit Konzentration vor allem auf Äthiopien und Mosambik, einerseits weil diese beiden Länder die ausführlichsten Archivbestände haben, andererseits weil die Art von Unterstützung als kennzeichnend bzw. exemplarisch für Länder dieser Kategorie gelten kann. Zudem werde ich noch kurz auf Angola eingehen, für das es zwar einige Aktenbestände gab, auf die ich mich in den folgenden Kapiteln teilweise beziehen werde, sich aber kaum Sekundärliteratur finden ließ.

³⁹ Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt, S.150.

⁴⁰ Ernst Hillebrand, Das Afrika-Engagement der DDR, S.139.

⁴¹ Ernst Hillebrand, Das Afrika-Engagement der DDR, S.168.

⁴² Vgl.: Ilona Schleicher in: Hans-Joachim Döring u. Uta Rüchel, Freundschaftsbande und Beziehungskisten, S.53.

⁴³ Vgl.: Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt, S.170-171.

Bereits 1977 gab es einen Beschluss zur Weiterführung der Unterstützung der Volksrepublik Angola durch die Entsendung von Experten, Spezialisten und Facharbeitern.⁴⁴ Der Freundschaftsvertrag über die Zusammenarbeit wurde 1979 abgeschlossen, dieser stellte eine Basis für feste und engere Beziehungen bzw. die Bekräftigung der Zusammenarbeit dar. Nicht zuletzt durch diese Vereinbarung kam es zu enormen Steigerungen des Außenhandels mit Angola. Bis 1975 verzeichnete die DDR kaum einen Außenhandelsumsatz, von 1977 bis 1980 jedoch durchschnittlich 263 Milliarden Valutamark pro Jahr.⁴⁵

Die Zusammenarbeit erfolgte vor allem in den Bereichen Landwirtschaft, Textilindustrie, Transportwesen, Geologie und Bergbau. Bereits 1978 gab es erste Gespräche über Vereinbarungen zu Spezialistenentsendungen.⁴⁶

Mosambik⁴⁷

Das erste langfristige Handelsabkommen wurde bereits 1977 abgeschlossen, darin befand sich auch eine Vereinbarung über die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit. Vorrangig war dabei die „Entwicklung bestimmter Industriezweige in der VR Mocambique und [...] die Unterstützung bei der Ausbildung von Kadern, um so die ökonomische Unabhängigkeit der VR Mocambique zu stärken.“⁴⁸

Konkret erfolgte die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Steinkohlebergbaus, weiters im Zuge von Hilfe bei der Erschließung von Rohstoffvorkommen, dem Aufbau eines LKW-Montagewerks und eines Textilkombinats. Zudem wurden Experten im Bereich der Berufsausbildung von Arbeitskräften bereitgestellt.⁴⁹

Weitere Gebiete waren der Bereich Getreide/Futtermittel, Fischwirtschaft, Zementindustrie, Kühlausrüstungen und die metallverarbeitende Industrie.⁵⁰

⁴⁴ BArch (SAPMO), DY 30/1669 Beschluß zur Weiterführung der Unterstützung der VR Angola durch die Entsendung von Experten, Spezialisten und Facharbeitern, 26.4.1977.

⁴⁵ Stefan Doernberg, Außenpolitik der DDR, S.205.

⁴⁶ Dabei ist zu beachten, dass von Seiten der DDR Spezialisten weitgehend mit Experten gleichgesetzt wurden, dazu mehr im Kapitel über den Expertenbegriff.

BArch (SAPMO), DL 2/6348, Blatt 198-235; Umsetzung des Beschlusses in Auswertung der Reise des Generalsekretärs des ZK der SED und des Vorsitzenden des Staatsrates, Genossen Erich Honecker, in afrikanische Länder. Beschluß 1.April 1979.

⁴⁷ Diese Schreibweise entspricht der heutigen gängigen, jedoch werde ich auch die Schreibweise: Mocambique, die zu DDR-Zeiten gängig war, in Zitaten verwenden.

⁴⁸ Stefan Doernberg, Außenpolitik der DDR, S.205.

⁴⁹ Stefan Doernberg, Außenpolitik der DDR, S.206. und BArch (SAPMO), DL 2/6348, Blatt 198-235; Umsetzung des Beschlusses in Auswertung der Reise des Generalsekretärs des ZK der SED und des Vorsitzenden des Staatsrates, Genossen Erich Honecker, in afrikanische Länder. Beschluß 1.April 1979.

⁵⁰ BArch (SAPMO), DE 1/58662 Programm der Zusammenarbeit zwischen der Nationalen Planungskommission der Volksrepublik Mocambique und der Staatlichen Planungskommission der Deutschen Demokratischen Republik, Februar 1981.

Folgende Programme und Projekte wurden durchgeführt: eine Textilfabrik, das LKW-Montagewerk IFA (mit Ersatzteilmontage), eine Radioproduktion, eine 110-kV-Hochspannungsleitung, eine Waggonproduktion, ein Reparaturwerk für Generatoren, diverse Ausbildungszentren; ein Kohleprogramm, ein Programm zur Gewinnung von Pegmatitmaterialien sowie anderer Mineralien und Rohstoffe. Zudem wurden die Fischereiwirtschaft sowie die Zementproduktion gefördert und Landwirtschaftsprojekte ins Leben gerufen.⁵¹

Weiters wurde Mosambik bei folgenden Projekten unterstützt: bei der Reparatur von Elektromotoren und Transformatoren, Produktion von Kabeln, bei der Inangangsetzung bzw. Stabilisierung von Industriebetrieben (Waggonbau, Pflanzenschutzproduktion, Leuchtproduktion, alkoholische Getränke und Zündwaren) sowie der Errichtung eines Textilkombinates und eines Montagewerkes für LKW Typ W 50.⁵²

Die Wirtschaftsbeziehungen waren vorwiegend dahingehend ausgerichtet, Unterstützung bei „der Erweiterung des staatlichen Sektors der Industrie durch Entsendung von Beratern und Spezialisten, einschließlich der Übernahme der Leitungsfunktion für ausgewählte Betriebe“ zu leisten.

Die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Industrie erfolgte in folgenden Betrieben, wobei die Regelung war, dass jeder Betrieb einem Partnerbetrieb in der DDR zugeteilt wurde: Das VEB (Volkseigener Betrieb) Gaskombinat „Schwarze Pumpe“ kooperierte mit dem Carbomoc-Steinkohlewerk, das VEB Mansfeld-Kombinat „Wilhelm Pieck“ mit Minas Gerais-Pegmatit und das VEB Zementkombinat Dessau mit der Companhia de Cimentos-Zement.⁵³

Die Schwerpunkte im landwirtschaftlichen Bereich lagen in der Errichtung von zehn bis zwölf Staatsgütern, dort sollte der Anbau von Körnermais und Weizen erfolgen, wovon die DDR bis zu 50% des Ertrages importieren wollte.⁵⁴ Laut Helmut Matthes und Matthias Voß

⁵¹ BArch (SAPMO), DE 1/58662 Protokoll zwischen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und der Regierung der Volksrepublik Mocambique über die Koordinierung wichtiger Aufgaben der Volkswirtschaftspläne der Deutschen Demokratischen Republik und der Volksrepublik Mocambique im Zeitraum 1981-1985.

⁵² BArch (SAPMO), DE 1/58672, Kurzinformation zur Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen der DDR – VR Mocambique.

⁵³ BArch (SAPMO), DE 1/58672, Kurzinformation zur Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen der DDR – VR Mocambique.

⁵⁴ Vgl.: BArch (SAPMO), DE 1/58672, Kurzinformation zur Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen der DDR – VR Mocambique.

sollten dabei im Idealfall auch gegenseitige Devisen erwirtschaftet werden, was sich positiv auf die „gesamtwirtschaftliche Entwicklung“ auswirken sollte.⁵⁵

Die erste Ausbaustufe waren die Pilotfarmen in Ilinga und Sussundenga. Das gesetzte Ziel war bis 1982 erste Ernteergebnisse zu liefern und „landwirtschaftlicher Experimentierbasen“ zu schaffen. „Es ist vorgesehen, dass die DDR zur Leitung dieser 10-12 Staatsbetriebe bis zu 400 Leitungskader und mittlere Kader entsendet“, sowie Mosambikaner in der DDR ausbildet.

Kooperationen sollen ebenso im Bereich Bergbau/Geologie erfolgen, dabei lag der Schwerpunkt vor allem auf der Kohleproduktion. FDJ-Brigadisten und Spezialisten wurden vorwiegend in der Zementproduktion – sprich im Bauwesen – eingesetzt. Weitere Punkte waren die Sicherung des Transportwesens und die Fischerei. Dafür wurden sechs DDR-Schiffe bereitgestellt, auf denen Mosambikaner von DDR-Fachleuten ausgebildet wurden.⁵⁶

Laut Matthes und Voß konzentrierte sich die DDR vor allem auf den Garnelenfang, für den es eine Lizenz hatte.⁵⁷ Im Zuge der Steinkohleproduktion wurden bis 1982 rund 450 000 Tonnen in die DDR exportiert. In den nächsten Jahren sank diese Zahl aufgrund der Transportprobleme, die durch die verschärfte Sicherheitslage verursacht worden waren, auf die ich im letzten Kapitel dieser Diplomarbeit näher eingehen werde, stark.⁵⁸

Äthiopien

In Äthiopien gab es bereits vor der großen Runde der Freundschaftsverträge 1977 im Jahr zuvor eine Delegationsentsendung, die Anfang November nach Äthiopien reiste.⁵⁹

Die Hilfeleistungen der DDR waren vor allem materieller Art, die größtenteils zur Linderung der Folgen der Dürrekatastrophe dienen sollten. Konkret waren dies Medikamente, medizinische Geräte, Kleider, Bettdecken und Nahrungsmittel. Gabriel Heile Dagne, selbst im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen der DDR und Äthiopien tätig, führt die Leistungen materieller Art aber nicht nur auf die Notsituation, sondern auch auf den Devisenmangel der DDR zurück. „Hilfeleistungen wurden in Waren und als Angebote zur

⁵⁵ Vgl.: Helmut Matthes u. Matthias Voß in: Hans-Joachim Döring u. Uta Rüchel, Freundschaftsbande und Beziehungskisten, S.45-46.

⁵⁶ BArch (SAPMO), DE 1/58672, Kurzinformation zur Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen der DDR – VR Mocambique.

⁵⁷ Vgl.: Helmut Matthes u. Matthias Voß in: Hans-Joachim Döring u. Uta Rüchel, Freundschaftsbande und Beziehungskisten, S.46.

⁵⁸ Vgl.: Helmut Matthes u. Matthias Voß in: Hans-Joachim Döring u. Uta Rüchel, Freundschaftsbande und Beziehungskisten, S.48.

⁵⁹ Gabriel Heile Dagne, Das entwicklungspolitische Engagement der DDR in Äthiopien. Eine Studie auf Basis äthiopischer Quellen, Münster 2004, S.15.

Ausbildung in der DDR geliefert, da im Gegensatz zu den westlichen Ländern, aufgrund des Mangels an Devisen, Geldspenden nicht möglich waren.“⁶⁰

Eine wichtige Rolle in der Entwicklungshilfe für Äthiopien spielten die Brigaden der FDJ: „Die FDJ war insbesondere durch die Entsendung von sogenannten Freundschaftsbrigaden an der Entwicklungshilfe für Äthiopien beteiligt. Nach ausgehandelten Arbeitsplänen zwischen der FDJ und dem äthiopischen Jugendverband gründete die FDJ eine ‚Lamberzbrigade‘, die zwischen 1980 und 1986 Entwicklungshilfe im ländlichen Gebieten leistete. Zweimal im Jahr reparierten ca. zwanzig junge Leute für ca. drei Monate landwirtschaftliche Geräte, halfen bei Ernten in staatlichen Farmen sowie beim Bau des Karl-Marx-Denkmal.“⁶¹

Die Bereiche, in denen Bürger der DDR tätig waren, oder wo es materielle Hilfeleistungen gab, waren: Landwirtschaft, Industrie und Bergbau, Transport und Kommunikation, wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit sowie Außenhandel.⁶²

In der Landwirtschaft waren folgende Projekte von Bedeutung: die Errichtung einer staatlichen Modellfarm, einer Hühnerfarm, einer Meierei sowie ein Ausbildungszentrum für Meierei und Züchtung, ein Schweineschlachthof, die „Süd-Omo“-Bewässerungsanlage, Getreidekammern und Silos, eine zentrale Reparaturwerkstatt, sowie die Lieferung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, die Förderung von Großfarmen für Getreide, Gemüse und Futterpflanzenproduktion und ein Landrückförderungsprojekt.⁶³

Zudem wurde 1983 eine Zentralwerkstatt für landwirtschaftliche Geräte mit der Unterstützung von DDR-Technikern und Material aus der DDR errichtet.⁶⁴

Im industriellen Bereich waren vor allem die Errichtung einer Fabrik zur Herstellung von Ersatzteilen, einer Zementfabrik, einer Textilfabrik, sowie die Lieferung von Maschinen für Druckereien, ein Gründerzentrumskomplex, eine Pflanzenölfabrik, eine Ölfabrik, eine Spirituosenfabrik, die Lieferung von Maschinen für Brauereien sowie Maschinen für Plastikfabriken, eine Getreidemühle, ein Elektrizitätswerk, eine Keramikfabrik, eine Pestizidfabrik und Mehrzweck-Maschinenwerkstatt zur Herstellung von Werkzeugen für verschiedene Industrieanlagen zentral.

Die Unterstützung im industriellen Bereich basierte auf Kooperationen zwischen DDR- und äthiopischen Betrieben: „Jede äthiopische ‚corporation‘ hatte staatliche Organisationen in

⁶⁰ Gabriel Heile Dagne, Das entwicklungspolitische Engagement der DDR in Äthiopien, S.34.

⁶¹ Gabriel Heile Dagne, Das entwicklungspolitische Engagement der DDR in Äthiopien, S.34.

⁶² Gabriel Heile Dagne, Das entwicklungspolitische Engagement der DDR in Äthiopien, S.44.

⁶³ Gabriel Heile Dagne, Das entwicklungspolitische Engagement der DDR in Äthiopien, S.46.

⁶⁴ Gabriel Heile Dagne, Das entwicklungspolitische Engagement der DDR in Äthiopien, S.48.

der DDR als Partner, so war SKET (Schwermaschinenkombinat Ernst Thälmann) Import-Export z.B. für die Ethiopian Cement Corporation zuständig.“⁶⁵ Dies war auch in den anderen Ländern der Fall, wie weiter oben bei den mosambikanischen Beispielen für industrielle Zusammenarbeit zu sehen ist.

Auf der Verwaltungsebene wurden DDR-Bürger nach Äthiopien entsandt sowie eine „Orientierung des führenden Verwaltungspersonals durch Besuche in der DDR“ ermöglicht und für die Ausbildung in DDR-Ausbildungsstätten Plätze zur Verfügung gestellt.⁶⁶

Besonderheiten der „sozialistischen Hilfe“

In ihrer politischen Zielsetzung setzte die DDR unter anderem die solidarische Unterstützung nationaler Befreiungskämpfe, die Festigung bilateraler Staatsbeziehungen sowie die Festigung von Außenhandels- und Außenwirtschaftsbeziehungen fest. Die DDR bevorzugte „radikalreformierte“ und „revolutionär-demokratische“ Staaten, die – wie oben bei der Eingrenzung der Länder erwähnt – zumindest sozialistisch orientiert waren. Elemente der Hilfe waren diplomatische Präsenz, politische Zusammenarbeit, Wirtschaftsbeziehungen, Freundschaftsbrigaden, Ausbildungshilfe und teilweise Militärhilfe.⁶⁷

Entwicklungshilfe galt in der DDR-Begrifflichkeit grundsätzlich als kapitalistisch. DDR-Begriffe waren „Solidarität“, „sozialistische Hilfe“ bzw. genauen Bezeichnungen wie „wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit“ oder „wissenschaftlich-kulturelle Zusammenarbeit“. Aus Gründen der besseren Verständlichkeit und auch weil die westliche Literatur⁶⁸ größtenteils den Terminus der „Entwicklungshilfe“ verwendet, arbeite auch ich damit. Zudem musste ich im Laufe meiner Aktenrecherchen feststellen, dass auch die DDR selbst ihren Prinzipien nicht treu blieb und durchaus des Öfteren der Terminus „Entwicklungshilfe“ in ihren Unterlagen zu finden ist.⁶⁹ Dort, wo eine Unterscheidung klar

⁶⁵ Gabriel Heile Dagne, Das entwicklungspolitische Engagement der DDR in Äthiopien, S.43.

⁶⁶ Gabriel Heile Dagne, Das entwicklungspolitische Engagement der DDR in Äthiopien, S.83.

⁶⁷ Vgl.: Joseph Dolezal, Entwicklung, Ziele, Methoden und Instrumente der DDR Außenpolitik in der Dritten Welt. in: Siegfried Baske u. Gottfried Zieger, Die Dritte Welt und die beiden Staaten in Deutschland, S.29-30.

⁶⁸ sowohl die vor 1989, als auch nach 1989 veröffentlichte

⁶⁹ Am häufigsten ließ sich das in den BSTU-Akten feststellen, vgl. bsp.: BSTU, MfS-HA XVIII/20387, BSTU 0027/S.13, Analyse, Bestätigung und Vorbereitung von Reise- und Auslandskadern und die Durchführung ihrer dienstlichen Reisen im Jahre 1984, oder vgl.: BSTU, MfS-HA VII/3667, BSTU 000034, Konzeption zur Organisation der politisch-operativen Abwehrarbeit im Bereich der Auslandsarbeit des Ministeriums des Innern für den Zeitraum von 1988-1992; Anlage: Haupttrichtungen der Auslandsarbeit des MdI, oder vgl.: BSTU, MfS-HA VII/2353, BSTU 000002/S.2, Konzeption für die politisch-operative Sicherung der Auslands- und Reisekader des MdI im Verantwortungsbereich der Abteilung 1 der Hauptabteilung VII für den Zeitraum 1985-1988.

ist und spezifische Begriffe angeführt werden, verwende ich diese, ansonsten werde ich mit dem Terminus der „Entwicklungshilfe“ im Sinne eines Sammelbegriffs für Bereiche, die nicht eindeutig zuzuordnen sind oder allgemein als Begriff für die Bezeichnung der Unterstützung der betroffenen Länder verwenden. Aus Platz- und Themengründen kann ich an dieser Stelle nicht näher auf diese Problematik eingehen, wollte aber darauf hinweisen und auch noch ein Statement anführen, das zeigt, dass sich auch die Literatur bedingt mit der Problematik beschäftigt hat. So versuchten Spanger und Brock einen Überbegriff einzuführen, dessen Teil die DDR-Entwicklungshilfe ist, der sich aber nicht durchsetzen konnte: „Der Terminus ‚Entwicklungspolitik‘ soll das gesamte Feld der Außen- und Außenwirtschaftspolitik gegenüber der Dritten Welt sowie die Entwicklungshilfe umfassen. Er ist in der DDR weniger gebräuchlich, umschreibt den Gegenstand aber ebenso eindeutig wie DDR-typische Wortungetüme von Muster der ‚Beziehungen zu den national befreiten Staaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas‘. Sind Begriffe hingegen ideologisch besetzt, so findet dies gesondert Berücksichtigung. ‚Entwicklungshilfe‘ etwa wird in der DDR nahezu ausschließlich den westlichen Industriestaaten zugeschrieben und gilt im Unterschied zur eigenen ‚sozialistischen Hilfe‘ als ‚imperialistisch‘.“⁷⁰ Letzteres wurde wie eben zuvor erwähnt aber nicht konsequent durchgesetzt und der Begriff auch für die eigene Unterstützung verwendet.⁷¹

Allerdings kann man sagen, dass sich die DDR eindeutig gegen die westliche Art der „Entwicklungshilfe“ wandte, so beispielsweise Kipke: „In der DDR wird der Begriff „Entwicklungshilfe“ vermieden. Man lehnt ihn für sich ab und spricht dagegen von ‚sozialistischer‘ Hilfe bzw. ‚Wirtschaftshilfe‘, um so den Anspruch einer gegenüber der der [sic!] kapitalistischen Welt qualitativ besseren Unterstützung auch terminologisch zum Ausdruck zu bringen.“ Hauptvorwurf an die westliche Entwicklungshilfe war dabei, dass diese „der staatlichen ‚Finanzierung der neokolonialistischen Expansion des Imperialismus im Interesse des Monokapitalismus‘ diene“ und die Empfängerländer eigentlich ausgebeutet werden würden. Die westlichen Helferländer – so der Vorwurf – würden ihre eigenen Interessen verfolgen und so die Entwicklungsländer im Endeffekt nicht wirklich unterstützen. Die „sozialistische Hilfe“ hingegen würde in ökonomischer und wissenschaftlicher Hinsicht mit den Ländern zusammenarbeiten, sie in ihrer „ökonomischen und sozialen Entwicklung“ unterstützen, sowie „im Kampf um ihre Unabhängigkeit“. Aus diesen Gründen sei sie anders als die westlichen Ausbeuter und würde den Ländern wirklich

⁷⁰ Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt, S.158.

⁷¹ Vgl. dazu die oben angeführten Beispiele.

helfen: „Sie beansprucht, ‚echte‘ Hilfe zu sein, die den ‚wirklichen‘ Interessen der Dritten Welt diene und sich nicht in ökonomischen Aktivitäten aus Eigennutz erschöpfe [...]“⁷²

Die DDR versuchte in Bezug auf die Unterstützung von Dritte-Welt-Ländern einen eigenen Weg zu gehen und sich – wie in so vielen anderen Belangen – von den kapitalistischen Ländern abzugrenzen. Ob, inwiefern und wie stark sich die „westliche“ von der „östlichen“ Entwicklungshilfe unterschied kann in dieser Arbeit nicht näher ausgeführt werden, im nächsten Kapitel möchte ich aber noch kurz auf den politisch-ideologischen Rahmen der DDR-Hilfe eingehen, um die politischen Eckpunkte der DDR-Unterstützung darzustellen.

Zielsetzungen der „Entwicklungshilfe“

Die „Südpolitik“, wie die politischen Beziehungen mit den afrikanischen Ländern von Seiten der DDR auch genannt wurden, war vorrangig darauf ausgerichtet, vor allem die „Kräfte“ zu unterstützen, „die für die nationale Unabhängigkeit in der Dritten Welt stritten“. Zudem kämpfte man gegen den „westdeutschen Neokolonialismus“, der wie vorhin erwähnt laut DDR den Ländern mehr Schaden als Nutzen zufügte. Erklärtes Ziel war es, „normale Beziehungen zu den jungen Staaten“ zu entwickeln. Dabei lag das Hauptaugenmerk darauf, diesen Staaten die „Gefahren“ des „westdeutschen Neokolonialismus“ zu verdeutlichen und gemeinsam dagegen anzukämpfen.⁷³ Dabei war das wesentliche Ziel, die Staaten, die sich auf einem „sozialistischen Orientierungsweg“ befanden, endgültig zum Marxismus-Leninismus zu bewegen wie auch folgendes Zitat zeigt: „In der DDR-Entwicklungspolitik war das Interesse an einer Veränderung des ‚sozialen Status quo‘ besonders ausgeprägt und trat deutlicher hervor als bei vielen ihrer Bündnispartner. [...] Gerade die Dritte Welt aber bot sich aufgrund der dort herrschenden politischen Instabilität an, um den praktischen Beweis für die vermeintliche Überlegenheit des Sozialismus anzutreten. [...]“⁷⁴

Grundlage dieser Denkweise ist, dass die DDR ihre Südpolitik immer unter der Prämisse der „Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus“ bzw. dem „Gegensatz beider Gesellschaftssysteme“ sah, wobei das erklärte Ziel die Durchsetzung des – aus DDR-Sicht – „besseren“ Systems sein musste. „Angesichts eines solchen bipolar geprägten Selbstverständnisses ergeben sich für die DDR-Südpolitik zwei Konsequenzen. Zum einen werden die Entwicklungsländer immer unter der Perspektive wahrgenommen, wie sie in den

⁷² Rüdiger Kipke, Die Entwicklungspolitik der DDR, S.26-38.

⁷³ Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt, S.165.

⁷⁴ Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt, S.169.

Systemkonflikt einzuordnen sind und welche Bedeutung sie damit für das Kräfteverhältnis zwischen beiden staatlich verfaßten Systemen in Ost und West haben. [...] Tatsächlich besteht kaum Zweifel, dass die Dritte Welt ‚immer mehr in die intersystemare Auseinandersetzung hineingezogen wird‘.⁷⁵

Ein weiteres Ziel wenn nicht sogar einer der „Hauptaufgaben“ der „Südpolitik“ war dabei die „solidarische Unterstützung des nationalen und sozialen Befreiungskampfes der Völker gegen Imperialismus, Kolonialismus, Rassismus und Neokolonialismus“. Das zentrale Schlagwort dafür war das „Prinzip der ‚antiimperialistischen Solidarität‘“, das in der DDR verfassungsrechtlich festgehalten war. Hauptaugenmerk lag auf der Schaffung eines politischen Bündnisses gegen den „Imperialismus“.⁷⁶

Laut Spanger und Brock intensivierten sich diese Bestrebungen vor allem im Laufe der 70er Jahre, in denen eine „Vertiefung der brüderlichen Zusammenarbeit mit den Ländern sozialistischer Entwicklung“ stattfand. Ergebnisse dieser Festigung der Beziehungen sind die Freundschaftsverträge und sonstige schriftliche Vereinbarungen, die bereits weiter oben im Zusammenhang der Eingrenzung der Länder bzw. dem Zeitraum, in dem die Entwicklungshilfe ihren Höhepunkt erreichte, erwähnt wurden.

Zentrale Staaten waren dabei vor allem Äthiopien, Angola, Mosambik, Süd-Jemen und Afghanistan, in denen „immer mehr die Prinzipien des ‚proletarischen Internationalismus‘ an Geltung [gewinnen]“.⁷⁷

Dabei war vor allem die Orientierung gegen die „feindlichen“, westlichen, kapitalistischen Staaten von zentraler Bedeutung: „Grundsätzlich strebt die DDR mit der ‚nationalen Befreiungsbewegung‘ bzw. den Staaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas ein breites, gegen die westlichen Industriestaaten gerichtetes und damit ‚antiimperialistisches Bündnis‘ an [...]“.⁷⁸

Ein weiteres wichtiges Moment der Südpolitik ist die „Festigung der Außenhandels- und Außenwirtschaftsbeziehungen auf der Basis des gegenseitigen Vorteils“.⁷⁹

Die Absicht, die die DDR dabei verfolgte, war einerseits die Stärkung ihres Ansehens durch Beziehungen zu anderen Staaten, andererseits das Erschließen neuer Märkte wie

⁷⁵ Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt, S.176.

⁷⁶ Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt, S.176-177.

⁷⁷ Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt, S.176-178.

⁷⁸ Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt, S. 179.

⁷⁹ Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt, S.176-177.

anschließend beim Umfang der DDR-Hilfe zu sehen ist. Die politische und ökonomische globale Präsenz sowie die Stärkung des Sozialismus waren laut Spanger und Brock dabei die Faktoren, die das Engagement in den Entwicklungsländern vorantrieben.⁸⁰

Dabei blieb die DDR stets ihrer Selbstdarstellung treu, dass die Basis die Solidarität und gegenseitige Zusammenarbeit war: „Die feste Basis der Beziehungen der DDR mit den national befreiten Staaten war und blieb die Solidarität im Kampf gegen imperialistische Aggressionen, Neokolonialismus, Rassismus, für den Frieden und Selbstbestimmung der Völker sowie für sozialen Fortschritt.“⁸¹

Die „westliche“ Darstellung betrachtet diese Aussagen ähnlich: Die Unterstützung von Entwicklungsländern „[...] ist ‚Hilfe von Freunden gegenüber dem gemeinsamen Feind‘, ist ‚Ausdruck gemeinsamer imperialistischer Bestrebungen‘. Es kann daher nicht verwundern, daß die DDR ihre ‚ökonomischen, politischen, kulturellen und anderen Hilfeleistungen‘ gezielt auf jene Länder konzentriert, die einen Entwicklungsweg mit ‚sozialistischer Orientierung beschreiten‘.“⁸² Das heißt, auch die Sicht von außen ging davon aus, dass die DDR Verbündete für die weltweite Ausweitung des Sozialismus suchte.

Inwieweit nun konkret ideologische oder ökonomische Gedanken im Vordergrund standen, welche Ziele die DDR nun in der Praxis verfolgte und welchen Nutzen die DDR aus der Entwicklungshilfe zog, wären interessante Themenaspekte, die in dieser Arbeit nicht näher behandelt werden können. Vielmehr sollte an dieser Stelle ein Überblick über das Konzept der DDR in Bezug auf die Unterstützung von sogenannten Dritte-Welt-Staaten gegeben werden, um die Basis für die Expertenentscheidungen deutlich zu machen. Im Folgenden werde ich noch kurz den Umfang der Entwicklungshilfe beleuchten und mich anschließend in den nächsten Kapiteln auf das eigentliche Thema dieser Arbeit – die Experten – konzentrieren.

Umfang der DDR-Hilfe

Da die DDR-Unterstützung sehr differenziert war, wie im Verlauf des Kapitels deutlich geworden ist, ist es keine einfache Aufgabe den Umfang darzustellen bzw. konkrete Angaben über finanzielle Leistungen zu machen. Zudem hält sich auch die Literatur größtenteils bedeckt und eine Sichtung betreffender Aktenbestände hätte den Umfang dieser Arbeit bei weitem gesprengt.

⁸⁰ Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt, S.176-177.

⁸¹ Stefan Doernberg, Außenpolitik der DDR, S.101.

⁸² Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt, S.203.

Im Folgenden wird kurz auf die Problematik des Festsetzens des Umfangs eingegangen und anschließend einige (westliche) Schätzungen bzw. Eigenangaben der DDR angeführt.

Grundsätzlich verweigerte die DDR einen Vergleich mit der Hilfe westlicher Länder, da sie ihre Art der Unterstützung zu unterschiedlich von derjenigen der „kapitalistischen“ Länder sah: „Die DDR widersetzt sich mit ihrer Politik der Informationsverweigerung einem detailliertem Leistungsvergleich [Anm.: mit „kapitalistischen“ Ländern], den sie aus grundsätzlichen Erwägungen ablehnt. Sie begründet ihre Weigerung damit, daß die schlichte Gegenüberstellung etwa von vergebenen Krediten grundlegende qualitative Unterschiede zwischen kapitalistischer und sozialistischer Entwicklungshilfe verdecken würde.“⁸³ Die Unterschiedlichkeiten, mit denen die DDR solche Aussagen argumentierte, wurden vorhin in Bezug auf die Besonderheiten der sozialistischen Hilfe erläutert.

So betonen auch Burghard Claus und Hans-Helmut Taake, dass es keinen „eigenständigen, sämtliche Leistungen ausweisenden Haushaltsposten ‚Entwicklungshilfe der DDR‘ [gab]“, was ebenfalls ein Grund für die Schwierigkeit der Erfassung des Umfangs der DDR-Hilfe ist.⁸⁴

Dennoch kann man zumindest einige Zahlen anführen, an denen sich die Unterstützung der afrikanischen Länder in einem gewissen Maß abschätzen lässt.

So zeigen sich zum Beispiel anhand des Außenhandelsumsatzes die steigenden Außenwirtschafts- und Außenhandelsbeziehungen, die sich seit den 50er Jahren enorm vergrößert haben: „Betrag der Außenhandelsumsatz der DDR mit Entwicklungsländern 1950 13,6 Mill. [=Milliarden] Valutamark und 1970 bereits 1601,4 Mill., so konnte er 1980 auf 7331,2 Mill. Valutamark (effektive Preise) gesteigert werden.“⁸⁵

Die Unterstützung von Seiten der DDR-Bevölkerung im Zuge der Solidaritätshilfe betragen laut eigenen Angaben der DDR in den 70er Jahren über eine Milliarde Mark:

„Allein von dem Solidaritätskomitee der DDR und des FDGB [Anm.: Freier Deutscher Gewerkschaftsbund] wurden Leistungen von mehr als 1,4 Md. Mark aus Spenden der Bevölkerung der DDR erbracht und damit Hilfssendungen unterschiedlichster Art, medizinische Betreuung und Berufsausbildung für Bürger aus Entwicklungsländern

⁸³ Rüdiger Kipke, Die Entwicklungspolitik der DDR, S.31.

⁸⁴ Burghard Claus u. Hans-Helmut Taake, Die Entwicklungspolitik der DDR, in: Ulrich van Heyden, Ilona u. Hans-Georg Schleicher, Hg., Engagiert für Afrika, S.246.

⁸⁵ Stefan Doernberg, Außenpolitik der DDR, S.197.

finanziert.⁸⁶ Matthes und Voß beziffern den Umfang der (materiellen) Leistungen des Solidaritätskomitees in den 80er Jahren jährlich zwischen 20 und 30 Millionen Mark und beziehen sich dabei auf Angaben von Ilona Schleicher in Ulrich van der Heydens Sammelband „Die DDR und Afrika“.⁸⁷

In den 80er Jahren lieferte die DDR erstmals Zahlen an die UNO in welchen Umfang sie Entwicklungsländer unterstützte:

„Ihre Gesamtaufwendung für Hilfeleistungen betrug 1989 nach eigenen Berechnungen 1.909,1 Mio Mark. Das entsprach 0,54% des Bruttosozialproduktes. 1981, als zum ersten Mal in der Geschichte der DDR offizielle Daten über Entwicklungshilfe auf der 37. UNO-Vollversammlung vorgestellt wurden, betrug die Hilfeleistungen 1.529,7 Mio Mark.“⁸⁸

Burghard Claus und Hans-Helmut Taake beziffern den Umfang in den Jahren 1986-88 mit 2,3 Milliarden Mark, wovon 530 Millionen unentgeltliche Leistungen wie Warengeschenke oder Geldspenden betrafen. 720 Millionen entfallen auf sogenannte Präferenzpreise. Dies bedeutet – laut Claus und Taake – ein Zuschlag auf die Preise beim Kauf bestimmter Waren, das heißt, die DDR zahlte mehr als den marktüblichen Preis für bestimmte Güter, um das Land finanziell zu unterstützen.⁸⁹ Interessant ist, dass diese Maßnahme in der von mir gesichteten Literatur oder den Akten nicht vorkommt. Dennoch soll dies angeführt werden, weil die Vermutung nahe liegt, dass dieser Punkt bei anderen Angaben nicht eigens erwähnt oder differenziert wurde, sondern unter gegenseitige Warenlieferungen oder unentgeltliche Leistungen gezählt wurde.

1,1 Milliarden Mark gab die DDR laut Claus und Taake für Regierungs- und Sonderkredite aus, wobei diese größtenteils in DDR-Mark zur Verfügung gestellt wurden.⁹⁰

Wie sich im Laufe des Kapitels gezeigt hat, ist die Unterstützung der DDR ein komplexes Thema, das schwierig zu fassen ist. Dies wird durch die schwierige Literatur- und Aktenlage verstärkt auf die in der Einleitung eingegangen worden ist. Auch dieses Unterkapitel zeigt sehr deutlich, dass die Forschung bzw. Literatur in diesem Bereich noch bruchstückhaft ist und ich an dieser Stelle wiederum nur kleine „Einsprengsel“ liefern kann, das heißt einige

⁸⁶ Stefan Doernberg, Außenpolitik der DDR, S.110.

⁸⁷ Vgl.: Helmut Matthes u. Matthias Voß in: Hans-Joachim Döring u. Uta Rüchel, Freundschaftsbande und Beziehungskisten, S.50.

⁸⁸ Birgit Fröhlich, Gedanken zur Entwicklungszusammenarbeit der DDR mit Afrika, in: Ulrich van Heyden, Ilona u. Hans-Georg Schleicher, Hg., Die DDR und Afrika, S.148-149.

⁸⁹ Vgl.: Burghard Claus u. Hans-Helmut Taake, Die Entwicklungspolitik der DDR, in: Ulrich van Heyden, Ilona u. Hans-Georg Schleicher, Hg., Engagiert für Afrika, S.246.

⁹⁰ Vgl.: Burghard Claus u. Hans-Helmut Taake, Die Entwicklungspolitik der DDR, in: Ulrich van Heyden, Ilona u. Hans-Georg Schleicher, Hg., Engagiert für Afrika, S.247-248.

Angaben, um einen ungefähren Eindruck zu bekommen. Ein ausführlicheres Befassen mit der Thematik dieses ersten Kapitels hätte den Rahmen dieser Arbeit bei weitem gesprengt und das Ausmaß einer eigenen Diplomarbeit bekommen. Auch in den folgenden Kapiteln wird sich das Problem fehlender bzw. unzureichender Angaben immer wieder zeigen, deshalb möchte ich an dieser Stelle noch einmal betonen, dass diese Arbeit keinen Anspruch erheben kann einen Gesamtüberblick zu geben, sondern größtenteils als Ansatz bzw. Einblick zu sehen ist, der als Basis für weitere Forschungen dienen kann.

II. Entsendung von DDR-Bürgern in „Entwicklungsländer“

Die Entsendung von DDR-Bürgern ins Ausland war durch das „Reise- und Auslandskader“-System geregelt, auf das ich im Folgenden kurz eingehen werde.

Allgemein kann man sagen, dass DDR-Bürger zu verschiedensten Zwecken ausreisen durften – von kurzfristigen Firmendienstreisen über Sportveranstaltungen, Konzerten bishin zu wissenschaftlichen Tagungen. Ein weiterer Bereich sind die längerfristigen Aufenthalte aus beruflichen Gründen.⁹¹ In dieses Schema fallen auch jene Bürger der DDR, die als „Entwicklungsexperten“ nach Afrika (oder andere „Dritte-Welt“-Länder) gingen.

Reise- und Auslandskader

Zunächst möchte ich eine allgemeine Bemerkung vorweg machen: Wenn es um Richtlinien, Bestimmungen u.ä. für Reisekader geht, sind in der Regel beide – Reise- und Auslandskader – gemeint. Ich halte mich da einerseits an die Handhabung von Jens Niederhut, auf dessen Buch über Reisekader ich in dieser Arbeit öfter verweisen werde⁹², als auch an die allgemeine Vorgehensweise von Seiten der DDR, die nur in einigen Fällen zwischen den beiden Kategorien unterschied und dies dementsprechend vermerkte. Dies betraf vor allem die Kriterien für die Auswahl, die in der Regel für Auslandskader strikter waren.⁹³

Die wesentliche Unterscheidung zwischen Reise- und Auslandskader lag darin, dass der Begriff Reisekader für kurzfristige Einsätze im Ausland gedacht war (Dienstreisen bis zu sechs Monate), der Begriff Auslandskader für langfristige Aufenthalte im Ausland (über sechs Monate).⁹⁴ Die Kriterien für die Auswahl, das Verhalten im Ausland u.ä. waren nahezu identisch, teilweise gab es für Auslandskader strengere Bestimmungen bzw. ausführlichere Überprüfungen.⁹⁵

⁹¹ Vgl. Jens Niederhut, Die Reisekader. Auswahl und Disziplinierung einer privilegierten Minderheit in der DDR, Leipzig 2005.

Dieses Buch bietet einen guten Überblick über das Reisekadersystem.

⁹² Jens Niederhut, Die Reisekader. Auswahl und Disziplinierung einer privilegierten Minderheit in der DDR, Leipzig 2005.

⁹³ Vgl. dazu die zitierten Aktenbestände aus dem Kapitel über die Auswahl und Rekrutierung der Reise- und Auslandskader.

⁹⁴ Vgl. Jens Niederhut, Die Reisekader, S.40-43.

⁹⁵ Vgl. dazu die zitierten Aktenbestände aus dem Kapitel über die Auswahl und Rekrutierung der Reise- und Auslandskader.

Das Reisekadersystem wurde schrittweise seit Mitte der sechziger Jahre eingeführt⁹⁶, der Grundgedanke war folgender: „Die Berechtigung, Dienstreisen in den Westen durchzuführen, sollte von vornherein auf einen bestimmten Personenkreis beschränkt werden. Nur bestätigte Reisekader sollten in Zukunft Dienstreisen in den Westen beantragen können bzw. dafür delegiert werden. Die Reisekader sollten nach Möglichkeit die Einheit von fachlicher Qualifikation und politischer Zuverlässigkeit verkörpern.“⁹⁷ Die DDR wollte damit meiner Meinung nach einerseits sicherstellen, dass nur Personen ins Ausland fuhren, die den „sozialistischen Arbeiter- und Bauernstaat“ dort entsprechend loben und würdig vertreten würden, andererseits war bei Bürgern, die mit der DDR zufrieden waren, die Gefahr, dass sie die Reise nutzen würden, um im „kapitalistischen Westen“ zu bleiben, geringer.

Um diesen Personenkreis zu beschränken, mussten Regeln bzw. Institutionen geschaffen werden, die für die Auswahl der Kader zuständig waren. Zunächst (seit 1965) waren der Betriebsleiter, der Hauptabteilungsleiter, der Kaderleiter und Parteisekretär für die Bestätigung der Reisekader zuständig und die Entscheidung somit weitgehend „den Betrieben überlassen“. 1966 wurde die Abteilung Auslandsdienstreisen bei der Arbeitsgruppe für Organisation und Inspektion beim Ministerrat der DDR ins Leben gerufen, um das Auswahlverfahren zu zentralisieren.⁹⁸ Die entsprechende Richtlinie „Anordnung über die Auswahl, Bestätigung und Vorbereitung von Reise- und Auslandskadern und die Durchführung ihrer dienstlichen Reisen“ wurde 1970 verabschiedet, die letzte Fassung, mit kleinen Änderungen, stammt von 1982.⁹⁹ Die Kategorie der „mitreisenden Ehepartner“ kam erst 1983 dazu, als man feststellte, dass eine Regelung dieser Thematik unumgänglich war. Sie war insbesondere bei Aufenthalten ab einem Jahr gedacht und spielt vor allem bei einigen der späteren Punkte – der Auswahlkriterien bzw. der Überwachung und Kontrolle der Reisekader – eine wichtige Rolle.

„Die meisten Auslandskader [wurden] in Osteuropa, Afrika, dem Nahen Osten oder Mittelamerika eingesetzt. Bauarbeiter und Techniker arbeiteten auf großen Baustellen im Ausland, Ingenieure betreuten Projekte in den Entwicklungsländern. Austauschwissenschaftler, Lektoren waren vor allem an den osteuropäischen Universitäten beschäftigt. Austauschverträge gab es auch mit afrikanischen und asiatischen Ländern.“¹⁰⁰

⁹⁶ Vgl.: Jens Niederhut, Die Reisekader, S.15.

⁹⁷ Jens Niederhut, Die Reisekader, S.30.

⁹⁸ Vgl.: Jens Niederhut, Die Reisekader, S.31.

⁹⁹ Vgl.: Jens Niederhut, Die Reisekader, S.35.

¹⁰⁰ Jens Niederhut, Die Reisekader, S.36.

Von den Reisekadern waren hingegen nur 3,6% in Afrika tätig¹⁰¹, was zeigt, dass in Afrika DDR-Leute vorwiegend längerfristig eingesetzt wurden und kurzfristige Dienstreisen dorthin in der Minderzahl waren. Dementsprechend war die Auslandskaderauswahl noch schärfer reglementiert, wie weiter unten bei den Kriterien für die Auswahl zu sehen ist, nicht zuletzt deshalb, weil die Auslandskader vielfach ihre Familien mitnehmen durften.

Eingrenzung des Expertenbegriffs

Wichtig in Bezug auf das Thema dieser Arbeit ist, dass die Begriffe Entwicklungshelfer und Entwicklungsexperte nicht im heutigen Sinne zu verstehen sind. Auf die Gründe bin ich schon im vorigen Kapitel bei der Unterscheidung der DDR-Hilfe von der „westlichen“ Hilfe eingegangen. Eine weitere Problematik stellt die genaue Eingrenzung des Expertenbegriffs dar, da es keine exakte Definition gibt, was die DDR unter einem Experten versteht. Zunächst versuchte die DDR den Begriff Cooperant (auch Kooperant) zu etablieren, sprach andererseits in den Akten aber auch von Spezialisten und Experten, vor allem, weil sich der Begriff Cooperant im Sprachgebrauch nicht durchsetzte.

Cooperanten waren Helfer, Arbeiter und Experten, die auf Grundlage von Staatsverträgen im Ausland tätig waren und unter Regie des jeweiligen Landes arbeiteten.¹⁰²

„Entwicklungshelfer“, die aufgrund von „Freundschaftsbrigaden“ der FDJ entsandt wurden, wurden auch als „Brigadisten“ bezeichnet, für Facharbeiter wurde meist der Terminus Spezialisten verwendet.¹⁰³ Hauptproblem bei der Begriffseingrenzung ist, dass die DDR teilweise Experten und Spezialisten gleichsetzt – wie hier mit den Cooperanten angeschnitten – und die Begrifflichkeiten mischt.¹⁰⁴ In der Literatur jedoch werden Spezialisten grundsätzlich als Facharbeiter und nicht als Experten gesehen in den Akten liest man jedoch des Öfteren in den Richtlinien den Zusatz, dass die Vorschrift auch Experten betrifft, die im Folgenden Spezialisten genannt werden.¹⁰⁵

¹⁰¹ Vgl.: Jens Niederhut, Die Reisekader, S.42.

¹⁰² Vgl.: Roland Wingert, Schwarzer Mohn. Das Leben und Denken eines Aufklärers der DDR in Südwest-Afrika, Halle (Saale) 2006, S.231.

¹⁰³ Vgl. Jürgen Leskien, Ondjano – ein angolantisches Tagebuch, Berlin 1980.

¹⁰⁴ Vgl. bsp.: BArch (SAPMO), DY 30/12983, Blatt 45-46/S.3-4, Brief an Minister für Auswärtige Angelegenheiten und an ZK Abteilung Internationale Verbindungen von Botschaft DDR in VRM, 28.05.85.

¹⁰⁵ Vgl. bsp.: BArch (SAPMO), DY 30/12983, Blatt 45-46/S.3-4, Brief an Minister für Auswärtige Angelegenheiten und an ZK Abteilung Internationale Verbindungen von Botschaft DDR in VRM, 28.05.85.

Laut Ernst Hillebrand grenzt die DDR Experten folgendermaßen ein: „Laut DDR-Angaben handelt es sich bei den Experten hauptsächlich um ,...Ökonomen, Ingenieure, Lehrer und Berufsausbilder sowie Ärzte und anderes medizinisches Personal.“¹⁰⁶

Nach Sichtung der Literatur und der Akten scheint mir aufgrund der eben geschilderten Problematik die Eingrenzung nach Bereichen und Tätigkeit am Schlüssigsten zu sein und habe dies im Folgenden so gehandhabt.

Neben der Bereichs- und Tätigkeitseingrenzung bzw. Ausübung bestimmter Funktionen unterschieden sich Experten auch dahingehend, dass sie länger als Brigadisten im Einsatz waren, dass sie für ihren Einsatz entlohnt wurden und dass sie aufgrund des längerfristigen Aufenthalts ihre Familie mitnehmen konnten und in anderen „Verhältnissen“ lebten. Ihr Arbeitsumfeld, ihre Wohnsituation sowie ihr allgemeines Lebensumfeld unterschieden sich deutlich von demjenigen der meisten Experten. Brigadisten wurden quasi als Arbeitsunterstützer in der Regel für einige Monate entsandt und generell als Gruppe – es arbeiteten meist viele gleichzeitig in einem Betrieb, während Experten oft nur einzeln oder in sehr kleinen Gruppen verschickt wurden. Brigadisten wurden aufgrund ihrer Anzahl rundum versorgt – in Gemeinschaftsunterkünften mit gemeinsamen Tagesabläufen, während die Situation bei Experten individueller war.¹⁰⁷

Um der vorhin geschilderten Problematik der Eingrenzung von Experten entgegenzuwirken, werde ich, wenn es um Verallgemeinerungen geht, den Begriff der Entsandten verwenden – der für mich die verschiedenen Typen von „Solidaritäts-“ Helfern zusammenfasst. Bei Unterschieden bzw. dort wo eine Differenzierung nötig erscheint, werde ich die DDR-Begrifflichkeiten verwenden bzw. für Experten bei diesem Begriff bleiben, da sich dieser wie oben erwähnt in der DDR etabliert hatte.

In welchen Bereichen die Experten arbeiteten und wie die sonstigen Bedingungen konkret aussahen, darauf möchte ich im Folgenden näher eingehen.

¹⁰⁶ Ernst Hillebrand, Das Afrika-Engagement der DDR, S.171.

¹⁰⁷ Näheres dazu im Kapitel über Alltag und Lebensweisen.

Vgl. bsp. Heide Künanz, Das Steinkohleprojekt in Moatize. Zwischen solidarischer Hilfeleistung und kommerziellen Anspruch, in: Ulrich van der Heyden, Ilona u. Hans-Georg Schleicher, Hg., Die DDR und Afrika. Zwischen Klassenkampf und neuem Denken, Münster 1993, S.174-191 oder Hans-Joachim Döring, „Es geht um unsere Existenz“. Die Politik der DDR gegenüber der Dritten Welt am Beispiel von Mosambik und Äthiopien, Berlin 1999 oder Jürgen Leskien, Ondjano.

Arbeitsbereiche/-gebiete von Experten

Experten arbeiteten im Wesentlichen in den Bereichen, die auch die Schwerpunkte der Entwicklungshilfe der DDR, die ich im ersten Kapitel angeführt habe, sind. Dabei wurden Experten vor allem im Rahmen der wissenschaftlich-technischen und wissenschaftlich-kulturellen Zusammenarbeit entsandt.

Laut Hans Joachim Döring waren die Experten Spezialisten aus allen Fachgebieten – von Technikern über Mediziner bis hin zu Lehrern, wobei Lehrkräfte (vor allem im Hochschulbereich) und Techniker den Hauptanteil gestellt haben dürften.¹⁰⁸

Im Zuge der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit wurden Experten vor allem im Bereich der Landwirtschaft¹⁰⁹, wie in Mosambik z.B. auf der Pilotfarm Ilinga, zum Ausbau der Infrastruktur und dem Eisenbahnwesen entsandt.¹¹⁰

Im Gesundheitswesen – ebenfalls Teil der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit – waren es drei Hauptbereiche, in denen Experten der DDR gefragt waren: die medizinische Katastrophen- und Soforthilfe, die personelle und materielle Unterstützung sowie die Betreuung einzelner Projekte beim Aufbau nationaler Gesundheitsdienste in der Dritten Welt.¹¹¹ „Zwischen 1978 und 1983 weilten insgesamt 519 medizinische Fachkräfte in 16 Ländern der Dritten Welt, wo sie zu einem erheblichen Teil in der Ausbildung tätig waren.“¹¹²

Laut Ernst Hillebrand arbeiten Experten vor allem als „[...]technisches Personal für Projektierungsarbeiten, für die Montage und den Betrieb der gelieferten Anlagen sowie für die Aus- und Weiterbildung einheimischer Fachkräfte, als rein ‚personelle‘ Hilfe als Praktiker (Landtechniker, Ärzte, Krankenschwestern, Ingenieure), als Lehrer im Bildungs- und Berufsbildungswesen und als Lehrer und Berater im politisch-ökonomischen Bereich.“¹¹³

Dabei wurden nach Angola vor allem Agrarexperten, Ärzte, Hochschullehrer sowie Verwaltungs-, Regierungs- und Parteifachleute entsandt, nach Äthiopien Lehrer, Hochschullehrer für Pädagogik, tropische Landwirtschaft, Medizin sowie mathematisch-

¹⁰⁸ Vgl.: Hans-Joachim Döring, „Es geht um unsere Existenz“, S.219-260.

¹⁰⁹ Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt, S.234.

¹¹⁰ Vgl.: BArch (SAPMO), DE 1/58672, S.3, Thesen für ein Gespräch mit Genossen Marcelino dos Santos, Mitglied des Ständigen Politischen Komitees des ZK der FRELIMO-Partei, Sekretär des ZK für Wirtschaftsfragen und vgl.: BArch (SAPMO), DE 1/58672, Thesen für ein Gespräch mit Genossen Mario Machungo, Mitglied des Ständigen Politischen Komitees des ZK der FRELIMO-Partei, Minister für Planung und Minister für Landwirtschaft.

¹¹¹ Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt, S.240ff.

¹¹² Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt, S.241.

¹¹³ Ernst Hillebrand, Das Afrika-Engagement der DDR, S.151.

naturwissenschaftliche Fächer und Deutsch. Nach Tansania wurden Veterinäre, Städteplaner, Sportlehrer und Agrarexperten geschickt, nach Mosambik Lehrer, Techniker, Agrarexperten, Berufsausbilder sowie Hochschullehrer.¹¹⁴ Diese Schwerpunkte lassen sich auch aus dem Aktenmaterial herauslesen, im folgenden Kapitel über die Anzahl der Experten habe ich aufgelistet, wie viele Experten aus welchen Bereichen entsandt wurden.¹¹⁵

Auch Hans Siegfried Lamm und Siegfried Kupper sehen die Schwerpunkte als „Techniker, Ingenieure und Ausbilder, die sich im Zusammenhang mit der Montage, Inbetriebnahme und Betreuung von der DDR gelieferten Anlagen [...] aufhalten, als auch Lehrkräfte, Forscher, medizinisches Personal und Berater, die Entwicklungshilfe leisten [...]“.¹¹⁶

Ebenso sieht es Bärbel Last, die den Großteil der Experten im medizinischen Bereich sowie in den Technischen Wissenschaften und Agrarwissenschaften ortet.¹¹⁷

1981 arbeiteten in Mosambik beispielsweise DDR-Bürger einerseits im Spezialistenkollektiv in der CARBOMOC¹¹⁸, aber auch im technologischen und landwirtschaftlichen Bereich. „Auf der Grundlage der entsprechenden Abkommen und Verträge zwischen der DDR und der VRM [Anm.: Volksrepublik Mosambik] sind die Spezialisten insbesondere für techn. [=technische] organisatorische und ökonomische Leitung der CARBOMOC eingesetzt. Durch die DDR werden außerdem folgende Leitungsfunktionen besetzt: Direktor für Betriebsentwicklung, Direktor für Ökonomie, Direktor für Arbeiterversorgung, Leiter für alle in Betrieb befindliche Gruben. Desweiteren werden die Bereiche Technologie, Bauabteilung, Instandhaltung, Landwirtschaft und medizinische Betreuung durch DDR-Bürger geleitet.“¹¹⁹ Wie hier anklingt, achtete die DDR dabei – so weit wie möglich – darauf, dass die Führungsstellen von ihren Bürgern besetzt wurden.

Expertenentsendung

Im Folgenden möchte ich die Expertenentsendungen näher beleuchten. Dabei wurden folgende Punkte behandelt: die Dauer der Einsätze, die Bezahlung, wie viele Experten wohin

¹¹⁴ Vgl.: Ernst Hillebrand, Das Afrika-Engagement der DDR, S.171.

¹¹⁵ Vgl. dazu das Unterkapitel „Anzahl der Experten“.

¹¹⁶ Hans Siegfried Lamm u. Siegfried Kupper, DDR und die Dritte Welt, S.74.

¹¹⁷ Vgl.: Bärbel Last, Zur Expertensendung der DDR in Entwicklungsländer, in: D. Goldschmidt, H.-D. Schäfer, Hg., Entwicklungspolitische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Hochschulbildung und Wissenschaft, Die Suche nach neuen Ansätzen, Berlin 1990, S.72.

¹¹⁸ Mosambikanische Firma für die Gewinnung von Steinkohle.

¹¹⁹ BArch (SAPMO), DE/58671, S.3-4, Informationsbericht der GO Moatize für den Besuch des Kandidaten des Politbüros Gerhard Schürer am 7.6.1981 in Tete – Moatize.

entsandt wurden sowie die Kriterien für die Auswahl und die Vorbereitung (Ausbildung und Schulung) auf den Auslandseinsatz.

Im Zuge der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit waren Experten vor allem im Bereich des Aufbaus bzw. der Montage von Anlagen und der Verbesserung bestehender Systeme – von Infrastruktur, über Firmen bishin zur Errichtung von Unterkünften für Arbeiter – tätig. Die dazu benötigten Materialien kamen größtenteils aus der DDR.

„Die Entsendung von Experten erfolgte in der Regel im Zusammenhang mit der Lieferung größerer Anlagen [...]. In Verbindung mit der Lieferung großer Industrieanlagen, aber auch entsprechend besonderer Regierungsvereinbarungen, hat die DDR zahlreiche Experten in Entwicklungsländer entsandt, die unmittelbare praktische Anleitung und Unterstützung gewähren. [...] Die verstärkte Entsendung von Experten ist ein Phänomen der Siebzigerjahre. [...] Die Arbeit dieser Experten, die neben der Montage und dem Service für die gelieferten Anlagen auch die Ausbildung von Arbeitskräften für die neueren Betriebe beinhalten kann, wird im Rahmen der Projektvereinbarungen finanziert. Der Anteil der sogenannten wissenschaftlich-technischen Hilfe macht durchschnittlich ein Drittel des Projektumfanges aus.“¹²⁰

Dauer von Einsätzen

Allgemein ließ sich bei diesem Punkt feststellen, dass die Angaben über die Dauer von Entsendungen stark variieren und sich nicht vereinheitlichen ließen. Was feststeht, ist, dass man als Auslandskader für mindestens sechs Monate entsandt wurde (da man sonst wie vorhin erwähnt unter die Kategorie Reisekader fiel).

In der Literatur werden Einsätze von mehreren Wochen bis Jahren (Lamm) über ein halbes bis ein Jahr (Leskien) bishin zu ein bis zwei Jahren (Last, Döring) angegeben.¹²¹

Dabei ist aber zu bedenken, dass es auch davon abhängig war, ob man als Experte oder Brigadist tätig war – was bei diesen Angaben leider oft nicht unterschieden wird – letztere

¹²⁰ Ernst Hillebrand, Das Afrika-Engagement der DDR, S.151.

¹²¹ Vgl.: Hans Siegfried Lamm u. Siegfried Kupper, DDR und die Dritte Welt, S.73-75.

und Vgl.: Jürgen Leskien: Das Schreiben über die nahe Fremde, in: Ulrich van Heyden, Ilona u. Hans-Georg Schleicher, Hg., Engagiert für Afrika. Die DDR und Afrika. Band 2, Hamburg 1994, S.278-289.

und Vgl.: Bärbel Last, Zur Expertenentsendung der DDR in Entwicklungsländer, S. 66-74.

und Vgl.: Hans-Joachim Döring, „Es geht um unsere Existenz“, S.219-260.

wurden meist kürzer entsandt. Zudem gab es bei den Experten die Möglichkeit der Verlängerung des Einsatzes.¹²²

Laut Bärbel Last ist die Entsendung von Experten folgendermaßen zu sehen: „Der Einsatz von Experten erfolgte von Beginn an langfristig – für mindestens zwei Jahre. Daran hatte sich im Verlauf der etwa 1 ½ Jahrzehnte praktizierter Expertenentsendung kaum etwas geändert. [...] Der Anteil der im Rahmen des Anlagenexportes eingesetzten Experten ist kaum über 10% hinausgegangen, so daß der Bereich des Hochschulwesens der Entwicklungsländer das hauptsächliche Einsatzfeld der DDR-Experten darstellte. [...] Zu Ende der 80er Jahre begannen sich die Veränderungen im Einsatzprofil der DDR-Experten durchzusetzen. Nach anfänglicher Tätigkeit vor allem in der studentischen Grundausbildung verstärkte sich ihr Engagement in der postgradualen Ausbildung und teilweise auch in der Forschung.“¹²³

Gabriel Haile Dagne teilt die Expertenentsendungen in zwei Gruppen: einerseits diejenigen, die kurzfristig bis zu sechs Monate entsandt wurden und diejenigen, die längerfristig für mindestens ein Jahr meist in äthiopischen Unternehmen tätig waren.¹²⁴

Letztere zählen zu der Gruppe, die ich in dieser Arbeit näher behandeln möchte, aus einigen Erfahrungsberichten kann man zusammenfassend sagen, dass Einsätze durchschnittlich ein bis zwei Jahre gedauert haben dürften. So wurde Gerhard Jurk als Berater der Bank von Mosambik 1983 für drei Jahre beordert¹²⁵; auch Hans-Jochen Roos, der als Lehrer in Mosambik arbeitete, war für drei Jahre mit Frau und Kindern dort.¹²⁶ Ruth Radvanyi, die als Ärztin in Sansibar tätig war, war zunächst für ein Jahr dorthin entsandt worden, sie verlängerte noch ein weiteres Jahr, bemerkt aber, dass viele ihrer Kollegen dies nicht taten und zurück in die DDR gingen.¹²⁷ Hans Müller wurde für zwei Jahre als Tierarzt nach Tansania beordert.¹²⁸

¹²² Vgl.: bsp.: BArch (SAPMO), DY 34/16451, Vereinbarung zur arbeitsrechtlichen Regelungen für dienstlich im Ausland tätigen Bürger der DDR, 1977.

¹²³ Bärbel Last, Zur Expertenentsendung der DDR nach Afrika, S.66-68.

¹²⁴ Gabriel Heile Dagne, Das entwicklungspolitische Engagement der DDR in Äthiopien, S.65.

¹²⁵ Gerhard Jurk, Als Berater der Bank von Mosambik, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen. Die DDR in Mosambik. Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse aus drei Jahrzehnten, Münster 2005, S.329.

¹²⁶ Vgl. Jochen Roos, Unterrichten unter Palmen. Als Biologielehrer an der FRELIMO-Schule in Bagamoyo, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.408.

¹²⁷ Franziska Benger, Interview mit Ruth Radvanyi. Zwei Jahre als Ärztin in Pemba, in: Ulrich van der Heyden u. Franziska Benger, Kalter Krieg in Ostafrika. Die Beziehungen der DDR zu Sansibar und Tansania, Münster 2008, S.340.

¹²⁸ Vgl.: Hans Müller, Als Tierarzt in Tansania, in: Ulrich van der Heyden u. Franziska Benger, Kalter Krieg in Ostafrika. Die Beziehungen der DDR zu Sansibar und Tansania, Münster 2008, S.99.

Bezahlung

Die Bezahlung stellt ein Kapitel dar, das sich sehr widersprüchlich gestaltet und kein einheitliches Schema aus den gesichteten Akten ableiten lässt. Eines wurde aber sowohl aus der Literatur als auch den Akten deutlich: Experten arbeiteten nicht unentgeltlich. Von wem sie allerdings bezahlt wurden, darüber gibt es verschiedene Angaben. Es gibt durchaus Widersprüche, die ich im Zuge dieser Recherchen nicht auflösen konnte, da dies den Rahmen dieser Arbeit gesprengt hätte.

Wie bereits erwähnt, arbeiteten die Experten in der Regel entgeltlich und wurden meist von den Empfängerländern bezahlt – unentgeltliche Engagements waren die Ausnahme. Sie wurden aufgrund von zwischenstaatlichen Vereinbarungen oder anlässlich der Errichtung von Industriebetrieben (aufgrund von Arbeitsverträgen) eingesetzt.¹²⁹ Woher die Länder allerdings das Geld nahmen ist nicht geklärt – dies konnte einerseits aus eigenen Mitteln stammen, andererseits auch aus Krediten der DDR oder anderen Ländern.

Eine Variante – laut Ernst Hillebrand – ist, dass die Entwicklungsländer die Experten nach ihrem Gehaltsschema bezahlten und die DDR die Differenz übernahm: „Generell müssen die Entwicklungsländer für die Arbeit der dort tätigen DDR-Experten bezahlen. Allerdings übernimmt die DDR oftmals den Ausgleich zwischen dem ortsüblichen Lohn, der vom Gastgeber zu bezahlen ist, und dem in der DDR gezahlten Lohn.“¹³⁰ Wer allerdings welchen Anteil übernahm, wird an dieser Stelle nicht erwähnt – auch in den gesichteten Aktenbeständen fand sich keinerlei Hinweis darauf.

Ähnlich beschreiben Hans Siegfried Lamm und Siegfried Kupper die Situation. Sie meinen, dass die Aus- und Weiterbildung von Bürgern aus Entwicklungsländern über Kredite finanziert wird, ebenso die Arbeit der Experten: „Das gleiche gilt für die Tätigkeit der im Zusammenhang mit den Anlagelieferungen in ein Entwicklungsland entsandten Experten. [...] Die Bezahlung der darüber hinaus in den Entwicklungsländern tätigen DDR-Spezialisten ist Sache der jeweiligen nationalen Institutionen, wobei die DDR-Regierung die Differenz zwischen dem in der Regel relativ niedrigen Verdienst in dem betreffenden Entwicklungsland und der höheren Bezahlung, die der Entwicklungshelfer für seine Arbeit in der DDR erhielt, ausgleicht.“¹³¹

¹²⁹ Vgl.: Hans Müller, Als Tierarzt in Tansania, in: Ulrich van der Heyden u. Franziska Benger, Kalter Krieg in Ostafrika, S.99.

und Vgl.: Hans Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt.

¹³⁰ Ernst Hillebrand, Das Afrika-Engagement der DDR, S.152.

¹³¹ Hans Siegfried Lamm u. Siegfried Kupper, DDR und die Dritte Welt, S.142.

Von Seiten der DDR wurde 1975 eine „Vereinbarung zur arbeitsrechtlichen Regelung für dienstlich im Ausland tätigen Bürger der DDR“ verabschiedet, die „die Zahlung von Gehalt oder Lohn an dienstlich im Ausland tätige DDR-Bürger“ festhielt.¹³² Diese regelte die Bezahlung aller DDR-Bürger, „[...]“, die im dienstlichen Auftrag eines zentralen staatlichen oder wirtschaftsleitenden Organs, eines Betriebes oder eines Kombinats oder einer nichtstaatlichen Organisation der DDR länger als sechs Monate eine Tätigkeit [...] im Ausland wahrnehmen.“¹³³

Dabei beinhaltete diese Regelung vor allem die Zuschläge, die DDR-Bürger aufgrund ihrer Auslandstätigkeit erhielten. Das war einerseits der Zuschlag für „erschwerte klimatische Bedingungen“: „DDR-Bürger, die während des Auslandseinsatzes ein Arbeitsrechtsverhältnis zu einem Betrieb der DDR haben, erhalten bei einem Einsatz in Ländern mit erschwerten klimatischen Bedingungen eine Erschwerniszulage (Klimazuschlag) in Mark der DDR entsprechend der in der Anlage festgelegten Beiträge. [...] Bei DDR-Bürgern, die in Ländern mit erschwerten klimatischen Bedingungen tätig sind, erhöht sich der Erholungsurlaub (Grundurlaub + arbeitsbedingter Erholungsurlaub) um den in der Anlage festgelegten klimatisch bedingten Zusatzurlaub.“¹³⁴

Zudem wurde Bürgern, die einen „Klimazuschlag“ erhalten, eine Kürzung der Arbeitswoche auf 40 Stunden (von 43 $\frac{3}{4}$) gewährt; bei Ländern mit Klimazuschlag von 100 Mark – darunter fielen auch Angola, Äthiopien, Mosambik und Tansania – wurde die Arbeitswoche auf 36 Stunden gekürzt.¹³⁵

Eine weitere Vergünstigung war, dass Eltern, die im Ausland im Entwicklungshilfebereich tätig waren, nicht für die Schülerinternate der in der DDR zurückbleibenden Kinder zahlen mussten.¹³⁶

Zudem erhielten die Entsandten generell eine Art Aufwandsentschädigung für ihren Einsatz im Ausland, der sich erhöhte je länger sich die Bürger im Ausland aufhielten: „Werkstätige der DDR, die im dienstlichen Auftrag für sechs Monate und länger in eines der Länder

¹³² BArch (SAPMO), DY 34/16451, S.1, Vereinbarung zur arbeitsrechtlichen Regelungen für dienstlich im Ausland tätigen Bürger der DDR, Juli 1975.

¹³³ BArch (SAPMO), DY 34/16451, S.1, Vereinbarung zur arbeitsrechtlichen Regelungen für dienstlich im Ausland tätigen Bürger der DDR, Juli 1975.

¹³⁴ BArch (SAPMO), DY 34/16451, S.2, Vereinbarung zur arbeitsrechtlichen Regelungen für dienstlich im Ausland tätigen Bürger der DDR, Juli 1975.

¹³⁵ BArch (SAPMO), DY 34/16451, S.2, 2.Nachtrag zur Vereinbarung zur arbeitsrechtlichen Regelungen für dienstlich im Ausland tätige Bürger der DDR vom 10.12.1975. Januar 1977.

¹³⁶ BArch (SAPMO), DY 34/16451, S.2-3, 1.Nachtrag zur Vereinbarung zur arbeitsrechtlichen Regelungen für dienstlich im Ausland tätige Bürger der DDR vom 10.12.1975.

entsandt werden, die in der Anlage angeführt sind, erhalten ab 1.1.1986 einen Zuschlag zum Lohn für langfristige Tätigkeit unter besonderen Anforderungen [...].“ Im ersten bis vierten „Einsatzjahr“ waren dies hundert Mark monatlich, im fünften und sechsten 150 Mark und nach jedem weiteren gab es 200 Mark monatlich. Bei mehreren Einsätzen ab sechs Monaten wurden diese addiert – also wenn jemand beispielsweise ein Jahr in einem Einsatzland war, dann wieder in der DDR arbeitete und einige Jahre später wieder im Auslandseinsatz war, wurde die Einsatzzeit zusammengezählt, was sich bei mehreren längerfristigen Einsätzen positiv auf das Gehalt auswirkte.¹³⁷

In der Vereinbarung von 1982 wurde erstmals die Bezahlung von Experten explizit geregelt: „Der Experte erhält während seines Einsatzes im Ausland Lohn in Mark der DDR nach der Lohn- bzw. Gehaltsgruppe, die der im Arbeitsvertrag mit dem Entsendebetrieb vereinbarten Arbeitsaufgabe entspricht. Hoch- und Fachschulkader, technisch-ökonomische Fachkräfte und andere Gehaltsempfänger erhalten während ihres Einsatzes als Experte im Ausland ihr bisheriges Grundgehalt und die gewährten leistungsorientierten Gehaltszuschläge, Funktionszuschläge und gleichartigen anderen Zuschläge, die zum Gehalt gehören, weitergezahlt.“¹³⁸ Dies bestätigt die Aussagen in der Literatur, wonach den Experten das Gehalt in der DDR weiterhin bezahlt wurde, also finanziell durchaus ein Anreiz gegeben war. Allerdings blieb – wie bereits erwähnt – leider unklar, wer welchen Anteil bezahlte bzw. auch wie viel die Experten an zusätzlichen Gehalt bekamen.

Die Bezahlung der Reisekosten war ebenso nicht eindeutig – sie erfolgte je nach Vereinbarung von der DDR beziehungsweise dem jeweiligen Entwicklungsland, wichtig war, dass sich der Reisende an die vorgegebene Route der DDR hielt: „Der Experte ist verpflichtet, die durch den AHB [Anm.: Außenhandelsbetrieb] bestimmten Verkehrsmittel zu benutzen und die festgelegte Reiseroute einzuhalten. Die Kosten für die Benutzung der Verkehrsmittel einschließlich der Gepäckbeförderung im Rahmen der festgelegten Höchstgrenze werden dem Experten erstattet.“¹³⁹

¹³⁷ BArch (SAPMO), DY 34/16451, 8.Nachtrag zur Vereinbarung zur arbeitsrechtlichen Regelungen für dienstlich im Ausland tätige Bürger der DDR vom 10.12.1975. 30. Juni 1985.

¹³⁸ BArch (SAPMO), DY 34/16451, Vereinbarung über die Arbeits- und Lohnbedingungen für Bürger der DDR, die als Experten im Ausland tätig sind vom 15. Dezember 1982.

¹³⁹ BArch (SAPMO), DY 34/16451, Vereinbarung über die Arbeits- und Lohnbedingungen für Bürger der DDR, die als Experten im Ausland tätig sind vom 15. Dezember 1982.

Im Folgenden möchte ich einige spezifische Beispiele anführen, wie die Bezahlung verschiedener Bereiche konkret vonstatten lief.

Im Fall von Entsendungen in den 80er Jahren nach Mosambik wurden die Reisekosten komplett vom Entwicklungsland übernommen, weshalb man auch in Bedrängnis geriet, als es um die Kosten für zusätzliche Heimreisen aufgrund der verschärften Sicherheitslage ging: „In Anlehnung an die Montageordnung wird von DDR-Bürgern, die voraussichtlich 6 Monate und länger ohne Ehepartner in Maputo tätig sein werden [Anm.: aufgrund der Sicherheitslage], die Frage nach einer grundsätzlichen Heimreise gestellt. Eine zentrale Regelung der DDR über Anspruch und Finanzierung dieser zusätzlichen Heimreise gibt es gegenwärtig noch nicht. Das betrifft sowohl die Kader, die in den DDR-Dienststellen beschäftigt sind, als auch im Rahmen bilateraler Verträge beim Partner eingesetzte Spezialisten. Die Vereinbarungen mit der VR Mocambique sehen die Partnerfinanzierung derartiger Reisen für alleinstehende Experten vor. Im konkreten Fall kann die VR Mocambique aber nicht damit belastet werden, da der Partner bereits die Einreisen der Familien sowie die vorzeitige bzw. zeitweilige Rückreise der Frauen und Kinder der Spezialisten finanziert hat.“¹⁴⁰ In diesem Fall erfolgte die Finanzierung also durch das Entwicklungshilfeland. Allerdings geht leider nicht hervor, wie Mosambik dies finanzierte – ob durch DDR-Kredite oder andere Mittel.

Für Äthiopien schreibt Gabriel Dagne, dass die Reisekosten geteilt wurden: „Die Intercoop übernahm die Hinflugkosten, während die äthiopischen Unternehmen die Rückreise sowie alle Aufenthaltskosten deckten. Dies beinhaltete die Bezahlung einer möblierten Wohnung und eines am Einkommen eines äthiopischen Experten orientierten Gehalts [...] Es zeigte sich [...], dass viele äthiopische Unternehmen die Aufenthaltskosten der Fachkräfte nicht finanzieren konnten und einige deshalb um ‚grant experts‘ nachsuchten. Die DDR lehnte ab, und die Unternehmen machten daraufhin seltener als erwartet Gebrauch von diesem Angebot [Anm.: Fachkräfte anzufordern].“¹⁴¹

Im Folgenden möchte ich nun einige konkrete Beispiele teils aus Erfahrungsberichten anführen, die sich zur Thematik der Bezahlung geäußert haben:

Im Gondar College of Medical Sciences in Angola, in dem unter anderem Gesundheitspersonal für den ländlichen Raum ausgebildet wurde, waren aufgrund des Fachkräftemangels Dozenten aus der DDR tätig. Für diese übernahm die Intercoop (das

¹⁴⁰ BArch (SAPMO), DY 30/12983, Blatt 45-46/S.3-4, Brief an Minister für Auswärtige Angelegenheiten und an ZK Abteilung Internationale Verbindungen von Botschaft DDR in VRM, 28.05.85.

¹⁴¹ Gabriel Heile Dagne, Das entwicklungspolitische Engagement der DDR in Äthiopien, S.66.

Außenhandelsunternehmen der DDR) nur den Hinflug, für den Rest musste Äthiopien aufkommen (Rückreise, Gehalt, möblierte Wohnung, Benzinkosten, Behandlungskosten). Die Dozenten wurden währenddessen unter „Beibehaltung ihres Gehalts“ in der DDR beurlaubt, bei Aufhalten von mehr als einem Jahr konnte die Familie nachreisen, in der Praxis wurden sie aber kaum länger als ein Jahr engagiert. Am College waren in den Jahren 1983/84 bis 1989/90 etwa 20-30 DDR-Bürger pro Jahr beschäftigt.¹⁴²

Walter Grabner, der am Steinkohleprojekt in Moatize, Mosambik, beteiligt war, schreibt zur Bezahlung folgendes: „Für einen Hochschulabsolventen erhielt die DDR 2200 US-DOLLAR/Monat, für einen Fachschulabsolventen 1800 US-DOLLAR/Monat und für einen Facharbeiter 1500 US-DOLLAR/Monat. Auf diese internationalistische Solidarität waren wir nicht stolz, wir haben uns eher geschämt, wenn wir mit internationalen Partnern in Kontakt kamen und deren Preise erfuhren. So kostete der österreichische Chefmonteur [...] die CARBOMOC monatlich 7500 US-DOLLAR und seine Facharbeiter 4000 US-DOLLAR/Monat.“¹⁴³ Diese Aussage geht einher mit der Meinung von Gabriel Dagne, dass die Gehälter der Experten an den Einheimischengehältern orientiert waren – also die Kosten für das „Entwicklungsland“ dementsprechend geringer waren.

Roland Wingert, der in Angola tätig war, beschreibt die Situation folgendermaßen: Die Bezahlung der sogenannten Cooperanten floss direkt zur „Intercoop“ – dem Außenhandelsunternehmen der DDR. Ein Cooperant verdiente ca. 2500 US-Dollar, ca. 800 DM pro Monat konnten transferiert werden. Die allgemeine Bezahlung – für Güter des täglichen Bedarfs – erfolgte in der Geldwährung des jeweiligen Landes. In Angola konnte damit beispielsweise zweimal im Monat auf Karten eingekauft werden, da aufgrund der Kriegsverhältnisse die meisten Güter rationiert waren.¹⁴⁴

Ruth Radvanyi, die als Ärztin in Sansibar tätig war, erzählt explizit, dass sie vom sansibarischen Staat bezahlt wurde.¹⁴⁵

Hans Müller, der als Tierarzt in Tansania war, bestätigt ebenfalls die vorherigen Aussagen aus der Literatur, wonach das Gehalt in der DDR weiterlief: „Die Gehälter im Ausland orientierten sich an den Einkünften des Einzelnen in der DDR, später als Prozentsatz des Botschaftergehaltes und reichten in der Regel zum Leben aus. In der DDR lief das Gehalt

¹⁴² Gabriel Heile Dagne, Das entwicklungspolitische Engagement der DDR in Äthiopien, S.92-93.

¹⁴³ Walter Grabner, 12 Jahre DDR-Beteiligung am Projekt „Steinkohle Moatize“, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen. Die DDR in Mosambik. Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse aus drei Jahrzehnten, Münster 2005, S.259.

¹⁴⁴ Vgl.: Roland Wingert, Schwarzer Mohn, S.25-26.

¹⁴⁵ Vgl.: Franziska Bengel, Interview mit Ruth Radvanyi, in: Ulrich van der Heyden u. Franziska Bengel, Kalter Krieg in Ostafrika, S.338.

während der Einsatzzeit weiter und der Arbeitsplatz war für die Zeit nach dem Auslandseinsatz gesichert. Durch dieses Verfahren war es möglich, erfahrene und hoch qualifizierte Tierärzte für solche Einsätze, wie den meinen zu gewinnen.“¹⁴⁶

In diesem Unterkapitel befinden sich eine Reihe von widersprüchlichen aber auch sich gegenseitig bestätigenden Aussagen. Ein Punkt ließ sich aber deutlich herauslesen: dass Experten nicht unentgeltlich arbeiteten. Wie und von wem sie bezahlt wurden, konnte an dieser Stelle mit Beispielen, die unterschiedliche Ergebnisse beinhalten, gezeigt werden. Eine Vermutung ist, dass dies auch länderspezifisch, wenn nicht sogar je nach Einsatzvertrag geregelt war. Doch dies zu untersuchen, stellt eine eigene große Forschungsfrage dar, die an dieser Stelle nicht beantwortet werden kann.

Anzahl der Experten

Die Anzahl der entsandten Experten ist ein Thema das in der Literatur nur sehr vorsichtig bis gar nicht behandelt wird. Ein Grund dafür ist, dass es von Seiten der DDR kaum Gesamtzahlen über die Entsendungen gibt, zumeist wird die Anzahl der Entsandten in anderen Zusammenhängen länderspezifisch erwähnt. Aus diesem Grund wurde auch dieses Kapitel nach Ländern gegliedert und exemplarisch Zahlen angeführt, die einen Überblick über das Ausmaß der Entsendungen geben sollen. Zuvor möchte ich noch kurz Angaben von Hans-Joachim Spanger und Lothar Brock anführen, die als eine Ausnahme allgemeine Zahlen anführen. Sie sehen als Empfänger von Entwicklungshilfe vorwiegend Angola, Mosambik, Äthiopien und zum Teil die Volksdemokratische Republik Jemen und Afghanistan. Diese stellten auch den höchsten Anteil der entsandten Experten dar. „Nach Angaben der DDR waren 1977 insgesamt 500 und 1978 bereits 850 Experten in Afrika eingesetzt. Zwar wird keine Zuordnung auf afrikanische Länder vorgenommen, Angaben aus anderen Jahren lassen jedoch Rückschlüsse zu. So seien 1979 in Angola ‚Hunderte‘ von DDR-Fachkräften im Einsatz gewesen, wobei hier die FDJ-‚Brigaden der Freundschaft‘ mit zeitweilig 140 Mitgliedern besonders ins Gewicht fallen. Das gleiche gilt für Mosambik: Dort seien 1982 allein im Kohlerevier Moatize ‚Hunderte von DDR-Spezialisten verschiedenster Berufe‘ beschäftigt gewesen. Neben Bergleuten nennt die DDR Geologen, Ärzte und eine FDJ-Brigade, zu der 1981 eine weitere treffen sollte. Da die dort geförderte

¹⁴⁶ Hans Müller, Als Tierarzt in Tansania, in: Ulrich van der Heyden u. Franziska Benger, Kalter Krieg in Ostafrika, S.103.

Kohle in die DDR exportiert werden soll, ist davon auszugehen, daß nur ein Teil der Experten unentgeltlich für Moatize arbeitet.“¹⁴⁷

Eine Problematik, auf die ich vorhin schon eingegangen bin, ist die Definition von Spezialisten. Die unscharfe bzw. nicht vorhandene Trennung zwischen Spezialisten und Experten von Seiten der DDR scheint in der Literatur nicht immer beachtet worden zu sein, weshalb man diesen Angaben mit Vorbehalt zu sehen sind, da es sich hier auch um Facharbeiter handeln könnte. Dennoch wollte ich die Zahlen anführen, um einen ungefähren Einblick über das Ausmaß der Entsendungen zu geben und auch einen Vergleichswert zu den Aktenangaben anzugeben, auf die ich nun im Folgenden eingehe.

Zunächst möchte ich noch einige allgemeine Anmerkungen zum Folgenden machen. Da die Entsendungen in den 80er Jahren von der Anzahl sehr ähnlich sind und es zu weit führen würde an dieser Stelle eine genaue Auflistung zu machen wie viele Experten in welchem Jahr entsandt wurden (zudem es diese nicht für alle Jahre gibt), habe ich exemplarisch ein Jahr – und zwar 1988 – gewählt, das ich hier anführen möchte. Dies soll dazu dienen, einen Eindruck zu bekommen, in welcher Größenordnung sich die Expertenentsendung abspielt. Die Akte, auf die ich mich beziehe, gliedert die Entsandten nach Ministerien auf (nach der positiven Entscheidung waren die Ministerien für die konkrete Entsendung verantwortlich). Die Wahl dieses Jahres geschah einerseits, weil die DDR in den 80er Jahren erstmals auch Zahlen veröffentlichte und unter anderem an die Vereinten Nationen lieferte, andererseits da in den 80er Jahren das System der Entwicklungshilfe so weit entwickelt war, dass das Aktenmaterial dementsprechend ausführlicher ist und somit verwertbarer.

1988 würde ich als ein durchschnittliches Jahr bezeichnen, nachdem es im Zeitraum von 1982-1984 aufgrund der Bürgerkriegssituationen zur Rückführungen von Entsandten aus Mosambik und Angola gekommen war, dürfte sich die Anzahl in den folgenden Jahren wieder stabilisiert haben. Dies leite ich daran ab, dass einerseits Aktenmaterial über Rückführungen bzw. Diskussionen darüber nur in diesem Zeitraum zu finden ist, andererseits da sich darin und auch später immer wieder Hinweise finden, dass die DDR an ihrer Unterstützung für die betroffenen Länder festhält und die Experten sich bereit erklären, in den Einsatzländern zu bleiben. Allerdings finden Änderungen im Bereich der Mitreise von Kindern und Ehefrauen statt, die man so weit wie möglich einschränkte.¹⁴⁸

¹⁴⁷ Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt, S.210-211.

¹⁴⁸ Vgl. dazu im dritten Kapitel das Unterkapitel „zur Sicherheitslage in Mosambik“.

Insgesamt wurden 1988 laut Angaben der DDR 1503 Experten in Entwicklungsländer entsandt.¹⁴⁹

Äthiopien

1988 wurden 141 Experten nach Äthiopien entsandt, die aus folgenden Bereichen stammten: zwei vom Ministerium für Maschinen-, Anlage- und Fahrzeugbau, sieben vom Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, fünf vom Ministerium für Bauwesen, einer vom Ministerium für Chemische Industrie, fünf vom Ministerium für Geologie, zwei vom Ministerium für Lebensmittelindustrie, zwei vom Innenministerium, 64 vom Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen, 51 vom Ministerium für Volksbildung, einer vom Deutschen Turn- und Sportbund und einer vom Verband der Journalisten der DDR.¹⁵⁰

Die Gewichtung der Entsendungen deckt sich mit den Schwerpunkten der Bereiche, in denen Experten vorwiegend arbeiten bzw. mit den Hauptgebieten der DDR-Hilfe. Die Experten des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen, der Volksbildung fallen unter wissenschaftlich-kulturelle Zusammenarbeit, ich habe sie aber angeführt um das Gesamtausmaß der Expertenentsendung darzustellen.

Weiters wurden Experten für Machbarkeitsstudien nach Äthiopien entsandt beispielsweise im Zuge der Errichtung einer Hühnerfarm.¹⁵¹ Gabriel Dagne schreibt zudem: „Die Zahl der Fachkräfte variierte entsprechend der Anforderungen der jeweiligen Jahre. So wurden beispielsweise für das Jahr 1978 40 Experten und für 1985/86 34 Experten angefordert, die allerdings nicht alle kamen.“¹⁵² Dies ist auch ein Hinweis, dass wie bereits erwähnt, die Zahlenangaben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Richtigkeit haben, sondern lediglich als Leitlinien für das ungefähre Ausmaß der Entsendung zu sehen sind.

¹⁴⁹ BSTU, MfS-HA XVIII/12071, BSTU 000009, Information über die Hilfeleistungen der DDR gegenüber Entwicklungsländern, in ökonomischer Hinsicht weniger entwickelten sozialistischen Ländern und von der DDR anerkannten nationalen Befreiungsbewegungen im Jahre 1988.

¹⁵⁰ BArch (SAPMO), DY 30/2231 Mikrofiche, 9.Beschluß über die Anzahl der im Jahre 1988 bereitzustellenden Experten für den Einsatz im Rahmen der aus staatlichen Fonds finanzierten wissenschaftlich-technischen und wissenschaftlich-kulturellen Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern, Anlage Nr. 6 zum Protokoll Nr. 29 der Sitzung des Politbüros des ZK der SED vom 21. Juli 1987.

¹⁵¹ Gabriel Heile Dagne, Das entwicklungspolitische Engagement der DDR in Äthiopien, S.47.

¹⁵² Gabriel Heile Dagne, Das entwicklungspolitische Engagement der DDR in Äthiopien, S.66.

Mosambik

Mosambik ist ein Land in dem die DDR entwicklungshilfemäßig sehr aktiv war – dementsprechend sind die Aktenbestände dazu sehr zahlreich.

Vor allem in der Zeit des Abschlusses der Freundschaftsverträge Ende der 70er/Anfang der 80er Jahre wurden zahlreiche Experten nach Mosambik entsandt: „Die in dieser Etappe der Entwicklung der Beziehungen der DDR zu Mosambik vertraglich vereinbarten Projekte und die Vereinbarungen in den Abkommen zum Außenhandel, zur wissenschaftlich-technischen und zur kulturell-technischen Zusammenarbeit führten kurzfristig zu einem schnellen Anstieg der Lieferungen in der DDR, zur Entsendung von hunderten Experten nach Mosambik und zur Aufnahme zahlreicher Mosambikaner zur Aus- und Weiterbildung in der DDR.“¹⁵³

Insbesondere bei der CARBOMOC, speziell im Steinkohlebergwerk Moatize, waren zahlreiche DDR-Bürger beschäftigt: „Die Lösung der perspektivischen Aufgaben der CARBOMOC erfordert die gleichzeitige Zuführung weiterer DDR-Spezialisten, insbesondere auf dem Gebiet des Bergbaus, der Geologie und des Bauwesens, und den Aufbau einer abrufbaren Kaderreserve zur weiteren Stabilisierung des qualifikations- und zeitpunktgerechten Kadereinsatzes. Dazu sind die Vereinbarungen zur Bereitstellung von Spezialisten [...] auszubauen.“ So wurden für den Transport von Steinkohle „22 Spezialisten des Verkehrswesens der DDR zur Unterstützung der VR Mocambique bei der Stabilisierung des Eisenbahntransportes auf der Strecke von Moatize nach Beira“ entsandt (Beschluss von 1981).¹⁵⁴

Insgesamt waren im Juni 1981 in Moatize 227 DDR-Bürger, darunter 57 Frauen und 30 Kinder.¹⁵⁵

Laut Walter Grabner hingegen wurden 1978 erstmals 54 Spezialisten ins Steinkohlerevier entsandt. Der Höhepunkt war 1981/82, als sich 95 „Kooperanten“ dort befanden, insgesamt (mit Frauen und Kindern) befanden sich 152 DDR-Bürger in Moatize. 1988/89 waren es „nur“ mehr 16 Spezialisten, die in der CARBOMOC arbeiteten. Insgesamt – so schreibt er – schätzt er, dass ca. 600 Bürger in den 12 Jahren tätig waren.¹⁵⁶

¹⁵³ Helmut Matthes u. Matthias Voß, Freundschaftsform Ökonomie? in: Hans-Joachim Döring u. Uta Rüchel, Hg., Freundschaftsbande und Beziehungskisten., S.48.

¹⁵⁴ BArch (SAPMO), DE 1/58672, S.4-5, Anlage Nr. 2 zum Protokoll Nr. 33 vom 23.3.1981: Stand der Zusammenarbeit mit der VR Mocambique auf dem Gebiet des Bergbaus und der Geologie; Haupttrichtungen für die weitere Arbeit.

¹⁵⁵ BArch (SAPMO), DE 1/58671 Informationsbericht der GO Moatize für den Besuch des Kandidaten des Politbüros Gerhard Schürer am 7.6.1981 in Tete – Moatize.

¹⁵⁶ Vgl.: Walter Grabner, DDR-Beteiligung am Steinkohleprojekt Moatize, in: Matthias Voß, Hg., Wir haben Spuren hinterlassen, S.268.

Interessant ist an dieser Stelle, dass die Zahlenangaben von Grabner und den Akten variieren. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass die Zählungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten erfolgten – dass für die niedrigere Angabe bereits Bürger abgereist waren oder dass es unterschiedliche Zählweisen oder Definitionen von Spezialisten und Experten gibt. Bei der Aktenangabe könnte es sich auch um Angaben halten, wie viele DDR-Leute man entsenden wollte, bei Grabner wie viele tatsächlich vor Ort waren. Wie auch immer, da eine nähere Untersuchung dessen im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich war, wurden die unterschiedlichen Angaben an dieser Stelle als Widerspruch angeführt.

Laut DDR-Angaben arbeiteten im Spezialistenkollektiv in der CARBOMOC DDR-Bürger entsprechend diverser Abkommen und Verträge und waren vor allem in der Leitung tätig: „Auf der Grundlage der entsprechenden Abkommen und Verträge zwischen der DDR und der VRM [Anm.: Volksrepublik Mosambik] sind die Spezialisten insbesondere für techn. organisatorische und ökonomische Leitung der CARBOMOC eingesetzt. Durch die DDR werden außerdem folgende Leitungsfunktionen besetzt: Direktor für Betriebsentwicklung, Direktor für Ökonomie, Direktor für Arbeiterversorgung, Leiter für alle in Betrieb befindliche Gruben. Desweiteren werden die Bereiche Technologie, Bauabteilung, Instandhaltung, Landwirtschaft und medizinische Betreuung durch DDR-Bürger geleitet. Ein weiterer Teil der DDR-Bürger arbeitet in diesen Abteilungen und Produktionseinheiten als Spezialisten.“ Die Teildelegation umfasste mit 7. 7. 1981 insgesamt 144 Personen, davon sind 90 Spezialisten, 44 Frauen und 23 Kinder. „Darüber hinaus sind 16 DDR-Spezialisten im Einsatz, die zur Lösung von Investverträgen als Monteure tätig sind.“¹⁵⁷

Für eine Geologie-Expedition waren 65 DDR-Spezialisten vorgesehen, wobei zu dieser Zeit bereits 25 Cooperanten vor Ort waren.¹⁵⁸ Die Ärztegruppe umfasste zwölf Personen, davon waren vier Frauen und vier Kinder und vier Genossen.¹⁵⁹ In der Zementindustrie arbeiteten sieben DDR-Spezialisten im Zementwerk Matola, drei DDR-Spezialisten im Zementwerk Dondo und vier DDR-Spezialisten im Zementwerk Nacala.¹⁶⁰

¹⁵⁷ BArch (SAPMO), DE 1/58671, S.3-4, Informationsbericht der GO Moatize für den Besuch des Kandidaten des Politbüros Gerhard Schürer am 7.6.1981 in Tete – Moatize.

¹⁵⁸ BArch (SAPMO), DE 1/58671, S.7, Informationsbericht der GO Moatize für den Besuch des Kandidaten des Politbüros Gerhard Schürer am 7.6.1981 in Tete – Moatize.

¹⁵⁹ BArch (SAPMO), DE 1/58671, S.8, Informationsbericht der GO Moatize für den Besuch des Kandidaten des Politbüros Gerhard Schürer am 7.6.1981 in Tete – Moatize.

¹⁶⁰ BArch (SAPMO), DE 1/58671, Informationsblatt über die Zementindustrie in der VR Mocambique.

In den Jahren 1980/81 waren folgende Entsendungen vorgesehen: „Auf dem Gebiet der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen den Planungsorganen der beiden Länder entsendet die Deutsche Demokratische Republik während der Jahre 1980/81 für eine Zeitdauer von 2 Jahren: a) 2 Berater für Wirtschaftsplanung, b) 3 Berater für Wirtschaftsplanung auf dem Gebiet der Landwirtschaft (mit Erfahrung der Planung von Ackerbau und Viehzucht – Konzeption, Ausarbeitung und Kontrolle des Planes), der Industrie (Erfahrung bei der Konzeption, Ausarbeitung, Kontrolle des Planes) und der Finanzen.“¹⁶¹

1983 befanden sich fast 1000 Bürger der DDR in Mosambik.¹⁶² Dieses Jahr dürfte den Höhepunkt der Entwicklungen dargestellt haben. Die Zahlenangaben für die folgenden Jahre sind wieder stark im Sinken unter anderem durch Evakuierungen aufgrund der Sicherheitslage.

1985 befanden sich in Mosambik insgesamt über 680 Bürger der DDR, davon waren 380 „Genossen“ – also Mitglieder der Partei. Der Großteil davon lebte in Maputo, nämlich 530 Bürger, davon waren 300 Genossen, 190 Frauen und 109 Kinder.¹⁶³

Im Jahr 1988 wurden insgesamt 148 Experten entsandt, davon zwei vom Ministerium für Elektrotechnik und Elektronik, acht vom Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, drei vom Ministerium für Bauwesen und ein Berufsbildungsexperte, einer aus dem Ministerium für Bauwesen und Landwirtschaftsbau, zwei vom Ministerium für Chemische Industrie, zwei vom Ministerium für Handel und Versorgung, drei vom Ministerium für Kohle und Energie, vier vom Ministerium für Lebensmittelindustrie, fünf vom Ministerium für Verkehrswesen plus drei Berufsbildungsexperten, vier vom Ministerium für Post- und Fernmeldewesen, zwei vom Ministerium für Finanzen, zwei von der Staatlichen Bauaufsichtsbehörde, sechs von der staatlichen Zentralverwaltung für Statistik, zwei vom Statistischen Bundesamt, einer von der Akademie für Staats- und Rechtswissenschaften, 35 vom Ministerium für Hoch- und

¹⁶¹ BArch (SAPMO), DE 1/58662, S.3-4, Programm der Zusammenarbeit zwischen der Nationalen Planungskommission der Volksrepublik Mocambique und der Staatlichen Planungskommission der Deutschen Demokratischen Republik, unterzeichnet 19. Februar 1981.

¹⁶² BArch (SAPMO), DY 30/12983 Botschaft Mocambique – Lage im Kollektiv und politisch ideologische und fachliche Schwerpunktaufgaben, 1983.

¹⁶³ BArch (SAPMO), DY 30/13526 Einschätzung zur Lage in der SED Grundorganisation und in den Kollektiven der DDR-Bürger in der VR Mocambique, 14.02.1985 GO Maputo.

Fachschulwesen, elf vom Ministerium für Grundstoffindustrie, 52 vom Ministerium für Volksbildung und zwei vom Deutschen Turn- und Sportverband.¹⁶⁴

Tansania und Angola

Auch in diesen beiden Ländern war die DDR in Hinblick auf Entwicklungshilfe und damit einhergehende Entsendung von DDR-Bürgern aktiv. Allerdings gibt es zu diesen Ländern weniger Untersuchungen und Aktenbestände, was einerseits darauf zurückzuführen ist, dass die Aktivität in diesen Gebieten geringer waren als beispielsweise in Mosambik, andererseits da die Unterstützung dieser Länder in den Jahrzehnten vor den 80er Jahren stärker war und danach zurückging – die Gründe dafür im Folgenden – während in Mosambik der Höhepunkt Anfang der 80er zu verzeichnen ist.

Tansania

In Tansania war die Entwicklungshilfetätigkeit geringer als in Mosambik, dennoch wurden Experten entsandt. Jedoch konzentrierte sich die Hilfe vor allem auf die 70er Jahre. Basis dafür war der Abschluss eines Handelsabkommens sowie einer Vereinbarung über die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit, die 1970 bzw. 1971 abgeschlossen wurde. Auf Grundlage dieser Verträge wurden laut Helmut Matthes in den Jahren 1975 und 1976 „Experte[n] für die Landwirtschaft, darunter Tierärzte, für die Wasserwirtschaft, für die Planung und Leitung der Volkswirtschaft und für das Transportwesen“ nach Tansania entsandt.¹⁶⁵ Danach kam es zu einem Rückgang der Aktivitäten, vor allem, weil sich Tansania nach und nach vom „sozialistischen Entwicklungsweg“ entfernte und sich in den 80er Jahren „endgültig [von ihm] verabschieden musste.“¹⁶⁶

Die Aktenbestände zeigen aber, dass die Aktivitäten nicht vollkommen eingestellt wurden, wenn sie auch in geringerem Ausmaß stattfanden. So wurden unter anderem Experten zur

¹⁶⁴ BArch (SAPMO), DY 2231 Mikrofiche, 9.Beschluß über die Anzahl der im Jahre 1988 bereitzustellenden Experten für den Einsatz im Rahmen der aus staatlichen Fonds finanzierten wissenschaftlich-technischen und wissenschaftlich-kulturellen Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern, Anlage Nr. 6 zum Protokoll Nr. 29 der Sitzung des Politbüros des ZK der SED vom 21. Juli 1987.

¹⁶⁵ Helmut Matthes, Zur Entwicklung der außenpolitischer Grundlagen der Beziehungen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Vereinigten Republik Tansania bis Mitte der siebziger Jahre, in: Ulrich van der Heyden, Franziska Bengel, Hg., Kalter Krieg in Ostafrika. Die Beziehungen der DDR zu Sansibar und Tansania, Berlin 2009, S.85.

¹⁶⁶ Vgl.: Helmut Matthes, Zur Entwicklung der außenpolitischer Grundlagen, in: Ulrich van der Heyden, Franziska Bengel, Kalter Krieg in Ostafrika, S.85.

Prüfung von Objekten wie dem Milchviehprojekt Kitulo, der Gießerei und der Schmiede bereitgestellt.¹⁶⁷ Dies bestätigt auch Helmut Matthes: „Die DDR selbst veränderte bereits während der siebziger Jahre ihre Schwerpunktbildung in Afrika [unter anderem aufgrund des Umschwungs in Tansania weg vom Sozialismus], führte aber die Zusammenarbeit mit Tansania im eingeleiteten Sinne weiter.“¹⁶⁸

In den Jahren 1981/82 wurden laut Aktenangaben folgende Experten entsandt: „Wir haben eingeleitet in der Verwirklichung des Protokolls über die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit der DDR/VR-Tansania [Anm.: Volksrepublik] vom 6.6.1977 für 1981 und 1982, dass je ein Experte für Metallverarbeitung, Chemie, technologische Entwicklung, Investitionsförderung, Finanzen und Investitionen vorbereitet und in der VR Tansania zum Einsatz gelangt.“¹⁶⁹

Von der tansanischen Seite kam im gleichen Jahr der Wunsch nach mehr Expertenentsendungen – ob diesem stattgegeben wurde, ließ sich leider nicht herausfinden. Dennoch wollte ich diesen exemplarisch anführen, da solche Wünsche des Öfteren von den Entwicklungsländern kamen. „Während des Aufenthaltes der Delegation der Deutschen Demokratischen Republik in der Vereinigten Republik Tansania wurde ein Briefaustausch über die weitere Anwendung der Bestimmungen des Protokolls über die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Vereinigten Republik Tansania vom 6.Juni 1977 für die Jahre 1980/81 vereinbart. Die tansanische Seite bat die DDR-Seite, Experten und Studienplätze zusätzlich zu den bereits für die Periode 1981/82 vereinbarten Kontingenten wie folgt bereitzustellen: Jeweils ein Experte auf dem Gebiet der Planung, Metallverarbeitung, Chemie, technologischer Entwicklungsdienst, Investitionsförderung, Finanzen und Investitionen“ wurden gewünscht.¹⁷⁰

Angola

Im Rahmen des Abschlusses der Freundschaftsverträge 1977 und der damit verbundenen weiteren Vereinbarungen wurde auch die Entsendung von Experten beschlossen: „Im

¹⁶⁷ BArch (SAPMO), DE 1/58672, S.5, Auswertung des X. Parteitages vor den Genossinnen und Genossen der Botschaft der DDR in der Vereinigten Republik Tansania in Daresalam am 4.6.1981.

¹⁶⁸ Helmut Matthes, Zur Entwicklung der außenpolitischer Grundlagen der Beziehungen, in: Ulrich van der Heyden, Franziska Benger, Kalter Krieg in Ostafrika, S.85.

¹⁶⁹ BArch (SAPMO), DE 1/58672, S.5, Gesprächskonzeption für die erste Tagung der Gemeinsamen Kommission für die wirtschaftliche, industrielle und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit DDR/VR Tansania am 5. Juni 1981.

¹⁷⁰ BArch (SAPMO), DE 1/58672, S.5-6, Informationsheft VR Tansania, c) Vereinbarte Niederschrift.

Rahmen der Aktivitäten des RGW zur Unterstützung der VR Angola sind bis zu 200 Experten, Spezialisten und Facharbeiter nach Angola zu entsenden. Der Einsatz Kader hat etappenweise vorwiegend auf solchen Gebieten zu erfolgen, die für die gegenseitigen ökonomischen Beziehungen zwischen der DDR und der VR Angola von Bedeutung sind.¹⁷¹ Dies ist ein Hinweis auf die „Basis des gegenseitigen Nutzens“, die „Besonderheit“ der DDR-Hilfe im Gegensatz zur westlichen Entwicklungshilfe, auf die dich weiter oben näher eingegangen bin.

1988 waren insgesamt 137 Experten in Angola tätig, entsandt in den verschiedensten Bereichen: Das Ministerium für Maschinen-, Anlagen- und Fahrzeugbau beorderte in diesem Jahr drei Experten, das Ministerium für Elektrotechnik und Elektronik zwei Experten, das Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft 21 Experten und einen Berufsbildungsexperten, das Ministerium für Erzbergbau, Metallurgie und Kali einen Experten und einen Berufsbildungsexperten, das Ministerium für Geologie einen Experten, das Ministerium für Handel und Versorgung vier Experten, das Ministerium für Verkehrswesen zwanzig Experten und einen Berufsbildungsexperten, das Ministerium für Finanzen einen Experten, das Ministerium für Außenhandel einen Experten, die Staatliche Zentralverwaltung für Statistik zwei Experten, die Akademie für Staats- und Rechtswissenschaften einen Experten, das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen 32 Experten, das Ministerium für Grundstoffindustrie 18 Experten, das Ministerium für Volksbildung 29 Experten und der Deutsche Turn- und Sportbund einen Experten.¹⁷²

Rekrutierung bzw. Kriterien für die Auswahl

Grundsätzlich konnte man sich als Reise- und Auslandskader nicht aktiv bewerben, sondern wurde von den zuständigen Institutionen – Betrieb oder Universität – ausgewählt und nach einer genauen Überprüfung, bei der auch das MfS eine wichtige Rolle spielte, bestätigt. Dieses Auswahlprozedere und die damit einhergehenden Überprüfungen möchte ich in diesem Kapitel näher beleuchten.

¹⁷¹ BArch (SAPMO), DY 30/1669 Mikrofiche, Anlage Nr. 4 zum Protokoll 17/77 vom 26.4.1977: Beschluß zur Weiterführung der Unterstützung der VR Angola durch die Entsendung von Experten, Spezialisten und Facharbeitern.

¹⁷² BArch (SAPMO), DY 2231 Mikrofiche, 9.Beschluß über die Anzahl der im Jahre 1988 bereitzustellenden Experten für den Einsatz im Rahmen der aus staatlichen Fonds finanzierten wissenschaftlich-technischen und wissenschaftlich-kulturellen Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern, Anlage Nr. 6 zum Protokoll Nr. 29 der Sitzung des Politbüros des ZK der SED vom 21. Juli 1987.

Für die Auswahl der Reisekader und die Reiseanträge wurden in den zuständigen Betrieben bzw. Instituten „Beratungs- und Kontrollgruppen“ (im Folgenden mit BKG abgekürzt) errichtet. Darin wurde jeder Reiseantrag, der von den Abteilungen und Instituten gestellt wurde, behandelt, Bewerbungen aus Eigeninitiative waren grundsätzlich nicht möglich.¹⁷³

Dies bestätigen auch die Aussagen aus Erfahrungsberichten, von denen hier vier exemplarisch angeführt werden. Monika Smardz, die mit ihrem Mann die Leitung einer Musterfarm in Mosambik übernahm, meint: „Die Nachricht überraschte uns an einem Sonntag im Februar 1980 beim Mittagessen [...]“¹⁷⁴ Auch für Jochen Roos, der als Lehrer in Mosambik tätig war, kam die Zusage überraschend. Er hatte zwar einmal in einem Gespräch mit dem Schuldirektor deponiert, dass er gerne einen Auslandseinsatz machen würde, dies war aber nicht kommentiert worden.¹⁷⁵ Ebenso wurde Hans Müller, der als Tierarzt in Tansania war, unerwartet angesprochen, ob er nach Afrika gehen würde.¹⁷⁶ Auch Ruth Radvanyi, die als Ärztin in Sansibar war, wurde angesprochen, zum Auswahlverfahren meint sie: „Es wurde sehr darauf geachtet, dass die Leute, die man rausschickte nicht gleich ‚abhauten‘. Und da haben sie sich bestimmt bei unserer Personalabteilung erkundigt und haben auch Kontrollen zu mir nach Hause geschickt. [...] Und am Ende bin ich dann – nach einem Auswahlverfahren, das ich nicht kenne – gefragt worden.“¹⁷⁷ Diese Aussage zeigt, dass obwohl die Kader offiziell nichts wussten, sie dennoch Vermutungen stellten bzw. ahnten, dass sie überprüft und überwacht wurden.

Die BKG musste einen schriftlichen Bericht über die Eignung des Reisekaders als solchen verfassen. Dieses sogenannte „Entscheidungsdokument“, das über die Bewilligung als Reise- oder Auslandskader entschied, enthielt folgende Informationen: einen Personalbogen, eine Einschätzung sowie eine Aufstellung über Verwandte und Bekannte im westlichen Ausland; eine Einschätzung der familiären Verhältnisse, des gesellschaftspolitischen Engagements sowie der Loyalität zur DDR. Als besonders wichtig erachtete man vor allem gefestigte Familienverhältnisse – eine glückliche Ehe und Kinder sah man als Garantie für die Rückkehr des Kaders. Unter gesellschaftspolischem Engagement verstand man die

¹⁷³ Vgl.: Jens Niederhut, Die Reisekader, S.48.

¹⁷⁴ Monika Smardz, Bis zu jenem Tag im September – Eine Farm mitten in der Savanne, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen. Die DDR in Mosambik. Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse aus drei Jahrzehnten, Münster 2005, S.270.

¹⁷⁵ Vgl.: Jochen Roos, Unterrichten unter Palmen, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S. 407.

¹⁷⁶ Vgl.: Hans Müller, Als Tierarzt in Tansania, in: Ulrich van der Heyden u. Franziska Benger, Kalter Krieg in Ostafrika, S.99.

¹⁷⁷ Franziska Benger, Interview mit Ruth Radvanyi, in: Ulrich van der Heyden u. Franziska Benger, Kalter Krieg in Ostafrika, S.335-336.

aktive Mitgliedschaft in der SED oder einer Massenorganisationen in Betrieb, Universität oder Wohngebiet.

Dieser Antrag der BKG wurde dem Ministerium für Staatssicherheit vorgelegt, das dann vor allem die genannten Punkte überprüfte (näheres dazu siehe in den Kapiteln über die Kriterien bzw. die Überwachung und Kontrolle der Kader). Nach einiger Zeit gab dieses seine Entscheidung an die BKG mündlich bekannt.¹⁷⁸

Die BKG war also einerseits für die Zusammenstellung der Unterlagen für das MfS zuständig, andererseits für die Überwachung der einmal bestätigten Reisekader und ihren weiteren Einsatz. Zudem musste die BKG die Einschätzung der „inhaltlichen Qualität der abgegebenen Sofortberichte“ sowie über den „Stand der Reisekaderschulungen“ vornehmen.¹⁷⁹

Die Experten wurden von der DDR also gezielt ausgesucht – der Bedarf an Unterstützungskräften hingegen wurde von den Entwicklungsländern eruiert und meist um bestimmte Experten angesucht wie in jenem Beispiel für Äthiopien: „Die Ministerien, unter anderem das Industrieministerium, forderten die Unternehmen in einem Rundbrief auf, ihren Bedarf an Fachkräften in einer Stellenbeschreibung zu konkretisieren. Dies wurde vom jeweiligen Ministerium koordiniert und der Intercoop (früher bekannt als Limex, DDR-Außenhandels-Unternehmen für alle Arten wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und technischer Zusammenarbeit mit dem Ausland) übergeben, welche Fachkräfte aus DDR-Unternehmen vermittelte. [...] Die Anforderung von Experten oblag [...] einer langen Prozedur, da diese in verschiedenen DDR-Unternehmen gesucht werden mussten. Fachkräfte zu finden, die den gesuchten Berufsprofilen entsprachen, gestaltete sich häufig als schwierig. Es kam oftmals zu Beschwerden über Fehlvermittlungen durch die Intercoop, die Experten nicht benötigter Fachrichtungen entsandte.“¹⁸⁰ Dies ist meiner Meinung nach ein deutlicher Hinweis darauf, dass die Leute nicht nach Qualifikation, sondern nach ihrer Treue zur DDR und dem System entsandt wurden. Derartige Hinweise finden sich auch bei Jens Niederhut.¹⁸¹ Auf welche Kriterien im Besonderen geachtet wurde, möchte ich im Folgenden näher beleuchten.

¹⁷⁸ Vgl.: Jens Niederhut, Die Reisekader, S.48-53.

¹⁷⁹ BSTU, MfS-HA VII 2533, BSTU 000066/S.4, Information über Ergebnisse und Schlußfolgerungen aus der Arbeit mit Reise- und Auslandskadern durch den Sektor Auslandsdienstreisen im Rat des Bezirkes Dresden, 1984.

¹⁸⁰ Gabriel Heile Dagne, Das entwicklungspolitische Engagement der DDR in Äthiopien, S. 65-66.

¹⁸¹ Jens Niederhut, Die Reisekader, S.48ff.

Doch zuvor noch eine allgemeine Anmerkung: bei den folgenden Absätzen handelt es sich um Kriterien, die vom MfS oder der Partei bzw. dem ZK (Zentralkomitee) als offizielle Richtlinien, Regelungen und Verordnungen herausgegeben wurden. Inwieweit diese in der Praxis tatsächlich so durchgeführt und umgesetzt wurden, kann man daraus nicht eindeutig ablesen. Teilweise kann man es mit Hinweisen über Fehlverhalten verknüpfen/belegen, dass diese nicht nur reine Vorschläge waren (siehe dazu Verhalten im Ausland), doch konkrete Informationen für die Umsetzung der Richtlinien fehlen. Zu sehen wäre dies vor allem mithilfe von Erfahrungsberichten, (Pflicht-)berichten von Kadern, IMs u.ä.. Leider hätte die Sichtung der potentiellen Aktenbestände den Zeitrahmen dieser Diplomarbeit bei weitem gesprengt, sodass dies für weitere Forschungen verschoben werden musste.

Vor jeder Genehmigung eines Reise- oder Auslandskaders wurden ausführliche personelle Vorprüfungen durchgeführt, die nicht nur das politisch-ideologische Profil, sondern auch das Verhalten in Freizeit und Arbeit sowie den allgemeinen Charakter bewerten sollten.¹⁸² Diese wurden einerseits vom zuständigen Leiter des Betriebes bzw. des Institutes oder der BKG erstellt, andererseits wurden so genannte Sicherheitsüberprüfungen von Seiten des MfS durchgeführt, auf die auch noch im Kapitel über die Rolle des MfS bei den Sicherheitsüberprüfungen näher eingegangen wird. An dieser Stelle möchte ich mit allgemeinen Kriterien und Wertevorstellungen für die Auswahl beschäftigen. Teilweise werden sich die Punkte wiederholen, doch ist zu bedenken, dass zwar die Kriterien gleich erscheinen, die Mittel und Methoden zur Überprüfung von Seiten des MfS aber ganz andere waren. Ich werde die Überschneidungen aber so gering wie möglich halten. Denn während die BKG sich vor allem auf Diskussionen in der Gruppe und die betrieblichen Personalakten stützte, konnte das MfS auf seine Möglichkeiten als Geheimdienstorganisation zurückgreifen.¹⁸³

Für die Aufnahme in die Reise- oder Auslandskadergruppe zählte zunächst eine positive Einstellung des jeweiligen Bürgers zu Staat und Partei. Dabei war vor allem wichtig, dass die DDR-Bürger im Ausland ein eigenes Staatsbewusstsein entschieden vertreten sollten, die Vermittlung bzw. das Bewusstsein dass man aus dem „besseren“ Deutschland kam, war

¹⁸² Vgl.: Sabine Gries, Die Pflichtberichte der wissenschaftlichen Reisekader der DDR, in: Dieter Voigt u. Lothar Mertens, Hg., DDR-Wissenschaft im Zwiespalt zwischen Forschung und Sicherheit, Berlin 1995, S.148.

¹⁸³ Vgl.: Jens Niederhut, Die Reisekader, S.60.

dabei von zentraler Bedeutung.¹⁸⁴ Kurz gesagt ohne Nationalstolz und die Bereitschaft, sein Land vehement zu verteidigen und seine guten Seiten darzustellen, keine Ausreise.

Weitere Kriterien für die Entscheidungsfindung, ob jemand als „würdig“ befunden wurde, Reisekader zu werden, waren: „der politische Reifegrad, die Zuverlässigkeit und Standhaftigkeit, die politische Aktivität, die Charaktereigenschaften, Verhaltensweisen und Moralanschauungen, die familiären Verhältnisse des Kadern und der politisch-ideologische Reifegrad des Ehepartners und der nächsten Familienangehörigen; das Verhalten in der Freizeit und das politische Auftreten im Wohngebiet; die Kenntnisse des Kadern als Geheimnisträger und seine Verhaltensweise hinsichtlich der Wahrung der Staats- und Dienstgeheimnisse; die Einschätzung wie der Kader erprobt wurde, wie er sich bewährt hat und ob er die politisch-ideologische Reife für einen Einsatz im Ausland besitzt [...]; die Einschätzung bestehender Verbindungen zu Verwandten und Bekannten in der BRD, Westberlin und anderen nichtsozialistischen Staaten sowie die persönliche Einstellung des Kadern sowie seines Ehepartners zu diesen Verbindungen [...].“¹⁸⁵ „Der mitreisende Ehepartner ist gleichfalls entsprechend der vorgenannten Hinweise einzuschätzen.“¹⁸⁶

Dies sind eine ganze Reihe von Kriterien, die vor allem auf eines abzielen: die Konformität mit dem staatssozialistischen System und eine adäquate Lebensweise, die den sozialistischen Wertevorstellungen entspricht.

Die weiteren Voraussetzungen bekräftigen dies noch weiter: „Als Reisekader werden nur solche Personen bestätigt, [...] die in ihrer bisherigen Tätigkeit bewiesen haben, daß sie treu zu unserem Arbeiter- und Bauern-Staat stehen, [...] die ein gutes Allgemeinwissen besitzen und über die dem Einsatz entsprechenden Spezial- und Fremdsprachenkenntnisse verfügen bzw. die Gewähr dafür bieten, daß sie diese entsprechend den Erfordernissen erwerben können, die die politischen, ökonomischen und kulturellen und sonstigen Bedingungen des beabsichtigten Einsatzgebietes kennen bzw. sich diese Kenntnisse erwerben können, [...] die mit den zuständigen Parteiorganisationen der SED abgestimmt sind und unter Beachtung [...der] Beschlüsse, Gesetze und Verordnungen zur Gewährleistung von Sicherheit und Ordnung ausgewählt wurden.“¹⁸⁷

Zwar werden hier auch Punkte genannt, die nicht in direktem Zusammenhang mit der staatssozialistischen Ideologie stehen wie Fremdsprachenkenntnisse oder Bedingungen des

¹⁸⁴ Vgl.: Sabine Gries, Die Pflichtberichte der wissenschaftlichen Reisekader der DDR, in: Dieter Voigt u. Lothar Mertens, DDR-Wissenschaft im Zwiespalt zwischen Forschung und Sicherheit, S.150.

¹⁸⁵ BSTU, MfS-HA XIX/4413, BSTU 0005, Anlage 1 zur Dienstanweisung 4.1.8. (Reiseordnung): Auswahl und Bestätigung der Reisekader sowie Betreuer ausländischer Bürger, 1977.

¹⁸⁶ BSTU, MfS-HA XIX/4413, BSTU 0006, Anlage 1 zur Dienstanweisung 4.1.8.

¹⁸⁷ BSTU, MfS-HA XIX/4413, BSTU 0006-0007, Anlage 1 zur Dienstanweisung 4.1.8.

Landes, aber dass die „Treue zum Arbeiter- und Bauernstaat“ an erster Stelle steht, zeigt deutlich die Gewichtung der Kriterien. Alle anderen Bedingungen müssen zudem nicht unbedingt bereits vorhanden sein, sondern können – wie im Zitat angeführt – auch nach der Bestätigung als Kader angelernt werden. Das heißt, im Wesentlichen ist DDR-Treue erforderlich, alles andere ist zweitrangig.

Weiters muss beachtet werden, dass die Schulungen, in denen die Sprach- und Landeskenntnisse vermittelt werden, von Mitarbeitern der SED erstellt und gehalten wurden. Welchen Stellenwert dort welche Themen hatten, wird eines der Themen des nächsten Kapitels sein.

Wie hoch die Bedeutung der Ideologiekonformität ist, zeigt auch folgende Aussage in Bezug auf „Grundsätze für die Entwicklung der Kader“, bei der als Nachsatz ausdrücklich angemerkt wird, dass dies auch für Reisekader gilt:

„Vor allem ist es notwendig, die häufig noch vorhandene Trennung von fachlicher und ideologischer politischer Arbeit zu überwinden. Das setzt voraus, daß die Mitarbeiter der Organe der staatlichen und wirtschaftlichen Leitung Fachwissen und praktische Erfahrungen mit soliden Kenntnissen über die politischen und ökonomischen Zusammenhänge und über die Perspektive auf dem betreffenden Arbeitsgebiet verbinden, um die Menschen zu überzeugen und führen zu können.“¹⁸⁸ Das heißt, die Kader wurden konkret dazu aufgefordert, Missionsarbeit zu leisten und die Menschen vor Ort vom Sozialismus zu überzeugen.

Es wurden nicht nur Kriterien formuliert, die ein Reisekader erfüllen musste, um bestätigt zu werden, sondern auch Gründe, die zu einer Ablehnung führten. Dies waren unter anderem: „Ungenügend politische Festigkeit, Geltungsbedürfnis, Schwatzhaftigkeit, Alkoholmißbrauch, Bestechlichkeit und Amoralität schließen von vornherein eine Berufung zum Repräsentanten der DDR im Ausland aus.“¹⁸⁹ Interessant finde ich hierbei vor allem die Formulierung „Repräsentant“. Die DDR ging – wie auch oben erwähnt – davon aus, dass jeder Reise- und Auslandskader neben seiner Arbeitstätigkeit vor allem die Aufgabe zu erfüllen hatte, sein Land und die sozialistische Idee ausgiebig zu vertreten, was an dieser Stelle nochmals explizit deutlich gemacht wird. Dies lässt sich vor allem darauf zurückzuführen, dass die DDR permanent um ihren Ruf kämpfte und diesen sowie ihre

¹⁸⁸ Sabine Gries, Die Pflichtberichte der wissenschaftlichen Reisekader der DDR, in: Dieter Voigt u. Lothar Mertens, DDR-Wissenschaft im Zwiespalt zwischen Forschung und Sicherheit, S.148.

¹⁸⁹ BSTU, MfS-Abt. X 1225, BSTU 000098/S.3, Reise- und Auslandskader. Im Fadenkreuz imperialistischer Geheimdienste 2/1987 (MfS, Informationsmaterial für die Öffentlichkeitsarbeit).

Stellung im internationalen Staatengefüge auch ständig bedroht sah, wie im Kapitel über das Bild des MfS gegenüber dem Nichtsozialistischen Ausland (NSA) kurz angeschnitten wird und durch folgende Aussage bekräftigt werden kann:

„Bei der Auswahl und Vorbereitung der Kader, die im Ausland eingesetzt werden sollen, ist davon auszugehen, daß der Klassengegner bei der Organisierung seiner gegen die Deutsche Demokratische Republik gerichtete Tätigkeit, der Erkundung von Staats- und Dienstgeheimnissen, der Ab- und Anwerbung und der ideologischen Diversion auf die Bürger unseres Staates orientiert, die dienstlich im Ausland tätig werden, insbesondere auf jene, die in seine unmittelbare Einflußsphäre einreisen. Deshalb ist der planmäßigen Vorbereitung und Erziehung von Kadern, die im Ausland eingesetzt werden sollen, besondere Bedeutung beizumessen.“¹⁹⁰

Ausbildung und Schulung

Die Vorbereitung mittels Schulungen stellte einen zentralen und für die DDR sehr wichtigen Aspekt im Zuge der Entsendung der Reise- und Auslandskader dar.

„Die Grundsatzschulung [...] als eine wichtige Voraussetzung für die Vorbereitung des Einsatzes im NSW [Anm.: Nichtsozialistischer Wirtschaftsraum] wird in allen Verantwortungsbereichen im wesentlichen auf der Grundlage der Rahmenlehrprogramme und eigener Schulungsmaterialien durchgeführt.“¹⁹¹

Die Ausbildung erfolgte an der Parteihochschule Karl Marx beim ZK der SED und an der Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft der DDR in Potsdam-Babelsberg.¹⁹²

Vorweg sei angemerkt, dass es mehrere Fassungen der Richtlinien für Schulungen gibt, wobei die zentralste diejenige von 1974 darstellt, da sie die wichtigsten Änderungen enthält, vor allem im Hinblick auf die Bedeutung der Schulungen.¹⁹³ Alle folgenden sind nur

¹⁹⁰ BArch (SAPMO), DC 20/12283, Blatt 5/S.7, Richtlinie für dienstliche Ausreisen aus der Deutschen Demokratischen Republik und für Einreisen aus dienstlichen Gründen in die DDR (Neufassung der Richtlinie vom 31.7.1972, VVS B2 – 46/72), Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, Arbeitsgruppe Organisation und Inspektion beim Vorsitzenden, Abteilung Auslandsdienstreisen, Vertrauliche Verschlusssache.

¹⁹¹ BSTU, MfS-HA XVIII/20387, BSTU 0022/S.8, Analyse über die Auswahl, Bestätigung und Vorbereitung von Reise- und Auslandskadern und die Durchführung ihrer dienstlichen Reisen im Jahr 1984 (Arbeitsgruppe für Organisation und Inspektion beim Ministerrat Abteilung Auslandsdienstreisen).

¹⁹² Vgl.: Sabine Gries, Die Pflichtberichte der wissenschaftlichen Reisekader der DDR, in: Dieter Voigt u. Lothar Mertens, DDR-Wissenschaft im Zwiespalt zwischen Forschung und Sicherheit, S.153.

¹⁹³ Vgl.: Sabine Gries, Die Pflichtberichte der wissenschaftlichen Reisekader der DDR, in: Dieter Voigt u. Lothar Mertens, DDR-Wissenschaft im Zwiespalt zwischen Forschung und Sicherheit, S.141-150.

geringfügig verändert und die Änderungen vermerkt, weshalb ich aus Gründen der Verfügbarkeit auch aus späteren Versionen zitieren werde.

Die Reise- und Auslandskader hatten, nachdem sie als solche bestätigt worden waren und ihre Zusage für den Auslandseinsatz gegeben hatten, an verpflichtenden Schulungen teilzunehmen, um für das „feindliche Ausland“ ausreichend gerüstet zu sein.

Im Vordergrund stand dabei „die Reisekader auf ihre Rolle als ‚Botschafter der DDR‘ im Ausland vorzubereiten“, daneben wurden sie über Sitten und Gebräuche des Gastlandes sowie die Sprache unterrichtet.¹⁹⁴

Die Grundsatzschulungen sollten dabei vor allem Kenntnisse über „die Entwicklung der Beziehungen zwischen sozialistischen und nichtsozialistischen Staaten unter den Bedingungen des Kampfes um die Verwirklichung der friedlichen Koexistenz“ – also wo sich die Staaten im „Ost-West-Konflikt“ positionierten, sowie „die aktuellen Probleme der gegenwärtigen Klassenauseinandersetzung in den vorgesehenen Einsatzländern“ – wie weit sich das Einsatzland auf dem „sozialistischen Weg“ befand, vermitteln. Erst in weiterer Folge wurden die Kader darauf hingewiesen, welche „spezifische Bedingungen und Besonderheiten im Einsatzland“ (im Hinblick auf das Arbeits- und Alltagsleben) vorherrschten. Ein weiterer sehr zentraler Punkt war „das Vorgehen von Organen, Institutionen und Einrichtungen sowie von einzelnen Personen nichtsozialistischer Staaten gegen Reise- und Auslandskader der DDR“. Die Kader sollten dahingehend geschult werden, zu erkennen, wenn der DDR „feindlich“ gesinnte Personen Informationen von ihnen erhalten wollten und wie dies zu vermeiden war. Dazu gehörte auch „das zweckmäßige Verhalten bei Konfrontationen mit Organen, Institutionen, Einrichtungen und einzelnen Personen des Gastlandes und bei anderen unvorhergesehen Vorkommnissen“, das besonders dahingehend wichtig ist, dass sich die DDR-Bürger im Ausland immer korrekt zu verhalten hatten (siehe dazu auch Aufgaben der Reisekader und Bild des NSA im dritten Kapitel).

Zudem wurden die Reise- und Auslandskader in organisatorischen Dingen wie „Verwendung der erforderlichen Reisedokumente, Visaeinholung und zu wählende Reise-, Fahrt- und Flugrouten“ sowie „organisatorische und inhaltliche Fragen der Berichterstattungspflicht“ geschult.¹⁹⁵

Die „Vorbereitungszeit“ dauert zirka ein Jahr, einschließlich eines Sprachlehrganges.¹⁹⁶

¹⁹⁴ Jens Niederhut, Die Reisekader, S.64.

¹⁹⁵ Jens Niederhut, Die Reisekader, S.64.

¹⁹⁶ Vgl.: BSTU, MfS-HA VII 2533, BSTU 000064/S.2, Information über Ergebnisse und Schlußfolgerungen aus der Arbeit mit Reise- und Auslandskadern durch den Sektor Auslandsdienstreisen im Rat des Bezirkes Dresden, 1984.

Zentral war vor allem, dass sich die Reisekader immer dessen bewusst sein sollten, dass sie auf dem Weg ins „Feindesland“ waren und von überall „Provokationen und Sabotagen“ drohten, ebenso wie „An- und Abwerbungsversuche“. Dieses „Bedrohungsszenario“ zeigt sich auch im Bild des MfS gegenüber dem NSW/NSA, in dem die Reise- und Auslandskader mehrfach explizit vor den „Gefahren“ des Auslands gewarnt wurden.¹⁹⁷

Um diese potentielle Bedrohung zu bekräftigen, erhielten die Reisekader ein Merkblatt, um sich immer ihrer „politischen Verantwortung“ zu erinnern.

Darin heißt es: „Sie sind aufgrund ihrer gesellschaftspolitischen und fachlichen Leistungen und ihrer persönlichen Eigenschaften ausgewählt, um im dienstlichen Auftrage ihren Betrieb bzw. ihre entsendende Einrichtung im NSW würdig zu vertreten. Denken Sie immer daran, daß Sie im Ausland ein *Repräsentant* der DDR sind und es Ihre Pflicht ist, das in Sie gesetzte Vertrauen in jeder Situation zu rechtfertigen. Das schließt ein, daß Sie sich im Ausland politisch verantwortungsbewußt und diszipliniert verhalten, mit einem klaren und festen Klassenstandpunkt auftreten und die Grundsätze über das Verhalten von dienstlich im Ausland weilenden Bürgern fest einhalten.“¹⁹⁸ Die wichtigste Aufgabe dabei war, ein „offensives Eintreten für den Sozialismus und die DDR“.¹⁹⁹

Dieses Zitat und die vorherigen Punkte zeigen sehr deutlich die Gewichtung, die bei den Schulungen gelegt wurde. Der DDR ging es vorwiegend darum, die Kader vor „feindlichen“ Angriffen zu schützen und sie dessen bewusst zu machen, dass sie sich mit einer Auslandsreise in gefährliches Terrain begaben. Es drängt sich auch der Verdacht auf, dass durch Kreieren dieses „Bedrohungsszenarios“, dass immer und überall im Ausland Gefahren lauern, eine Einschüchterung der Ausreisenden erzielt werden sollte, um sie gefügiger zu machen in der Hinsicht, die Bestimmungen in Bezug auf das Verhalten im NSW einzuhalten. In Verbindung mit der Überwachung durch die Inoffiziellen Mitarbeiter (IM) im Ausland dürfte das eine gute Kombination ergeben haben, um eine möglichst geringe Ausfallsquote in Bezug auf Flucht oder Fehlverhalten zu erreichen. Ein Indiz dafür ist, dass nur wenige Meldungen über massive Fehlverhalten und nur ein Fall über eine vermeintliche Flucht in den untersuchten Aktenbeständen verzeichnet wurde. Zudem bestätigt auch Jens Niederhut die geringe Anzahl an „Republikflüchtigen“.²⁰⁰

¹⁹⁷ Vgl. das Kapitel über das Bild des MfS gegenüber dem NSW/NSA.

¹⁹⁸ Jens Niederhut, *Die Reisekader*, S.75-76.

¹⁹⁹ Jens Niederhut, *Die Reisekader*, S.76.

²⁰⁰ Vgl. dazu beispielsweise die Zahlen aus dem Jahr 1984: BSTU, MfS-HA XVIII/20387, S.21, Analyse über die Auswahl, Bestätigung und Vorbereitung von Reise- und Auslandskadern und die Durchführung ihrer dienstlichen Reisen im Jahr 1984 (Arbeitsgruppe für Organisation und Inspektion beim Ministerrat Abteilung Auslandsdienstreisen) und Jens Niederhut, *Die Reisekader*, S.89-93.

Auch folgende Aussagen aus der „Richtlinie für dienstliche Ausreisen aus der Deutschen Demokratischen Republik und für Einreisen aus dienstlichen Gründen in die DDR“ bekräftigen die Bedeutung der Stärkung der sozialistischen Wertevorstellungen mithilfe der Schulungen. Darin heißt es, dass die Schulungen vor allem der „sozialistischen Persönlichkeitsbildung dienen sollen“ und „die hohen politischen, fachlichen und moralischen Anforderungen berücksichtigen [müssen], die an die Kader gestellt werden, die die DDR im Ausland würdig repräsentieren sollen“. Zudem müssen dem Kader „spezifische, dem Einsatz nach fachlichen und territorialen Gesichtspunkten entsprechenden Kenntnisse vermittelt[werden] sowie „die Erfordernisse des Geheimschutzes und der Klassenwachsamkeit beinhalten und den Reisekadern die dazu notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln. [...] Maßnahmen zu einer fremdsprachlichen Ausbildung sind unbedingt durchzusetzen.“²⁰¹

Vor allem die Reihung der Punkte zeigt wie bereits vorhin sehr deutlich die Bedeutung der einzelnen Themen wie beispielsweise, dass die sprachliche Ausbildung nur als kurzer Satz am Ende vermerkt wird, die ideologischen Aspekte zu Beginn hingegen ausführlich betont werden.

Zur konkreten Umsetzung der Schulungen möchte ich an dieser Stelle exemplarisch vier Beispiele aus Erfahrungsberichten anführen, die die Gewichtung der einzelnen Punkte zeigen. Monika Smardz meint zu den Schulungen „Mein Mann besuchte in Leipzig-Lüdzschena einen kombinierten Einjahreslehrgang für Portugiesisch und für tropische Landwirtschaft. Ich nahm von März bis November 1981 an einem Sonderlehrgang zur Vorbereitung von Spezialisten für Entwicklungsländer teil.“²⁰² Der Stellenwert der Sprachausbildung dabei war aber eher niedrig schreibt sie und weiter: „[...] Sicher wäre es vorteilhaft gewesen, wenn zur Vorbereitung des Einsatzes alle Kollegen eine halbjährige Sprachausbildung gehabt hätten.“²⁰³

Gerhard Jurk, der als Berater einer Bank in Mosambik arbeitete, sagt, dass er zwei Intensivsprachkurse und zwei Lehrveranstaltungen beim ZK der SED absolvierte, wobei bei letzteren Mitglieder des Politbüros bzw. hochrangige Funktionäre des Außenministeriums

²⁰¹ BArch (SAPMO), DC 20/12283, Blatt 8-9/S.14-15, Richtlinie für dienstliche Ausreisen aus der Deutschen Demokratischen Republik und für Einreisen aus dienstlichen Gründen in die DDR.

²⁰² Monika Smardz, Bis zu jenem Tag im September, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.270.

²⁰³ Monika Smardz, Bis zu jenem Tag im September, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.276.

und der Wissenschaft auftraten. Er drückt sich zwar vorsichtig aus, bezeichnet die Schulungen aber als größtenteils ideologisch.²⁰⁴

Hans Müller, Tierarzt in Tansania, absolvierte einen Kurzlehrgang, der „uns auf mögliche Probleme im Ausland aufmerksam machen sollte, Informationen und Erfahrungen aus verschiedenen Ländern vermittelte und Hinweise zum eigenen Verhalten gab.“ Dies dauerte eine Woche, weitere Vorbereitung war ein Informationslehrgang an der Agraringenienschule („fachlich-politisch“) und ein Seminar für Tropenveterinärmedizin sowie fünf Monate Sprachausbildung.²⁰⁵ Hans Müller drückt die ideologische Gewichtung – die auch im Sprachunterricht eine wesentliche Rolle spielte – deutlicher als Gerhard Jurk aus: „Beim Sprachunterricht kamen die wichtigen Lektionen [Anm.: Alltagssprache] vielleicht manchmal etwas zu kurz, doch politische Erklärungen konnten wir perfekt abgeben und die Vorzüge der DDR erläutern. Bei Autopannen war es schwieriger.“²⁰⁶

Vor allem dieses letzte Zitat betont am deutlichsten die Gewichtung der ideologischen Schulung.

Ruth Radvanyi, die als Ärztin in Sansibar war, berichtet wie kurz die fachliche Ausbildung war: „Wir wurden an einen runden Tisch bestellt, wo man uns sagte, wie wir uns selbst weiterbilden konnten. Man schenkte uns ein Buch über Tropenkrankheiten und wir sollten noch Laborarbeiten kennen lernen.“²⁰⁷

Über die ungenügende Sprachausbildung wird auch in den Akten unter dem Punkt Probleme bei den Schulungen berichtet – hier im Fall einer Entsendung nach Moatize, Mosambik: „Die Vorbereitung des Einsatzes dieser Gruppe war sowohl fachlich als auch sprachlich ungenügend.“²⁰⁸

Achim Kindler, der als erster DDR-Bürger für die FRELIMO (Mosambikanische Befreiungsfront) arbeitete, schreibt: „Während der Zeit des bewaffneten Kampfes gab es für uns keine staatliche Beeinflussung von Seiten der DDR, wir waren staatlichen Organen nicht unterstellt. Auch Schulungen für Auslandskader, die in Kleinmachanow stattfanden, und an denen ich in jener Zeit immer teilgenommen hatte, bestanden im Wesentlichen aus Auslandsinformationen und außenpolitischer Orientierung. Es gab keine fachlichen Vorschriften oder Hinweise. Die sorgten zu Hause dafür, dass du materiell unten

²⁰⁴ Gerhard Jurk, Als Berater der Bank von Mosambik, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.328-330.

²⁰⁵ Hans Müller, Als Tierarzt in Tansania, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.99.

²⁰⁶ Hans Müller, Als Tierarzt in Tansania, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.101.

²⁰⁷ Franziska Benger, Interview mit Ruth Radvanyi, in: Ulrich van der Heyden u. Franziska Benger, Kalter Krieg in Ostafrika, S.336.

²⁰⁸ BArch (SAPMO), DE 1/58671, S.12, Informationsbericht der GO Moatize für den Besuch des Kandidaten des Politbüros Gerhard Schürer am 7.6.1981 in Tete – Moatize.

zurechtkommst, der Rest war deine Sache.“²⁰⁹ Zu bedenken ist bei letzter Aussage, dass Kindler eher eine Ausnahme darstellt, da er sehr früh ins Ausland entsandt wurde – er arbeitete in den 60er Jahren als Lehrer für die FRELIMO, in einer Zeit als es noch keine offiziellen Richtlinien für den Auslandseinsatz gab. Dennoch klingt auch bei ihm schon das spätere System an – die Schulungen mit ideologischen Beigaben und zwar im Zuge der „außenpolitischen Orientierung“. Diesen ideologischen Beigeschmack, den ich hier mit den Erfahrungsberichten zeigen wollte, beschreibt auch Jens Niederhut.²¹⁰

Nicht nur die potentiellen Ausreisenden, auch die Leiter der Institutionen wurden darauf hingewiesen, bei der „politisch-operativen Einflußnahme“ besonders darauf zu achten, „ein reales Feindbild zu vermitteln sowie klassenmäßig und politisch richtige Verhaltensweisen, insbesondere bei Feindkonfrontationen, Werbungs- und Erpressungs- und Korruptionsversuchen anzuerziehen. Das Vertrauensverhältnis zu unserem Organ ist zu entwickeln bzw. weiter zu vertiefen.“²¹¹

Zudem sind sie dazu verpflichtet „mit jedem Kader vor der Ausreise eine Aussprache zu führen (das gilt auch für mitreisende Ehepartner), die Direktive zu erläutern und ihn in die nach Abschluß der Reise vorzunehmenden Berichterstattung einzuweisen. [...]“²¹² Mit der Berichterstattung sind die Reiseberichte gemeint, die bei der Rückkehr verfasst werden mussten und auf die ich im dritten Kapitel noch eingehen werde.

In folgender Aussage wird sehr deutlich die Verpflichtung der Schulungen betont: „Werktätige, die für eine befristete dienstliche Tätigkeit im Ausland vorgesehen sind, müssen mindestens folgende Qualifikationsanforderungen genügen, um Anspruch auf den bisherigen Durchschnittslohn zu sichern: Erfolgreicher Abschluß einer vom Ministerium für Außenhandel registrierten und bestätigten außenwirtschaftlichen Aus- und Weiterbildung, Sprachkundigenprüfung IIa entsprechend der im Einsatz gebräuchlichen Geschäftssprache,

²⁰⁹ Matthias Voß, Um de nós – einer von uns! Gespräch mit Achim Kindler, der als Lehrer im Auftrag des Solidaritätskomitees der DDR als erster Bürger der DDR bei der FRELIMO arbeitete, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.39.

²¹⁰ Vgl.: Jens Niederhut, Die Reisekader, S.64-66.

²¹¹ BSTU, MfS-HAXIX/8396, BSTU 0088, Durchführungsbestimmung zur Dienstanweisung Nr. /85 vom ... 1985, VVS MfS o008- /85. Die politisch-operative Sicherung des Dienstreiseverkehrs von Bürgern der DDR nach nichtsozialistischen Staaten und Westberlin.

²¹² BArch (SAPMO), DC 20/12283, Blatt 9/S.15, Richtlinie für dienstliche Ausreisen aus der Deutschen Demokratischen Republik und für Einreisen aus dienstlichen Gründen in die DDR.

Besuch eines Auslandskaderlehrganges bzw. eines für die spezifische Funktion festgelegten Speziallehrganges.“²¹³

Gleichzeitig betont die DDR den Nutzen der Schulungen – auch hier hat der ideologische Teil die stärkste Gewichtung: „Alle Lehrgangsveranstaltungen halfen, die Parteifunktionäre und alle Auslandskader auf die höheren Maßstäbe umfassend einzustellen und zu kämpferischer Haltung zu erziehen. Sehr überzeugend wurden die Realität und die gewachsenen Möglichkeiten für die Erfüllung der Aufgaben dargelegt. Neben der Vermittlung praktischer Erfahrungen der Parteiarbeit wurden viele Schlußfolgerungen für eine noch wirksamere politisch-ideologische Arbeit, insbesondere durch die Erhöhung des Niveaus des Arbeitsstils der Leitungen und in der Verbesserung der analytischen und konzeptionellen Arbeit gezogen.“²¹⁴

Informationen über Land und Leute, in das die Auslandskader entsandt wurden, gab es beispielsweise in Form von Informationsheften für das jeweilige Land. Diese waren alle gleich gestaltet und enthielten – aufgrund der geographischen Nähe – sehr ähnliche Informationen, weshalb ich an dieser Stelle exemplarisch jenes für Äthiopien anführen möchte. In der Broschüre „Wissenswertes über das sozialistische Äthiopien“, das von den Mitarbeitern der DDR-Botschaft zusammengestellt wurde, befinden sich einerseits geographische, kulturelle und historische Angaben sowie Hinweise zu „Sitten und Gebräuchen“ wie die Art des Grüßens, sowie die Aufzählung der National Speisen, den gängigen Kalender sowie die Uhrzeit und das Klima. Anschließend folgt ein Punkt zum „Gesundheitsschutz“. Darin werden die DDR-Bürger aufgefordert, die hohe UV-Strahlung zu beachten und dementsprechend Maßnahmen zu treffen sowie aufgrund der mangelnden Hygiene unter anderem folgende Punkte zu beachten: keine rohen Lebensmittel essen u.ä., nicht barfuß laufen wegen der Wurmgefahr. Am Schluss des Heftes werden noch die wichtigsten Wörter des Alltags in der Landessprache angeführt.²¹⁵

²¹³ BArch (SAPMO), DY 34/16451, S.7, 8.Nachtrag zur Vereinbarung zur arbeitsrechtlichen Regelungen für dienstlich im Ausland tätige Bürger der DDR vom 10.12.1975. 30. Juni 1985.

²¹⁴ BArch (SAPMO), DY 30/14070, S.2, Information für das Sekretariat des ZK der SED; Betr. Durchführung des 12. Lehrganges für Parteisekretäre der SED Grundorganisation im Ausland, Berlin 16.7.1984.

²¹⁵ Vgl.: BArch (SAPMO), DE 1/58672, Wissenswertes über das sozialistische Äthiopien.

Die Rolle des MfS in Bezug auf die Auswahl und Bestätigung der Auslandskader

Neben der vorhin erwähnten Einschätzung der BKG wurden die Reisekaderanwärter auch vom MfS auf ihre Tauglichkeit als solche überprüft. Dabei spielten folgende Kriterien bei der so genannten „sicherheitspolitischen“ Überprüfung eine wesentliche Rolle:

- „positive oder zumindest loyale Einstellung zum sozialistischen Staat und zur gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR“
- „eine ablehnende Einstellung gegenüber feindlichen und anderen negativen Aktivitäten, Erscheinungen und Einflüssen“
- „die strikte Einhaltung des sozialistischen Rechts“
- „keine Verhaltens- und Lebensweisen, die dem Gegner als Ansatzpunkt für Kontaktaufnahmen und subversive Aktivitäten dienen könnten“
- „keine engen Kontakte und Verbindungen zu Personen, die eine feindlich-negative Einstellung haben“²¹⁶

Zudem wurde – wie in den BKG – nur mit anderen Mitteln (vor allem mithilfe von IMs) die „Bindung an die Familie“ überprüft, ebenso „Persönlichkeitseigenschaften“, die sicherstellten, dass der Kader im Ausland eine „gefestigte positive Einstellung als Bürger der DDR“ einnimmt, außerdem schaute man auf Grundbesitz sowie „Bindung an ideelle Werte“ wie staatliche Auszeichnungen und auf die „Heimatverbundenheit“. Weiters erfolgte eine Abfrage von Datenbanken der Volkspolizei, des MfS und anderen Dienststellen. Schließlich traf das MfS aber seine Entscheidung vor allem auf der Basis der „Ermittlungen im Arbeits-, Wohn-, und Freizeitbereich, insbesondere durch den Einsatz von IM und GMS [Anm.: Gesellschaftlicher Mitarbeiter für Sicherheit]“, die die eben genannten Punkte überprüften. Zudem wurde das politische Gesamtverhalten (positive Einstellung zur DDR-Politik), sowie die familiären und die Vermögensverhältnisse, die Verbindungen in der DDR (vor allem in Hinblick auf Kontakte zu „staatsfeindlichen“ Personen), aktuelle und ehemalige Verbindungen zu Leuten außerhalb der DDR (besonders in nichtsozialistische Staaten) hinterfragt.²¹⁷

²¹⁶ Jens Niederhut, Die Reisekader, S.56-63.

²¹⁷ Vgl.: Sabine Gries, Die Pflichtberichte der wissenschaftlichen Reisekader der DDR, in: Dieter Voigt u. Lothar Mertens, DDR-Wissenschaft im Zwiespalt zwischen Forschung und Sicherheit, S.148-149. und Vgl.: BSTU, MfS-HA XIX/9250, BSTU 0080-0081, Sicherheitsüberprüfungen zur Genehmigung der Reise- und Auslandskader. und Vgl.: BSTU, MfS-HAXIX/8396, BSTU 0078-0079, Die politisch-operative Sicherung des Dienstreiseverkehrs von Bürgern der DDR nach nichtsozialistischen Staaten und Westberlin.

Laut den Richtlinien hatte das MfS drei Monate Zeit einen Reisekader zu überprüfen und fünf Monate für einen Auslandskader. Diese Fristen konnten aber aufgrund der ausführlichen Bespitzelung oftmals nicht eingehalten werden.²¹⁸

Wer wurde nun überprüft? Es waren nicht nur die Reise- oder Auslandskader selbst, sondern auch ihre Familienangehörigen, die ins Visier des MfS gerieten. Grundsätzlich waren „operative Ermittlungen zu dem Kader, mitreisenden Familienangehörigen und den Verwandten 1. Grades“ durchzuführen. Die Kriterien für die Überprüfung der Verwandten waren nahezu identisch.²¹⁹

In der Konzeption für „Sicherheitsüberprüfungen“ heißt es: „Bei den Sicherheitsüberprüfungen sind u.a. ... bei Auslandskadern die Ehefrau und Verwandte 1. Grades in die politisch-operativen Überprüfungsmaßnahmen mit einzubeziehen. Verwandte 1. Grades von Auslandskadern und Reisekadern bei beantragten Reisen [...sind] sorgfältig zu prüfen, um eine gemeinsame Nichtrückkehr zu verhindern, ...“²²⁰

„Politisch-operative Überprüfungen sind durchzuführen bei: NSW-RK [Anm.: Reisekader] zu: Ehepartner, Kindern, Eltern; Auslandskader zu: Ehepartner, Kinder, Eltern, Schwiegereltern“.²²¹

Dabei sind „Speicherüberprüfungen [...], die Auswertung von operativem, einschließlich Archivmaterial vorzunehmen, Ermittlungen im Arbeits- und Wohnbereich durchzuführen und Überprüfungen zu festgestellten NSW-Verbindungen zu realisieren.“²²²

Im „Abschlußbericht“, das finale Dokument, das über die Zustimmung oder Ablehnung als Reise- oder Auslandskader entschied, waren besonders folgende Punkte zu beachten: Die „politische Zuverlässigkeit des Kaders: Gibt der Kader die Gewähr, daß er die DDR im Ausland unter allen Lagebedingungen würdig vertreten wird?“ stand dabei an erster Stelle. Danach kam die bereits erwähnte „Bindung des Kaders an die DDR“, die „Verbindungen ins NSW und nach Berlin (West)“, dabei sollten vor allem geprüft werden „Welchen Charakter [...] diese Verbindungen [tragen].“ Zudem musste eine „Stellungnahme zum vorgesehen

²¹⁸ Vgl.: BSTU, MfS-HA XIX/9250, BSTU 0014-0016 Sicherheitsüberprüfungen zur Genehmigung der Reise- und Auslandskader bzw. Jens Niederhut, Die Reisekader, S.55.

²¹⁹ Vgl.: BSTU, MfS-HAXIX/8396, BSTU 0079ff Die politisch-operative Sicherung des Dienstreiseverkehrs von Bürgern der DDR nach nichtsozialistischen Staaten und Westberlin.

²²⁰ BSTU, MfS-HA XIX/9250, BSTU 0014-0016, Sicherheitsüberprüfungen zur Genehmigung der Reise- und Auslandskader.

²²¹ BSTU, MfS-HA XIX/9250, BSTU 0014-0016, Sicherheitsüberprüfungen zur Genehmigung der Reise- und Auslandskader.

²²² BSTU, MfS-HA XIX/9250, BSTU 0014-0016, Sicherheitsüberprüfungen zur Genehmigung der Reise- und Auslandskader.

Einsatz“ gegeben werden und als letzten, aber zentralen Punkt „Maßnahmen bzw. Vorschläge für weitere politisch-operative Aufgaben der Überprüfung und Kontrolle des Kaders“ gesetzt werden.²²³ Darin wird sehr deutlich das Vorhaben für die Überwachung der Reisekader festgelegt, auf die ich im nächsten Kapitel noch eingehen werde.

Bei den Auslandskadern wurden auch die Mitreisenden genaueren Untersuchungen unterzogen: „Bei Auslandskadern ist der Ehepartner im gleichen Umfang wie der Kader selbst zu überprüfen.“²²⁴

Den Zweck solcher Überprüfungen erklärt das MfS folgendermaßen: „Die Überprüfungs- und Aufklärungsmaßnahmen zu diesen Personen [der Verwandten und Bekannten] sind vor allem mit dem Ziel durchzuführen, ihre Persönlichkeit sowie den Umfang und den Charakter der Verbindung zu den Reise- bzw. Auslandskadern und den tatsächlichen Einfluß auf sie einschätzen zu können.“²²⁵ Man befürchtete also, dass potentielle Reisekader, die selbst unauffällig waren, durch andere Personen in ihrem Umfeld zu nicht DDR-konformen Handlungen angestiftet werden könnten – um dies auszuschließen überprüfte man dementsprechend das Umfeld und zog die Bewertung der Verwandten und Bekannten als Kriterium für die Zustimmung oder Ablehnung als Reisekader heran.

Der Schlussabsatz der Durchführungsbestimmung betont noch einmal die Bedeutung der politischen Zuverlässigkeit: „Die Zustimmung zur Bestätigung als Reise- oder Auslandskader ist grundsätzlich nur zu erteilen, wenn bei den betreffenden Personen eine hohe politische Zuverlässigkeit nachgewiesen ist, ein würdiges Vertreten der DDR im Ausland erwartet werden kann, die [...] sicherheitspolitischen Anforderungen erfüllt werden und die persönliche Sicherheit der Kader, bei Auslandskadern auch die der mitreisenden Angehörigen gewährleistet ist. [...] Die Zustimmung zur Bestätigung als Reise- oder Auslandskader ist grundsätzlich nicht zu erteilen, wenn [...] die vorgesehene Person durch feindlich-negative Handlungen in Erscheinung getreten ist bzw. der Verdacht besteht, daß sie solche begeht oder Hinweise auf die Organisation des staatsfeindlichen Menschenhandels bzw. des ungesetzlichen Verlassens der DDR vorliegen oder politische, charakterliche, familiäre oder andere Unsicherheitsfaktoren vorhanden sind, die bei einem

²²³ BSTU, MfS-HA XIX/9250, BSTU 0080, Konzeption zur weiteren Qualifizierung der Sicherheitsüberprüfungen über bestätigungspflichtige Kader im Sicherungsbereich der Abteilung III der Hauptabteilung XIX 1980.

²²⁴ BSTU, MfS-HAXIX/8396, BSTU 0074, Die politisch-operative Sicherung des Dienstreiseverkehrs von Bürgern der DDR nach nichtsozialistischen Staaten und Westberlin.

²²⁵ BSTU, MfS-HAXIX/8396, BSTU 0077, Die politisch-operative Sicherung des Dienstreiseverkehrs von Bürgern der DDR nach nichtsozialistischen Staaten und Westberlin.

Einsatz in nichtsozialistische Staaten oder Westberlin ein nichtvertretbares Risiko bedeuten oder die vorgesehene Person unwahre Angaben machte, um die Entscheidung zu beeinflussen.“²²⁶

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Sicherheitsüberprüfung vor allem darauf abzielte, die politische Zuverlässigkeit der Anwärter festzustellen. Dabei wurde akribisch nicht nur seine persönliche Einstellung durchleuchtet, sondern auch sein persönliches Umfeld (Familie und Bekannte) sowie sein Alltagsleben überprüft. Die zuständigen Mitarbeiter des MfS kamen dabei nicht selten gerade aus diesem Umfeld, um möglichst unauffällig den Betroffenen nachzuspionieren. Die Auswirkungen und Folgen dessen zu untersuchen, würde hier zu weit führen, an dieser Stelle wollte ich aber deutlich machen, wie intensiv und wie tief das MfS in den persönlichen Lebensbereich eingriff und somit Daten sammelte, die auch eine gute Basis für die weitere Überwachung im Ausland darstellten, die Teil des nächsten Kapitels ist.

Zunächst möchte ich im Folgenden noch exemplarisch auf einen konkreten Ablauf eines Auswahlverfahrens eingehen. Dieser Fall behandelt die „politisch-operative[n] Maßnahmen zur Auswahl, Aufklärung und Bestätigung von Baueisenbahnern für einen Einsatz in der VR Mocambique“. Dafür sollten für 1982 kurzfristig 50 Baueisenbahner und 4 Spezialisten entsandt werden. Dabei war von zentraler Bedeutung, dass „bei der Auswahl der Kader in den Bezirken eng mit den zuständigen Mitarbeitern des MfS“ kooperiert wurde und die zuständigen Personen die „Aufgabe“ erhielten, „darauf Einfluß zu nehmen, daß umgehend die erforderlichen Unterlagen (Personalbogen, Verwandtenaufstellung, Beurteilung) erarbeitet und an das MfS übergeben werden“. Dabei ist der „Einfluß und die Mitwirkung des MfS bei der Auswahl der Kader zu gewährleisten. „[F]ür jeden Kader [sind] gesondert Auskunftsberichte zu erarbeiten und diese vom Stellv. Operativ der Bezirksverwaltung bestätigen zu lassen und unserer Dienst Einheit zu übersenden.“²²⁷ An diesem Beispiel zeigt sich sehr klar die enorme Bedeutung des MfS in Bezug auf die Auswahlverfahren. Das MfS bestimmte letztlich wer ins Ausland durfte oder nicht – auf die Kriterien bin ich vorhin ausführlich eingegangen.

²²⁶ BSTU, MfS-HAXIX/8396, BSTU 0084-85, Die politisch-operative Sicherung des Dienstreiseverkehrs von Bürgern der DDR nach nichtsozialistischen Staaten und Westberlin.

²²⁷ BSTU, MfS-HA XIX/4585, BSTU 0001-0002, Vermerk über die durchgeführte politisch-operative Maßnahme zur Auswahl, Aufklärung und Bestätigung von Baueisenbahnern für einen Einsatz in der VR Mocambique.

Ein konkretes Beispiel eines solchen „Auskunftsberichts“ möchte ich an dieser Stelle skizzieren und dabei die vorhin genannten theoretischen Kriterien anhand eines konkreten Falles aufzeigen. Leider standen mir nicht nur einige derartiger „Auskunftsberichte“ zur Verfügung – neben diesem hatte ich noch Einsicht in einen eines Zahnarztes, der für den Einsatz in Mosambik vorgesehen war²²⁸ sowie zwei Auskunftsberichte von DDR-Bürgern, die im Bereich der KWZ (kulturell-wissenschaftlichen Zusammenarbeit) tätig waren – eines Lehrers und eines Universitätsdozenten.²²⁹ Diese von mir gesichteten Berichte sind alle ähnlich aufgebaut und unterscheiden sich kaum von demjenigen, den ich hier exemplarisch anführe. Aufgrund der geringen Anzahl der gelesenen Berichte daraus keine allgemeine Behauptung aufgestellt werden, dass die Berichte alle nach demselben Schema aufgebaut sind. Die Tendenz dahingehend ist aber deutlich zu erkennen und es kann die Hypothese in den Raum gestellt werden, dass die Berichte sehr ähnlich verfasst waren und tatsächlich die vorhin aufgezählten Kriterien zur Überprüfung beinhalten – die theoretischen Punkte also auch in der Praxis durchgeführt wurden.

In dem Auskunftsbericht, den ich hier anführe, wird ein Fachzahnarzt für allgemeine Stomatologie, der für einen mindestens einjährigen Einsatz in Mosambik vorgesehen ist, näher unter die Lupe genommen. Er ist Mitglied der LDPD (Liberal-Demokratische Partei Deutschlands) und zwar Mitglied im Vorstand seiner Partei, „besitzt solides politisches Grundwissen“, „beschäftigt sich mit aktuellen politischen Problemen und wendet diese in Gesprächen und Diskussionen an“. Insgesamt hat er laut den Beobachtern des MfS eine positive Einstellung zur Politik von Partei und Regierung, er nimmt regelmäßig an Veranstaltungen seiner Partei teil und ist Mitglied beim DTSB (Deutscher Turn- und Sportbund; er war in der Sektion Fußball) und beim FDGB (Freier Deutscher Gewerkschaftsbund)²³⁰ – er beteiligt sich laut den Kriterien aktiv am gesellschaftlichen Leben und erfüllt damit eine für das MfS wichtige Eigenschaft für die Bestätigung als Reisekader, die die Konformität bzw. die Teilnahme am sozialistischen Staat zeigt.

Seinen Charakter schätzt das MfS folgendermaßen ein: „selbstbewußt, ruhig und gewissenhaft veranlagt. [...Seinen] Patienten und [dem] Schwesternkollektiv gegenüber tritt er stets freundlich, höflich und korrekt auf“, er zeigt beruflich eine hohe Einsatzbereitschaft und ist sehr gewissenhaft. Zudem hat er einen guten Ruf in seinem Wohngebiet, „Anzeichen

²²⁸ BSTU, MfS-HA XX/AKG/7424, Auskunftsbericht zum Auslandskader und zu mitreisenden Angehörigen, 1988.

²²⁹ BSTU, MfS-HA XX/AKG/6616, Auskunftsbericht zum Auslandskader, 1988 sowie MfS-HA XX/7348, Auskunftsbericht zum Auslandskader, 1989.

²³⁰ BSTU, MfS-HA XX/AKG/6611, BSTU 0001-0003, Auskunftsbericht zum Auslandskader, 1988.

von Geltungsbedürfnis und Arroganz konnten bei ihm nicht festgestellt werden“. Es wurde kein übermäßiger Alkoholgenuss bei ihm festgestellt. „In seinem Kollektiv wird er geachtet, anerkannt und er genießt allgemein einen guten Leumund. Anzeichen auf Korruptionsanfälligkeit und übermäßige materielle Interessiertheit sind bei ihm nicht zu verzeichnen.“²³¹ Sein charakterliches sowie sonstiges privates und berufliches Verhalten spricht nach den Richtlinien nicht gegen eine Berufung als Reise- und Auslandskader.

Familiär sind bisher keine ehelichen Probleme festgestellt worden, es herrschen gute Vermögensverhältnisse in der Familie und der Kandidat ist handwerklich begabt (Maurer, Tischler) und fertigt auf seinem Grundstück vieles selbst an.²³² Dies dürfte für das MfS ein Hinweis sein, dass er sich in der DDR beziehungsweise in seinem Umfeld, in dem er lebt, wohlfühlt und somit die Gefahr einer „Republikflucht“ gering sein dürfte.

Insgesamt ist er der DDR gegenüber „aufgeschlossen“, er hat in diesem Staat eine „positive berufliche Entwicklung genommen“ und hat sich eine „solide Existenzgrundlage“ geschaffen. Seine Verwandten befinden sich alle in DDR – in dieser Hinsicht besteht also kein Anreiz zur Flucht, zu Mutter und Schwiegermutter hat er ein „sehr gutes Verhältnis“, jedoch hat er keinen Kontakt mit seiner Schwester und den Stiefgeschwistern seiner Ehefrau. Weiters hat er keinerlei Verbindungen ins NSW, was sich ebenfalls positiv auf eine mögliche Bestätigung als Reisekader auswirkt.²³³

Zu seiner Familie – und den damit potentiell Mitreisenden – berichten die MfS-Mitarbeiter folgendes: Seine Ehefrau stammt aus einer Arbeiterfamilie und ist vom Beruf Textilfacharbeiterin und „qualifizierte sich zum Textilfachingenieur“. Zurzeit ist sie als Einkäuferin in ihrem Betrieb tätig. Beruflich ist sie im Arbeitskollektiv anerkannt und geachtet, sie gilt als fähige Mitarbeiterin. Gesellschaftspolitisch trat sie bisher nicht in Erscheinung, aber sie ist einfaches Mitglied des FDGB. Laut MfS kann man sie politisch dennoch als positiv einschätzen: Trotz „gesellschaftspolitischer Inaktivität wird ihre Einstellung zur Politik von Partei und Regierung als bejahend bezeichnet.“ Die Begründung dafür ist folgende: „In Gesprächen und Diskussionen im Wohngebiet und Arbeitsstelle, bringt sie offen ihre Meinung zum Ausdruck und erkennt dabei die Erfolge unserer Republik an. Sie kritisiert aber auch offen die Mängel des täglichen Lebens, ohne jedoch dabei die Realität zu verkennen.“ Ihr Charakter wird als bescheiden, offen und ehrlich beschrieben,

²³¹ BSTU, MfS-HA XX/AKG/6611, BSTU 0001-0003, Auskunftsbericht zum Auslandskader, 1988.

²³² BSTU, MfS-HA XX/AKG/6611, BSTU 0001-0003, Auskunftsbericht zum Auslandskader, 1988.

²³³ BSTU, MfS-HA XX/AKG/6611, BSTU 0001-0003, Auskunftsbericht zum Auslandskader, 1988.

sowohl in ihrem Wohngebiet als auch im Arbeitsbereich hat sie einen guten Leumund. In der Öffentlichkeit tritt sie stets korrekt auf: „Ihr Äußeres wirkt immer sehr sauber, modern und attraktiv [sic!]“. Zudem führt sie eine harmonische Ehe. Ihre Freizeitgestaltung sieht laut Beobachtung des MfS folgendermaßen aus: „Ihre gesamte Freizeit verbringt sie damit, den Haushalt in Ordnung zu halten“, zu ihren Hobbys zählen Nähen von Kleidung für sich und Familienangehörige. Sie hat eine gut eingerichtete Wohnung. In Bezug auf Kontakte weist sie keine Verbindungen ins NSW auf, ebenso wie sie keiner Kirche oder Sekte angehört. Wie ihr Mann führt sie keinen Kontakt zu ihren Stiefgeschwistern.²³⁴ Insgesamt ist auch sie für das MfS kein Hindernis, dass ihrem Mann der Auslandskaderstatus verweigert werden könnte.

Der Sohn der beiden macht eine Lehre zum Elektroinstallateur und ist somit zurzeit in Ausbildung. Seine Leistungen dort sind gut bis sehr gut. Im Lehrausbildungskollektiv ist er anerkannt und tritt bescheiden und korrekt auf. Seine Einstellung zur Politik von Partei und Regierung ist bejahend. Zu seinem Charakter bemerkt das MfS folgendes: „In charakterlicher Hinsicht wird er als ordentlicher Jugendlicher eingeschätzt, welcher seine Freizeit sinnvoll gestaltet.“ Er ist wie sein Vater Fußballer. Sein Auftreten in der Öffentlichkeit ist „anständig, höflich und korrekt“. Er hat ein sehr gutes Verhältnis zu den Eltern sowie keine Verbindungen ins NSW.²³⁵ Auch er stellt kein „negatives Element“ dar, das der Entsendung seines Vaters im Weg stehen könnte.

Zu den Eltern des Zahnarztes wird folgendes berichtet: Der Vater des Kandidaten ist bereits verstorben und in den Speichern des MfS nicht negativ (im MfS-Jargon eigentlich positiv) erfasst. Die Mutter ist Rentnerin und hat keine Verbindungen ins NSW. Sie hat ein sehr gutes Verhältnis zum Sohn – es finden wöchentliche Besuche statt.²³⁶

Von den Schwägerinnen des potentiellen Auslandskaders sind zwei „umfangreich positiv erfaßt“ – leider wird nicht genau beschrieben, wodurch sie dem MfS negativ aufgefallen sind. Es wird aber vermerkt, dass ihre „Vergehen“ keine Auswirkungen auf die Bestätigung des Kaders haben.²³⁷

Abschließend wird aufgrund der Einschätzung dieses Berichtes eine Zustimmung für den Einsatz im NSW gegeben.²³⁸

²³⁴ BSTU, MfS-HA XX/AKG/6611, BSTU 0003-0004, Auskunftsbericht zum Auslandskader, 1988.

²³⁵ BSTU, MfS-HA XX/AKG/6611, BSTU 0004-0005, Auskunftsbericht zum Auslandskader, 1988.

²³⁶ BSTU, MfS-HA XX/AKG/6611, BSTU 0005, Auskunftsbericht zum Auslandskader, 1988.

²³⁷ BSTU, MfS-HA XX/AKG/6611, BSTU 0007, Auskunftsbericht zum Auslandskader, 1988.

²³⁸ BSTU, MfS-HA XX/AKG/6611, BSTU 0007, Auskunftsbericht zum Auslandskader, 1988.

Dieses Beispiel zeigt sehr deutlich, wie genau das MfS die Kandidaten überprüfte – vom Arbeitsumfeld bis ins Private (wie die Freizeitbeschäftigungen seiner Frau). Für die Staatssicherheit war das gesamte Lebensumfeld von Bedeutung und wurde ausführlich untersucht.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Auswahl der Reise- und Auslandskader sehr umfangreich und detailliert war, wie man nicht nur an den Richtlinien für die Überprüfung, sondern auch am konkreten Beispiel sieht. Doch nicht nur in Bezug auf die Auswahl, auch im jeweiligen Aufenthaltsland sahen sich die DDR-Bürger mit dem MfS konfrontiert – in Form der Überwachung. Wie diese vonstatten ging und wie der Alltag und das Arbeitsleben verlief möchte ich im folgenden Kapitel näher beleuchten.

III. Lebensweisen und Alltag

Dieses Kapitel soll die Lebensweisen und den Alltag der Entsandten beleuchten. Wie sah der Alltag konkret aus: welche Richtlinien/Regeln gab es, wie war das Leben gestaltet? Leider ist es mir nicht gelungen zu all den Fragen ausführliche Antworten zu finden, da wenig Literatur dazu vorhanden ist – es gibt nur einige Erfahrungsberichte, die diese Thematik ansprechen und mit denen ich im Folgenden auch arbeiten werde. Zudem sind viele Erfahrungsberichte von Brigadisten oder von Lehrern – beides Bereiche, die in dieser Diplomarbeit nicht untersucht wurden. Bei letzteren waren allerdings die Bedingungen sehr ähnlich. Das Alltagsleben der Brigadisten unterschied sich jedoch sehr stark von denjenigen der Experten, da sie unter ganz anderen Voraussetzungen entsandt wurden. Leider sind auch die Aktenbestände zu dieser Thematik sehr dürftig und können nur einen kleinen Einblick geben. Dabei ist das Problem weniger das Nichtvorhandensein als das Auffinden der Dokumente, da diese nicht in eigenen Beständen geordnet sind, sondern verstreut in verschiedenen Bereichen liegen. Ich habe einige Bestände durchgesehen, doch aus Zeitgründen (die den Rahmen für eine Diplomarbeit bei weitem gesprengt hätten) konnte nicht intensiver danach geforscht werden. Deswegen sind die Ergebnisse, die an dieser Stelle präsentiert werden als Beispiele zu sehen die einen Einblick in die Situation geben sollen und als Ansatz dienen darauf weitere, intensivere Forschungen aufzubauen.

Verhalten im „Nichtsozialistischen Wirtschaftsraum“ bzw. „Nichtsozialistischen Ausland“ („NSW“/„NSA“)

Richtlinien und Regelungen gab es nicht nur in Bezug auf Auswahlkriterien, sondern auch für das Verhalten im Ausland. Dabei war der DDR zunächst wichtig, dass ihre Rechtsvorschriften eingehalten wurden, weiters die des Aufenthaltslandes und als letzter Punkt die „Sitten und Gebräuche des Aufenthaltslandes“.²³⁹ Dafür war von zentraler Bedeutung, „die RK/AK konsequent zur strikten Einhaltung der Verhaltensrichtlinien und Prinzipien von Ordnung, Sicherheit und Geheimnisschutz beim Aufenthalt im NSW zu erziehen.“²⁴⁰ Diese Erziehung erfolgte durch die im zweiten Kapitel genannten Schulungen,

²³⁹ Vgl.: BArch (SAPMO), DY 30/54642, Blatt 6/S.213, Anlage zur vorstehenden Anordnung: Anordnung zu den Prinzipien über die Verhaltensweisen von dienstlich im Ausland weilenden Bürgern der DDR vom 24. Juli 1970.

²⁴⁰ BSTU, MfS-HA XVIII/20387, BSTU 0034/S.20, Analyse über die Auswahl, Bestätigung und Vorbereitung von Reise- und Auslandskadern und die Durchführung ihrer dienstlichen Reisen im Jahr 1984 (Arbeitsgruppe für Organisation und Inspektion beim Ministerrat Abteilung Auslandsdienstreisen).

die Einhaltung wurde mittels Überwachung kontrolliert. Die DDR-Bürger sollten vor den „Gefahren des Auslands“ ausreichend geschützt sein, weshalb auch Kontakte, die unmittelbar nichts mit der Arbeit im NSW zu tun hatten, möglichst vermieden werden sollten bzw. private Kontakte offiziell sogar verboten waren bzw. einer Genehmigung bedurften.²⁴¹ Als Rechtfertigung führte die DDR an, dass diese Verhaltensweisen zum Schutz der Bürger vor Übergriffen feindlicher Geheimdienste dienen würden.²⁴²

Die offizielle Verordnung war folgende: „Außerhalb der zur Durchführung dienstlicher Aufträge notwendigen Kontakte ist es den DDR-Bürgern und ihren Familienangehörigen in der Regel nicht gestattet, mit Staatsbürgern des Aufenthaltslandes, mit Mitarbeitern von Auslandsvertretungen und mit Staatsbürgern anderer Länder im Aufenthaltsland Verbindungen zu unterhalten[...].“²⁴³ Sollten sich die Entsandten dennoch mit genannten Personen treffen wollen, waren die DDR-Bürger verpflichtet dies zu melden bzw. um eine Genehmigung beim „[...] Leiter der Auslandsvertretung, des Auslandsorgans oder der ständigen Auslandsinstitution bzw. dem Leiter der fachlich zuständigen Abteilung oder dem fachlich zuständigen Mitarbeiter der Auslandsvertretung bzw. des Auslandsorgans“ anzusuchen. Dies galt ebenso für „unvorhergesehene Privatbesuche“, die „unverzüglich“ zu melden waren.²⁴⁴

Auch die korrekte Verhaltensweise der Entsandten war der DDR ein wichtiges Anliegen. Sie wurde damit begründet, dass das Verhalten der DDR-Bürger die Beziehungen zwischen den Staaten wesentlich beeinflusse: „Die Vertiefung der engen freundschaftlichen Beziehungen zu den Staaten des sozialistischen Lagers, die Durchsetzung der Politik der friedlichen Koexistenz und die Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zu den antiimperialistischen und jungen Nationalstaaten wird nicht unwesentlich davon beeinflusst, wie unsere im Ausland tätigen Bürger ihre Arbeitsverträge erfüllen und jederzeit als würdige Vertreter der DDR auftreten.“²⁴⁵ Die DDR war nicht nur darauf bedacht, dass ihre Bürger mit möglichst wenigen Auslandsbürgern Kontakt hatten, sondern auch, dass sich die

²⁴¹ Vgl.: BSTU, MfS-Abt. X 1225, BSTU 000102/S.7, Reise- und Auslandskader. Im Fadenkreuz imperialistischer Geheimdienste 2/1987 (MfS, Informationsmaterial für die Öffentlichkeitsarbeit).

²⁴² Vgl.: BSTU, MfS-Abt. X 1225, BSTU 000105/S.10, Reise- und Auslandskader. Im Fadenkreuz imperialistischer Geheimdienste 2/1987 (MfS, Informationsmaterial für die Öffentlichkeitsarbeit).

²⁴³ BArch (SAPMO), DY 30/54642, Blatt 7/S.214, Anlage zur vorstehenden Anordnung: Anordnung zu den Prinzipien über die Verhaltensweisen von dienstlich im Ausland weilenden Bürgern der DDR vom 24. Juli 1970.

²⁴⁴ Vgl.: BArch (SAPMO), DY 30/54642, Blatt 7/S.214, Anlage zur vorstehenden Anordnung: Anordnung zu den Prinzipien über die Verhaltensweisen von dienstlich im Ausland weilenden Bürgern der DDR vom 24. Juli 1970.

²⁴⁵ DY BArch (SAPMO), 34/5303, Maßnahmeplan über die politisch-kulturelle Betreuung der zeitweilig im Ausland arbeitenden Bürger der DDR, 1960.

Entsandten im jeweiligen Land gut verhielten und vor allem als Vertreter eines fähigen, aufstrebenden Staates auftraten. Dies dürfte vor allem damit zusammenhängen, dass die DDR lange Zeit von vielen Staaten offiziell nicht anerkannt wurde, und dementsprechend Auslandsreisende darum kämpfen mussten als DDR-Bürger gesehen zu werden.²⁴⁶

Nicht nur das „richtige“ Auftreten im Ausland, auch so genanntes „Fehlverhalten“ wurde klar definiert und beinhaltete unter anderem folgende Kriterien, die laut MfS-Angaben zu Konsequenzen führten. Dies waren beispielsweise „Negative Charaktereigenschaften wie Überheblichkeit, Schwatzaftigkeit, übersteigertes materielles Interesse, Konsumdenken und ungenügende Beachtung der Klassenposition der Verhandlungspartner[...]“²⁴⁷ sowie „Verstöße gegen die sozialistischen Verhaltensnormen und Aufenthaltsbedingungen vor allem Alkoholmißbrauch, Benutzung von Fahrzeugen unter Alkoholeinfluß [...]“²⁴⁸

Dass diese Richtlinien durchaus geahndet wurden, zeigen Berichte über Vorgehensweisen gegen Bürger, die sich nicht adäquat verhalten haben. In der „Einschätzung zur Lage der in der SED Grundorganisation und in den Kollektiven der DDR-Bürger in der VR Mocambique“ von 1985 wird vermerkt, dass es zu einigen Verfehlungen gekommen war. Dies betraf vor allem „kleinbürgerliche [...] Verhaltensweisen (persönliche Bereicherung, Alkoholmißbrauch und Verletzungen von Grundsätzen der sozialistischen Moral).“ Die zuständigen Institutionen betonten aber, dass sie in der Lage seien, die Bürger unter Kontrolle zu halten und Vergehen zu ahnden.²⁴⁹

Mit diesem Beispiel, das exemplarisch für mehrere ähnliche Berichte²⁵⁰ angeführt wurde, möchte ich zeigen, dass die Richtlinien zumindest keine leeren Phrasen waren, die nicht nur als Vorschläge formuliert wurden.

Welche Konsequenzen bestimmte Vorfälle nach sich zogen, darüber finden sich in diesen Berichten leider keine Vermerke. Dieser Frage nachzugehen und zu untersuchen, in welchem Ausmaß „Fehlverhalten“ bestraft wurde, ob es sich hierbei um Einzelfälle handelte, oder Konsequenzen generell der Fall waren, wäre eine interessante Frage für weitere Forschungen.

²⁴⁶ Vgl. dazu Untersuchungen zur Hallstein-Doktrin.

²⁴⁷ BSTU, MfS-HA XVIII/20387, BSTU 0034/S.20, Analyse über die Auswahl, Bestätigung und Vorbereitung von Reise- und Auslandskadern und die Durchführung ihrer dienstlichen Reisen im Jahr 1984.

²⁴⁸ BSTU, MfS-HA XVIII/20387, BSTU 0034/S.20, Analyse über die Auswahl, Bestätigung und Vorbereitung von Reise- und Auslandskadern und die Durchführung ihrer dienstlichen Reisen im Jahr 1984.

²⁴⁹ Vgl.: BArch (SAPMO), DY 30/13526, Blatt 182-183/S.4-5, Einschätzung zur Lage in der SED Grundorganisation und in den Kollektiven der DDR-Bürger in der VR Mocambique, 14.02.1985 GO Maputo.

²⁵⁰ Vgl. bsp. weitere Berichte in BArch (SAPMO), DY 30/13526 zur (politisch-ideologischen) Lage im Kollektiv, zur Arbeit in den Grundorganisationen oder BArch (SAPMO), DY 30/13528 Berichte, Abschlusseinschätzung, Ergebnisse Mitgliederversammlung u.ä.

An dieser Stelle möchte ich noch die offiziellen Richtlinien der DDR anmerken, die sehr deutlich definiert sind und von den Entsandten auch offiziell zur Kenntnis genommen werden mussten: „Die zum Einsatz kommenden Bürger der DDR haben die Kenntnisnahme dieser Prinzipien [Anordnung zu den Prinzipien über die Verhaltensweisen von dienstlich im Ausland weilenden Bürgern der DDR vom 24. Juli 1970] vor ihrer Ausreise durch ihre Unterschrift zu bestätigen. Die Belehrung und Bestätigung durch die Unterschrift ist in den Auslandsvertretungen, Auslandsorganen und ständigen Auslandsinstitutionen jährlich zu wiederholen, wenn Bürger der DDR über diese Zeit dienstlich im Ausland weilen.“²⁵¹ Damit wurde sichergestellt, dass jeder Entsandte über seine Rechte und Pflichten Bescheid wusste und sich verpflichtete diese einzuhalten, was eine Ahndung bei Nichteinhalten ermöglichte.

Im Zusammenhang mit der Angst vor Spionage feindlicher Geheimdienste erachtete die DDR die Nutzung von „Nachrichtennitteln“ als besonders gefährlich. Dementsprechend reglementierte sie die Verwendung besonders und verlangte Meldungen bei Verwendung: „Die Benutzung von Nachrichtennitteln im Ausland erfordert von den DDR-Bürgern ein pflichtbewußtes Verhalten. Die offene Durchgabe von Angaben vertraulichen Charakters oder Auskünfte, die über den Rahmen allgemein bekannter oder veröffentlichter Tatsachen hinausgehen, ist über Telefon, Funk und Fernschreiben strengstens untersagt. Die telefonische Erörterung und Erledigung vertraulicher sowie anderer nicht für die Öffentlichkeit bestimmter dienstlicher Angelegenheiten ist nicht statthaft. [...] Über wichtige Telefongespräche ist ein Aktenvermerk anzufertigen.“²⁵²

Zudem ist der Kontakt mit Bekannten aus dem „feindlichen“ Ausland nicht gestattet und der Kontakt mit der Familie/den Freunden in der DDR nur über spezielle Wege: „Privater Brief-, Telefon- und Telegrammverkehr mit Verwandten und Bekannten im nichtsozialistischen Ausland ist nicht gestattet. Privater Briefverkehr vom nichtsozialistischen Ausland mit Verwandten und Bekannten in der DDR erfolgt über den Kurierweg. Bei besonderen Bedingungen (örtliche Lage, keine Kurierverbindung) erfolgt die Beförderung der Privatpost der DDR-Bürger aus nichtsozialistischen Ländern an Verwandte und Bekannte in der DDR entsprechend den durch die Auslandsvertretung bzw. das Auslandsorgan oder die ständige

²⁵¹ BArch (SAPMO), DY 30/54642, Blatt 16/S.223, Anlage zur vorstehenden Anordnung: Anordnung zu den Prinzipien über die Verhaltensweisen von dienstlich im Ausland weilenden Bürgern der DDR vom 24. Juli 1970.

²⁵² BArch (SAPMO), DY 30/54642, Anlage zur vorstehenden Anordnung: Anordnung zu den Prinzipien über die Verhaltensweisen von dienstlich im Ausland weilenden Bürgern der DDR vom 24. Juli 1970.

Auslandsinstitution oder die entsendende Dienststelle getroffenen Festlegungen.“²⁵³ Dies lässt vermuten, dass die DDR die Briefe kontrollierte oder befürchtete, dass diese durch feindliche Geheimdienste abgefangen werden und darin enthaltene Informationen gegen die DDR verwendet werden könnten.

Allgemein war beim Umgang mit Bürgern anderer Länder besonders auf ein „korrektes Verhalten“ zu achten: „Von den dienstlich im Ausland weilenden DDR-Bürgern wird ein korrektes, weder überhebliches noch vertrauensseliges Verhalten gegenüber ausländischen Bürgern (einschließlich den dienstlich oder privat beschäftigten ausländischen Bürgern) verlangt.“²⁵⁴ Dies wiederum mit dem Hintergedanken, dass die DDR-Bürger als Vertreter ihres Landes dieses adäquat repräsentieren sollten (wie zuvor beim Punkt Schulungen ausführlich besprochen).

Zusätzlich zur Anweisung, sich korrekt zu verhalten war DDR-Bürgern laut „allgemeinen Anforderungen an das Verhalten im Ausland [...]“ eine Reihe von Punkten untersagt wie: „die Beteiligung an Kundgebungen, Versammlungen und Aktionen, die Anwesenheit bei Menschenansammlungen, Auseinandersetzungen und Zwischenfällen, de[r] Besuch von Veranstaltungen und Einrichtungen, die mit der Politik der DDR oder der sozialistischen Moral und Ethik nicht vereinbar sind, die Teilnahme an Glücksspielen, Lotterien und Quizveranstaltungen, de[r] Verkauf oder Tausch von Waren im Ausland, Verhaltensweisen in Einkaufseinrichtungen die das Unterstellen von Diebstählen ermöglichen, das Führen von Kraftfahrzeugen ohne erforderliche Befähigungsnachweise und gültige Fahrzeugpapiere“.²⁵⁵ Diese Verbote sollten wiederum der „persönlichen Sicherheit und Integrität“ der Reise- und Auslandskader dienen, die DDR erachtete es als wichtig, den Ausreisenden dies mitzuteilen.²⁵⁶ Wie der Verstoß dieser Regeln den Entsandten oder der DDR letztendlich schaden würde, wird nicht erwähnt, fest steht aber, dass es bei Nichteinhalten dieser Regelungen Konsequenzen gab – in Abstimmung mit der Botschaft war die schärfste davon die Rückreise in die DDR – die sogenannte „Endausreise“: „Der Leiter der Botschaft im Einsatzland bzw. der Generaldirektor des AHB [Anm.: Außenhandelsbetrieb] ist nach Abstimmung mit der Botschaft berechtigt, den Experten anzuweisen, den Aufenthalt im

²⁵³ BArch (SAPMO), DY 30/54642, Anlage zur vorstehenden Anordnung: Anordnung zu den Prinzipien über die Verhaltensweisen von dienstlich im Ausland weilenden Bürgern der DDR vom 24. Juli 1970.

²⁵⁴ BArch (SAPMO), DY 30/54642, Anlage zur vorstehenden Anordnung: Anordnung zu den Prinzipien über die Verhaltensweisen von dienstlich im Ausland weilenden Bürgern der DDR vom 24. Juli 1970.

²⁵⁵ BArch (SAPMO), DC 20/11976, S.14-15, Lesefilm, Mitteilung der Abteilung Auslandsdienstreisen Nr. 02/1988, Schulungsmaterial.

²⁵⁶ Vgl.: BArch (SAPMO), DC 20/11976, S.14-15, Lesefilm, Mitteilung der Abteilung Auslandsdienstreisen Nr. 02/1988, Schulungsmaterial.

Einsatzland unverzüglich zu beenden, wenn Bedingungen eintreten, die eine weitere Tätigkeit des Experten im Ausland nicht mehr zulassen.“²⁵⁷ Dies war beispielsweise, wenn der Kader: „für die im Einsatzland zu erfüllende Aufgabe nicht geeignet ist; die Arbeitsdisziplin schwerwiegend verletzt hat; Weisungen des Leiters der Botschaft nicht befolgt; die Rechtsordnung des Einsatzlandes nicht achtet oder anderweitig gegen die Grundsätze für das Verhalten von dienstlich im Ausland weilenden Bürgern der DDR verstoßen hat.“²⁵⁸

Überwachung durch das MfS

Wie die ausführlichen Aktenbestände zeigen – zu diesem Thema gibt es genügend Material – war der DDR die Kontrolle der Bürger ein wesentliches Anliegen. Im Folgenden möchte ich nun auf die offiziellen Richtlinien und Kriterien für die Überwachung und Kontrolle der Entsandten eingehen. Dabei ließen sich nur teilweise Hinweise über die konkrete Umsetzung finden, ansonsten sind die folgenden Angaben als offizielle Grundsätze zu sehen, die möglicherweise nicht immer der realen Umsetzung entsprachen. Allerdings weisen die einzelnen Beispiele darauf hin, dass zumindest im Groben die Vorgaben eingehalten wurden, die Entsandten sehr genau beobachtet wurden und auch mit Konsequenzen zu rechnen hatten. Diese gestalteten sich sehr unterschiedlich, was vermuten lässt, dass derartige Angelegenheiten in der Regel nach Ermessen der zuständigen Institutionen und je nach Umfeld gelöst wurden.

Das „nichtsozialistischen Ausland“ (NSA) im Blick des MfS

Im Folgenden möchte ich mich kurz damit auseinandersetzen, wie die DDR in ihren Stellungnahmen das „nichtsozialistische Ausland“ einschätzte. Dies ist insofern bedeutend, als dass die DDR eine spezifische Vorstellung vom NSA hatte, die ich als „potentielles Bedrohungsszenario“ bezeichnen möchte. Dies zeigt sich darin, dass die DDR ihre Bürger, wenn sie sich im „feindlichen“ Ausland befanden, von allen Seiten bedroht sah, vor allem durch ausländische Geheimdienste. Am meisten argwöhnte man, dass den DDR-Entsandten Informationen entlockt werden könnten, die nicht für diese bestimmt waren und die die

²⁵⁷ BArch (SAPMO), DY 34/16451, S.8, Vereinbarung über die Arbeits- und Lohnbedingungen für Bürger der DDR, die als Experten im Ausland tätig sind vom 15. Dezember 1982.

²⁵⁸ BArch (SAPMO), DY 34/16451, S.8, Vereinbarung über die Arbeits- und Lohnbedingungen für Bürger der DDR, die als Experten im Ausland tätig sind vom 15. Dezember 1982.

feindlichen Geheimdienste negativ verwerten könnten. Zudem hatte man vor der Anwerbung der DDR-Bürger als Mitarbeiter für die Geheimdienste bzw. im schlimmsten Fall sogar die komplette Abwerbung – sprich „Republikflucht“ – Angst. Im Folgenden führe ich einige Aussagen aus diversen Richtlinien, Verordnungen und Anleitungen an, die meiner Meinung nach sehr deutlich dieses eben gezeichnete Bild widerspiegeln:

„Besonders der BND [Anm.: Bundesnachrichtendienst] ist intensiv darum bemüht, gegen unsere Reise- und Auslandskader kompromittierendes Material zu erarbeiten, wobei auch aus früheren, mitunter länger zurückliegenden Einsätzen gewonnene geeignete Hinweise genutzt werden. [... Deswegen ist es wichtig,] vor allem das sicherheitspolitische Denken und Handeln zu stärken, um sie [die Reisekader] für klare Entscheidungen und richtiges Reagieren gegenüber allen subversiven Angriffen auch in Verbindung mit Konfliktsituationen zu motivieren und in geeigneter Form zu befähigen.“²⁵⁹ Kennzeichnend finde ich dabei, dass nicht nur das „Bedrohungsbild“ dargestellt wird, sondern zugleich auch die Notwendigkeit, Maßnahmen zu setzen betont wird, indem die Ausreisenden intensiv darauf vorbereitet werden, um „geschützt“ zu sein. Diese Vorbereitung fand im Zuge der Schulungen statt, auf die ich im zweiten Kapitel eingegangen bin.

Eine noch stärkere Gewichtung der potentiellen Bedrohung beinhalten folgende Zitate:

„Die von den aggressivsten Kreisen des Imperialismus betriebene Politik der Konfrontation, der Kriegsvorbereitung und des Kampfes gegen den Sozialismus geht einher mit der Forcierung der Spionagetätigkeit, insbesondere durch die amerikanischen Geheimdienste und die Geheimdienste der BRD. [...] Die Spionagetätigkeit all dieser Geheimdienste erstreckt sich auf alle Bereiche unseres gesellschaftlichen Lebens. [...] Wir müssen davon ausgehen, daß die Informationsinteressen imperialistischer Geheimdienste umfassend sind.“²⁶⁰ Und diese in logischer Folge auch keine Mühen scheuten, Kader der DDR Auskünfte zu entlocken bzw. sie für ihre Zwecke zu gewinnen. Davor mussten die Entsandten geschützt werden, denn: „Diese Bestrebungen zielen darauf ab, die zwischenstaatlichen Beziehungen zu stören, unter der Bevölkerung Unruhe zu stiften und unserer Republik insgesamt politischen und ökonomischen Schaden zuzufügen.“²⁶¹

²⁵⁹ BSTU, MfS-Abt. X 1225, BSTU 000098/S.3, Reise- und Auslandskader. Im Fadenkreuz imperialistischer Geheimdienste 2/1987.

²⁶⁰ BSTU, MfS-Abt. X 1225, BSTU 000099-000100/S.4-5, Reise- und Auslandskader. Im Fadenkreuz imperialistischer Geheimdienste 2/1987.

²⁶¹ BSTU, MfS-Abt. X 1225, BSTU 000106/S.11, Reise- und Auslandskader. Im Fadenkreuz imperialistischer Geheimdienste 2/1987.

Zudem wird indirekt betont, dass die Geheimdienste mit raffinierten und arglistigen Methoden an die DDR-Bürger herantreten und diese für ihre Zwecke missbrauchen:

„Auf der Basis eines sich immer stärker aufbauenden vertrauensvollen Verhältnisses und unter geschickter Nutzung psychologischer Momente können die Reise- und Auslandskader auch unbewußt in ein Abhängigkeitsverhältnis geraten, welches skrupellos von feindlichen Kräften mißbraucht wird.“²⁶² Daher wird immer wieder betont, wie wichtig die Überwachung und Kontrolle der Entsandten ist bzw. wird diese dadurch indirekt gerechtfertigt.

Aufgrund all jener Bedrohungen war es von zentraler Bedeutung, die Kader vor jeglichen „Feindangriffen“ zu schützen.²⁶³

Laut MfS war die „Abwehrarbeit“ auch sehr erfolgreich: „[...] es den imperialistischen Geheimdiensten und anderen feindlichen Institutionen, Einrichtungen und Personen nicht gelungen ist, Einbrüche in diese wesentliche Zielgruppe [Anm.: die Auslands- sowie Reisekader] zu erreichen.“²⁶⁴

Für das Verhalten im Ausland galt, dass vor allem folgende Aktionen bzw. Verstöße für die ausländischen Geheimdienste förderlich und besonders zu unterlassen waren: Allgemein „unkorrektes Verhalten bzw. Verstöße gegen die Ordnung und Sicherheit [...] begünstigen geheimdienstliche Kontakthandlungen“, darunter fallen „außerkommerzielle Kontakte zu Kontrahenten“, „Entgegennahme von Korruptionsgeschenken“; allein unternommene Dienstreisen (ohne andere Reisekader) oder Ausflüge wie Stadtbummel, und die „unzulässige Mitführung oder unbeaufsichtigte Aufbewahrung vertraulicher Dienstunterlagen“.²⁶⁵ Diese Faktoren deuteten laut MfS darauf hin, dass der Kader – auch unwissentlich – Kontakt mit der DDR feindlich gesinnten Personen haben könnte und – wie im folgenden Kapitel ausführlicher besprochen – besonders im Auge zu behalten sei.

²⁶² BSTU, MfS-Abt. X 1225, BSTU 000110/S.15, Reise- und Auslandskader. Im Fadenkreuz imperialistischer Geheimdienste 2/1987.

²⁶³ Vgl.: BSTU, MfS-HA VII/2353, BSTU 000004, Konzeption zur politisch-operativen Sicherung der Auslands- und Reisekader des MdI im Verantwortungsbereich der Abteilung 1 der Hauptabteilung VII für den Zeitraum 1985-1988.

²⁶⁴ BSTU, MfS-HA VII/2511, BSTU 000019, Einschätzung des Standes und der Ergebnisse der politisch-operativen Sicherung der Reise- und Auslandskader des MdI und seiner Organe, Analysezeitraum Januar 1980 bis Dezember 1985.

²⁶⁵ BSTU, MfS-HA XVIII/20387, BSTU 0076/S.2, Zuarbeit für AKG – Kontaktaktivitäten gegenüber Reisekader/Auslandskader, Hauptabteilung XVIII, 1985.

Überwachung und Kontrolle im Ausland

Reise- und Auslandskader wurden nicht nur in Bezug auf die Ausreise genauestens überprüft, sondern auch im Ausland überwacht. Hierbei spielten Inoffiziellen Mitarbeiter (IM) eine wichtige Rolle, dazu kam eine ausgeweitete Meldepflicht bei der Botschaft im Ausland²⁶⁶, die im Wesentlichen die Erfassung der Kader von Seiten der DDR-Institutionen im Ausland sicherstellen sollte.

In der Anlage zur Anordnung über die Verhaltensweisen im Ausland wird einerseits die Bedeutung der Einhaltung der Regeln von Seiten der DDR-Bürger betont, gleichzeitig aber auch die Konsequenzen bei Nichteinhalten hervorgehoben: „Die Leiter der Auslandsvertretungen, der Auslandsorgane und der ständigen Auslandsinstitutionen der DDR [...haben] durch ihre Kontroll- und Betreuungstätigkeit zu sichern, daß diese Prinzipien durch die Bürger der DDR im Gastland eingehalten werden. Bei Verstößen gegen diese Prinzipien haben sie entsprechend den ihnen übertragenen Disziplinarbefugnissen und anderen Vollmachten zu handeln und zu gewährleisten, daß der Leiter des entsendenden Organs sofort informiert wird.“²⁶⁷ Mögliche Konsequenzen wurden – außer der bereits erwähnten Endausreise – nicht näher erörtert, was vermuten lässt, dass diese im Ermessensspielraum der zuständigen Institutionen bzw. Personen vor Ort lag. Die später angeführten Beispiele über Fehlverhalten zeigen größtenteils öffentliche Ermahnungen oder Rügen, worauf die Kader versichern, sich in Zukunft adäquat zu verhalten.

Um eine Überwachung im Ausland von Seiten des MfS zu gewährleisten, sind die Reise- und Auslandskader zunächst „mit der Erteilung der Zustimmung im Sicherungsvorgang zu erfassen.“ Das heißt, sobald von Seiten des MfS der Auslandseinsatz genehmigt wurde, wurden die Voraussetzungen für die weitere Kontrolle festgelegt: Es „ist zu sichern, daß mit der Entscheidung über die Zustimmung [...] konkrete politisch- operative Maßnahmen zur weiteren politisch-operativen Sicherung der betreffenden Personen festgelegt werden.“²⁶⁸

Die „Sicherung“ war vor allem daraufhin ausgelegt, dass die Kader vor „feindlich- negativen Personen“ und deren Handlungen geschützt wurden und dass gegebenenfalls Schritte gegen

²⁶⁶ Vgl.: Jens Niederhut, Die Reisekader, S.85.

²⁶⁷ BArch (SAPMO), DY 30/54642, Blatt 2/S.209, Anlage zur vorstehenden Anordnung: Anordnung zu den Prinzipien über die Verhaltensweisen von dienstlich im Ausland weilenden Bürgern der DDR vom 24. Juli 1970.

²⁶⁸ BSTU, MfS-HAXIX/8396, BSTU 0087, Durchführungsbestimmung zur Dienstanweisung Nr. /85 vom ... 1985, VVS MfS o008- /85. Die politisch-operative Sicherung des Dienstreiseverkehrs von Bürgern der DDR nach nichtsozialistischen Staaten und Westberlin.

die Feinde gesetzt wurden. Für die konkrete Überwachung wurden IMs eingesetzt.²⁶⁹ Nicht nur die im Ausland befindlichen Kader wurden überwacht, auch die zurückgekehrten Bürger wurden vor allem dahingehend überprüft, ob „eine mögliche Kontaktierung oder Werbung dieser Personen durch Geheimdienste oder andere feindliche Organisationen und Einrichtungen“ stattgefunden hatte und „andere aus dem Einsatz resultierende negative Einflüsse zu erkennen“ waren.²⁷⁰ Das Bedrohungsszenario, auf das ich vorhin eingegangen bin, wurde also nicht nur theoretisch in den Schulungen vermittelt, sondern auch konkret in den Überprüfungen angewandt.

Allgemein wurden die Kader, waren sie einmal als solche bestätigt, jährlich erneut beurteilt, wenn sie langfristig im Ausland eingesetzt waren und alle zwei Jahre, wenn sie kurzfristige Einsätze hatten. Dabei war vor allem zu prüfen, „wie sich der Kader auf allen Gebieten entwickelt und wie er sich im Auslandseinsatz bewährt hat.“²⁷¹ Weiters war festzustellen, ob er von ausländischen Institutionen oder Bürgern beeinflusst wurde bzw. werden könnte.²⁷² Auch an dieser Stelle wurde auf den Einsatz von IM zurückgegriffen, der sich laut MfS besonders „bewährt hat“.²⁷³ Es konnte durchaus vorkommen, dass ein Reisekader nicht mehr als solcher bestätigt wurde.²⁷⁴ Bei diesen sogenannten jährlichen „Wiederholungsüberprüfungen“ wurde nicht nur der Kader, sondern auch die Personen im Umfeld unter die Lupe genommen: „In diese Überprüfungen sind die Ehepartner, Lebensgefährten der Reisenden, die Eltern und bei Auslandskadern die Eltern des Ehepartners mit eingeordnet. [...] Die jährlichen Wiederholungsüberprüfungen der im Auslandseinsatz befindlichen Auslandskader beziehen sich vorwiegend auf seine Verwandten und Bekannten, die in das Bestätigungsverfahren einbezogen wurden.“²⁷⁵

²⁶⁹ Vgl.: BSTU, MfS-HAXIX/8396, BSTU 0089-0090, Durchführungsbestimmung zur Dienstanweisung Nr. /85 vom ... 1985, VVS MfS o008- /85. Die politisch-operative Sicherung des Dienstreiseverkehrs von Bürgern der DDR nach nichtsozialistischen Staaten und Westberlin.

²⁷⁰ BSTU, MfS-HAXIX/8396, BSTU 0094, Durchführungsbestimmung zur Dienstanweisung Nr. /85 vom ... 1985, VVS MfS o008- /85. Die politisch-operative Sicherung des Dienstreiseverkehrs von Bürgern der DDR nach nichtsozialistischen Staaten und Westberlin.

²⁷¹ BSTU, MfS-HA XIX/4413, BSTU 0014, Anlage 1 zur Dienstanweisung 4.1.8. (Reiseordnung): Auswahl und Bestätigung der Reisekader sowie Betreuer ausländischer Bürger, 1977.

²⁷² Vgl.: BSTU, MfS-HA XIX/4413, BSTU 0014, Anlage 1 zur Dienstanweisung 4.1.8. (Reiseordnung): Auswahl und Bestätigung der Reisekader sowie Betreuer ausländischer Bürger, 1977.

²⁷³ Vgl.: BArch (SAPMO), DY 30/13526, Blatt 190/S.6, Bericht über die politisch-ideologische Lage und die Ergebnisse der Arbeit der SED-Grundorganisation im Zeitraum Oktober/November 1985, GO Maputo, 18.11.1985.

²⁷⁴ Vgl. bsp. Jens Niederhut, Die Reisekader, S.61-63.

²⁷⁵ BSTU, MfS-HA VII/2511, BSTU 000079, Teilanalyse zu Reise- und Auslandskadern – Einschätzung des Standes und der Ergebnisse der politisch-operativen Sicherung der Reise- und Auslandskader des MdI und seiner Organe für den Zeitraum 1980-1985.

Nicht nur das MfS auch „[d]ie antragsberechtigten Leiter haben ihre langfristig im Ausland eingesetzten Kader jährlich umfassend einzuschätzen und zu beurteilen.“²⁷⁶ Dabei sollten sie vor allem auf das „Verhalten im Ausland, im Arbeitskollektiv, in der Freizeit und in der familiären Sphäre“²⁷⁷ achten. Besonders war dabei auf „kleinbürgerliche Verhaltensweisen, Karrierismus, negative Charaktereigenschaften, moralische Verfehlungen, Überbetonung materieller Fragen“ ein Augenmerk zu legen sowie „[...] welche Einflüsse sich aus Kontakten zu ausländischen Bürgern und vor allem zu Bürgern der BRD und Westberlins ergeben.“²⁷⁸

Auch diese Anordnung zeigt, dass die Reise- und Auslandskader, waren sie einmal als solche bestätigt, keineswegs diesen Status behalten konnten, sondern sich mit ständigen Überprüfungen konfrontiert sahen. Dabei wurden vor allem jene Punkte genau unter die Lupe genommen, die in Bezug auf die Richtlinien und Verhaltensweisen im Ausland festgelegt worden waren. Wie viele Kader tatsächlich nicht mehr bestätigt wurden und aus welchen Gründen dies geschah, wäre ein interessanter Punkt für weitere Forschungen. Es gibt Kader, die nicht mehr bestätigt wurden bzw. abgezogen wurden, darüber habe ich in den diversen Akten einige Hinweise gefunden, jedoch leider keine genaueren Angaben zu den Gründen.²⁷⁹

Im Folgenden möchte ich einige Beispiele anführen, wie DDR- Entsandte konkret überwacht wurden beziehungsweise den Eindruck hatten, überwacht zu werden. Leider können die folgenden Statements nur einen kleinen Einblick geben, da nur eine geringe Anzahl an Berichten zur Verfügung stand.

²⁷⁶ BArch (SAPMO), DC 20/12283, Blatt 10/S.7, Richtlinie für dienstliche Ausreisen aus der Deutschen Demokratischen Republik und für Einreisen aus dienstlichen Gründen in die DDR (Neufassung der Richtlinie vom 31.7.1972, VVS B2 – 46/72), Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, Arbeitsgruppe Organisation und Inspektion beim Vorsitzenden, Abteilung Auslandsdienstreisen, Vertrauliche Verschlusssache, 37 Seiten.

²⁷⁷ BArch (SAPMO), DC 20/12283, Blatt 10/S.7, Richtlinie für dienstliche Ausreisen aus der Deutschen Demokratischen Republik und für Einreisen aus dienstlichen Gründen in die DDR (Neufassung der Richtlinie vom 31.7.1972, VVS B2 – 46/72), Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, Arbeitsgruppe Organisation und Inspektion beim Vorsitzenden, Abteilung Auslandsdienstreisen, Vertrauliche Verschlusssache, 37 Seiten.

²⁷⁸ BArch (SAPMO), DC 20/12283, Blatt 10/S.7, Richtlinie für dienstliche Ausreisen aus der Deutschen Demokratischen Republik und für Einreisen aus dienstlichen Gründen in die DDR (Neufassung der Richtlinie vom 31.7.1972, VVS B2 – 46/72), Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, Arbeitsgruppe Organisation und Inspektion beim Vorsitzenden, Abteilung Auslandsdienstreisen, Vertrauliche Verschlusssache, 37 Seiten.

²⁷⁹ Vgl. bsp. BSTU, MfS – HA VII/2533, BSTU 00064/S.2, Information über die Ergebnisse und Schlußfolgerungen aus der Arbeit mit Reise- und Auslandskadern durch den Sektor Auslandsdienstreisen im Rat des Bezirkes Dresden.

Jürgen Leskien, der als Brigadist in Angola tätig war, ahnte von den Beobachtungen, denn laut ihm war es schwierig, „untereinander vertraulich zu werden, weil man nie wusste, ob sich in der Gruppe nicht einer befand, der bei der Staatssicherheit oder ähnlichen Institutionen Bericht abstatten musste.“²⁸⁰

Die Einschätzung teilt auch Walter Grabner, der in der Endausreise von zwei Bürgern, die in Mosambik für die Sicherheit der DDR-Bürger vor den Revolutionären sorgen sollten, ein Indiz für die Mehrfachfunktion dieser Leute sieht: „Der ersatzlose Abzug von zwei Sicherheitsleuten [Anm.: aus Moatize] und ihrer Ehefrauen zu Jahresbeginn 1990 bei gleich gebliebener Sicherheitslage zeigte, dass sie wohl nicht nur für die Sicherheit des Kollektivs, sondern auch für die Bespitzelung desselben, insbesondere der Delegationsleitung wirkten.“²⁸¹

Gerhard Jurk, der als Berater in einer Bank arbeitete, beschreibt die offiziellen Wege zur Überwachung und wo er sich rechtfertigen bzw. Bericht erstatten musste: „In etwa monatlichem Abstand berief er [= der Botschafter der DDR] die staatlichen Leiter (das waren die Leiter von Arbeitsgruppen der Berater und Experten in den verschiedenen Institutionen und Einrichtungen) sowie die Regierungsberater zur Information, zum Erfahrungsaustausch und Berichterstattung ein. Dann die WPA (Wirtschaftspolitische Abteilung) [...] interessierte sich für Erfahrungen unserer Arbeit und Informationen aus dem Beratungsgebiet [...]. Intercoop regelte meine persönlichen Dinge [...]. Dann gab es da den staatlichen Leiter unserer Spezialistengruppe, der auf Grundlage der Weisungen der erstgenannten die Konsequenzen an die Berater und Spezialisten weiterleitete und deren Einhaltung zu kontrollieren hatte und last not least: die Einsatzdienststelle in Mosambik – also bei mir die Bank von Mosambik. Darüber hinaus will natürlich auch meine delegierende Dienststelle – die Staatsbank – und auch die Auslandseinsatz koordinierende Staatliche Planungskommission der DDR wissen, was ich hier und mit welchen Ergebnissen treibe.“²⁸²

Zudem musste er während seines Jahresurlaubes in der DDR zum ZK und dort Bericht erstatten.²⁸³

Diese Beispiele zeigen, dass den Entsandten durchaus bewusst war, dass sie von der DDR beobachtet wurden bzw. durch die offizielle Berichtablieferung aktiv in den Prozess

²⁸⁰ Vgl.: Jürgen Leskien, Ondjango.

²⁸¹ Walter Grabner, 12 Jahre DDR-Beteiligung am Projekt „Steinkohle Moatize“, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.257.

²⁸² Gerhard Jurk, Als Berater der Bank von Mosambik, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.331-333.

²⁸³ Vgl.: Gerhard Jurk, Als Berater der Bank von Mosambik, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.363.

eingebunden waren und sich auch dementsprechend verhielten. Spätestens dann, wenn sich jemand nicht richtig verhielt und darauf angesprochen wurde, dürfte den Kadern bewusst geworden sein, dass ihr Leben auch im Ausland beobachtet wurde, wie im folgenden Beispiel zu sehen ist: „Bewährt hat sich auch die Durchführung persönlicher Gespräche mit einer Reihe von Genossen. [...] Wir verfolgen die Entwicklung des Kollektivs in Beira aufmerksam, zumal das Fischerkollektiv auch einige Sorgen bereitet (Alkoholgenuß, moralisches Verhalten, Sicherheitsfragen).“²⁸⁴

Derartige Gespräche wurden nach Bedarf regelmäßig durchgeführt, da sie laut DDR-Angaben eine positive Wirkung zeigten, insofern als dass sich die Kader „ordentlich“ verhielten: „Der ständige Einfluß der Leitungen in Maputo auf die Außenkollektive, besonders regelmäßige Besuche von Leitungskadern in den Außenkollektiven, und die regelmäßige Einschätzung der Entwicklung der Lage in diesen Kollektiven mit den entsprechenden Schlußfolgerungen führte im Laufe des Jahres zu einer zunehmenden Stabilisierung der Lage in diesen Kollektiven.“²⁸⁵

Fehlverhalten

Durch die eben angesprochene Überwachung wurde auch sogenanntes „Fehlverhalten“ registriert und geahndet. Auch darüber waren einige Aktenhinweise zu finden, die auf nicht adäquates Verhalten hinweisen, die aber keinesfalls einen repräsentativen Querschnitt darstellen, sondern wiederum nur einen kleinen Einblick geben können.

Im Folgenden möchte ich nun einige Beispiele derartiger Fehlverhalten, die bemerkt und kritisiert wurden bzw. Konsequenzen nach sich zogen, anführen.

Für Mosambik sind vor allem Fehlverhalten aufgrund von übermäßigem Alkoholkonsum, aber auch aufgrund von „falschen“ Kontakten dokumentiert. Der Bericht zur Lage im Kollektiv spricht von „Fehlverhalten und Erscheinen von kleinbürgerlichen Verhaltensweisen (persönliche Bereicherung, Alkoholmißbrauch und Verletzungen von Grundsätzen der sozialistischen Moral)“.²⁸⁶

²⁸⁴ BArch (SAPMO), DY 30/13526, Blatt 88/S.6, Bericht über die politisch-ideologische Lage und die Arbeit der SED-Grundorganisation in dem Zeitraum März/April 1985.

²⁸⁵ BArch (SAPMO), DY 30/13526, Blatt 184/S.6, Bericht zur Lage im Kollektiv, Botschaft der DDR in der VR Mocambique, 5. November 1985.

²⁸⁶ BArch (SAPMO), DY 30/13526, Blatt 182-183/S.4-5, Bericht zur Lage im Kollektiv, Botschaft der DDR in der VR Mocambique, 5. November 1985.

Ein wesentliches Problem stellten dabei Verkehrsunfälle aufgrund von Alkoholisierung dar. Weiters gab es vor allem „Verletzungen der Kontaktordnung“. Für die Jahre 1986 und 1987 wurde im Bericht der Grundorganisation Maputo festgestellt, dass „[i]n einigen Kollektiven [...] noch stärker an der Überwindung dieser Probleme gearbeitet und der Erziehungsprozeß konkreter geführt werden [muss].“²⁸⁷ Leider ist nicht dokumentiert, welche Konsequenzen und Maßnahmen zur Disziplinierung der Kader gesetzt wurden.

Ein konkretes Beispiel ist der Unfall eines DDR-Bürgers am 7. 8. 1987 in Maputo mit Sachschaden und drei Leichtverletzten. Sein Verhalten war laut APO (Abteilungsparteiorganisation) „leichtsinnig und nicht verantwortungsbewußt“. Dadurch, dass er „langjähriger Vorsitzender der AGL [Anm.: Abteilungsgewerkschaftsleitung]“ war, also ein Bürger, der sich für die DDR einsetzte und ihr treu war, fiel seine „Bestrafung“ mäßig aus: „Unter besonderer Berücksichtigung der herausragenden Leistungen des Gen. [Anm.: Name von mir entfernt] während seiner Tätigkeit in der VR Mocambique, seiner guten Arbeit beim Partner, seiner aktiven und wirkungsvollen Arbeit im DDR-Kollektiv, insbesondere seiner gesellschaftlichen Funktion als AGL-Vorsitzender sowie seine Hilfe in vielen Fällen [...] sieht die APL [Anm.: Abteilungsparteileitung] von einer strengeren Bestrafung ab.“ Es wird aber eine „Mißbilligung“ ausgesprochen und in der Mitarbeiterversammlung der Vorfall angesprochen. Dabei werden alle Mitglieder nochmal eindringlich ermahnt, die Vorschriften einzuhalten.²⁸⁸

Nicht immer gingen solche Unfälle so glimpflich aus: „Einzelne Genossen – ihre Zahl ist zurückgegangen – haben schwerwiegende Fehlverhalten begangen (Verkehrsunfall mit Tötung eines Mocambiquaners bei Trunkenheit; Finanzielle Manipulation). Die damit verbundenen Auseinandersetzungen im Kollektiv haben auch gezeigt, daß nicht immer schon vorbeugend genug solchen Vorkommnissen entgegengewirkt wird. Hinsichtlich der finanziellen Manipulation hat sich die Einführung einer Kontrolle anhand von staatlich erfaßten Angaben über die Ausgaben der DDR-Bürger vorbeugend bewährt.“²⁸⁹ Diese Beispiele zeigen nicht unbedingt Fälle, die nicht auch in anderen Systemen belangt worden wären. Das Besondere daran jedoch ist, dass sie nicht strafrechtliche Konsequenzen nach sich zogen, sondern politisch-gesellschaftliche: der Fall wurde in der Gemeinschaft

²⁸⁷ BArch (SAPMO), DY 30/13528, S.3, Bericht über die politisch-ideologische Lage und die Ergebnisse der Arbeit der SED-Grundorganisation im Monat April 1987, GO Maputo.

²⁸⁸ Vgl.: BArch (SAPMO), DY 30/13528, Standpunkt der APL der APO V, zum Verhalten des Gen. [...Name von mir entfernt] in Bezug auf seinen Verkehrsunfall, Maputo 18.8.1987.

²⁸⁹ BArch (SAPMO), DY 30/12983, Blatt 7/S.3, Bericht zur Lage im Kollektiv, Botschaft der DDR in der VR Mocambique, Maputo 10.7.1984.

besprochen, die Konsequenzen von Parteigenossen – und nicht von unabhängigen Richtern – entschieden.

Ein sehr interessantes Beispiel für ein „gröberes“ Fehlverhalten ist diejenige einer vermeintlichen „Republikflucht“ eines Arztes aus Mosambik, die sich im Nachhinein als ein Zwischenstopp in Paris entpuppte. Im Bericht über diesen Vorfall wird deutlich, wie sehr das MfS die Auslandskader beobachtete und über ziemlich viele Schritte des Lebens Bescheid wusste. Das Vergehen war, dass der Arzt während des Rückfluges aus dem Urlaub von Berlin über Paris nicht mehr nach Mosambik zurückkehrte. Im Bericht, der sofort nach seinem „Verschwinden“ geschrieben wurde, wird sein Verhalten streng verurteilt, die Kollegen distanzieren sich von ihm. Gleichzeitig wird nach einer Erklärung seiner Nichtrückkehr gesucht und letztendlich der DDR feindlich gesinnte Personen dafür verantwortlich gemacht: „[...] Die wiederholten Republikverrate von Ärzten in der VR Mocambique machen sichtbar, daß der Feind hier nach wie vor aktiv wirkt.“²⁹⁰

Damit wäre der Fall für die DDR-Behörden erledigt, doch überraschenderweise hat sich der Betroffene nach einem mehrtätigen Aufenthalt im Transitraum des Flughafens Paris in der Botschaft in Maputo zurückgemeldet: „Nach eigenen Angaben hat er den Flug in Paris unterbrochen, um zu einem späteren Zeitpunkt mit einer anderen Maschine den Weg nach Maputo fortzusetzen.“²⁹¹

Dieser Aufenthalt im kapitalistisch-feindlichen Gebiet blieb nicht ohne Folgen und wurde mit der schärfsten Konsequenz geahndet – der Endausreise: „Gen. [Anm.: Name von mir entfernt] wird am 21.1.1987 vorzeitig in die DDR zurückgeführt. Die Sicherheitsorgane der DDR werden ihn bei Ankunft in Empfang nehmen, um die Gründe seines eigenmächtigen Handelns aufzuklären.“²⁹² Was ihn in der DDR erwartete wird leider nicht mehr dokumentiert, aber zu vermuten ist, dass sein „Ausflug“ nicht ohne Folgen blieb, die zumindest keine weiteren Auslandsaufenthalte mehr ermöglichten, wenn nicht sogar berufliche und persönliche Konsequenzen in der DDR hatte.

Ein weiteres Beispiel sind die „falschen“ Kontakte eines DDR-Bürgers. Dieser Bericht zeigt, dass die Regeln für das Kontaktverhalten durchaus überwacht und geahndet wurden: „Durch

²⁹⁰ BArch (SAPMO), DY 30/13528, Brief des GO-Sekretärs (Botschaft der DDR in der VR Mocambique, GO Maputo, 14.01.1987).

²⁹¹ Vgl.: BArch (SAPMO), DY 30/13528, Brief des GO-Sekretärs (Botschaft der DDR in der VR Mocambique, GO Maputo, 27.01.1987).

²⁹² BArch (SAPMO), DY 30/13528, Brief „Internationale Verbindungen“ von Genossen X an Genossen Y (Moc. →DDR)

Genossen [Anm.: Name von mir entfernt] wurde eine überarbeitete Kontaktliste erstellt und gleichzeitig durch ihn versprochen, seinen Kontaktkreis einzuschränken und sein Verhalten im Freizeitbereich den Normen, die für alle im Ausland weilenden Bürger der DDR gelten, anzupassen.²⁹³

Kleinere Vergehen oder erstmaliges Fehlverhalten dürften nicht allzu streng gehandhabt worden sein – zumindest den Berichten nach, die mir zur Verfügung standen. Zumeist wurden die Betroffenen öffentlich gerügt und ermahnt, das Vergehen künftig zu unterlassen wie auch folgendes Beispiel zeigt: „Kritisch ausgewertet wurde in der Grundorganisation das Verhalten des Gen. [= Genossen; Anm.: Name von mir entfernt], FAO-Kader [Anm.: Food and Agricultural Organization] an der Fischereischule in Matola. Durch übermäßigen Genuß von Alkohol und die Verletzung der Rückmeldung hatte er sich selbst gefährdet und eine unnötige Suchaktion ausgelöst. Ihm wurde durch die APO-Versammlung [...] eine Mißbilligung ausgesprochen.“²⁹⁴

Ein weiteres Beispiel ist der Fall eines Genossen, der von jemanden denunziert wurde. Daraufhin wurde er „als Leiter der FAO-Gruppe zu einer Aussprache in die WPA gebeten, da dort eine mündliche Beschwerde über das Verhalten in ihren Wohnungen vorlag, die der Generaldirektor des Interfranca dem Gen. [= Leiter der WPA, Name von mir entfernt] vorgetragen hatte. Es ging im wesentlichen um ruhestörenden Lärm, Alkoholgenuß und regen Besucherverkehr. Gen. [A – Name von mir entfernt und durch Buchstaben ersetzt, auch im Folgenden] erklärte, daß eigentlich keine Gründe für eine Beschwerde vorlägen, wollte aber das Verhalten überprüfen.“²⁹⁵ Damit war die Angelegenheit aber noch nicht erledigt, denn „Mitte April 87 wurde Gen. [C] durch den Leiter der WPA davon in Kenntnis gesetzt, daß bei der Botschaft der DDR in Maputo ein anonymes Brief eingegangen ist, in dem die Botschaft gebeten wurde, nachts die Wohnungen der Gen. [A] und Gen. [B] zu kontrollieren. [...]. Gen. [A] erklärte, er sähe in seinem Verhalten keine Ansätze für derartige Anschuldigungen. Der Gen. [B] räumte ein, daß er etwa 1 mal wöchentlich kurzzeitig eine moc. Bürgerin zur Entgegennahme von Wäsche Einlaß gewährt. Es wurde festgelegt, daß beide Genossen eine Stellungnahme für die staatliche Leitung abgeben und über ihr Verhalten in der APO Rechenschaft ablegen. Sie haben unverzüglich ihre Kontaktlisten zu

²⁹³ BArch (SAPMO), DY 30/13528, S.1, Brief von der Botschaft der DDR in der VRM, Wirtschaftspolitische Abteilung an das Fischkombinat Rostock, Maputo 14.5.1987.

²⁹⁴ BArch (SAPMO), DY 30/13528, S.6, Bericht über die politisch-ideologische Lage und die Ergebnisse der Arbeit der SED Grundorganisation im Monat Mai 1987.

²⁹⁵ BArch (SAPMO), DY 30/13528, Brief von Fischereivertretung Maputo am 14.05.1987 an das Fischkombinat Rostock, Betreff: Information zu Problemen des Einsatzes FAO-Kader.

überarbeiten und vorzulegen, Gen. [A] wollte nach Beendigung seines Urlaubes seinen Kontaktkreis weiter eingrenzen.“²⁹⁶ Die Konsequenz aus dieser Kette von Fehlverhalten war, dass der Vertrag des ersten Genossen Ende des Jahres nicht mehr verlängert wurde, derjenige des zweiten Genossen nur unter der Bedingung, dass er sein Verhalten ändert.²⁹⁷ Diese Vorfälle zeigen, dass die Richtlinien für das Verhalten durchaus ernst genommen und deren Einhaltung überprüft wurde – wenn auch die Bestrafung – vor allem bei Erstvergehen eher in Richtung einer Ermahnung ging. Für die Überwachung waren nicht zuletzt die IMs zuständig, auf die ich im Folgenden eingehen werde.

Inoffizielle Mitarbeiter (IM) des MfS als Teil der Reisekader

Inoffizielle Mitarbeiter stellten für das MfS einen unverzichtbaren Bestandteil des Reisekadersystems dar. Um die Überwachung möglichst flächendeckend zu gewährleisten, war das MfS daran interessiert, möglichst viele Reisekader als IM zu gewinnen.²⁹⁸ „Die Rekrutierung von IM unter den Reisekadern war für das MfS attraktiv, weil das Reisekadersystem ohnehin im beträchtlichen Maße der Kontrolle und Disziplinierung diente.“²⁹⁹

Die Reisekader-IM sollten einerseits andere Reisekader überwachen, andererseits wurden sie zum Teil für Spionagedienste eingesetzt. Wenn mehrere Reisekader eine Dienstreise antraten, war in der Regel ein IM dabei – diese sollten vor allem auf „nicht gemeldete oder private Kontakte mit Bürgern und Institutionen des Einsatzlandes“ achten ebenso wie auf „Verletzungen übertragener fachlicher Pflichten“ und auf „Unsicherheitsfaktoren in der Persönlichkeit wie beispielsweise Depressionen, Anzeichen von Unzufriedenheit oder übertriebene materielle Interessiertheit.“³⁰⁰ Damit sollten vor allem Anzeichen erkannt werden, die auf eine mögliche „Republikflucht“ hinwiesen, um diese zu verhindern. Zudem war das MfS daran interessiert, verbotene Kontakte aufzudecken bzw. deren Anbahnung zu verhindern.

²⁹⁶ BArch (SAPMO), DY 30/13528, Brief von Fischereivertretung Maputo am 14.05.1987 an das Fischkombinat Rostock, Betreff: Information zu Problemen des Einsatzes FAO-Kader.

²⁹⁷ Vgl.: BArch (SAPMO), DY 30/13528, Brief von Fischereivertretung Maputo am 14.05.1987 an das Fischkombinat Rostock, Betreff: Information zu Problemen des Einsatzes FAO-Kader.

²⁹⁸ Vgl.: Jens Niederhut, Die Reisekader, S.94.

²⁹⁹ Jens Niederhut, Die Reisekader, S.97.

³⁰⁰ Jens Niederhut, Die Reisekader, S.99.

Die IM mussten nach der Rückkehr in die DDR ausführlich über ihre Beobachtungen Bericht erstatten und hatten dafür einen eigenen „Fragespiegel“ zur Verfügung, der die Kriterien festlegte, auf die sie besonders zu achten hatten. Dieser umfasste mehrere Seiten, der zentrale Punkt ist meiner Meinung nach aber der fünfte über das „Verhalten der Mitreisenden“. Dabei waren vor allem folgende Punkte zu beachten: „Verhältnis zu den NSW-Verhandlungspartnern“, mit welchen Personen wurde telefoniert und welche Begründung gab es dafür? Hat sich ein Reisekader von den anderen Mitreisenden getrennt und welche Erklärung gab er dafür ab? Welche Einkäufe haben die DDR-Bürger gemacht? Gibt es „neue oder bisher nicht festgestellte Gegenstände, deren Herkunft unklar ist (z.B. Schreibutensilien, Taschen, Toilettenartikel)“. Zudem ist das „Verhältnis der finanziellen Aufwendungen zu den mitgeführten finanziellen Mitteln“ festzustellen und das „Verhalten gegenüber Angeboten von Verhandlungspartnern“, wie Übergabe von Geschenken oder Barbesuche, die mit Alkohol verbunden waren. Gab es „Anzeichen, daß nachts während der angegebenen Zeit nicht geschlafen wurde (z.B. unbegründete Müdigkeit, Erschöpfung)“ und wurden „plötzliche und unbegründete Verhaltensänderung (z.B. auffällige Unruhe, Niedergeschlagenheit)“ festgestellt? Zudem sind „Kontakte jeglicher Art, die nicht in die kommerzielle Aufgabe der Dienstreise einzuordnen sind“ genau zu analysieren.³⁰¹

Auch hier tauchen wie in den Berichten über Fehlverhalten als die wichtigsten Punkte die Faktoren Alkohol und Kontakte auf, was ein Hinweis sein könnte, dass diese beiden Thematiken die größten Problemfaktoren in Bezug auf Reisen von DDR-Bürgern darstellten. Dies geht auch damit einher, dass das MfS permanent Übergriffe auf ihre Bürger befürchtete und so auch die Überwachung rechtfertigte: Da „das MfS und andere staatliche Organe [...] permanent die Angriffe westlicher Geheimdienste auf die Reisekader“ fürchteten, war die Überwachung laut den Schlussfolgerungen der Staatssicherheit unumgänglich. Bei konkreten Verdachtsfällen ging man sogar so weit, dass ein hauptamtlicher Mitarbeiter des MfS den Reisekader rund um die Uhr beschattete.³⁰²

Dabei hatten diese vor allem darauf zu achten, Vorhaben der „imperialistischen Geheimdienste zu erkennen und zwar vor allem in der Hinsicht, falls diese versuchen würden, „die Reise- und Auslandskader zu ködern und für ihre Zwecke zu gewinnen.“ Deswegen, so die Rechtfertigung des MfS, sei die Überwachung – zum eigenen Schutz der

³⁰¹ BSTU, MfS-HA XVIII/20387, BSTU 0052-0053/S.1-2, Fragespiegel für die Berichterstattung von IM über durchgeführte NSW-Reisen, 1984.

³⁰² Vgl.: Jens Niederhut, Die Reisekader, S.108-109.

Kader – unbedingt erforderlich.³⁰³ Die Befürchtung, dass Reise- und Auslandskader von ausländischen Geheimdiensten unauffällig ausgefragt oder gar angeworben werden könnten, sodass (aus DDR-Sicht) sensible Informationen aus der DDR in die Hände der „Feinde“ gelangen könnten, scheint die größte Sorge des MfS gewesen zu sein, da diese Befürchtung mit der eben erwähnten Rechtfertigung immer wieder – auch in den internen Berichten – Erwähnung findet. Daneben spielt auch sicherlich die Angst einer „Republikflucht“ der Kader eine Rolle, die in den MfS-Akten aber eher im Zusammenhang mit Veränderungen der Persönlichkeit (Unzufriedenheit u.ä.) wie oben beim „Fragespiegel“ erwähnt, angesprochen wird.

Aufgaben der Reisekader

Die vorrangige Aufgabe der DDR-Entsandten sah die DDR vor allem darin, ein würdiger Repräsentant dieser zu sein und sie im Ausland adäquat zu vertreten. Einige solcher Aussagen sind schon im Kapitel über die Richtlinien bzw. das Verhalten im NSW angeklungen sowie im Kapitel über das Bild des MfS gegenüber dem NSA, hier möchte ich diese noch durch einige Statements bekräftigen.

Besonders betont wird dabei stets, dass die Kader neben ihrer normalen Arbeitstätigkeit sich auch darum kümmern mussten, sich vor „feindlichen Angriffen“ zu schützen und diese so weit wie möglich aufzudecken und zu verhindern: „Für alle im NSW eingesetzten Kader ergibt sich neben der Lösung ihrer fachlichen Aufgabenstellung noch eine weitere, nämlich die Angriffe des Klassenfeindes durch offensives und kluges Verhalten zu enttarnen und mögliche Schäden und Nachteile für unser Land zu verhindern.“³⁰⁴

Besonders wichtig war dabei die adäquate Repräsentation im Ausland, um einen guten Eindruck von DDR-Bürgern zu hinterlassen und zwar vor allem um die politischen Beziehungen zu den jeweiligen Ländern zu festigen: „Der Kampf der DDR um die weitere Festigung und Entwicklung ihrer internationalen Beziehungen [...] stellt hohe Anforderungen an die Bürger der DDR, die den ehrenvollen dienstlichen Auftrag haben, die Interessen unseres sozialistischen Staates im Ausland zu vertreten. Dieser Kampf verlangt

³⁰³ BSTU, MfS-HA XIX/8396, BSTU 0097-0098, 1.Durchführungsbestimmung zur Dienstanweisung Nr. /85 vom 1985, VVS MfS o008 /85, Die politisch-operative Sicherung des Dienstreiseverkehrs von Bürgern der DDR nach nichtsozialistischen Staaten und Westberlin.

³⁰⁴ BSTU, MfS-Abt. X 1225, BSTU 000097/S.2, Reise- und Auslandskader. Im Fadenkreuz imperialistischer Geheimdienste 2/1987 (MfS, Informationsmaterial für die Öffentlichkeitsarbeit).

ein einheitliches, zielstrebiges und politisch bewußtes Handeln und Auftreten [...] aller dienstlich im Ausland weilenden Bürger der DDR zu gewährleisten.“³⁰⁵

Dabei haben die Kader „[...] die ihnen übertragenen Aufgaben mit vorbildlichen Einsatz zu erfüllen und dadurch zur Festigung der DDR und zur weiteren Erhöhung ihres internationalen Ansehens aktiv beizutragen. Die im Ausland tätigen Bürger der DDR haben davon auszugehen, daß sie zu jeder Zeit im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehen.“³⁰⁶

Bei all diesen Aussagen klingt an, wie wichtig der DDR das öffentliche Auftreten ihrer Bürger war. Alle Entsandten waren angehalten, sich exakt regelkonform zu verhalten, um möglichst kein negatives Licht auf den Staat oder die politische Ideologie zu werfen. Gleichzeitig drohte die DDR mit Konsequenzen, sollte dies nicht umgesetzt werden: „Das Auftreten und die Verhaltensweise der im Ausland tätigen Bürger der DDR und ihrer mitreisenden Familienangehörigen haben innerhalb und außerhalb des Dienstes diesen Pflichten zu entsprechen. [...] Verletzungen der Ordnung, Wachsamkeit und Sicherheit sowie Wahrnehmungen über feindliche Tätigkeit sind sofort dem Leiter der Auslandsvertretung bzw. des Auslandsorgans mitzuteilen.“³⁰⁷

Inwieweit diese Richtlinien und Vorgaben wirklich umgesetzt und bei Nichteinhalten geahndet wurden, kann man nur aufgrund des Kapitels über Fehlverhalten erahnen, da eine nähere Untersuchung dessen den Rahmen dieser Arbeit bei weitem gesprengt hätte.

Reiseberichte

Zu den Aufgaben der Reise- und Auslandskader zählte auch nach jeder Reise zwei Berichte – einen kurzen sofort nach der Rückkehr und einen ausführlicheren später – zu verfassen. Darin musste er seine Erfahrungen und Erlebnisse festhalten, die vor allem der Informationsgewinnung dienen sollten.³⁰⁸ Inwieweit diese Berichte ehrlich verfasst wurden, inwieweit sie gefärbt waren oder Informationen enthielten, die von den zuständigen Behörden gewünscht waren, darauf kann ich an dieser Stelle nicht näher eingehen –

³⁰⁵ BArch (SAPMO), DY 30/54642, Blatt 4/S.211, Anlage zur vorstehenden Anordnung: Anordnung zu den Prinzipien über die Verhaltensweisen von dienstlich im Ausland weilenden Bürgern der DDR vom 24. Juli 1970.

³⁰⁶ BArch (SAPMO), DY 30/54642, Blatt 4/S.211, Anlage zur vorstehenden Anordnung: Anordnung zu den Prinzipien über die Verhaltensweisen von dienstlich im Ausland weilenden Bürgern der DDR vom 24. Juli 1970.

³⁰⁷ BArch (SAPMO), DY 30/54642, Blatt 6/S.213, Anlage zur vorstehenden Anordnung: Anordnung zu den Prinzipien über die Verhaltensweisen von dienstlich im Ausland weilenden Bürgern der DDR vom 24. Juli 1970.

³⁰⁸ Vgl.: Sabine Gries, Die Pflichtberichte der wissenschaftlichen Reisekader der DDR, in: Dieter Voigt u. Lothar Mertens, DDR-Wissenschaft im Zwiespalt zwischen Forschung und Sicherheit, S.147ff und Jens Niederhut, Die Reisekader, S.115ff.

einerseits aus Platzgründen, andererseits aufgrund von Materialmangel, da mir keine Original-Reiseberichte zur Verfügung standen. Zudem stellt die Untersuchung derartiger Berichte einen Punkt dar, der eine eigene Diplomarbeit gefüllt hätte. Deshalb möchte ich an dieser Stelle auf die offiziellen Richtlinien und Vorgaben, wie die Berichte nach den Vorstellungen des MfS aussehen sollten, eingehen und die konkrete Umsetzung der Richtlinien als offene Frage bzw. als Forschungsansatz stehen lassen.

Die Funktion von Reiseberichten gliedert sich in drei Bereiche: Zum ersten den organisatorischen Bereich, der die „Verbesserung der Reiseorganisation: Informationen über Verkehrsmittel, Unterkünfte, Einreiseformalitäten“ umfasst, den „ökonomisch-wissenschaftlichen Teil“, der dazu dienen soll, „Ergebnisse anderen Wissenschaftseinrichtungen zur Verfügung zu stellen“ und den politischen Bereich, der vor allem die „Schilderung gegnerischer Aktivitäten sowie Berichte über Gesprächspartner“ enthalten soll.³⁰⁹

Die Berichte erhielt zunächst der Leiter des Betriebes/des Institutes, der diese mit dem Reisekader besprechen musste: „Die Verantwortlichen für Reisekader [...] sollten den Sofortbericht im Beisein des Reisekadern durcharbeiten und mit diesem die Ergänzungen vornehmen.“³¹⁰ Anschließend wurde er an den Ministerrat, Arbeitsgruppe für Organisation und Inspektion, Abteilung Auslandsdienstreisen weitergeleitet³¹¹, wobei auch die Staatssicherheit ein Exemplar erhielt, um „die darin enthaltenen Informationen auszuwerten. [...] Die Staatssicherheit konnte auch ohne Verpflichtungserklärung Reisekader zum Gespräch bitten und sie über den Reiseverlauf und im Ausland getroffene Personen befragen.“³¹²

Wie bereits erwähnt, gab es zwei Arten von Berichten: zum einen den Sofortbericht, der direkt nach der Reise abgegeben werden musste und den eigentlichen Reisebericht, der ca. vier Wochen nach der Rückkehr eingereicht wurde. In der Regel wurden Reiseeindrücke, Personen, mit denen gesprochen wurde (auch Privatkontakte) geschildert, da man annehmen musste, dass das MfS aufgrund der Überwachung durch die IM ohnehin schon Bescheid

³⁰⁹ Vgl.: Sabine Gries, Die Pflichtberichte der wissenschaftlichen Reisekader der DDR, in: Dieter Voigt u. Lothar Mertens, DDR-Wissenschaft im Zwiespalt zwischen Forschung und Sicherheit, S.147ff und Jens Niederhut, Die Reisekader, S.115ff.

³¹⁰ BSTU, MfS-HA VII 2533, BSTU 000068/S.6, Information über Ergebnisse und Schlußfolgerungen aus der Arbeit mit Reise- und Auslandskadern durch den Sektor Auslandsdienstreisen im Rat des Bezirkes Dresden, 1984.

³¹¹ Vgl.: Sabine Gries, Die Pflichtberichte der wissenschaftlichen Reisekader der DDR, in: Dieter Voigt u. Lothar Mertens, DDR-Wissenschaft im Zwiespalt zwischen Forschung und Sicherheit, S.153.

³¹² Jens Niederhut, Die Reisekader, S.98.

wusste, was die Kader zum Teil vermuteten, ahnten oder sogar wussten. Ansonsten wurden neue Erkenntnisse, die den Forschungsstand der Wissenschaft erweiterten oder beispielsweise für den Betrieb von Bedeutung waren, vermerkt. Was jedoch kaum gemacht wurde, waren wertende Angaben über Kollegen, was vom MfS bemängelt wurde.³¹³ Weiters wird kritisiert: „Der überwiegende Teil der Reisekader gibt keine näheren Informationen und Personeneinschätzungen zu den im Ausland kennengelernten Vertragspartnern. [...] Gleichfalls werden über erhaltene Souvenire und andere Zuwendungen und Unterstützungen keine oder unvollständige Angaben gemacht. Auch Meldungen von Vorkommnissen werden unterlassen oder nur dann gemacht, wenn die Reisekader von Grenzorganen bereits befragt wurden.“³¹⁴

Zur Unterstützung beim Verfassen gab es Richtlinien, die eine Art Leitfaden darstellten, wie die Berichte auszusehen hatten. Für den Sofortbericht galt dabei folgendes: „Der Sofortbericht hat eine kurze exakte Analyse aller Probleme, die mit der Auslandsdienstreise und der Konfrontation mit Konzernen, Unternehmen und Einzelpersonen im Ausland verbunden sind, zu enthalten. Der Reisekader muß in der Lage sein, Mittel und Methoden des Klassengegners zur Schädigung der DDR und der sozialistischen Staatengemeinschaft – die Wirkungsweise der ideologischen Diversion, die Maßnahmen zur Korruption und der An- und Abwerbung von Bürgern der DDR – zu erkennen. [...]“³¹⁵

Konkret sollte der Sofortbericht folgende Fragestellungen beantworten: was bei der Ein- und Ausreise passierte, ob es irgendwelche Besonderheiten dabei gab – zum Beispiel, ob die DDR-Bürger anders als andere Reisende behandelt wurden, was kontrolliert wurde, welche Fragen dem Kader gestellt wurden. Weiters, welche Daten im Hotel angegeben werden mussten und ob der Reisende während seines Aufenthaltes von Behörden oder der Polizei kontrolliert wurde sowie ob es „besondere Sicherheitsmaßnahmen“ in den Institutionen, die der Kader aufsuchte, gab. Ein wesentlicher Punkt war, ob der DDR-Bürger glaubte (im DDR-Jargon „einschätzte“), dass er während seiner Zeit im Ausland beobachtet bzw. überwacht wurde, sei dies während der Arbeit oder in der Freizeit und wie diese „Betreuung“ geregelt war.³¹⁶ Auch hier zeigt sich wieder sehr deutlich, wie sehr die DDR

³¹³ Vgl.: Jens Niederhut, Die Reisekader, S.108-127.

³¹⁴ BSTU, MfS-HA VII 2533, BSTU 000065/S.3, Information über Ergebnisse und Schlußfolgerungen aus der Arbeit mit Reise- und Auslandskadern durch den Sektor Auslandsdienstreisen im Rat des Bezirkes Dresden, 1984.

³¹⁵ BArch (SAPMO), DC 20/12283, Blatt 13-14/S.24-25, Richtlinie für dienstliche Ausreisen aus der Deutschen Demokratischen Republik und für Einreisen aus dienstlichen Gründen in die DDR.

³¹⁶ Vgl.: BArch (SAPMO), DC 20/12283, Blatt 15-17/S.28-32, Richtlinie für dienstliche Ausreisen aus der Deutschen Demokratischen Republik und für Einreisen aus dienstlichen Gründen in die DDR.

bzw. das MfS befürchtete, dass ihre Bürger von Spitzeln oder Spionen des feindlichen Auslandes überwacht werden könnten und so an Informationen gelangen könnten, die nicht für jene bestimmt waren.

Weitere Fragen, die unter den Bereich „besondere Vorkommnisse“ fallen waren einerseits Vorfälle in Bezug auf Kontrolle: „Wurden Bestrebungen zur Aufnahme von Kontakten festgestellt, die nicht im Zusammenhang mit den zu lösenden Aufgaben standen, wodurch, mit welchem Ziel und unter Anwendung welcher Methoden erfolgte das? Traten ehemalige Bürger der DDR in Erscheinung? Gab es besondere Vorfälle in den benutzten Verkehrsmitteln und Hotels (z.B. Gepäcksdurchsuchungen) oder beim Besuch von Gaststätten?“³¹⁷

Eine weitere Sorge war, dass Entsandte dazu verleitet wurden, die Reisekosten zu erhöhen: „Wurde versucht, dem Reisekader Quittungen über durch ihn nicht bestrittene Ausgaben zur Abrechnung seiner Reisekosten zu übergeben oder ihm auf andere Weise ungerechtfertigte materielle Vergünstigungen oder Geschenke zukommen zu lassen?“³¹⁸ Dies stellte vermutlich vor allem aufgrund des chronischen Devisenmangels ein Problem dar, weshalb man versuchte, die Ausgaben im Ausland so gering wie möglich zu halten. Zudem – so die offizielle Haltung der DDR, wie später noch in einem Zitat zu sehen – sollte verhindert werden, dass sich der Kader persönlich „bereicherte“ und finanzielle Vorteile aus der Reise zog.

Der letzte Fragenkomplex behandelte die Thematik, ob irgendwelche Dokumente oder andere Unterlagen verschwanden und wie die Zollabfertigung verlief.³¹⁹

Die Leiter der Betriebe bzw. Institute waren verantwortlich, dass die Sofortberichte ordnungsgemäß geschrieben und pünktlich geliefert wurden. Die Berichte waren von jenen dahingehend auszuwerten, Informationen für die Instruktionen weiterer Reisekader zu gewinnen sowie um „[...] die Gesamtentwicklung der Auslandsreisetätigkeit und die damit verbundenen politischen und kadermäßigen, fachlichen und finanziellen Problemen im Verantwortungsbereich analysieren zu können [...]“. Zudem sollte darauf geachtet werden, ob es Hinweise gab, dass ein Konzern, eine Firma, eine Person etc. den Kontakt mit den Reisekader dahingehend genutzt haben könnte, diesen negativ zu beeinflussen oder

³¹⁷ BArch (SAPMO), DC 20/12283, Blatt 15-17/S.28-32, Richtlinie für dienstliche Ausreisen aus der Deutschen Demokratischen Republik und für Einreisen aus dienstlichen Gründen in die DDR.

³¹⁸ BArch (SAPMO), DC 20/12283, Blatt 15-17/S.28-32, Richtlinie für dienstliche Ausreisen aus der Deutschen Demokratischen Republik und für Einreisen aus dienstlichen Gründen in die DDR.

³¹⁹ BArch (SAPMO), DC 20/12283, Blatt 15-17/S.28-32, Richtlinie für dienstliche Ausreisen aus der Deutschen Demokratischen Republik und für Einreisen aus dienstlichen Gründen in die DDR.

Informationen zu gewinnen, mit deren Hilfe negativ gegen die DDR vorgegangen werden könnte.³²⁰ Auch hier ging es wieder um die Hauptsorge des MfS, dass es Kontakte mit „feindlich gesinnten Personen“ gegeben haben könnte und diese an Informationen gelangt sein könnten, die der DDR schädlich sein könnten.

Die Frist für das Verfassen dieses Berichts war knapp bemessen. Innerhalb von drei Arbeitstagen nach Rückkehr in die DDR musste der Betroffene zwei Ausfertigungen des „Sofortberichtbogens“ sowie den „dazugehörigen Sofortbericht“ „vollständig und ordnungsgemäß“ ausgefüllt an die zuständige Institution schicken.³²¹

Auslandskader mussten neben dem Sofortbericht zudem einen sogenannten „Abschlußbericht“ verfassen, den sie spätestens einen Monat nach ihrer Rückkehr abgeben mussten.³²² Dieser war dreigeteilt und enthielt neben Fragen, die denjenigen des Sofortberichts sehr ähnlich waren, welche allerdings ausführlicher beantwortet werden mussten, drei zentrale Fragestellungen. Die erste beinhaltete Themen, die zur „Vorbereitung des Auslandseinsatzes“ gehörten wie die Effektivität der Vorbereitung für den Auslandseinsatz – also die Schulungen. Der zweite Punkt beinhaltete „Aufenthaltsfragen im Gastland“ zu denen unter anderem die „Einschätzung der Atmosphäre im DDR-Kollektiv“ oder allgemeine Fragen wie die Wohnverhältnisse oder Aktivitäten in der Freizeit zählten. Zudem sollte die „politische, fachliche, kulturelle und soziale Betreuung durch die Auslandsvertretung der DDR bzw. das delegierende Organ“ bewertet werden und Anregungen zur „Verbesserung der Einsatz- und Aufenthaltsbedingungen“ geliefert werden. Außerdem mussten alle Kontakte zu Bürgern des Einsatzlandes sowie zu nichtsozialistischen Staaten angegeben werden. Als dritter und letzter großer Themenschwerpunkt wurden die „Ergebnisse des Auslandseinsatzes“ abgefragt: ob der Einsatz erfolgreich war, wie man mit den ansässigen Institutionen zusammengearbeitet hatte und wie das Verhältnis zu den Kollegen dort war.³²³

Diese Vorgaben für die Reiseberichterstattung waren sehr umfassende Fragenkataloge, die sicherlich nicht immer so ausführlich wie gewünscht behandelt wurden, wie auch die zuvor

³²⁰ Vgl.: BArch (SAPMO), DC 20/12283, Blatt 13-14/S.24-25, Richtlinie für dienstliche Ausreisen aus der Deutschen Demokratischen Republik und für Einreisen aus dienstlichen Gründen in die DDR.

³²¹ Vgl.: BArch (SAPMO), DC 20/12283, Blatt 15-17/S.28-32, Richtlinie für dienstliche Ausreisen aus der Deutschen Demokratischen Republik und für Einreisen aus dienstlichen Gründen in die DDR.

³²² BArch (SAPMO), DY 20/13537, Blatt 35-38, Mitteilungen der Abteilung Auslandsdienstreisen Nr.3/82, Hinweise zur Erarbeitung der Sofort- und Abschlußberichte.

³²³ BArch (SAPMO), DY 20/13537, Blatt 35-38, Mitteilungen der Abteilung Auslandsdienstreisen Nr.3/82, Hinweise zur Erarbeitung der Sofort- und Abschlußberichte.

erwähnte Bemerkung des MfS zeigt. An dieser Stelle konnte ich leider nur auf die offiziellen Richtlinien und Vorgaben eingehen, interessant wäre hierbei anhand von tatsächlichen Reiseberichten zu untersuchen, inwieweit sich die vorgegebenen Fragen mit den Inhalten der Berichte decken, ob es Muster gibt, die zu erkennen sind oder ob jeder Entsandte seinen Bericht individuell verfasste.

Die abgegebenen Reiseberichte wurden auch beim MfS analysiert. Inwieweit dies systematisch geschah oder nur exemplarisch, darüber ließen sich keine Aufzeichnungen finden, allerdings wurden in Stellungnahmen des MfS zur Einschätzung der Reisekadertätigkeit immer wieder bestimmte Punkte kritisiert, wie das weiter oben erwähnte Beispiel, dass die Berichte kaum Kritik über Reisekaderkollegen enthalten. Dies lässt darauf schließen, dass die Reiseberichte vom MfS gelesen wurden.

Laut offiziellen Richtlinien jedenfalls hatten die zuständigen Mitarbeiter dafür zu sorgen, dass die Berichte sorgfältig ausgewertet wurden. Sie hatten „zu sichern, daß [...] die von den Reise- und Auslandskadern angefertigten Sofortberichte und Abschlußberichte durch die Sicherheitsbeauftragten [...] analysiert werden und deren operativ bedeutsamen Erkenntnisse in jährlichen Einschätzungen, operativ bedeutsame Informationen sofort, dem MfS übergeben werden [...].“³²⁴

Kontakt mit anderen Personen

Immer wieder sind im Laufe dieser Arbeit Richtlinien und Verhaltensregeln für den Aufenthalt im Ausland aufgetaucht. An dieser Stelle möchte ich nun auf die offiziellen Richtlinien und Vorgaben in Bezug auf das Kontaktverhalten näher eingehen.

Allgemein mussten alle Kontakte – auch offizielle Arbeitskontakte – gemeldet und Aktenvermerke angelegt werden.³²⁵

Private Kontakte mit ausländischen Bürgern waren in der Regel nicht erlaubt, Einladungen waren den DDR-Behörden zu melden: „Außerhalb der zur Durchführung dienstlicher Aufträge notwendigen Kontakte ist es den DDR-Bürgern und ihrer Familienangehörigen in der Regel nicht gestattet, mit Staatsbürgern des Aufenthaltslandes, mit Mitarbeitern von

³²⁴ BSTU, MfS-HA XIX/8396, BSTU 0094-0095, 1.Durchführungsbestimmung zur Dienstanweisung Nr. /85 vom 1985, VVS MfS o008 /85, Die politisch-operative Sicherung des Dienstreiseverkehrs von Bürgern der DDR nach nichtsozialistischen Staaten und Westberlin.

³²⁵ BArch (SAPMO), DY 30/54642, Anlage zur vorstehenden Anordnung: Anordnung zu den Prinzipien über die Verhaltensweisen von dienstlich im Ausland weilenden Bürgern der DDR vom 24. Juli 1970.

Auslandsvertretungen und mit Staatsbürgern anderer Länder im Aufenthaltsland Verbindungen zu unterhalten. Die DDR-Bürger sind verpflichtet, entweder solche Vorhaben dem Leiter der Auslandsvertretung, des Auslandsorgans oder der ständigen Auslandsinstitution bzw. dem Leiter der fachlich zuständigen Abteilung oder dem fachlich zuständigen Mitarbeiter der Auslandsvertretung bzw. des Auslandsorgans zur Entscheidung zu unterrichten, wenn solche Anliegen an sie herangetragen werden.“ Sollte es dazu kommen, dass jemand unvorhergesehen die Kader besucht, war dies „unverzüglich“ bei den zuständigen Institutionen zu melden.³²⁶

DDR-Bürger durften keine Verwandten oder Bekannten aus der DDR zu sich einladen, dies war offiziell „nur im Rahmen der geltenden Reisebestimmungen und nach vorheriger Zustimmung des Leiters der Auslandsvertretung oder des Auslandsorgans möglich“³²⁷ – sprich de facto, wenn man die strenge Politik der Ausreisegenehmigungen der DDR bedenkt, so gut wie unmöglich.

Interessant ist, dass auch Dienstreisen im Zuge des Auslandseinsatzes einer Genehmigung bedurften, ebenso Privatreisen im Einsatzland wie beispielsweise im Rahmen des Urlaubs bzw. freier Tage.³²⁸

In dieser „Anordnung zu den Prinzipien über die Verhaltensweisen von dienstlich im Ausland weilenden Bürger der DDR“ werden die Entsandten – neben des vorhin genannten Verbots privater Kontakte – noch einmal eindringlich ermahnt, solche zu unterlassen, da diese meist dazu genutzt werden würden, gegen die DDR vorzugehen bzw. die Auslandskader zu erpressen. Diese Gefahr sei vor allem bei dienstlichen Kontakten, die privat ausgeweitet würden, der Fall: „Die Ausdehnung dienstlicher Kontakte in die private Sphäre wird häufig dazu genutzt, die Reise- und Auslandskader tiefgründiger zu studieren, sie zu testen und zu ersten Handlungen oder Reaktionen veranlassen, die später für die Ausübung von Druck oder für ihrer direkte Erpressung genutzt werden können. Dazu zählen unter anderem der gemeinsame Besuch von Einrichtungen oder Veranstaltungen, die den sozialistischen Prinzipien von Moral und Ethik widersprechen, die Übergabe von Geschenken mit ständig steigendem Wert, die Bezahlung von Dienstleistungen und die Übergabe der Rechnung an unsere Kader, damit sie diese bei ihren entsendenden

³²⁶ BArch (SAPMO), DY 30/54642, Anlage zur vorstehenden Anordnung: Anordnung zu den Prinzipien über die Verhaltensweisen von dienstlich im Ausland weilenden Bürgern der DDR vom 24. Juli 1970.

³²⁷ BArch (SAPMO), DY 30/54642, Anlage zur vorstehenden Anordnung: Anordnung zu den Prinzipien über die Verhaltensweisen von dienstlich im Ausland weilenden Bürgern der DDR vom 24. Juli 1970.

³²⁸ BArch (SAPMO), DY 30/54642, Anlage zur vorstehenden Anordnung: Anordnung zu den Prinzipien über die Verhaltensweisen von dienstlich im Ausland weilenden Bürgern der DDR vom 24. Juli 1970.

Institutionen und Einrichtungen verrechnen und die Spesen anderweitig verwenden können. [...]“³²⁹ Inwieweit dabei allerdings die Überlegung eine Rolle spielte, dass die DDR-Kader durch solche Aktionen die Vorzüge der kapitalistischen Welt kennen und schätzen lernen und so Gedanken aufkommen könnten, der DDR den Rücken zu kehren, darüber ist in den Anlagen nichts vermerkt.

Auswirkungen dieser Verordnungen in Bezug auf das Verhältnis zur einheimischen Bevölkerung zeigen sich in einem sehr ambivalenten Verhältnis zu dieser – einerseits bestand der Kontakt zwangsläufig durch die Zusammenarbeit, andererseits war man stets darauf bedacht, private Kontakte möglichst zu vermeiden bzw. oberflächlich zu halten – immer mit dem Hintergedanken, dass dies eine Regel bzw. ein Gesetz war, das einzuhalten ist. Dieses „seltsame“ Verhältnis wurde auch von der Bevölkerung bemerkt und die DDR-Entsandten wie Jürgen Leskien darauf angesprochen – sie wichen aber aus und wollten oder sollten die wahren Gründe nicht nennen.³³⁰ Vor allem den Brigadisten war es durch all diese Vorgänge wie Kontaktverbot, Sicherheitsbestimmungen, allgemeine Inklusion (Einfliegen von Lebensmitteln, abgeschlossene Wohnverhältnisse – siehe weiter unten) fast unmöglich, einen tiefer gehenden Einblick in Bezug auf Land und Leute bzw. deren Kultur zu bekommen, woraus sich Unverständnis für die Einstellungen und Lebensweisen der Bevölkerung ergaben. Bei den Experten, die berufsbedingt einen anderen Zugang zur einheimischen Bevölkerung hatten, da sie eher mit den (aus)gebildeten Schichten in Kontakt traten, war das Bild etwas differenzierter, dennoch wurden auch sie mit DDR-Gütern in materieller als auch kultureller Hinsicht versorgt (mehr dazu siehe dazu im Kapitel über Freizeit).

Zudem wurde bei den Experten das Kontaktverbot sehr unterschiedlich gehandhabt, was sich in folgenden Aussagen zeigt. Hans Müller, der als Tierarzt in Tansania tätig war, berichtet, dass er durchaus Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung bzw. auch mit Entsandten anderer Länder private Treffen hatte. So war eine seiner ersten Begegnungen nach der Ankunft eine Party beim Gouverneur, zu dem seine Frau und er von einer Nachbarin, einer Dänin, mitgenommen wurden. Dort bekam er einen Einblick in das gesellschaftliche Leben Tansanias: „[Bei der Feier] wurden Männer und Frauen in getrennte Räume gesetzt, was uns

³²⁹ BArch (SAPMO), DC 20/11976, Lesefilm, Mitteilung der Abteilung Auslandsdienstreisen Nr.02/1988, S.25-27.

³³⁰ Vgl.: Jürgen Leskien, Ondjango.

ungewöhnlich erschien, dort aber völlig normal war.“³³¹ Zudem lernte er Menschen kennen, die für sein Arbeitsleben in Tansania von Bedeutung waren: „Hier lernte ich meine zukünftigen Partner auf Bezirks- und Kreisebene sowie des öffentlichen Lebens kennen und konnte meine Englischkenntnisse testen. [...] Dieser Abend war für meine weitere Arbeit sehr wertvoll.“³³²

Auch seine Kinder kümmerten sich nicht um Kontaktverbote und pflegten Freundschaften mit Kindern aus Finnland, den Niederlanden und afrikanischen Kindern. Müller berichtet, dass auch andere DDR-Kinder zu dieser Gruppe gehörten.³³³ Im Fall von Müller scheint sich niemand darum gekümmert zu haben, mit welchen Personen sie Kontakt hatten, jedenfalls erwähnt er keinerlei Konsequenzen oder dass er ein schlechtes Gewissen hatte bzw. dass er auf diese Kontakte angesprochen wurde.

Müller gelang es durch die Tätigkeit als Tierarzt, aufgrund derer er oft im Land herumreisen musste, Kontakt zur einheimischen Bevölkerung zu bekommen und wie er schreibt, einen Eindruck des „ursprünglichen Afrika[s]“ zu bekommen.³³⁴ Allerdings war dies bei seiner zweiten Entsendung 1977 bis 1980 nicht mehr der Fall. Einerseits dadurch, dass er andere Aufgabengebiete hatte, andererseits meint er: „Wir unterlagen auch mehr dem Kontroll- und Sicherheitsbedürfnis der Botschaft der DDR, hatten aber genügend Erfahrung und Möglichkeiten doch das zu tun, was wir für richtig hielten.“³³⁵ Letzteres fasse ich so auf, dass er durchaus noch Kontakte zu Personen anderer Länder hatte. An diesem Beispiel lässt sich meiner Meinung nach die These bekräftigen, wie unterschiedlich und individuell im Einzelfall das Kontaktverbot geahndet oder das Nichteinhalten dieses zum Teil stillschweigend zur Kenntnis genommen wurde.

Ein anderes Beispiel, bei dem das Kontaktverbot rigorosiger gehandhabt wurde, beschreibt der Direktor des „Hauses der Freundschaft“ in Sansibar, Peter Sebald. Eines Tages kamen zwei Studenten der BRD in das Haus der Freundschaft – sie wollten ins Ausbildungszentrum für sansibarische Handwerker, hatten sich aber verlaufen. Die Gelegenheit nutzend, stellten sie dem Direktor Fragen zur Tätigkeit des Hauses der Freundschaft. Dieser sprach mit ihnen, schickte sie dann in die Ausbildungsstätte und vergaß die Sache. Daraufhin wurde er von

³³¹ Hans Müller, Als Tierarzt in Tansania, in: Ulrich van der Heyden u. Franziska Benger, Kalter Krieg in Ostafrika, S.103.

³³² Hans Müller, Als Tierarzt in Tansania, in: Ulrich van der Heyden u. Franziska Benger, Kalter Krieg in Ostafrika, S.103.

³³³ Hans Müller, Als Tierarzt in Tansania, in: Ulrich van der Heyden u. Franziska Benger, Kalter Krieg in Ostafrika, S.107.

³³⁴ Hans Müller, Als Tierarzt in Tansania, in: Ulrich van der Heyden u. Franziska Benger, Kalter Krieg in Ostafrika, S.108.

³³⁵ Hans Müller, Als Tierarzt in Tansania, in: Ulrich van der Heyden u. Franziska Benger, Kalter Krieg in Ostafrika, S.109.

Mitarbeitern des Konsulats gerügt und schließlich dazu aufgefordert, eine schriftliche Stellungnahme zu dem „Vorfall“ abzugeben.³³⁶ In diesem Fall handhabten die zuständigen Institutionen den Fall genau nach den Regeln, die jeglichen Kontakt mit Bürgern „nichtsozialistischer Staaten“ untersagten bzw. im Fall, dass es unumgänglich war, eine ehestmögliche Meldung an die zuständigen Behörden forderten. So endete ein harmloses Gespräch über die Arbeit des Hauses der Freundschaft, das eigentlich eine öffentliche Institution war, in einem Fehlverhalten, das laut Sebald zur Folge hatte, dass in der weiteren Zeit „wohl eine Menge von Informationen über mich gesammelt [wurden]“. Er führt es auf diesen Vorfall zurück, dass sein Arbeitsvertrag nach Auslaufen seiner Amtszeit als Direktor nicht mehr verlängert wurde.³³⁷

Arbeitsbedingungen

In welchen Bereichen DDR-Bürger tätig waren, habe ich bereits im zweiten Kapitel bei der Eingrenzung der Bereiche bzw. der Anzahl der Experten angeführt, im Folgenden möchte ich nun exemplarisch – soweit mir Informationen vorlagen – auf die Arbeitsbedingungen und Verhältnisse eingehen. An dieser Stelle möchte ich noch einmal betonen, dass dieses sowie die folgenden Kapitel über Wohnen, Freizeit und das vorige über den Kontakt zu anderen Personen „lediglich“ Einblicke in die vorhandene Literatur und in Aktenbestände darstellen, da eine genauere systematische Untersuchung aufgrund der verstreuten Materiallage den zeitlichen Rahmen der Forschungstätigkeiten für diese Arbeit bei weitem gesprengt hätten.

Gerhard Jurk, der als Berater einer Bank tätig war, beschreibt seine Arbeitstätigkeit als schwierig, da seine Einflussmöglichkeiten eingeschränkt waren.³³⁸ Interessant sind die Verhaltens- und Kleidungs Vorschriften, die ihm und seinen Kollegen von Seiten der DDR vorgegeben waren. Alle männlichen Mitarbeiter mussten in der Bank mit einer Jacke und Krawatte oder mit einer Balalaika, „ein leichter kurzärmeliger Sommeranzug“ bekleidet sein. Zu festgelegten Beratungen mit dem Chef nur mit Jacke und Krawatte. Verboten waren Jeans oder „Cowboy-Hosen“. Die Mitarbeiterinnen durften nicht „in zu engen Blusen oder

³³⁶ Vgl.: Franziska Benger, Interview mit Peter Sebald: Als Direktor des „Nyumba ya Urafiki“ in Sansibar, in: Ulrich van der Heyden u. Franziska Benger, *Kalter Krieg in Ostafrika*, S.262.

³³⁷ Franziska Benger, Interview mit Peter Sebald, in: Ulrich van der Heyden u. Franziska Benger, *Kalter Krieg in Ostafrika*, S.262-263.

³³⁸ Vgl.: Gerhard Jurk, Als Berater der Bank von Mosambik, in: Matthias Voß, *Wir haben Spuren hinterlassen*, S.333.

Pullovers, mit übertriebenen Ausschnitten oder anderer unangemessener Kleidung“ erscheinen. Zudem mussten „Fingernägel, Haare und Bärte gewaschen und gut behandelt sein.“ Bei Verstoß gegen die Regeln wurde mit Gehaltskürzungen gedroht.³³⁹ Diese Richtlinien zeigen sehr deutlich wie sehr die DDR bedacht war, für möglichst viele Bereiche Vorschriften und Richtlinien zu schaffen. Aufgrund dessen, dass die DDR auch immer um ihr gutes Ansehen fürchtete und daher stets in Sorge war, dass ihre Bürger den Staat tatsächlich adäquat repräsentierten, vermute ich, dass auch dieser Grund bei der Festsetzung jener Vorschriften eine Rolle gespielt haben dürfte – das die Entsandten durch ihr Erscheinungsbild nicht (negativ) auffielen.

Die Zielsetzung seiner Arbeitstätigkeit war laut Jurk vor allem „[...] von unserem gesellschaftlichen Entwicklungsweg in der DDR, vor allem auch von den Erfahrungen der ersten Jahre nach dem Kriege, den damaligen Problemen und Ergebnissen zu berichten.“³⁴⁰

Neben seiner Tätigkeit in der Bank wurden ihm auch gesellschaftspolitische Funktionen übertragen, er bemerkt, dass [...] Parteiarbeit, Parteischulung [und] die Versammlungsintensität auch fern der DDR funktionieren. Und ich brauche nicht lange darauf warten, bis mir die ersten Funktionen übertragen werden [...]“³⁴¹ DDR-Bürger blieben auch im Ausland von der Teilnahme am gesellschaftspolitischen Leben, das der DDR ein wichtiges Anliegen war, nicht verschont. Dies zeigen auch die zahlreichen Berichte der Grundorganisationen, die in jeder Stadt bzw. jedem Gebiet, in dem sich eine größere Anzahl von DDR-Bürgern befand, vorhanden waren und die – aus den Berichten schlussfolgernd – gut organisiert waren und ihre Kollegen im Blick hatten.³⁴²

Im Steinkohlerevier in Moatize, das eines der wichtigsten Projekte der DDR-Unterstützung in Mosambik war, gestaltete sich das Arbeitsleben nach einem vorgelegten Rhythmus. Wolfgang Lange, der einen Bericht über die örtliche Verwaltung in Mosambik verfasst hat, beschreibt den Alltag für die mosambikanischen Arbeiter „kasernenartig“. Zum Aufstehen und zum Arbeitsantritt ertönten Sirenen, die Begründung von Seiten der DDR war, dass die Arbeiter keine Uhr kennen würden. Als Einschätzung meint Lange, sie haben gegenüber den Menschen zu oberflächlich reagiert, ein Grund dafür war, dass sie zu wenig auf die Einstellung und Vorgeschichte der Arbeiter vorbereitet waren, weshalb sich die

³³⁹ Vgl.: Gerhard Jurk, Als Berater der Bank von Mosambik, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.337-338.

³⁴⁰ Gerhard Jurk, Als Berater der Bank von Mosambik, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.354.

³⁴¹ Gerhard Jurk, Als Berater der Bank von Mosambik, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.331.

³⁴² Vgl. die in dieser Arbeit immer wieder zitierten GO-Berichte.

Zusammenarbeit oft schwierig gestaltete³⁴³, was meiner Meinung nach auch das angeführte Beispiel der kasernenartigen Organisation des Arbeitsalltags zeigt, die sicherlich nicht allen Arbeitern sympathisch war.

Die wesentlichen Aufgaben und Zielsetzungen von Seiten der DDR waren, die mosambikanischen Arbeiter zu alphabetisieren und ihnen in weiterer Folge eine Ausbildung zu ermöglichen. Dazu waren DDR-Kooperanten (vorwiegend Berufspädagogen) ab 1980 im Steinkohlerevier tätig, ab 1982 auch ausgebildete Lehrmeister, die Erwachsene in der Berufsausbildung unterrichteten; ab 1984 wurden diese Schritt für Schritt durch in der DDR ausgebildete Mosambikaner ersetzt.³⁴⁴

Insgesamt achtete man darauf, dass die wichtigsten Leitungsfunktionen von DDR-Kooperanten besetzt waren, da sich dies laut DDR-Berichten gut bewährt hätte. Allerdings war es schwierig, geeignete Kräfte zu finden, da in der DDR kein Steinkohlebergabbau mehr stattfand. So wurden auch Kader aus anderen Industriezweigen für die Arbeit in Moatize beordert bzw. der Einsatz der bereits tätigen Spezialisten verlängert.³⁴⁵ Inwieweit sich dies auf den Erfolg bzw. Fortschritt des Projekts positiv oder negativ auswirkte, darüber fanden sich leider keine Aufzeichnungen.

Die harte Arbeit in Moatize wurde – vermutlich zur Stärkung der Arbeitsmoral der Entsandten – von Seiten der DDR im Zuge von Staatsbesuchen von Ministern o.ä. ausgiebig gewürdigt. Dabei wurde stets der „Beitrag der DDR zur Unterstützung des mocambiquanischen Volkes“ betont.³⁴⁶ Zudem wurden, in jenem Fall in einer Rede vor Werkträgern im Zementwerk Matola, der Einsatz der DDR-Bürger hervorgehoben: dabei wurde die Arbeit ebenso wie der Verzicht auf gewisse Annehmlichkeiten und das Leben fern von Familien und Angehörigen gewürdigt. Gleichzeitig wurde der Einsatz als Beitrag für den Aufbau des Landes gelobt.³⁴⁷ Mit derartigen Reden, die – soweit man dies aus einigen wenigen gesichteten Reden feststellen kann – sehr ähnlich gestaltet waren, wollte die DDR

³⁴³ Vgl.: Wolfgang Lange, In der örtlichen Verwaltung Mosambiks – die 80er Jahre, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.238-239.

³⁴⁴ Vgl.: Wolfgang Lange, In der örtlichen Verwaltung Mosambiks – die 80er Jahre, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.240-242.

³⁴⁵ BArch (SAPMO), DE 1/58672, Blatt 2, Brief von Dieter Uhlig an Genossen Schürer am 1.7.1981 mit beiliegendem Material für die Verhandlungen mit der Sowjetunion zur Zusammenarbeit bei Steinkohle/Mocambique und Pegmatit/Mocambique. Anlage Nr.2 zum Protokoll Nr.33 vom 23.3.1981: Stand der Zusammenarbeit mit der VR Mocambique auf dem Gebiet des Bergbaus und der Geologie; Haupttrichtungen für die weitere Arbeit.

³⁴⁶ BArch (SAPMO), DE 1/58672 Ergebnisse des Genossen Schürer in die Republik Tansania (2.-13.6.1981) → Anmerkung: mit Abstecher nach Mosambik

³⁴⁷ Vgl.: BArch (SAPMO), DE 1/58672, Rede vor Werkträgern auf dem Meeting im Zementwerk Matola in der Volksrepublik Mocambique am 9.6.1981.

vermutlich die Arbeitsmoral und die Bereitschaft für das jeweilige Einsatzland zu arbeiten, erhöhen. Die Arbeitsbedingungen waren oft nicht einfach. Die klimatischen Verhältnisse, die teilweise verschärfte Sicherheitslage und auch der oftmalige Mangel an Materialien machten es den Entsandten nicht leicht und ließen sie teilweise an ihrem Einsatz zweifeln. Beispiele dazu werde ich im Zusammenhang mit der Sicherheitslage in Mosambik anführen, die von den Grundorganisationen in Berichten festgehalten wurden.

Ein wesentlicher Punkt in Bezug auf das Verhalten bei der Arbeit war für die DDR die Geschenkkannahme, die genau geregelt war. Im Falle, dass es zu dienstlichen Geschenkübergaben kam, mussten diese der zuständigen Stelle gemeldet werden, die über die weitere Vorgehensweise entschied. Private Geschenkkannahmen waren hingegen strengstens verboten.³⁴⁸ Dies ist auch wieder als ein Beispiel zu sehen, wie sehr die DDR danach trachtete, möglichst alle Bereiche zu reglementieren und so ihre Bürger unter Kontrolle zu haben.

In Bezug auf die Mitnahme von DDR-Gewohnheiten ist auch noch anzumerken, dass die DDR-Bürger auch im Ausland Anspruch auf die gesetzlichen DDR-Feiertage hatten. Diese konnte sie auch an Feiertagen des Einsatzlandes in Anspruch nehmen. Allerdings mussten neun Tage – dies war die Anzahl der Feiertage in der DDR – für die Entsandten arbeitsfrei sein.³⁴⁹

Ein weiteres Element der Tätigkeit im Ausland war, dass die Kader zusätzlich zu ihrer normalen Arbeit auch zu Aushilfstätigkeiten bei den DDR-Institutionen im Einsatzland verpflichtet werden konnten. Dies betraf vor allem die „[...]Vorbereitung und Durchführung diplomatischer und anderer repräsentativer Veranstaltungen der Auslandsvertretungen, Auslandsorgane sowie ständigen Auslandsinstitutionen der DDR [...]“³⁵⁰ Begründet wurde dies vermutlich damit, dass die Bürger die Pflicht hatten, die DDR im Ausland zu vertreten und derartige Veranstaltungen im weitesten Sinne dazu zählten. Allerdings wurden diese

³⁴⁸ BArch (SAPMO), DY 30/54642, Anlage zur vorstehenden Anordnung: Anordnung zu den Prinzipien über die Verhaltensweisen von dienstlich im Ausland weilenden Bürgern der DDR vom 24. Juli 1970.

³⁴⁹ BArch (SAPMO), DY 34/16451, S.3, Vereinbarung zur arbeitsrechtlichen Regelungen für dienstlich im Ausland tätigen Bürger der DDR, 1977.

³⁵⁰ BArch (SAPMO), DY 34/16451, S.3-4, 3.Nachtrag zur Vereinbarung zu arbeitsrechtlichen Regelungen für dienstlich im Ausland tätige Bürger der DDR, 1977.

Tätigkeiten – im Gegensatz zu anderen verpflichtenden gesellschaftspolitischen Funktionen – bezahlt.³⁵¹

Probleme im Bereich der Arbeitstätigkeit waren vor allem dahingehend, dass es aufgrund von Lieferschwierigkeiten oder anderen Widrigkeiten oft keine oder nur wenig Arbeit gab oder dass die DDR-Helfer nicht akzeptiert wurden. So heißt es in der Einschätzung über die Lage der Grundorganisation für Mosambik 1985: „Für einen großen Teil der Berater und Spezialisten ist die Lage momentan de-facto so, daß wenig oder keine sinnvolle Arbeit möglich ist. Versuche des Herausdrängens unserer Berater und Spezialisten ist nicht zu übersehen. [...]“³⁵² Ein wesentlicher Grund für diese Verschlechterung war die unsichere politische Lage in Mosambik, aufgrund derer man zahlreiche zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen – wie später noch erwähnt – erließ: „Die Aufgaben von Ordnung, Schutz und Sicherheit wurden in allen Parteikollektiven unter Parteikontrolle gestellt. Dadurch und besonders durch die erzieherische Arbeit war es möglich, richtige Verhaltensweisen zu sichern und Vorbehalte gegen notwendige Sicherheitsmaßnahmen abzubauen.“³⁵³

Auch 1987 ist die Lage unverändert schlecht, wie die Liga der Völkerfreundschaft meldete: „Bis auf wenige Ausnahmen befinden sich alle Betriebe in großen Schwierigkeiten, die Produktionskapazitäten sind teilweise nur 10% ausgelastet. Hauptursache ist die mangelnde Versorgung mit Material, besonders trifft das auf die Bekleidungs- und Lederindustrie zu. Dazu Transportprobleme. Als Hauptursache sieht man dafür in erster Linie den Krieg, geführt von Südafrika, in zweiter Linie die Mißwirtschaft und Verantwortungslosigkeit. Auch fehlen qualifizierte Kader oder man setzt sie nicht gerecht ein.“³⁵⁴ Diese Situation ist jedoch vor allem kennzeichnend für die Hochphase des Bürgerkriegs, zuvor waren es eher Lieferschwierigkeiten der DDR, die immer wieder zu Verzögerungen führten – wenn auch nicht in diesem Ausmaß wie hier geschildert.

³⁵¹ BArch (SAPMO), DY 34/16451, S.3-4, 3.Nachtrag zur Vereinbarung zu arbeitsrechtlichen Regelungen für dienstlich im Ausland tätige Bürger der DDR, 1977.

³⁵² BArch (SAPMO), DY 30/13526 Blatt 62/S.4, Einschätzung zur Lage in der SED Grundorganisation und in den Kollektiven der DDR-Bürger in der VR Mocambique, 14.02.1985 (GO Maputo).

³⁵³ BArch (SAPMO), DY 30/13526, Blatt 62/S.4, Einschätzung zur Lage in der SED Grundorganisation und in den Kollektiven der DDR-Bürger in der VR Mocambique, 14.02.1985 (GO Maputo).

³⁵⁴ BArch (SAPMO), DY 13/3067, Liga für Völkerfreundschaft, VR Mocambique, Veranstaltungsbericht, Liga-Büro, 4.4.87.

Wohnverhältnisse und Versorgung

Über die Wohnverhältnisse gibt es von Seiten der Literatur als auch der Akten nur spärliche Angaben. Allgemein scheint es so, dass dort, wo eine größere Anzahl von Leuten entsandt wurde, die DDR-Entsandten in eigenen Siedlungen lebten, die auch in Bezug auf die Infrastruktur soweit wie möglich unabhängig waren.³⁵⁵ Diejenigen Experten, die einzeln entsandt wurden, waren demzufolge auch einzeln untergebracht, jedoch wurde auch hier darauf geachtet, dass die DDR-Entsandten weitgehend unter sich blieben bzw. nach Möglichkeit unter Entsandten aus sozialistischen Ländern untergebracht waren.³⁵⁶ Allerdings ließ sich das nicht immer verwirklichen wie in den Beispielen über Kontakte anklingt (beispielsweise Hans Müller, der eine Dänin als Nachbarin hatte). Offiziell – laut den Vereinbarungen zwischen den Einsatzländern und der DDR – mussten die Quartiere (vor allem für die Experten) von Seiten des Empfängers zur Verfügung gestellt werden.³⁵⁷ Inwieweit dies tatsächlich realisiert wurde, konnte ich nicht herausfinden, allerdings habe ich einige Aufzeichnungen über Probleme in Bezug auf Wohnungsbereitstellungen gefunden, die teilweise so weit gingen, dass Kader erst verspätet ins Einsatzland reisen konnten wie beispielsweise aus einem Gesprächsprotokoll, in dem über die Lage in Mosambik gesprochen wird, hervorgeht.³⁵⁸

Beispiele für Siedlungsleben sind das Steinkohlevier in Moatize, auf das ich weiter unten näher eingehen werde oder der Staatliche Landwirtschaftsbetrieb in Unango, wo für die DDR-Entsandten Fertigteilhäuser errichtet wurden, aber aufgrund von Problemen mit der Wasser- und Energieversorgung die Landwirtschaftsspezialisten dann doch in der 60 Kilometer entfernten Provinzhauptstadt Lichinga lebten.³⁵⁹

Zur Versorgung der Entsandten lässt sich sagen, dass die DDR darauf bedacht war, ihre Bürger so weit wie möglich durch eigene Infrastruktur zu versorgen – dazu wurden zahlreiche Güter aus der DDR importiert. Für die Entsandten gab es eigene Läden, in denen sie einkaufen konnten: „Die Versorgung der Kooperanten [Anmerkung: in Moatize] erfolgte zu 60 Prozent aus der DDR über das Versorgungssystem ‚VERSINA‘, der Rest kam aus dem

³⁵⁵ Vgl.: Wolfgang Lange, In der örtlichen Verwaltung Mosambiks – die 80er Jahre, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.240-242.

³⁵⁶ Vgl. bsp.: Roland Wingert, Schwarzer Mohn.

³⁵⁷ BArch (SAPMO), DY 34/16451, Vereinbarung über die Arbeits- und Lohnbedingungen für Bürger der DDR, die als Experten im Ausland tätig sind vom 15. Dezember 1982.

³⁵⁸ Vgl.: BArch (SAPMO), DE 1/58672, Blatt 3, Thesen für ein Gespräch mit Genossen Julio Eduardo Zamith Carillho, Mitglied des ZK der FRELIMO-Partei, Minister für Öffentliche Arbeit und Wohnungswesen.

³⁵⁹ Vgl.: Monika Smardz, Bis zu jenem Tag im September, in: Matthias Voß, Hg., Wir haben Spuren hinterlassen, S.272.

so genannten Kooperantenladen in der Provinzhauptstadt, in dem mit der einheimischen Währung Grundnahrungsmittel wie Mais, Reis, Salz, Brot und Zucker bezogen werden konnten. [...] Im INTERFRANCA konnten wir über eine Bestell-Liste aus Maputo für 50 US-Dollar pro Person und Monat einkaufen.“³⁶⁰ Für die Essensversorgung gab es zusätzlich kollektive Maßnahmen: „Seit 1984 hatten wir eine zentrale Delegationsküche eingerichtet, die an den Werktagen für alle DDR-Kooperanten der CARBOMOC ein warmes Mittagsessen und Brot bereitstellte. Die Versina-Lieferungen wurden immer für drei Monate im Voraus bestellt, einmal im Monat kam von den DDR-Fischern aus Beira eine Kiste gefrorener Frischfisch, einmal im Monat haben wir für unsere Küche ein Rind geschlachtet.“³⁶¹

Die ärztliche Betreuung erfolgte durch DDR-Mediziner³⁶², womit die wesentlichsten Bestandteile des täglichen Lebens durch DDR-Institutionen gesichert war. Zudem wurde die Freizeit größtenteils gemeinschaftlich organisiert.

Auch Gerhard Jurk beschreibt die allgemeine Versorgung der DDR-Bürger in Maputo mithilfe von „Versina“ und den „Interfranca“-Shops, in denen westliche Güter gekauft werden konnten. Er erhielt von der Intercoop, dem Außenhandelsunternehmen, das sich unter anderem um die Versorgung der DDR-Bürger in den „Entwicklungsländern“ kümmerte, Schecks, mit denen er bargeldlos auf Devisen in sogenannten „Interfranca“-Shops einkaufen konnte.³⁶³

Einen Rückschlag in der Versorgung gab es 1988 als aufgrund von massiven Betrugsvorfällen diese Schecks nicht mehr verwendet werden konnten und man im „Interfranca“ nur mehr mit Bargeld (Dollars) bezahlen konnte, die die DDR ihren Kadern aber nicht zur Verfügung stellen konnte oder wollte. Der Verzicht auf westliche Güter bedeutete für die Experten einen wesentlichen Rückschlag, wie Jurk bemerkt.³⁶⁴

In abgelegenen Gebieten bzw. dort wo es aufgrund der Betriebsstruktur möglich war, setzte man auf Selbstversorgung wie im landwirtschaftlichen Betrieb in Unango. Dies hatte für das „Spezialistenkollektiv“ den Vorteil, dass es „Einfluss auf die Ökonomie, die Planung und die

³⁶⁰ Walter Grabner, 12 Jahre DDR-Beteiligung am Projekt „Steinkohle Moatize“, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.244-245.

³⁶¹ Walter Grabner, 12 Jahre DDR-Beteiligung am Projekt „Steinkohle Moatize“, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.244-245.

³⁶² Walter Grabner, 12 Jahre DDR-Beteiligung am Projekt „Steinkohle Moatize“, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.248.

³⁶³ Vgl.: Gerhard Jurk in Voß, Als Berater der Bank von Mosambik, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.331.

³⁶⁴ Vgl.: Gerhard Jurk in Voß, Als Berater der Bank von Mosambik, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.385-386.

Verteilung von Lebensmitteln an die Arbeiter des Betriebes [hatte]. Wir bedienten uns einer Verteilungskarte, ähnlich einer Lebensmittelkarte, um Fleisch und die anderen knappen Lebensmittel im Betriebsladen gerecht zu verteilen.“³⁶⁵

In Mosambik kam es aufgrund des Bürgerkrieges immer wieder zu Versorgungsproblemen beispielsweise gab es im oben erwähnten Landwirtschaftsbetrieb nur stundenweise Wasser und Strom.³⁶⁶

Gerard Jurk führt als Versorgungsproblem die immer wiederkehrenden Stromausfälle (durch Anschläge, aber auch durch Naturereignisse) an. Durch internationale Hilfe konnte teilweise eine Notversorgung der Stadt in Gang gesetzt werden; der Alltag war dennoch eingeschränkt beispielsweise, wenn es keinen Strom in der Wohnung gab³⁶⁷ und viele alltäglichen Dinge nur erschwert erledigt werden konnten. Zur restlichen Versorgung bemerkt er zu Weihnachten 1985: „[...] Noch nie war die Lage so schlecht wie in diesem Jahr. Außer Wasser nichts zu trinken, kein Fleisch, kein Reis, kein Zucker – überall gähnende Leere in den Regalen der Läden in der Stadt. Und am 23. Dezember fehlte dann auch noch das Wasser. [...] Schließlich gab es dann doch noch einen Lichtblick: Es ist Fleisch eingetroffen, das nun doch vor dem Fest an die Bevölkerung verteilt wird.“³⁶⁸

Auch in offiziellen Berichten wird die Problematik von Versorgungsproblemen angesprochen. Diese betreffen – wie auch bei Gerhard Jurk – vor allem die Wasser- und Energieversorgung.³⁶⁹

Ein weiteres Problem waren die Kämpfe der Rebellen gegen das führende Regime, aufgrund dessen in der Hochphase der Auseinandersetzungen immer wieder Entsandte umziehen oder evakuiert werden mussten, was die Wohnungsproblematik zusätzlich verschärfte.³⁷⁰

Zur Wohnungslage der Experten möchte ich im Folgenden zwei Beispiele anführen. So wohnte Hans Müller, der als Tierarzt in Tansania tätig war, in einem Bungalow in einer

³⁶⁵ Monika Smardz, Bis zu jenem Tag im September, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.275.

³⁶⁶ Vgl.: Monika Smardz, Bis zu jenem Tag im September, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.276.

³⁶⁷ Vgl.: Gerhard Jurk in Voß, Als Berater der Bank von Mosambik, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.336.

³⁶⁸ Vgl.: Gerhard Jurk in Voß, Als Berater der Bank von Mosambik, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.356.

³⁶⁹ BArch (SAPMO), DY 30/12983, Blatt 8/S.4, Bericht zur Lage im Kollektiv, Botschaft der DDR in der VR Mocambique, Maputo 10.7.1984.

³⁷⁰ BArch (SAPMO), DY 30/12983, Blatt 46/S.4, Brief an Minister für Auswärtige Angelegenheiten und an ZK Abteilung Internationale Verbindungen von Botschaft DDR in VRM, 28.05.85.

und

BArch (SAPMO), DY 30/13526, Blatt 174/S.6, Gesamtschätzung über den Inhalt und Verlauf der vertrauensvollen individuellen Gespräche, GO Maputo, 17.10.1985.

kleinen Siedlung außerhalb der Stadt. Seine Nachbarn waren Dänen mit denen er einen herzlichen Kontakt führte.³⁷¹ Müller genoss einen angenehmen Lebensstil ohne die DDR-Abschottung. Als einziges Problem führt er an, dass seine Familie, wenn er auf Dienstreise war, doch weit von Infrastrukturversorgung wie Einkaufsmöglichkeiten, Arzt, Apotheke o.ä. lebte. Dies war nicht zuletzt aufgrund der Sprachprobleme eine Herausforderung, was Müller deutlich kritisiert: „Die Leistungen der mitreisenden Ehefrauen wurden überhaupt kaum gewürdigt. Sie ‚firmierten‘ im offiziellen Sprachgebrauch als ‚mitreisende Ehefrau‘ und hatten die Sorge um die Kinder und das Wohl der Familie unter den Bedingungen einer mehr als defizitären Versorgungssituation als ständige Herausforderung. Sie mussten sich autodidaktisch zwei Sprachen aneignen, um das tägliche Leben zu meistern.“³⁷² Allerdings gab es innerhalb der Siedlung einen Zusammenhalt und „Nachbarschaftshilfe ohne Ansehen der Nation.“³⁷³

Ruth Radvanyi dagegen, die als Ärztin in Sansibar tätig war, war mit dem anderen medizinischen Personal in Bungalows unweit vom Krankenhaus untergebracht.³⁷⁴ Sie wohnte dementsprechend größtenteils unter DDR-Bürgern.

Mitnahme von Familienangehörigen

Auch die Mitnahme von Angehörigen ist ein Punkt, der sehr unterschiedlich gehandhabt worden zu sein scheint. Grundsätzlich sind die offiziellen Bestimmungen, wie im zweiten Kapitel angeschnitten, dass bei langfristigen Einsätzen ab einem Jahr die Mitnahme der Familie möglich war. Kinder im Vorschul- bzw. Grundschulalter konnten ebenso mitgenommen werden, wenn die schulische Ausbildung im Einsatzland gegeben war. Ältere Kinder mussten ins Internat in der DDR, welches für diese gratis war: „Für die Zeit des Auslandseinsatzes werden dem Experten auf Antrag für die zu seinem Haushalt gehörenden, wirtschaftlich selbständigen Kinder bis zur Beendigung des Besuches der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule Kostenbeiträge für die Unterbringung in

³⁷¹ Hans Müller, Als Tierarzt in Tansania, in: Ulrich van der Heyden u. Franziska Benger, Kalter Krieg in Ostafrika, S.102.

³⁷² Hans Müller, Als Tierarzt in Tansania, in: Ulrich van der Heyden u. Franziska Benger, Kalter Krieg in Ostafrika, S.107.

³⁷³ Hans Müller, Als Tierarzt in Tansania, in: Ulrich van der Heyden u. Franziska Benger, Kalter Krieg in Ostafrika, S.107.

³⁷⁴ Vgl.: Franziska Benger, Interview Radvanyi, in: Ulrich van der Heyden u. Franziska Benger, Kalter Krieg in Ostafrika S.339.

Schülerinternaten oder Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens der DDR gemäß nachstehenden Verordnungen erlassen [...].“³⁷⁵

In Mosambik war die Lage etwas schwieriger, da die DDR versuchte, aufgrund der immer schlechter werdenden Sicherheitslage, Mit-Ausreisen von Frauen und Kinder möglichst zu verhindern bzw. diese zur Rückreise in die DDR zu bewegen.

Die Mitnahme von Familien bestätigt auch folgende Aussage von Peter Sebald, dem Direktor des Hauses der Freundschaft: „Während die in Sansibar angestellten DDR-Experten ihre Frauen und Kinder im niederen Schulalter mitnehmen konnten, mussten sie [Anm.: die Brigadisten] für den Zeitraum eines Jahres ohne ihre Familien leben.“³⁷⁶

Gerhard Jurks Frau durfte mitreisen, sie konnte allerdings erst später nachreisen. Interessant ist, dass auch sie einen Sprachkurs besucht hatte, wobei sie allerdings nur ausreisen durfte, weil sie schon einen Arbeitsplatz zugesagt bekommen hatte, was auch den Sprachkurs erklärt.³⁷⁷ Im engeren Sinne war sie auch keine „mitreisende Ehefrau“ wie beispielsweise Hans Müllers Frau, da Jurks Frau eine Anstellung hatte. Frauen, die ihre Ehemänner begleiteten – wie auch Monika Smardz – waren in der Regel auf die „Hausfrauenrolle“ beschränkt, die sich in den jeweiligen Ländern aufgrund von Versorgungsproblemen u.ä. aber als enorme Herausforderung darstellte, wie im vorigen von Hans Müller bemerkt.

Monika Smardz begleitete wie erwähnt ihren Ehemann, den Landwirtschaftsexperten, ihre schon älteren Kinder mussten sie allerdings in der DDR zurücklassen.³⁷⁸

Offiziell galten laut den Bestimmungen der DDR folgende Regelungen: „Die Mitreise von Familienangehörigen in das entsprechende Einsatzland ist möglich, wenn dies in den Verträgen über WTZ/KWZ oder in den Verträgen zwischen dem ausländischen Vertragspartner und den Außenhandelsbetrieben der DDR vorgesehen ist und der Auslandseinsatz länger als 6 Monate dauert. Bei der Mitnahme von schulpflichtigen Kindern sind die dafür geltenden Bestimmungen einzuhalten. [...] Als Familienangehörige gelten der Ehepartner und die zum Haushalt des Experten gehörenden schulpflichtigen Kinder bzw. Kinder im Vorschulalter. Bei Mitreise des Ehepartners, der in einem Arbeitsrechtsverhältnis steht, ruht für die Dauer des Aufenthaltes im Ausland das Arbeitsrechtsverhältnis. [...]

³⁷⁵ BArch (SAPMO), DY 34/16451, Vereinbarung über die Arbeits- und Lohnbedingungen für Bürger der DDR, die als Experten im Ausland tätig sind vom 15. Dezember 1982.

³⁷⁶ Franziska Benger, Interview mit Peter Sebald, in: Ulrich van der Heyden u. Franziska Benger, *Kalter Krieg in Ostafrika*, S.261.

³⁷⁷ Vgl. Gerhard Jurk, Als Berater der Bank von Mosambik, in: Matthias Voß, *Wir haben Spuren hinterlassen*, S.329.

³⁷⁸ Vgl.: Monika Smardz, Bis zu jenem Tag im September, in Matthias Voß, *Wir haben Spuren hinterlassen*, S.270.

Mitreisenden Ehepartnern, die bis zu ihrer Ausreise aus der DDR berufstätig waren, wird die Zeit des Auslandsaufenthaltes auf die Betriebszugehörigkeit bzw. auf die Dauer der Tätigkeit in einem Beruf angerechnet.“ Dies gilt ebenso für die Versicherung und die Rente.³⁷⁹

Probleme gab es – wie eingangs schon erwähnt – aufgrund der verschärften Sicherheitslage in Mosambik. Frauen und Kinder, die in die DDR zurückgeschickt werden sollten, wollten dies größtenteils nicht akzeptieren, vor allem da einige Familien in Maputo verbleiben konnten. Warum es Unterschiede gab, geht aus diesem Bericht leider nicht hervor, einige Seiten zuvor aber wird vermerkt, dass es erfolgreich gelungen ist, diejenigen Frauen und Kinder, die 1985 ohnehin „Endausreise“ gehabt hätten, Anfang März zu einer Rückkehr in die DDR zu bewegen.³⁸⁰

Ein weiteres Problem, das ebenfalls in diesem Brief angemerkt wird, ist, dass sich im Kollektiv Unzufriedenheit über die Trennung von den Familien breit macht und einzelne versuchten, ihren Aufenthalt in Mosambik zu beenden. Andere wiederum stellten die Forderung nach einer „zusätzlichen Heimreise“, deren Hauptproblem von Seiten der DDR die Finanzierung war.³⁸¹

Freizeit

Freizeit ist ein Punkt, bei dem es sowohl in der Literatur als auch in den Akten einige Hinweise gibt, die aber zum Teil sehr unterschiedlich ausfallen. Die verschiedenen Angaben möchte ich im Folgenden durch Beispiele verdeutlichen. Eine Tendenz, die sich erkennen lässt, ist, dass die Experten einen größeren Spielraum als Brigadisten – was die Bewegungsfreiheit betrifft – gehabt haben dürften. Einerseits wird dies durch Roland Wingert bestätigt, andererseits durch Gerhard Jurk, der ein eigenes Auto, Stadtausflüge und Besuche bei befreundeten Familien wie beispielsweise „einer in der Volksbildung tätigen DDR-Kooperantin“ erwähnt. Er schildert seine Eindrücke dort: „[...] werden wir sofort von einer Schar der immer fröhlich lärmenden und tanzenden Kinder umringt. Wir schauen in die aufgeräumten und sauber gefügten Höfe. In den Hütten gibt es freilich außer Schlafmatten und als Kochtöpfe umfunktionierte Konservendosen nicht viel zu sehen. Aber erstaunlich die

³⁷⁹ BArch (SAPMO), DY 34/16451, Vereinbarung über die Arbeits- und Lohnbedingungen für Bürger der DDR, die als Experten im Ausland tätig sind vom 15. Dezember 1982.

³⁸⁰ BArch (SAPMO), DY 30/12983, Blatt 44-46/S.1-4, Brief an Minister für Auswärtige Angelegenheiten und an ZK Abteilung Internationale Verbindungen von Botschaft DDR in VRM, 28.05.85.

³⁸¹ BArch (SAPMO), DY 30/12983, Blatt 45-46/S.3-4, Brief an Minister für Auswärtige Angelegenheiten und an ZK Abteilung Internationale Verbindungen von Botschaft DDR in VRM, 28.05.85.

Gastfreundschaft und die Herzlichkeit des Empfangs.“³⁸² Ein Gegenbeispiel ist Jürgen Leskien, der als Brigadist tätig war und sich öfters über die mangelnde Bewegungsfreiheit beklagt.³⁸³ Daraus und aus den Beispielen, die in diesem Kapitel noch folgen, kann man vermuten, dass Brigadisten ihre Freizeit – wie auch schon bei den Wohnverhältnissen angemerkt – in den Gemeinschaftssiedlungen verbracht haben und dort (Gemeinschafts-)Tätigkeiten nachgegangen sind. Anders bei Experten: diese hatten dadurch, dass sie meist in eigenen Wohnungen lebten, auch in der Freizeit einen größeren Bewegungsspielraum – soweit dies die Sicherheitslage zuließ.

Die Kombination von Kontaktverbot und verschärfter Sicherheitslage scheinen meiner Meinung nach einen wesentlichen Einfluss auf den Alltag und in weiterer Folge auf die Verhaltensweisen der Entsandten gehabt zu haben. Sowohl unter Brigadisten als auch Experten bestand vorsichtiger Kontakt zur Bevölkerung, aber oftmals mit dem Hintergedanken, dass es sich um etwas Verbotenes handelt.³⁸⁴ Jürgen Leskien berichtet, dass er um mehr Bewegungsfreiheit für Recherchen für seine Berichte an die DDR-Medien ansuchte und als Antwort bekam, dass er hier vor allem in seiner Tätigkeit als Schlosser sei und zur Bevölkerung ohnehin keinen Kontakt haben dürfe.³⁸⁵

Direkte Auswirkungen auf das Alltagsleben zeigten sich unter anderem in Bezug auf die mangelnde Bewegungsfreiheit aufgrund der Sicherheitslage. Dies sind vor allem Ausgangssperren – in Moatize teilweise schon ab 18 Uhr, auch Leskien schreibt von Ausgangssperren ab der Dunkelheit, Hans Joachim Döring und Roland Wingert berichten über Ausfluggsperren und Heide Künanz, die über das Lager im Steinkohlerevier Moatize berichtet, betont vor allem allgemein die Frustration über die mangelnde Bewegungsfreiheit.³⁸⁶

Damit verbunden schildert Jürgen Leskien die negativen Auswirkungen auf das Befinden der Entsandten: was persönliche Freundschaften betrifft, wird immer wieder deutlich, wie sehr die Entsandten auf die Gruppe fixiert sind und sich dementsprechend häufig Streitigkeiten entladen. Zudem bildet sich innerhalb der Gruppe ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das sich

³⁸² Gerhard Jurk, Als Berater der Bank von Mosambik, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.355.

³⁸³ Vgl.: Jürgen Leskien, Onjango, S.111-112.

³⁸⁴ Vgl. Roland Wingert, Schwarzer Mohn, S.38 und Jürgen Leskien, Ondjango, S.112-114.

³⁸⁵ Vgl. Jürgen Leskien, Ondjango., S.112.

³⁸⁶ Vgl. Hans-Joachim Döring, „Es geht um unsere Existenz“; Heide Künanz, Das Steinkohlerevier Moatize in: Hans-Joachim Döring, Es geht um unsere Existenz; Roland Wingert, Schwarzer Mohn und Jürgen Leskien, Ondjano

in Hierarchien zeigt: diejenigen, die schon länger in Angola sind fühlen sich gegenüber den neu Dazugekommenen überlegen und behandeln diese auch dementsprechend.

Durch mangelnde Kontakte außerhalb war, wie erwähnt, die Frustrationsschwelle sehr niedrig und Kleinigkeiten bzw. auch größere Probleme wie mangelnde Arbeit aufgrund mangelnder Ausrüstung belasteten in starkem Ausmaß und führten zu depressiver Stimmung und Niedergeschlagenheit. So wurden unter anderem jene Kooperanten, die aufgrund ihrer Arbeitstätigkeit im Land herumreisen mussten/durften, beneidet und angefeindet.³⁸⁷

Diese Resignation bzw. Verzweiflung wird auch in DDR-Berichten angesprochen: „auftretende Zweifel an der Perspektive der Zusammenarbeit der DDR mit der VR Mocambique, die in einzelnen Fällen zu Resignationserscheinungen führten [...]“ waren zu beobachten sowie „Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit des DDR-Kollektivs werden in einzelnen Fällen, wo Ehepartner oder Kinder der delegierten Kader nicht mehr in die VRM begleiten können, zum Anlaß genommen, Einsätze vorzeitig zu beenden. In einzelnen Fällen macht sich auch Unzufriedenheit mit den erschwerten Arbeits- und Lebensbedingungen in der VRM bemerkbar [...].“³⁸⁸

Die Freizeit der Experten hingegen gestaltete sich aufgrund des größeren Bewegungsspielraums (soweit dies die Sicherheitslage zuließ) wesentlich großzügiger. So schreibt Gerhard Jurk: „Es wurde also trotz der räumlichen Beschränkung auf Maputo nicht langweilig. Dazu trugen auch die inzwischen geschaffenen Kontakte mit mosambikanischen Mitarbeitern der Bank bei. Diese werden auch von unserer Auslandsvertretung durchaus gefördert. Dienen sie doch u.a. auch dazu, Informationen über die Lage im Lande zu erhalten. Nicht zuletzt geschah dies auch im Sinne unserer eigenen Sicherheit.“³⁸⁹ Die Argumentation, dass Kontakte zur einheimischen Bevölkerung der persönlichen Sicherheit (vor Angriffen der Rebellen, aktuelle Informationen über die Kriegslage) dienen würden, dürfte offenbar eine Rechtfertigung für einen Ausnahmefalls des Kontaktverbots dargestellt haben dürfen.

³⁸⁷ Walter Grabner, 12 Jahre DDR-Beteiligung am Projekt „Steinkohle Moatize“, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.257.

³⁸⁸ BArch (SAPMO), DY 30/13526, Blatt 181-182/S.3-5, Bericht zur Lage im Kollektiv, Botschaft der DDR in der VR Mocambique, 5. November 1985.

³⁸⁹ Gerhard Jurk, Als Berater der Bank von Mosambik, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.360.

Jurk kommt durch seine Arbeit als Berater immer wieder mit hochrangigen Leuten aus Mosambik in Kontakt und wird auch eingeladen – wie beispielsweise zu einem Empfang beim Gouverneur der Bank, in der er arbeitet.³⁹⁰

Zur Frage der Abgeschottetheit meint Jurk, dass die DDR-Leute in Maputo vor allem aufgrund der Bewegungseinschränkungen wegen der Sicherheitslage zusammengedrückt seien und sich untereinander angefreundet hätten, allerdings wurde der Zusammenhalt auch stark durch Einrichtungen der DDR gefördert bzw. forciert: „Im Xenon – ein Haus, das neben Intercoop auch andere Büros von Handelsbetrieben der DDR beherbergte, gab es für alle DDR-Bürger [...] täglich ein Mittagessen. Das Xenon war auch zugleich unser kulturelles Zentrum. Hier fanden Filmveranstaltungen und hin und wieder Tanzveranstaltungen und Begegnungen mit hohen Gästen aus der Heimat statt. Dieses Zusammenrücken war einfach auch aus der Lage heraus geboren, förderte das Zusammengehörigkeitsgefühl und ließ auch Freundschaften wachsen. Konflikte, manchmal auch Neiddiskussionen blieben nicht aus [...]“ Neid kam vor allem in Bezug auf unterschiedliche Bezahlung auf, denn Leute mit höherem Gehalt konnten sich mehr aus den Interfranca-Shops leisten.³⁹¹ Die DDR versuchte auch die Freizeit der Experten möglichst zu steuern und gemeinschaftliche Aktionen mit anderen DDR-Bürgern zu fördern.

Bewegungseinschränkungen aufgrund der Sicherheitslage waren für Gerhard Jurk und seine Kollegen 1986 folgende: „Der Besuch öffentlicher Veranstaltungen und Kontakt Räume ist zu vermeiden, der Besuch des Flughafengebäudes und des Hafens ist verboten, ein Verlassen der Wohnung nach Eintritt der Dunkelheit ist nur im PKW und dringenden Fällen gestattet. Auch unser regelmäßiger Sonntags-Strandbesuch fällt damit weg. [...] Dennoch haben wir in unserer Freizeit auch weiterhin viel unternommen, die Stadt [...] erkundet.“ Jurk besuchte unter anderem einen mosambikanischen Maler und einen Kollegen, der auf einer Baustelle einen Sprachkurs leitete.³⁹² Ihm war es also trotz Ausgangseinschränkungen und dem Versuch, die Freizeit durch Gemeinschaftsräume u.ä. zu reglementieren, möglich, individuelle Aktivitäten zu machen.

Ruth Radvanyi, die als Ärztin in Sansibar arbeitete, berichtet, dass sie relativ wenig Freizeit hatte, da sie und ihre Kollegen eine Mütterberatung eingerichtet hatten, für die sie oft auch

³⁹⁰ Vgl.: Gerhard Jurk, Als Berater der Bank von Mosambik, in Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.378.

³⁹¹ Vgl.: Gerhard Jurk, Als Berater der Bank von Mosambik, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.339.

³⁹² Gerhard Jurk, Als Berater der Bank von Mosambik, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.359.

aufs Land hinausführen. Dennoch unternahmen sie einige Ausflüge: Schnorcheln, eine Besichtigung; ab und zu gingen sie zu Festen der Einheimischen und ein- bis zweimal in der Woche lernten sie die Landessprache.³⁹³ Sie, die im Gegensatz zu Gerhard Jurk und anderen, sehr nah mit ihren DDR-Kollegen zusammenlebte, verbrachte auch den größten Teil ihrer Freizeit mit ihnen. Von Alleingängen – wie Jurk – berichtet sie hingegen nicht.

Wie in den vorangegangenen Beispielen schon angeklungen ist, erachtete man von Seiten der DDR es vor allem als sehr wichtig, die Freizeit im staatssozialistischen Sinne gemeinsam zu gestalten, eine Tendenz, die sich sowohl aus der Literatur als auch aus den Erfahrungsberichten ablesen lässt. Besonders wichtig waren der DDR dabei diejenigen, die ohne Familie waren. So heißt es in einem Bericht der Grundorganisation (GO): „Die ansprechenden Ergebnisse bei der Gestaltung bzw. Beeinflussung der Arbeits- und Lebensbedingungen können auf diesem erreichten Niveau fortgesetzt werden, wobei eine noch größere Vielfalt in den Veranstaltungen und bei der Betreuung der ‚Alleinstehenden‘ besonders für die Wochenenden künftig besser abgesichert werden müssen.“³⁹⁴

Die Freizeitgestaltung für die DDR-Bürger spielte generell eine wichtige Rolle. Dies zeigte sich unter anderem dadurch, dass „Filmvorführungen, Klubabende, Interessenszirkel, Foren, Sportveranstaltungen“ organisiert wurden sowie eine Bibliothek zur Verfügung stand. Besonders lagen der DDR – wie auch schon vorhin angemerkt – die Alleinstehenden am Herzen: „Für die alleinstehenden DDR-Bürger wurde in Zusammenarbeit mit der Abteilung Verwaltung/Finanzen der Botschaft eine zusätzliche Essensversorgung an den Sonnabenden und Feiertagen organisiert sowie weitere Dienstleistungen (Waschen, Bügeln, Brotbacken) angeboten.“³⁹⁵

Auch Joachim Grabner schildert die Einschränkungen aufgrund der Sicherheitslage. Er berichtet, dass das Delegationsleben in den Anfangsjahren noch sehr angenehm war: „In den ersten Jahren der Zusammenarbeit war durch die Anwesenheit der Familien, insbesondere der Kinder, durch die Einbeziehung solcher Einrichtungen wie Kindergarten, Schule, Feriengestaltung usw. eine viel lockere und herzlichere Atmosphäre als in den letzten Jahren unserer Präsenz. Anfangs gab es noch keine Zeit- und Territorialschranken. Es wurden Feste

³⁹³Vgl.: Franziska Benger, Interview mit Ruth Radvanyi, in: Ulrich van der Heyden u. Franziska Benger, *Kalter Krieg in Ostafrika*, S.339.

³⁹⁴ BArch (SAPMO), DY 30/13526, Blatt 190/S.7, Bericht über die politisch-ideologische Lage und die Ergebnisse der Arbeit der SED-Grundorganisation im Zeitraum Oktober/November 1985.

³⁹⁵ BArch (SAPMO), DY 30/12983, Blatt 7/S.5, Brief an Minister für Auswärtige Angelegenheiten und an ZK Abteilung Internationale Verbindungen von Botschaft DDR in VRM, 28.05.85

gefeiert und Ausflüge innerhalb der Provinz Tete organisiert.“³⁹⁶ Dies änderte sich allerdings durch die zunehmend unsicher werdende Lage aufgrund der Bürgerkriegssituation. „Ab 1983 wurden dann Bewegungseinschränkungen wie Ausgangssperren ab 18 Uhr oder das Verbot von Wochenendausflügen eingeführt. Alternativ bemühte man sich stattdessen die Leute mit Film- und Videoabenden, Clubabenden oder einer Bücherei bei Laune zu halten. Zudem ermöglichte man jedem Kooperanten einmal in der Woche in die Provinzhauptstadt zum Einkaufen fahren zu können. Weiters wurden besondere Tage wie der Frauentag, der erste Mai, der Tag der Republik u.ä. gebührend gefeiert. Auch Aktivitäten wie Skatabende, Volleyballspiele, Kegeln, Fußball oder Schwimmen wurden ermöglicht.“³⁹⁷

Zur allgemeinen Befindungslage schildert Grabner: „Natürlich gab es Zeiten, in denen der Frust über die Einsatzbedingungen, die Klugscheißer zu Hause und die Überheblichkeit der mosambikanischen Partner an die Grenze der Zumutbarkeit ginge. Viele der Kooperanten in Moatize haben immer wieder geäußert, wir wurden zwar nach Afrika delegiert, haben aber von Land und Leuten, von der Pflanzen- und Tierwelt und den schönen Gegenden außer den Kohlehalden von Moatize wenig gesehen.“³⁹⁸ Auch hier taucht – wie auch weiter oben angesprochen – das Bedauern auf, das Land und die Bevölkerung kaum kennengelernt zu haben. Dies großteils bedingt durch die Sicherheitslage, für die die DDR nicht verantwortlich gemacht werden konnte, die ihr aber sicherlich nicht ungelegen kam, um die Entsandten in der Freizeit verstärkt unter Beobachtung zu haben und gemeinschaftliche Aktivitäten noch intensiver zu fördern.

In diesem Sinne achtete die DDR auch darauf, die Versorgung mit Freizeitgütern zu gewährleisten wie Zeitschriften- und Zeitungsabonnements, deutschsprachige Filme und Filmgeräte, Errichtung von Bibliotheken, weiters: „regelmäßige Durchführung von Zusammenkünften, auch regionsweise; Aussprachen mit den DDR-Bürgern, die periodischen Besuche der Mitarbeiter der zuständigen Abteilungen [...], die individuelle Betreuung (Besuche) der einzeln arbeitenden Bürger der DDR, Durchführung von Absprachen, insbesondere bei An- und Abmeldungen, die Organisation von Omnibusfahrten ins Land, Besuche von Kultur- und Sportveranstaltungen u.a.m., die Herausgabe eines

³⁹⁶ Walter Grabner, 12 Jahre DDR-Beteiligung am Projekt „Steinkohle Moatize“, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.260-261.

³⁹⁷ Walter Grabner, 12 Jahre DDR-Beteiligung am Projekt „Steinkohle Moatize“, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.260-261.

³⁹⁸ Walter Grabner, 12 Jahre DDR-Beteiligung am Projekt „Steinkohle Moatize“, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.260-261.

Leitfadens bzw. von Informationsblättern über die Probleme des Aufenthaltsstaates, wichtiger gesetzlicher Bestimmungen, Zollformalitäten usw. [...].³⁹⁹

Feiertage waren nach Möglichkeit arbeitsfrei und wurden – sofern sie eine politische Relevanz hatten – wie auch schon von Joachim Grabner erwähnt – gebührend gefeiert.⁴⁰⁰

Ein weiterer wichtiger Punkt in Bezug auf Freizeit war für die Entsandten sicherlich der Urlaub. Dafür kann ich leider nur ein Beispiel anführen und die offiziellen Zahlen von Seiten der DDR. Jedoch konnte ich des Öfteren von Urlaub lesen sowohl in Erfahrungsberichten als auch in Akten, jedoch meist ohne Angabe genauere Modalitäten.

Laut den DDR-Bestimmungen waren die freien Tage folgendermaßen geregelt: „Bei einem Auslandseinsatz bis zu einem Jahr ist der Erholungsurlaub vor Beginn bzw. nach Beendigung des Auslandseinsatzes zu gewähren und zu nehmen. [...] Die Kosten der Personenbeförderung für die Urlaubsreise vom Einsatzland zum Wohnort und zurück sind dem Experten und seinen mitreisenden Familienangehörigen zu erstatten, soweit sie nicht vom ausländischen Partner übernommen werden.“⁴⁰¹

Kader, die für mindestens ein Jahr ohne Familie ausreisten, konnten zusätzlich zum „Erholungsurlaub eine Heimreise je Einsatzjahr“ in Anspruch nehmen, die zwei Wochen dauerte. Eltern, deren Kinder aufgrund der Sicherheitslage nicht mitreisen konnten oder zurückgeschickt worden waren, wurde eine zusätzliche Heimreise angeboten, die ein Elternteil in den Schulferien der Kinder wahrnehmen konnte.⁴⁰²

Gerhard Jurk, der als Berater Bank Mosambik arbeitete, verbrachte zwei Monate Jahresurlaub in der DDR.⁴⁰³

³⁹⁹ BArch (SAPMO), DY 34/5303, Maßnahmeplan über die politisch-kulturelle Bedeutung der zeitweilig im Ausland arbeitenden Bürger der DDR, 1960.

⁴⁰⁰ BArch (SAPMO), DY 30/13528, S.5, Bericht über die politisch-ideologische Lage und die Ergebnisse der Arbeit der SED-Grundorganisation im Monat April 1987, GO Maputo.

⁴⁰¹ BArch (SAPMO), DY 34/16451, Vereinbarung über die Arbeits- und Lohnbedingungen für Bürger der DDR, die als Experten im Ausland tätig sind vom 15. Dezember 1982.

⁴⁰² BArch (SAPMO), DY 34/16451, 1a Nachtrag zur Vereinbarung zur Regelung arbeitsrechtlicher Fragen, die im Zusammenhang mit der dienstlichen Tätigkeit im Ausland unter außergewöhnlichen Bedingungen auftreten (Reg.-Nr.81/84).

⁴⁰³ Vgl.: Gerhard Jurk, Als Berater der Bank von Mosambik, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.363.

Sicherheitslage

In den 80er Jahren war die Sicherheitslage aufgrund aufflammender Bürgerkriege ein wesentliches Thema, das das Leben der Entsandten beeinflusste und die DDR zu zahlreichen Maßnahmen zwang auf die ich im Folgenden eingehen möchte.

Zunächst möchte ich einige Beispiele anführen, die die Beeinflussung des Alltags durch die unsichere Lage verdeutlichen. Bei Roland Wingert zeigt sich sehr klar, wie sehr der Alltag in Angola von den Kriegsumständen dominiert war: angefangen von Ausfällen bei Wasser bzw. Strom, Rationierung der Lebensmittel bis hin zu den unmittelbaren Kriegsgefahren, die mitunter lebensbedrohend sein konnten wie ein Vorfall, bei dem die DDR-Entsandten bei einem Badeausflug nur knapp der sich nähernden Kriegsfront entkamen, zeigt.⁴⁰⁴

Hans-Joachim Döring beschreibt, dass mit der zunehmenden Ausweitung des Bürgerkriegs in Mosambik die Sicherheitsmaßnahmen verstärkt wurden – es gab ein Verbot für Ausflüge, eine Ausgangssperre, bestimmte Bewohner wurden mit Waffen versorgt oder absolvierten Schießübungen.⁴⁰⁵

Diese Aussage bekräftigen die Aktenberichte über die verschärfte Sicherheitslage, die Mitte der 80er (in etwa ab 1984) zu verstärkten Sicherheitsmaßnahmen (in Mosambik) zum Schutz der DDR-Bürger bis hin zu Evakuierungen führte. Dabei wurden vor allem Frauen und Kinder außer Landes gebracht, was sich auf die Motivation der verbleibenden DDR-Bürger sehr negativ auswirkte – es gab vermehrt Wünsche nach Abbruch des Einsatzes oder zusätzlichem Urlaub. Zudem gab es auch Probleme mit der Rückreise von Frauen und Kindern – viele wollten sich nicht von ihren Partnern trennen. Die Beispiele dazu werde ich im Folgenden anführen.

Bürgerkrieg in Mosambik

Der Bürgerkrieg in Mosambik wurde ab ca. 1983/84 zu einem massiven Sicherheitsproblem für die dort lebenden DDR-Bürger. Diese waren dadurch, dass die DDR das herrschende Regime unterstützte, gegen das die Revolutionäre kämpften, ebenfalls Zielscheibe der Kämpfer. Betroffen waren dabei vor allem Projekte, bei denen eine starke Zusammenarbeit zwischen mosambikanischen Arbeitern und DDR-Kräften bestand.⁴⁰⁶

⁴⁰⁴ Vgl.: Roland Wingert, Schwarzer Mohn.

⁴⁰⁵ Vgl.: Hans-Joachim Döring, „Es geht um unsere Existenz“, S.219-260.

⁴⁰⁶ Helmut Matthes u. Matthias Voß, Freundschaftsform Ökonomie?, in: Hans-Joachim Döring u. Uta Rüchel, Freundschaftsbande und Beziehungskisten S.48.

Mit der Zuspitzung der Bürgerkriegssituation mussten Maßnahmen ergriffen werden: von mosambikanischer Seite wurden die wichtigsten Anlagen mit Wachtürmen und Schutzzäunen gesichert, wobei Stacheldraht, Schiffsscheinwerfer und Funkgeräte aus der DDR kamen, zudem wurde ein 300 Mann starkes Schutzbataillon für die Industrie- und Wohnzone errichtet und militärischer Begleitschutz für den Transport zur Verfügung gestellt. Von Seiten der DDR gab es folgende Maßnahmen: Sicherheitsabstimmungen, Evakuierungsübungen, stabile Funkverbindung nach Maputo, ab 1985 keine Einreise von Kindern und Reduzierung der Einreise von Ehefrauen; ab 1986 Einberufung eines Sicherheitsoffiziers (vom MfS); zum Jahreswechsel 86/87 gab es erste groß angelegte Evakuierungen von Kooperanten.⁴⁰⁷

Die Reduzierung der Kader bzw. die Rückführung von nichtberufstätigen Frauen und Kindern wurde bereits Ende 1984 festgelegt und erste Maßnahmen (Gespräche mit den Betroffenen zur Überzeugung) gesetzt.⁴⁰⁸ Ab 1985 zählte die Kalaschnikow zum „Ausrüstungsnormal“ für Kooperanten.⁴⁰⁹ Das Schlagwort von Seiten der DDR dafür war „bewaffneter Selbstschutz“. Allerdings sollten nur Bürger, die dafür besonders „geeignet“ waren, bewaffnet werden, sprich jene, die als besonders „politisch zuverlässig“ galten und die entsprechenden „Persönlichkeitsmerkmale“ aufwiesen.⁴¹⁰ Die Bewaffnung spricht auch – wie vorhin erwähnt – Hans Joachim Döring an.

Bis Mitte Februar 1985 sollten alle Kinder aus Maputo in die DDR zurückgeschickt sowie keine „Neueinreisen“ von Kindern und nicht berufstätigen Frauen erlaubt werden. Allerdings konnte dies durch das uneinheitliche Vorgehen der zuständigen DDR-Behörden bzw. Beamten nicht konsequent durchgesetzt werden, was zu Folge hatte, dass dennoch Einreisen stattfanden, vor allem von denjenigen, die aus dem Urlaub in der DDR wieder nach Mosambik zurückreisten.⁴¹¹

Zudem wehrte sich die Volksrepublik gegen die Evakuierungen: „Moc. Partner will unsere Spezialisten unbedingt halten und keine weiteren Reduzierungen zulassen. Argumentation: Von ihrer Haltung geht Vorbildwirkung auf alle ausländischen Spezialisten aus. Dennoch

⁴⁰⁷ Vgl.: Walter Grabner, 12 Jahre DDR-Beteiligung am Projekt „Steinkohle Moatize“, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.252-253.

⁴⁰⁸ BSTU, MfS-HA XVIII/186, BSTU 00001-00004, Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit der DDR-Kollektive in der VR Mocambique, Februar 1985.

⁴⁰⁹ Vgl.: Walter Grabner, 12 Jahre DDR-Beteiligung am Projekt „Steinkohle Moatize“, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.255.

⁴¹⁰ BSTU, MfS-HA XIX,9249, BSTU 0002, Bewaffneter Selbstschutz von Auslandskadern, BV für Staatssicherheit, Abteilung XIX, Leiter, Juni 1985.

⁴¹¹ BArch (SAPMO), DY 30/13526, Blatt 54-55/S.6-7, Bericht der Grundorganisation Maputo für den Monat Dezember/Januar 1984/1985, 13.02.1985.

und gerade deswegen dürfen wir keine Kompromisse akzeptieren, weil dadurch Gefahr gezielter Schläge gegen unsere Kollektive zunimmt.“⁴¹²

Schließlich gelang es aber doch erfolgreich, Leute in die DDR zurückzuschicken, wie folgendes Beispiel zeigt: „Eine wichtige Seite der Partearbeit nahm und nimmt zur Zeit die Umsetzung der Aufgaben zur Reduzierung des DDR-Bürger Kollektives in Maputo, besonders der Frauen und Kinder ein. [...] Es konnte erreicht werden, daß bis zum 30.03.1985 25 Kinder [...] und 11 Frauen vorzeitig ihren Aufenthalt in der VR Mocambique beenden.“⁴¹³

Von Seiten der DDR bemängelte man, dass Mosambik nicht fähig sei, wirksam gegen die Revolutionäre vorzugehen: „Das MfS musste feststellen, dass vor allem keine geschlossenen Maßnahmen der mosambikanischen Führung mehr erfolgten, um ihre Sicherheitsorgane und die Armee zur wirksamen Bekämpfung des im Lande ja weiterhin operierenden Feindes einsetzen können. Man vertraute augenscheinlich den Buchstaben des Vertragstextes und erhoffte sich ein freiwilliges Aufgeben der Unterstützung der Banditen durch das südafrikanische Rassistenregime. Dies führte zu einer ständigen Zuspitzung der sicherheitspolitischen Situation und damit zu einer wachsenden Gefährdung der Spezialisten und Projekte sozialistischer Länder, insbesondere auch der aus der DDR.“⁴¹⁴

Dass Maßnahmen zum Selbstschutz der DDR-Bürger berechtigt waren, zeigen die Anschläge auf Lebensmitteltransporte und Entführung eines Kochs⁴¹⁵ sowie das schlimmste Ereignis, die Ermordung von acht Landwirtschaftsexperten.

Dieses Ereignis – der Anschlag auf neun Landwirtschaftsexperten im Dezember 1984, von denen acht getötet wurden – war ein wesentlicher Anlass für die verschärften Sicherheitsmaßnahmen in Mosambik.⁴¹⁶ Die Experten wurden auf dem Weg von ihrer

⁴¹² BArch (SAPMO), DY 30/13526, Blatt 17/S.6, Information zur Arbeit auf sicherheitspolitischen Gebiet in Mocambique und Angola, 1985.

⁴¹³ BArch (SAPMO), DY 30/13526, Blatt 76-77/S.4-5, Bericht über die Arbeit der SED Grundorganisation in den Monaten Februar/März 1985.

⁴¹⁴ Ulrich van der Heyden, Es darf nichts passieren! Entwicklungspolitisches Engagement der DDR in Mosambik zwischen Solidarität und Risiko, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.288.

⁴¹⁵ Vgl.: Walter Grabner, 12 Jahre DDR-Beteiligung am Projekt „Steinkohle Moatize“, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.256.

⁴¹⁶ Vgl.: Wolfgang Lange, In der örtlichen Verwaltung Mosambiks, in: Mathias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.188 und Monika Smardz, Bis zu jenem Tag im September, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.276.

Wohnsiedlung in den Landwirtschaftsbetrieb Unango von den Rebellen trotz Begleitschutz überfallen und ermordet.⁴¹⁷

Das MfS reagierte dabei nicht nur mit Maßnahmen, um die Sicherheit zu erhöhen wie Sicherheitsleute, Rückführung bzw. Evakuierung von Entsandten, sondern achtete auch genau auf die Reaktionen der Betroffenen. Man dürfte befürchtet haben, dass sich Angehörige aus Trauer bzw. Wut über die Ermordung ihrer Verwandten gegen die DDR richten könnten. Laut eines Dokumentes zur Stimmungslage im Umfeld der ermordeten Experten reagierten die meisten Angehörigen mit „Besonnenheit“. Die meisten DDR-Bürger, die in Mosambik tätig waren, haben betont, dass sie die VRM auch weiterhin unterstützen wollen, lediglich der Vater und der Schwiegervater eines ermordeten Kadern warfen der DDR vor, schuld am Tod zu sein, da sie nicht ausreichend für Sicherheitsmaßnahmen gesorgt hätte. Die Einschätzung des MfS dazu war folgende: „Es wird nicht erwartet, daß von den Angehörigen [Anm.: Name von mir entfernt] politisch negative Aktivitäten ausgehen werden, da es sich bei ihnen um Mitglieder der SED und progressive Staatsbürger handelt, die fest im gesellschaftlichen Leben der DDR stehen.“⁴¹⁸

Dass das MfS also auch Sorge trug, wie die Verwandten reagieren könnten und ob sich diese aufgrund des Ereignisses von der DDR abwenden könnten, finde ich einen interessanten Punkt, der zeigt inwieweit das MfS in zum Teil sehr persönliche Belange eingriff und die Reaktionen der Betroffenen überprüfte.

Eine Maßnahme in Bezug auf die Anschläge war die Reduzierung des „personenintensivsten Teils des entwicklungspolitischen Engagements der DDR in Mosambik“. Es sollten sich weniger Kinder und Frauen in der Volksrepublik aufhalten, konkret bedeutete dies, dass neu einreisende Entsandte nur noch ohne Familie kommen durften sowie bereits aus der DDR „ausgereiste“ Frauen und Kinder in diese zurückmussten. Zudem wurden mehrere Projekte aus Sicherheitsgründen eingestellt bzw. Stellen nicht mehr nachbesetzt.⁴¹⁹

Diese Aussagen bestätigt auch Gerhard Jurk und erwähnt als weitere Maßnahme, dass das Stadtgebiet von Maputo nicht mehr verlassen werden durfte und „jede Bewegung innerhalb

⁴¹⁷ Vgl.: Monika Smardz, Bis zu jenem Tag im September, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.276.

⁴¹⁸ BSTU, MfS-ZAIG/14994, BSTU 000001-000003, Information über die Stimmungslage im Umfeld der in der Volksrepublik Mocambique ermordeten bzw. schwerverletzten Landwirtschaftsexperten der DDR, Dezember 1984.

⁴¹⁹ Vgl.: Ulrich van der Heyden, Es darf nichts passieren, in Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.302.

der Stadt (die nicht mit der Arbeit zusammenhängt) in der Botschaft angezeigt werden [musste].“⁴²⁰

Auch die offiziellen Dokumente sahen die Gefährdung der Kader in Maputo und dementsprechend die Reduzierung der Kader vor: „DDR-Präsenz in Maputo-Stadt ist auf der Grundlage eines Vorschlages des Botschafters in Abstimmung zwischen den Ministern für Auswärtige Angelegenheiten und Staatssicherheit zu reduzieren. [...Der] Botschafter wurde bevollmächtigt, bei weiterer Zuspitzung der Sicherheitslage selbstständig Entscheidungen im Interesse [des] Schutz[es] der eingesetzten DDR-Bürger zu treffen.“⁴²¹

Zudem waren weitere „Rückführungen“ aus den diversen Regionen vorgesehen.⁴²² Insgesamt haben laut DDR-Angaben 1985 „[...] 13 DDR-Kollektive in der VR Mocambique ihre Arbeit zeitweilig bzw. ganz eingestellt. [...] Die Einstellung der Arbeiten der Kollektive erfolgte immer unter unmittelbarem militärischen Druck der konterrevolutionären Banden.“⁴²³

Für die verbliebenen bzw. durch die Kämpfe geschädigten Entsandten wurden ebenfalls Maßnahmen bzw. Regelungen gesetzt: „Verbleibt der Werktätige im Einsatzland und hat er infolge der militärischen Auseinandersetzungen bzw. Naturkatastrophen persönliches Eigentum verloren, so ist der Werktätige berechtigt, nach Zustimmung durch den Valutaplanträger Dinge des täglichen Bedarfs, wie Kleidung, Hygieneartikel u.ä. im Einsatzland käuflich zu erwerben. Das gilt nicht, wenn andere im Einsatzland tätige Betriebe und Einrichtungen der DDR in der Lage sind, den Werktätigen mit diesen Dingen auszustatten.“⁴²⁴

⁴²⁰ Gerhard Jurk, Als Berater der Bank von Mosambik, in Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen, S.329.

⁴²¹ BArch (SAPMO), DY 30/13526, Blatt 12/S.1, Information zur Arbeit auf sicherheitspolitischem Gebiet in Mocambique und Angola (für Beratungen am 21.1.), Abteilung Internationale Verbindungen, Berlin 16. Januar 1985.

⁴²² BArch (SAPMO), DY 30/13526, Blatt 29/S.5, Entwurf Lehren und Schlußfolgerungen aus den Ereignissen der VR Mocambique für die Parteiarbeit (Welche generellen Schlußfolgerungen sind für andere Kollektive zu ziehen?), 1985.

⁴²³ BArch (SAPMO), DY 30/13526, Blatt 32-33/S.8-9, Entwurf Lehren und Schlußfolgerungen aus den Ereignissen der VR Mocambique für die Parteiarbeit (Welche generellen Schlußfolgerungen sind für andere Kollektive zu ziehen?), 1985.

⁴²⁴ BArch (SAPMO), DY 34/16451, Vereinbarung zur Regelung arbeitsrechtlicher Fragen, die im Zusammenhang mit der dienstlichen Tätigkeit im Ausland unter außergewöhnlichen Bedingungen auftreten vom 01. März 1984.

Wie die vorherigen Beispiele zeigen, war die Sicherheitslage 1985 unverändert gefährlich: es kamen daher in den Kollektiven zahlreiche Probleme auf, die sogar in den Berichten der Grundorganisationen erwähnt wurden: „Bei aller positiven Bewertung des Gesamtkollektivs der DDR in der VR Mocambique, seiner kämpferischen Einstellung zur Erfüllung seiner Aufgaben, des ruhigen, besonnenen und disziplinierten Auftretens seiner Mitglieder, gibt es Einzelfälle der Resignation, der Verunsicherung und der Angst.“⁴²⁵

⁴²⁵ BArch (SAPMO), DY 30/13526, Blatt 128/S.7, Bericht über die politisch-ideologische Lage und die Ergebnisse der Arbeit der SED-Grundorganisation im Zeitraum Juni/Juli 1985.

Schlussfolgerungen/Resümee

Mit dieser Diplomarbeit soll ein Einblick in die Entsendung von Entwicklungsexperten der DDR nach Afrika geschaffen werden. Dabei standen drei wesentliche Eckpunkte im Vordergrund. Dies waren die „Entwicklungshilfe der DDR“, die „Entsendung von DDR-Bürgern in Entwicklungsländer“ sowie „Lebensweisen und Alltag“.

Zunächst wurden die allgemeinen Rahmenbedingungen für die Unterstützung afrikanischer Länder durch die DDR geklärt. Dabei wurde vor allem die sogenannte „wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit“, die auch die Entsendung von Experten beinhaltet, näher betrachtet. Es zeigte sich, dass die DDR aufgrund des Devisenmangels versuchte, vor allem materielle und personelle Hilfeleistung zu geben. Zudem erfolgte eine Konzentration auf Länder mit sozialistischer Orientierung, was die DDR einerseits dafür verwendete, um sich selbst international den Rücken zu stärken, andererseits in der Hoffnung, dass dadurch die Ausweitung des Staatssozialismus weltweit vorangetrieben wurde. Die wichtigsten Unterstützungsländer waren Mosambik, Äthiopien, Angola und Tansania, was sowohl aus den Akten als auch der Literatur ersichtlich wurde. Ihren Höhepunkt erreichte die „wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit“ Ende der 70er bis Anfang der 80er Jahre. Als eine wesentliche Zielsetzung der Unterstützung präsentierte sich die „Basis des gegenseitigen Nutzens“, die im Gegensatz zur „westlichen Entwicklungshilfe“ nicht ausschließlich aus reinem „input“ bestand, sondern eine wirtschaftliche Zusammenarbeit war, die beiden Ländern Vorteile bringen sollte. In der Literatur wird diese vor allem als theoretische Abgrenzung von der „westlichen Entwicklungshilfe“ angeführt. Die Aktenbestände zeigten, dass diese auch konkret in Vereinbarungen Anwendung fand, wie Beispiele über Abkommen gegenseitiger Lieferungen zwischen der DDR und Mosambik darlegten.

Im zweiten Kapitel wurden die Bedingungen für die Entsendung von Bürgern in sogenannte Entwicklungsländer untersucht. Dabei wurde aus diversen behördlichen Verordnungen ersichtlich, dass die Entsandten bei den verpflichtenden Schulungen vor allem darauf hingewiesen wurden, die DDR im Ausland würdig zu vertreten und bei jeder Gelegenheit die Vorzüge des Staatssozialismus deutlich zu präsentieren. Nicht zuletzt deshalb geschah die Auswahl der Reise- und Auslandskader vor allem nach Kriterien wie DDR-Treue, Verlässlichkeit sowie Unbescholtenheit. Fachliche Kriterien hingegen spielten kaum eine Rolle, viel wichtiger war die positive Einstellung zu Staatssozialismus und DDR. Weiters zeigten die Verordnungen über die Ausreise von DDR-Bürgern, dass bei der Auswahl der

Entsandten das MfS eine wesentliche Rolle spielte, unter anderem da es über adäquate Mittel zur Überprüfung der Kandidaten wie „Inoffizielle Mitarbeiter“ verfügte, die weit in die persönlichen Lebensbereiche der Kader eindringen, wie Beispiele von Abschlussberichten für die Bestätigung von Kadern zeigen.

Ein weiterer Themenbereich des zweiten Kapitels war die Frage nach der Bezahlung – wer kam letztendlich für den Einsatz auf, wie wurde der Alltag finanziell bestritten, wie lange waren die Experten im Einsatzland. Die Beantwortung dieser Fragen gestaltete sich sehr schwierig, da sich sowohl aus der Literatur als auch den gesichteten Akten kein einheitliches Schema zeigte. Grundsätzlich strebte die DDR an, dass Experten vom jeweiligen Einsatzland bezahlt wurden – die Verträge dazu gestalteten sich jedoch unterschiedlich. In den meisten Fällen war es so, dass die Experten nach dem Gehaltsschema des Einsatzlandes bezahlt wurden, die DDR glich das Gehalt ihrem Niveau an bzw. bezahlte das Gehalt in der DDR weiter. Allgemein konnte allerdings nicht geklärt werden, welche Mittel das Einsatzland für die Bezahlung gebrauchte – es ist anzunehmen, dass zum Teil DDR-Kredite dafür verwendet wurden. Auch die Dauer der Einsätze variierte von Vertrag zu Vertrag (je zeitliche Periode, je Einsatzland). Wie viele Experten wohin entsandt wurden, stellt ebenfalls einen uneinheitlichen Punkt dar, vor allem, da die DDR keine Gesamtzahlen veröffentlichte und bei der Auflistung der Experten nicht eindeutig geklärt werden konnte, ob tatsächlich alle angeführten entsandt wurden. Jedoch konnte mithilfe dieser offiziellen DDR-Angaben sowie einiger weniger Literaturangaben ein Rahmen abgesteckt werden, der das ungefähre Ausmaß preisgibt, sowie zeigt, dass in bestimmten Bereichen nur wenige Experten entsandt wurden, die – wie im Kapitel über Alltag und Lebensweisen angeführt – dementsprechend unabhängig von anderen DDR-Entsandten lebten.

Bereiche, in die Experten entsandt worden waren, waren im Zuge der „wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit“ vor allem die Landwirtschaft sowie Betriebe, die den Aufbau der Infrastruktur unterstützten wie beispielsweise Reparaturbetriebe für Kraftfahrzeuge, Betriebe für den Aufbau der Eisenbahn, Elektrobetriebe (Instandsetzung von Stromleitungen). Zudem wurde – vor allem in Mosambik – der Abbau von Rohstoffen im Besonderen der Steinkohleabbau gefördert. An dieser Stelle zeigt sich sehr deutlich die staatssozialistisch-kommunistische Prägung, indem die Gewichtung auf die für den Marxismus wesentlichen Sektoren Landwirtschaft und Industrie gelegt werden.

Im Kapitel über den Alltag und die Lebensweisen der Experten wurden vor allem folgende Fragestellungen beantwortet: Wie war der Kontakt mit anderen Personen im Einsatzland,

welche Vorgaben gab es von Seiten der DDR, wie wurden diese in der Praxis gehandhabt? Weiters: wie waren die Wohnverhältnisse, die Infrastruktur, wie erfolgte die Versorgung mit notwendigen Gütern? Dabei wurde deutlich, dass die DDR versuchte ihre Entsandten möglichst autonom unterzubringen. Für die Unterbringung war das jeweilige Einsatzland zuständig, wie aus den Übereinkünften der „Freundschaftsverträge“ ersichtlich wurde. In diesem Zusammenhang zeigte sich auch, dass die Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften oder möglichst in sehr nahegelegenen Wohnungen, die Versorgung durch eigene Kooperantenläden sowie die allseitige Abdeckung materieller Bedürfnisse durch die „Intercoop“ zur Folge hatte, dass die Entsandten praktisch kaum mit dem alltäglichen Leben, dessen Problemen und kulturellen Eigenheiten in Berührung kamen. Somit blieb vielen ein Einblick in Land und Leute verwehrt, da die Entsandten auch im Einsatzland gut in der DDR-Struktur eingebunden waren.

Ein weiterer wichtiger Punkt war die Freizeitgestaltung. Auch hier trachtete man danach, dass diese mit den anderen DDR-Entsandten verbracht wurde, indem eigene Möglichkeiten mittels Aufbau von Infrastruktur zur Freizeitgestaltung geschaffen wurden. Berichte über Angebote für die Beschäftigung in der Freizeit zeigen, dass gemeinschaftliche Aktivitäten stark gefördert wurden, vor allem jene Experten, die sich ohne Familie im Land befanden, sollten mit Gleichgesinnten gemeinsamen Tätigkeiten nachgehen. Allerdings war die Tendenz zu erkennen, dass diejenigen Experten, die eher allein (oder nur mit einer sehr geringen Anzahl von Kollegen) entsandt worden waren, ihre Freizeit sowie auch ihr gesamtes Leben individueller gestalten konnten und eigenen, unabhängigen Freizeitbeschäftigungen nachgingen sowie auch durchaus Kontakt mit Personen aus dem „nichtsozialistischen Ausland“ hatten.

Ein sehr wichtiger Faktor in all den Überlegungen ist nicht zuletzt die Sicherheitslage, die Anfang der 80er Jahre aufgrund der aufkommenden Bürgerkriege in einigen Ländern zu einem massiven Problem wurde. Einerseits bin ich nach Sichtung der Regeln und Richtlinien zu dem Schluss gekommen, dass diese Situation der DDR anfangs nicht gerade ungelegen kam, um eine Rechtfertigung für verschärfte Verhaltensregeln – wie Bekräftigen von Kontaktverbot, Ausgangssperren etc. zu haben. Andererseits zeigt der Anschlag auf die Landwirtschaftsexperten in Mosambik und die ausführliche Auseinandersetzung in GO- sowie MfS-Berichten damit wie ernst die Lage zum Teil war und die Gefährdung durchaus real war und Maßnahmen wie Rückführung der Familie in die DDR durchaus gerechtfertigt waren. Insgesamt zeigte sich, dass die Sicherheitslage am Höhepunkt der Konflikte ein

wesentlicher Faktor im alltäglichen Leben der Entsandten war, wie die ausführlichen Berichte der Parteiorganisation zeigen, die zum Teil ausschließlich über Veränderungen oder Nicht-Veränderungen der Sicherheitslage berichten.

Einen tiefergehenden Einblick in den Alltag der Entwicklungsexperten zu bekommen, konnte leider nicht verwirklicht werden. Der Grund dafür lag vor allem in der Materiallage – es war nicht möglich, in diesem zeitlich begrenzten Umfang für alle Fragen ausführliche Ergebnisse ausfindig zu machen, sodass vor allem das dritte Kapitel sehr auf allgemeine Richtlinien, Regeln und Methoden fixiert ist und zu wenig konkrete Beispiele vor allem über tatsächliche Vorgehensweisen enthält. Das wichtigste Erfordernis für weitere Forschungen ist die intensivere Suche nach Material in den verwendeten Archiven, eine Recherche nach Reiseberichten, Erfahrungsberichten – vielleicht auch unveröffentlichte (Erlebnis-)Berichte sowie die ausführliche Sichtung von Berichten von „Inoffiziellen Mitarbeitern“. Zudem sollten auch die Akten des Auswärtigen Amts der Republik Deutschland gesichtet werden, das die Unterlagen des DDR-Außenministeriums übernommen hat. Da letzteres neben dem MfS für die Auswertung der Reiseberichte zuständig war, sollten diese dort zu finden sein – im BSTU konnten im Zuge der Forschungstätigkeit für diese Arbeit keine derartigen Berichte ausfindig gemacht werden. Allerdings gibt es auf sämtliche Akten des Archives des Auswärtigen Amts eine 30-jährige Sperrfrist, wodurch die 80er Jahre zurzeit nicht einsehbar sind. Ein weiterer Ansatz wäre zu versuchen Zeitzeugen, die als Experten im Rahmen der „wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit“ in den vorgestellten Ländern gearbeitet haben, ausfindig zu machen und diese zu ihren Aufgaben, Erfahrungen und Erlebnissen zu befragen.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Sekundär- und Erinnerungsliteratur

Jörg Bärschneider, Die Entwicklungspolitik der DDR – Gegenseitiger Nutzen oder einseitiger Vorteil?, in: Hannsgeorg Beine, Hg., Die Entwicklungspolitik unserer Nachbarn. Eine Darstellung der Entwicklungspolitik der BRD, DDR, USA, Niederlande und Frankreichs, Münster 1984, S.25-47.

Franziska Benger, Interview mit Ruth Radvanyi. Zwei Jahre als Ärztin in Pemba, in: Ulrich van der Heyden u. Franziska Benger, Kalter Krieg in Ostafrika. Die Beziehungen der DDR zu Sansibar und Tansania, Münster 2008, S.341-390.

Burghard Claus u. Hans-Helmut Taake, Die Entwicklungspolitik der DDR – Ein Rückblick, in: Ulrich van Heyden, Ilona u. Hans-Georg Schleicher, Hg., Engagiert für Afrika. Die DDR und Afrika. Band 2, Hamburg 1994, S.245-259.

Gabriel Heile Dagne, Das entwicklungspolitische Engagement der DDR in Äthiopien. Eine Studie auf Basis äthiopischer Quellen, Münster 2004.

Stefan Doernberg, Hg., Außenpolitik der DDR. Sozialistische Deutsche Friedenspolitik, Berlin (Ost) 1982.

Joseph Dolezal, Entwicklung, Ziele, Methoden und Instrumente der DDR Außenpolitik in der Dritten Welt. Ein Überblick, in: Siegfried Baske u. Gottfried Zieger, Hg., Die Dritte Welt und die beiden Staaten in Deutschland. Gesellschaft für Deutschlandforschung. Jahrbuch 1982, Stuttgart 1983, 29-61.

Hans-Joachim Döring, „Es geht um unsere Existenz“. Die Politik der DDR gegenüber der Dritten Welt am Beispiel von Mosambik und Äthiopien, Berlin 1999.

Birgit Fröhlich, Gedanken zur Entwicklungszusammenarbeit der DDR mit Afrika, in: Ulrich van Heyden, Ilona u. Hans-Georg Schleicher, Hg., Die DDR und Afrika. Zwischen Klassenkampf und neuem Denken, Hamburg 1993, S.148-164.

Walter Grabner, 12 Jahre DDR-Beteiligung am Projekt „Steinkohle Moatize“, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen! Die DDR in Mosambik. Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse aus drei Jahrzehnten, Münster 2005, S.216-269.

Sabine Gries, Die Pflichtberichte der wissenschaftlichen Reisekader der DDR, in: Dieter Voigt u. Lothar Mertens, Hg., DDR-Wissenschaft im Zwiespalt zwischen Forschung und Sicherheit, Berlin 1995, S.141-168.

Ernst Hillebrand, Das Afrika-Engagement der DDR, Frankfurt am Main 1987.

Ulrich van der Heyden, Es darf nichts passieren! Entwicklungspolitisches Engagement der DDR in Mosambik zwischen Solidarität und Risiko, in: Matthias Voß, Hg., Wir haben Spuren hinterlassen! Die DDR in Mosambik. Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse aus drei Jahrzehnten, Münster 2005, S.278-313.

Rüdiger Kipke, Die Entwicklungspolitik der DDR – Grundsätze und Strukturen, in: Jürgen Bellers, Hg., Entwicklungshilfe – Politik in Europa. Studien zur Politikwissenschaft Bd. 21, Münster 1988, S.26-38.

Heide Künanz, Das Steinkohleprojekt in Moatize. Zwischen solidarischer Hilfeleistung und kommerziellen Anspruch, in: Ulrich van der Heyden, Ilona u. Hans-Georg Schleicher, Hg., Die DDR und Afrika. Zwischen Klassenkampf und neuem Denken, Münster 1993, S.174-191.

Gerhard Jurk, Als Berater der Bank von Mosambik, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen! Die DDR in Mosambik. Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse aus drei Jahrzehnten, Münster 2005, S.328-387.

Jürgen Leskien, Ondjano – ein angolantisches Tagebuch, Berlin 1980.

Jürgen Leskien: Das Schreiben über die nahe Fremde, in: Ulrich van Heyden, Ilona u. Hans-Georg Schleicher, Hg., Engagiert für Afrika. Die DDR und Afrika. Band 2, Hamburg 1994, S.278-289.

Hans Siegfried Lamm u. Siegfried Kupper, DDR und die Dritte Welt. Schriften des Forschungsinstituts der deutschen Gesellschaft für auswärtige Politik E.V. Bonn, Oldenburg 1976.

Bärbel Last, Zur Expertensendung der DDR in Entwicklungsländer, in: D. Goldschmidt, H.-D. Schäfer, Hg., Entwicklungspolitische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Hochschulbildung und Wissenschaft, Die Suche nach neuen Ansätzen, Berlin 1990, S.66-74.

Wolfgang Lange, In der örtlichen Verwaltung Mosambiks – die 80er Jahre, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen! Die DDR in Mosambik. Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse aus drei Jahrzehnten, Münster 2005, S.166-198.

Hans Müller, Als Tierarzt in Tansania, in Ulrich van der Heyden u. Franziska Benger, Kalter Krieg in Ostafrika. Die Beziehungen der DDR zu Sansibar und Tansania, Münster 2008, S.99-110.

Helmut Matthes u. Matthias Voß, Freundschaftsform Ökonomie? Zur Rolle und Funktion der Kommerziellen Koordinierung (KoKo) in den Beziehungen der DDR zur Volksrepublik Mosambik, in: Hans-Joachim Döring u. Uta Rüchel, Hg., Freundschaftsbande und Beziehungskisten. Die Afrikapolitik der DDR und der BRD gegenüber Mosambik, Frankfurt am Main 2005, S.39-52.

Helmut Matthes, Zur Entwicklung der außenpolitischer Grundlagen der Beziehungen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Vereinigten Republik Tansania bis Mitte der siebziger Jahre, in: Ulrich van der Heyden, Franziska Benger, Hg., Kalter Krieg in Ostafrika. Die Beziehungen der DDR zu Sansibar und Tansania, Berlin 2009, S.55-97.

Jens Niederhut, Die Reisekader. Auswahl und Disziplinierung einer privilegierten Minderheit in der DDR, Leipzig 2005.

Jochen Roos, Unterrichten unter Palmen. Als Biologielehrer an der FRELIMO-Schule in Bagamoyo, in: Matthias Voß, Wir haben Spuren hinterlassen! Die DDR in Mosambik. Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse aus drei Jahrzehnten, Münster 2005, S.407-425.

Hans-Joachim Spanger u. Lothar Brock, Die beiden deutschen Staaten in der Dritten Welt. Die Entwicklungspolitik der DDR – eine Herausforderung für die Bundesrepublik Deutschland, Opladen 1987.

Monika Smardz, Bis zu jenem Tag im September – Eine Farm mitten in der Savanne, in: Matthias Voß, Hg., Wir haben Spuren hinterlassen! Die DDR in Mosambik. Erlebnisse, Erfahrungen, und Erkenntnisse aus drei Jahrzehnten, Münster 2005, S.270-277.

Ilona Schleicher, Solidarität mit dem Volk Mosambik – Annäherung ans das Erbe des Solidaritätskomitees der DDR, in: Hans-Joachim Döring u. Uta Rüchel, Hg., Freundschaftsbande und Beziehungskisten. Die Afrikapolitik der DDR und der BRD gegenüber Mosambik, Frankfurt am Main 2005, S.53-67.

Matthias Voß, Um de nós – einer von uns! Gespräch mit Achim Kindler, der als Lehrer im Auftrag des Solidaritätskomitees der DDR als erster Bürger der DDR bei der FRELIMO arbeitete, in: Matthias Voß, Hg., Wir haben Spuren hinterlassen! Die DDR in Mosambik. Erlebnisse, Erfahrungen, und Erkenntnisse aus drei Jahrzehnten, Münster 2005, S.34-46.

Roland Wingert, Schwarzer Mohn. Das Leben und Denken eines Aufklärers der DDR in Südwest-Afrika, Halle (Saale) 2006.

Hartmut Zimmermann, Horst Ulrich u. Michael Fehlauer, Hg., DDR Handbuch. Band 2 M-Z, Köln 1985.

Archivmaterial

Bundesarchiv, Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR (SAPMO)

BArch (SAPMO), DE 1/58662, Programm der Zusammenarbeit zwischen der Nationalen Planungskommission der Volksrepublik Mocambique und der Staatlichen Planungskommission der Deutschen Demokratischen Republik, Februar 1981.

BArch (SAPMO), DE 1/58662, Protokoll zwischen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und der Regierung der Volksrepublik Mocambique über die Koordinierung wichtiger Aufgaben der Volkswirtschaftspläne der Deutschen Demokratischen Republik und der Volksrepublik Mocambique im Zeitraum 1981-1985.

BArch (SAPMO), DE 1/58662, Programm der Zusammenarbeit zwischen der Nationalen Planungskommission der Volksrepublik Mocambique und der Staatlichen Planungskommission der Deutschen Demokratischen Republik, unterzeichnet 19. Februar 1981.

BArch (SAPMO), DE 1/58670, Gesprächskonzeption für die erste Tagung der Gemeinsamen Kommission für die wirtschaftliche, industrielle und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit der DDR/VR Tansania am 5. Juni 1981.

BArch (SAPMO), DE 1/58671, Informationsblatt über die Zementindustrie in der VR Mocambique.

BArch (SAPMO), DE 1/58671, Informationsbericht der GO Moatize für den Besuch des Kandidaten des Politbüros Gerhard Schürer am 7.6.1981 in Tete – Moatize.

BArch (SAPMO), DE 1/58672, Kurzinformation zur Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen der DDR – VR Mocambique.

BArch (SAPMO), DE 1/58672, Thesen für ein Gespräch mit Genossen Marcelino dos Santos, Mitglied des Ständigen Politischen Komitees des ZK der FRELIMO-Partei, Sekretär des ZK für Wirtschaftsfragen.

BArch (SAPMO), DE 1/58672, Thesen für ein Gespräch mit Genossen Mario Machungo, Mitglied des Ständigen Politischen Komitees des ZK der FRELIMO-Partei, Minister für Planung und Minister für Landwirtschaft.

BArch (SAPMO), DE 1/58672, Thesen für ein Gespräch mit Genossen Julio Eduardo Zamith Carillho, Mitglied des ZK der FRELIMO-Partei, Minister für Öffentliche Arbeit und Wohnungswesen.

BArch (SAPMO), DE 1/58672, Anlage Nr. 2 zum Protokoll Nr. 33 vom 23.3.1981: Stand der Zusammenarbeit mit der VR Mocambique auf dem Gebiet des Bergbaus und der Geologie; Hauptrichtungen für die weitere Arbeit.

BArch (SAPMO), DE 1/58672, Auswertung des X. Parteitages vor den Genossinnen und Genossen der Botschaft der DDR in der Vereinigten Republik Tansania in Daresalam am 4.6.1981.

BArch (SAPMO), DE 1/58672, Gesprächskonzeption für die erste Tagung der Gemeinsamen Kommission für die wirtschaftliche, industrielle und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit DDR/VR Tansania am 5. Juni 1981.

BArch (SAPMO), DE 1/58672, Informationsheft VR Tansania, c) Vereinbarte Niederschrift.

BArch (SAPMO), DE 1/58672, Wissenswertes über das sozialistische Äthiopien.

BArch (SAPMO), DE 1/58672, Brief von Dieter Uhlig an Genossen Schürer am 1.7.1981 mit beiliegendem Material für die Verhandlungen mit der Sowjetunion zur Zusammenarbeit bei Steinkohle/Mocambique und Pegmatit/Mocambique. Anlage Nr.2 zum Protokoll Nr.33 vom 23.3.1981: Stand der Zusammenarbeit mit der VR Mocambique auf dem Gebiet des Bergbaus und der Geologie; Hauptrichtungen für die weitere Arbeit.

BArch (SAPMO), DE 1/58672, Ergebnisse des Genossen Schürer in die Republik Tansania (2.-13.6.1981).

BArch (SAPMO), DE 1/58672, Rede vor Werktätigen auf dem Meeting im Zementwerk Matola in der Volksrepublik Mocambique am 9.6.1981.

BArch (SAPMO), DY 13/3067, Liga für Völkerfreundschaft, VR Mocambique, Veranstaltungsbericht, Liga-Büro, 4.4.87.

BArch (SAPMO), DY 30/12983, Brief an Minister für Auswärtige Angelegenheiten und an ZK Abteilung Internationale Verbindungen von Botschaft DDR in VRM, 28.05.85

BArch (SAPMO), DY 30/12983, Botschaft Mocambique – Lage im Kollektiv und politisch ideologische und fachliche Schwerpunktaufgaben, 1983.

BArch (SAPMO), DY 30/12983, Bericht zur Lage im Kollektiv, Botschaft der DDR in der VR Mocambique, Maputo 10.7.1984.

BArch (SAPMO), DY 30/13526, Einschätzung zur Lage in der SED Grundorganisation und in den Kollektiven der DDR-Bürger in der VR Mocambique, 14.02.1985 GO Maputo.

BArch (SAPMO), DY 30/13526, Information zur Arbeit auf sicherheitspolitischen Gebiet in Mocambique und Angola, 1985.

BArch (SAPMO), DY 30/13526, Bericht über die politisch-ideologische Lage und die Ergebnisse der Arbeit der SED-Grundorganisation im Zeitraum Oktober/November 1985, GO Maputo, 18.11.1985.

BArch (SAPMO), DY 30/13526, Bericht über die politisch-ideologische Lage und die Arbeit der SED-Grundorganisation in dem Zeitraum März/April 1985.

BArch (SAPMO), DY 30/13526, Bericht zur Lage im Kollektiv, Botschaft der DDR in der VR Mocambique, 5. November 1985.

BArch (SAPMO), DY 30/13526, Gesamteinschätzung über den Inhalt und Verlauf der vertrauensvollen individuellen Gespräche, GO Maputo, 17.10.1985.

BArch (SAPMO), DY 30/13526, Bericht über die politisch-ideologische Lage und die Ergebnisse der Arbeit der SED-Grundorganisation im Zeitraum Oktober/November 1985.

BArch (SAPMO), DY 30/13526, Bericht der Grundorganisation Maputo für den Monat Dezember/Januar 1984/1985, 13.02.1985.

BArch (SAPMO), DY 30/13526, Bericht über die Arbeit der SED Grundorganisation in den Monaten Februar/März 1985.

BArch (SAPMO), DY 30/13526, Bericht über die politisch-ideologische Lage und die Ergebnisse der Arbeit der SED-Grundorganisation im Zeitraum Juni/Juli 1985.

BArch (SAPMO), DY 30/13526, Entwurf Lehren und Schlußfolgerungen aus den Ereignissen der VR Mocambique für die Parteiarbeit (Welche generellen Schlußfolgerungen sind für andere Kollektive zu ziehen?), 1985.

BArch (SAPMO), DY 30/13528, Bericht über die politisch-ideologische Lage und die Ergebnisse der Arbeit der SED-Grundorganisation im Monat April 1987, GO Maputo.

BArch (SAPMO), DY 30/13528, Brief des GO-Sekretärs (Botschaft der DDR in der VR Mocambique, GO Maputo, 14.01.1987).

BArch (SAPMO), DY 30/13528, Abschlusseinschätzung der Parteiwahlen 1987 in den Grundorganisationen in Maputo, GO Maputo, 28.04.1987.

BArch (SAPMO), DY 30/13528, Brief des GO-Sekretärs (Botschaft der DDR in der VR Mocambique, GO Maputo, 27.01.1987).

BArch (SAPMO), DY 30/13528, Brief „Internationale Verbindungen“ von Genossen X an Genossen Y [von Mosambik in die DDR].

BArch (SAPMO), DY 30/13528, Brief von der Botschaft der DDR in der VRM, Wirtschaftspolitische Abteilung an das Fischkombinat Rostock, Maputo 14.5.1987.

BArch (SAPMO), DY 30/13528, Bericht über die politisch-ideologische Lage und die Ergebnisse der Arbeit der SED Grundorganisation im Monat Mai 1987.

BArch (SAPMO), DY 30/13528, Brief von Fischereivertretung Maputo am 14.05.1987 an das Fischkombinat Rostock, Betreff: Information zu Problemen des Einsatzes FAO-Kader.

BArch (SAPMO), DY 30/13528, Standpunkt der APL der APO V, zum Verhalten des Gen. [...Name von mir entfernt] in Bezug auf seinen Verkehrsunfall, Maputo 18.8.1987.

BArch (SAPMO), DY 30/13528, Bericht über die politisch-ideologische Lage und die Ergebnisse der Arbeit der SED-Grundorganisation in den Monaten November/Dezember 1987.

BArch (SAPMO), DY 30/13528, Vermerk über eine Aussprache zu Fragen der Lage in der VR Mocambique und daraus für unser Kollektiv in Moatize abgeleitete Fragen, Sektor PO im Ausland, Berlin 2. August 1986.

BArch (SAPMO), DY 30/1669 Mikrofiche, Anlage Nr. 4 zum Protokoll 17/77 vom 26.4.1977: Beschluß zur Weiterführung der Unterstützung der VR Angola durch die Entsendung von Experten, Spezialisten und Facharbeitern.

BArch (SAPMO), DY 30/54642, Anlage zur vorstehenden Anordnung: Anordnung zu den Prinzipien über die Verhaltensweisen von dienstlich im Ausland weilenden Bürgern der DDR vom 24. Juli 1970.

BArch (SAPMO), DY 30/14070, Information für das Sekretariat des ZK der SED; Betr. Durchführung des 12. Lehrganges für Parteisekretäre der SED Grundorganisation im Ausland, Berlin 16.7.1984.

BArch (SAPMO), DY 30/1669 Beschluß zur Weiterführung der Unterstützung der VR Angola durch die Entsendung von Experten, Spezialisten und Facharbeitern, 26.4.1977.

BArch (SAPMO), DY 34/16451, Vereinbarung zur arbeitsrechtlichen Regelungen für dienstlich im Ausland tätigen Bürger der DDR, Juli 1975.

BArch (SAPMO), DY 34/16451, Vereinbarung zur arbeitsrechtlichen Regelungen für dienstlich im Ausland tätigen Bürger der DDR, 1977.

BArch (SAPMO), DY 34/16451, 1a Nachtrag zur Vereinbarung zur Regelung arbeitsrechtlicher Fragen, die im Zusammenhang mit der dienstlichen Tätigkeit im Ausland unter außergewöhnlichen Bedingungen auftreten (Reg.-Nr.81/84).

BArch (SAPMO), DY 34/16451, 2.Nachtrag zur Vereinbarung zur arbeitsrechtlichen Regelungen für dienstlich im Ausland tätige Bürger der DDR vom 10.12.1975. Januar 1977.

BArch (SAPMO), DY 34/16451, 3.Nachtrag zur Vereinbarung zu arbeitsrechtlichen Regelungen für dienstlich im Ausland tätige Bürger der DDR, 1977.

BArch (SAPMO), DY 34/16451, 8.Nachtrag zur Vereinbarung zur arbeitsrechtlichen Regelungen für dienstlich im Ausland tätige Bürger der DDR vom 10.12.1975. 30. Juni 1985.

BArch (SAPMO), DY 34/16451, Vereinbarung über die Arbeits- und Lohnbedingungen für Bürger der DDR, die als Experten im Ausland tätig sind vom 15. Dezember 1982.

BArch (SAPMO), DY 34/16451, Vereinbarung zur Regelung arbeitsrechtlicher Fragen, die im Zusammenhang mit der dienstlichen Tätigkeit im Ausland unter außergewöhnlichen Bedingungen auftreten vom 01. März 1984.

BArch (SAPMO), DY 34/5303, Maßnahmeplan über die politisch-kulturelle Betreuung der zeitweilig im Ausland arbeitenden Bürger der DDR, 1960.

BArch (SAPMO), DY 2231 Mikrofiche, 9.Beschluß über die Anzahl der im Jahre 1988 bereitzustellenden Experten für den Einsatz im Rahmen der aus staatlichen Fonds finanzierten wissenschaftlich-technischen und wissenschaftlich-kulturellen Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern, Anlage Nr. 6 zum Protokoll Nr. 29 der Sitzung des Politbüros des ZK der SED vom 21. Juli 1987.

BArch (SAPMO), DC 20/12283, Richtlinie für dienstliche Ausreisen aus der Deutschen Demokratischen Republik und für Einreisen aus dienstlichen Gründen in die DDR (Neufassung der Richtlinie vom 31.7.1972, VVS B2 – 46/72), Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik, Arbeitsgruppe Organisation und Inspektion beim Vorsitzenden, Abteilung Auslandsdienstreisen, Vertrauliche Verschlusssache, 37 Seiten.

BArch (SAPMO), DC 20/11976 Lesefilm, Mitteilung der Abteilung Auslandsdienstreisen Nr. 02/1988, Schulungsmaterial, S.14-15.

BArch (SAPMO), DY 20/13537, Mitteilungen der Abteilung Auslandsdienstreisen Nr.3/82, Hinweise zur Erarbeitung der Sofort- und Abschlußberichte.

BArch (SAPMO), DL 2/6348, Umsetzung des Beschlusses in Auswertung der Reise des Generalsekretärs des ZK der SED und des Vorsitzenden des Staatsrates, Genossen Erich Honecker, in afrikanische Länder. Beschluß 1.April 1979.

BStU: Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR

BSTU, MfS-HA VII 2533, BSTU 000063-000069, Information über Ergebnisse und Schlußfolgerungen aus der Arbeit mit Reise- und Auslandskadern durch den Sektor Auslandsdienstreisen im Rat des Bezirkes Dresden, 1984.

BSTU, MfS-HA XIX/4413, BSTU 0003-001, Anlage 1 zur Dienstanweisung 4.1.8. (Reiseordnung): Auswahl und Bestätigung der Reisekader sowie Betreuer ausländischer Bürger, 1977.

BSTU, MfS-Abt. X 1225, BSTU 00095-000125, Reise- und Auslandskader. Im Fadenkreuz imperialistischer Geheimdienste 2/1987 (MfS, Informationsmaterial für die Öffentlichkeitsarbeit).

BSTU, MfS-HA XVIII/20387, BSTU 0015-0037, Analyse über die Auswahl, Bestätigung und Vorbereitung von Reise- und Auslandskadern und die Durchführung ihrer dienstlichen

Reisen im Jahr 1984 (Arbeitsgruppe für Organisation und Inspektion beim Ministerrat Abteilung Auslandsdienstreisen).

BSTU, MfS-HA XVIII/20387, BSTU 0075-0078, Zuarbeit für AKG – Kontaktaktivitäten gegenüber Reisekader/Auslandskader, Hauptabteilung XVIII, 1985.

BSTU, MfS-HA XVIII/20387, BSTU 0052-0053, Fragespiegel für die Berichterstattung von IM über durchgeführte NSW-Reisen, 1984.

BSTU, MfS-HA VII 2533, BSTU 000063-000069, Information über Ergebnisse und Schlußfolgerungen aus der Arbeit mit Reise- und Auslandskadern durch den Sektor Auslandsdienstreisen im Rat des Bezirkes Dresden, 1984.

BSTU, MfS-HA VII/2353, Konzeption zur politisch-operativen Sicherung der Auslands- und Reisekader des MdI im Verantwortungsbereich der Abteilung 1 der Hauptabteilung VII für den Zeitraum 1985-1988.

BSTU, MfS-HA VII/2511, Einschätzung des Standes und der Ergebnisse der politisch-operativen Sicherung der Reise- und Auslandskader des MdI und seiner Organe, Analysezeitraum Januar 1980 bis Dezember 1985.

BSTU, MfS-HA VII/2511, Teilanalyse zu Reise- und Auslandskadern – Einschätzung des Standes und der Ergebnisse der politisch-operativen Sicherung der Reise- und Auslandskader des MdI und seiner Organe für den Zeitraum 1980-1985.

BSTU, MfS-HAXIX/8396, BSTU 0064-0099, Durchführungsbestimmung zur Dienstanweisung Nr. /85 vom ... 1985, VVS MfS o008- /85. Die politisch-operative Sicherung des Dienstreiseverkehrs von Bürgern der DDR nach nichtsozialistischen Staaten und Westberlin.

BSTU, MfS-HA XIX/8396, 1.Durchführungsbestimmung zur Dienstanweisung Nr. /85 vom 1985, VVS MfS o008 /85, Die politisch-operative Sicherung des Dienstreiseverkehrs von Bürgern der DDR nach nichtsozialistischen Staaten und Westberlin.

BSTU, MfS-HA XIX/9250, BSTU 0014-0016, Sicherheitsüberprüfungen zur Genehmigung der Reise- und Auslandskader.

BSTU, MfS-HA XIX/9250, BSTU 0079-0082, Konzeption zur weiteren Qualifizierung der Sicherheitsüberprüfungen über bestätigungspflichtige Kader im Sicherungsbereich der Abteilung III der Hauptabteilung XIX 1980.

BSTU, MfS-HA XIX/4585, Vermerk über die durchgeführte politisch-operative Maßnahme zur Auswahl, Aufklärung und Bestätigung von Baueisenbahnern für einen Einsatz in der VR Mocambique.

BSTU, MfS-HA XIX/ 4585, Situation bei der Abfuhr der Steinkohle von Moatize nach Beira in der VR Mocambique und Maßnahmen der DDR zur Unterstützung der VR Mocambique bei der Verbesserung des Kohletransports mit dem Ziel der Sicherung der vereinbarten Steinkohleimporte der DDR aus der VR Mocambique.

BSTU, MfS-HA XIX,9249, Bewaffneter Selbstschutz von Auslandskadern, BV für Staatssicherheit, Abteilung XIX, Leiter, Juni 1985.

BSTU, MfS-HA XVIII/12071, Information über die Hilfeleistungen der DDR gegenüber Entwicklungsländern, in ökonomischer Hinsicht weniger entwickelten sozialistischen Ländern und von der DDR anerkannten nationalen Befreiungsbewegungen im Jahre 1988.

BSTU, MfS-HA XVIII/186, Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit der DDR-Kollektive in der VR Mocambique, Februar 1985.

BSTU, MfS-HA XX/AKG/6611, Auskunftsbericht zum Auslandskader, 1988.

BSTU, MfS-HA XX/AKG/6616, Auskunftsbericht zum Auslandskader, 1988.

BSTU, MfS-HA XX/7348, Auskunftsbericht zum Auslandskader, 1989.

BSTU, MfS-HA XX/AKG/7424, Auskunftsbericht zum Auslandskader und zu mitreisenden Angehörigen, 1988.

BSTU, MfS-ZOS/2713, BSTU 000048-000049, Bilaterale Beziehungen DDR – Volksrepublik Mocambique.

BSTU, MfS-ZAIG/14994, Information über die Stimmungslage im Umfeld der in der Volksrepublik Mocambique ermordeten bzw. schwerverletzten Landwirtschaftsexperten der DDR, Dezember 1984.

Abkürzungsverzeichnis

AHB	Außenhandelsbetrieb
AK	Auslandskader
APO	Abteilungsparteiorganisation (eine Grundorganisation der SED)
AGL	Abteilungsgewerkschaftsleitung in Großbetrieben
APL	Abteilungsparteileitung
BND	Bundesnachrichtendienst der Bundesrepublik Deutschland
BKG	Beratungs- und Kontrollgruppe
DTSB	Deutscher Turn- und Sportbund
FDJ	Freie Deutsche Jugend
FRELIMO	Frente da Libertação de Moçambique (Mosambikanische Befreiungsfront), Regierungspartei Mosambiks
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
FAO	Food and Agricultural Organization UNO
GMS	gesellschaftlicher Mitarbeiter für Sicherheit (MfS)
Gen.	Genosse
GO	Grundorganisation
HA	Hauptabteilung
IM	inoffizieller Mitarbeiter (des MfS)
KWZ	kulturell-wissenschaftliche Zusammenarbeit
LDPD	Liberal-Demokratische Partei Deutschlands
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
Mill.	Milliarden
NSW	nichtsozialistischer Wirtschaftsraum
NSA	nichtsozialistisches Ausland
RK	Reisekader
RGW	Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe
Stasi	Staatssicherheit(sdienst)
SED	sozialistische Einheitspartei Deutschlands
VEB	Volkseigener Betrieb
VRM	Volksrepublik Mocambique/Mosambik (neue Schreibweise)
VR	Volksrepublik
WTZ	wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit
WPA	Wirtschaftspolitische Abteilung
ZK	Zentralkomitee der SED

Anhang

Zusammenfassung

Mit dieser Diplomarbeit wird Einblick in die Entsendung von Experten im Bereich der „wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit“ nach Afrika geschaffen. Dabei stehen besonders der Alltag und die Lebensweisen im Blickfeld. Bereits in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts begann die DDR Beziehungen zu afrikanischen Staaten, besonders zu Ländern, die politisch Richtung Sozialismus tendierten, aufzubauen. Im Laufe der Zeit wurden diese Bündnisse vertieft und resultierten in Unterstützungen beim Aufbau des Landes – sowohl materiell als auch mit der zur Verfügungstellung von Personal. Zeitlich erreichte die „sozialistische Hilfe“ ihren Höhepunkt Ende der 70er bis Anfang der 80er Jahre, weshalb diese Periode den zeitlichen Rahmen für diese Diplomarbeit bildet. Hauptunterstützungsländer jener Zeit waren Mosambik, Äthiopien, Angola und Tansania.

Ein wesentlicher Schwerpunkt dieser Diplomarbeit ist zum einen auf die Vorgehensweise der Entsendung gelegt: unter welchen Bedingungen wurden DDR-Bürger ins Ausland entsandt? Wie geschah die Auswahl, wer wurde als geeignet befunden, die DDR in den „Entwicklungsländern“ zu vertreten und wie wurden die Auslandskader auf ihren Einsatz vorbereitet? Dabei zeigte sich, dass die potentiellen Reisekader zunächst vom Leiter des Betriebes oder des Institutes ausgewählt wurden und anschließend einem ausführlichen Prüfverfahren unterzogen wurden, das einerseits von einer „Beratungs- und Kontrollgruppe“ des Betriebes durchgeführt wurde, andererseits vom Ministerium für Staatssicherheit. Im Zuge dieser Untersuchungen wurden unter anderem neben der Treue zur DDR, der Beliebtheit am Arbeitsplatz auch das persönliche Umfeld – Freunde, Bekannte, Familie – ausführlich überprüft. Dies geschah mittels Inoffizieller Mitarbeiter, die – wie Beispiele von Abschlussberichten zeigen – im Zuge ihrer Recherchen in sehr persönliche Lebensbereiche des Kandidaten und seiner Angehörigen eindringen und diese analysierten.

Die Vorbereitung auf den Auslandseinsatz geschah mittels Schulungen, die sehr ideologisch behaftet waren und im Wesentlichen aus Informationen bestanden, die vor den Gefahren des (kapitalistischen) Auslands warnten und den richtigen Umgang mit nichtsozialistischen Personen enthielten. Praktische Dinge hingegen – wie zum Beispiel besondere Bedingungen im Einsatzland wurden nur am Rande erwähnt. Allerdings zeigte sich im dritten Kapitel, dass letztere nicht unbedingt vonnöten waren, da die Kader im Einsatzland stark in DDR-

Strukturen eingebettet waren und kaum mit einheimischen Institutionen oder Personen in Berührung kamen.

Im Kapitel über den Alltag und die Lebensweisen wurde vor allem untersucht, wie das Leben im „Entwicklungsland“ verlief: Wie waren die Arbeitsbedingungen, wie war der Kontakt mit anderen Personen (einerseits Einheimischen, andererseits Experten aus nichtsozialistischen Ländern), wie waren die Wohnverhältnisse, wie war die Freizeit geregelt? Für den Aufenthalt im Ausland gab es von Seiten der DDR Verordnungen, wie die Auslandskader sich zu verhalten hatten. Dabei war vor allem zentral, dass den Kadern außerhalb der Arbeitstätigkeit der Kontakt mit Einheimischen und Personen aus dem „nichtsozialistischen Ausland“ verboten war. Es zeigte sich jedoch, dass in der Praxis diese Anordnung sehr unterschiedlich gehandhabt wurde – je nachdem wohin die Experten entsandt wurden und wer sie überwachte. Dies ging von völligem Ignorieren der Regeln bis hin zu Konsequenzen bei mehrfachen Nichteinhalten. Ebenso unterschiedlich verlief die Freizeitgestaltung. Allgemein trachtete die DDR danach, diese möglichst im Kollektiv zu gestalten und schuf in größeren Städten bzw. an Orten, wo sich mehr DDR-Entsante aufhielten, die Infrastruktur dazu. Dort verlief die Beschäftigung in der Freizeit überwiegend mit anderen DDR-Bürgern, wo es keine Möglichkeiten gab, konnten die Experten ihre Freizeit individuell organisieren und hatten so die Möglichkeit, das Land näher kennen zu lernen.

Allerdings gestaltete sich dies ab Anfang der 80er Jahre aufgrund aufkommender Bürgerkriege zunehmend schwieriger. Die verschärfte Sicherheitslage veranlasste die DDR dazu, die Bewegungsfreiheit stärker einzuschränken, beispielsweise mittels Ausgangssperren. Zudem wurde die Mitnahme von Familienangehörigen stark reduziert. Infolge dessen sank die Motivation, weiter für das Einsatzland zu arbeiten unter den Betroffenen stark, die DDR hielt jedoch an den Entsendungen fest.

Für die Untersuchungen dieser Fragestellungen wurde einerseits – soweit vorhanden – Literatur herangezogen, als Quellen wurden Akten im *Bundesarchiv (im Bereich Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR)* sowie im *BSTU (die Bundesbeauftragte für die Unterlagen der Staatssicherheit)*, beide in Berlin ansässig, untersucht und analysiert.

Abstract

This diploma thesis gives an insight into the deployment of experts of the GDR within the scientific-technical cooperation to Africa. Special focus is given on everyday life and the way of living. GDR-cooperation with African states had existed since the 1950ies, especially with countries politically oriented towards the “socialist way of development”. Within the years these relations deepened and resulted in supporting the countries with materials and by providing staff. The cooperation peaked by the end of the 1970ies and the beginning of the 1980ies. This thesis is focusing on this period. The main countries supported at this time were Mozambique, Ethiopia, Angola and to some extent Tanzania.

The main focus of this diploma thesis is on the one hand on the procedure of the deployment of experts. The essential questions within this field are: under which circumstances were GDR citizens dispatched abroad? How were they chosen – who was considered to be appropriate to represent the GDR in the so called “developing countries”? How were they prepared for their mission?

Potential “travelling cadres” were selected by the head of the factory or the institute and then had to pass a screening process within the so-called “consulting and controlling group”, which was composed by members of the factory or the institute. After this they had to pass another screening process by the Ministry of State Security, which especially checked the candidates’ attitude to the GDR, their behavior at work, their integrity and character. They also monitored the candidates’ family and friends with the aid of so called “inofficial collaborators”, who investigated and analyzed personal areas of life.

If candidates were approved as travelling cadre, they had to pass an obligatory training, which mainly contained ideological information like behavior abroad: how to deal with the dangers of the (capitalist) foreign countries and how to behave in talking (or mainly not talking) with persons from the “non-socialistic world”. They hardly received any information about the conditions in their “mission land” e.g. about the specialties of everyday life there. This might not have had much negatives effects as many GDR-dispatched were deeply embedded in the GDR-structure in the deployment country and hardly had contact with any institutions or persons there.

The second main point of this diploma thesis is everyday life and the way of living. The essential questions of this part are: how were the working and housing conditions, was there any contact with other persons (locals, experts from non-socialistic countries), and how did GDR-experts spend their leisure time? In regard to contact with other persons the GDR had

strict regulations: official GDR citizens were not allowed to have any contact with locals or persons from non-socialist countries apart from their job. De facto it depended on where the experts were dispatched to and by whom they were observed. The investigations showed that some of them completely ignored the regulations and had contact with other experts and locals, and that this did not necessarily result in any consequences, whereas other dispatched persons were punished at the first time and had to fear consequences if they ignored the regulations several times. The spending of the leisure time was also diverse. In general the GDR officials tried to get their citizens to pass their leisure time together – in bigger cities or on places where more GDR inhabitants lived they built up an infrastructure for them, whereas in places where there were only a few experts, it was possible to spend their leisure time completely free with individual activities.

However, because of the upcoming civil wars, this became more difficult at the beginning of the 80ies. The GDR reacted with more restrictions e.g. curfews, sending back family members or entry bans for them. This resulted in de-motivation of the experts.

Besides an analysis of existing literature, this diploma thesis is based on examining and analyzing files from the *Bundesarchiv (Stiftung der Parteien und Massenorganisationen der DDR)* as well as from the *BSTU (Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen der Staatssicherheit)*, both located in Berlin, Germany.

Lebenslauf

Persönliche Daten: Iris Christina Obernhummer
Pfaffenbergengasse 7/4/8, 1140 Wien
E-Mail: Iris.Obernhummer@gmx.at
geboren am 16. März 1987 in Schärding (OÖ)
österreichische Staatsbürgerin

Ausbildung: seit Oktober 2005: Universität Wien
Diplomstudium Geschichte
Diplomstudium Politikwissenschaft
Juni 2005: Matura mit Auszeichnung
1997 – 2005: Bundesgymnasium in Schärding
1993 – 1997: Volksschule in Suben

Berufliche Tätigkeit: Oktober 2009 – Jänner 2011 geringfügig am Ludwig Boltzmann
Institut für Europäische Geschichte und Öffentlichkeit als studentische
Mitarbeiterin (Student Research Assistant) beschäftigt

Besondere Kenntnisse und Fähigkeiten:
Sprachen: Englisch und Italienisch (beide Maturaniveau)
umfangreiche EDV-Kenntnisse und Textverarbeitungsfähigkeiten